

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1764

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319267717

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717> | LOG\_0045

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Der  
Brief Pauli an den Titus.





# Geschichte

von dem Zustande der Dinge, da Paulus seinen Brief an  
den Titus schrieb,

von Dr. Benson.

Die I. Abtheilung.

**S**on von dem Zustande der Dinge, als Paulus diesen Brief an den Titus schrieb, einige Erklärung zu geben, müssen wir I. den Character des Titus, II. die Befehung der Einwohner von Creta, III. den Ort, von welchem, und die Zeit, um welche, dieser Brief geschrieben ist, nebst der eigentlichen Gelegenheit dazu, in Erwägung ziehen.

Was I. den Character des Titus betrifft: so war er, der Wahrscheinlichkeit nach, von Geburt aus Antiochien in Syrien, und einer von den gottesfürchtigen Heiden, die daseibst um das zwey und vierzigste Jahr unsers Herrn bekehret wurden. [Im 42ten Jahre Christi, dem 2ten des Claudius.] Dieses ist die früheste Zeit, da er von dem Apostel Paulus daseibst hat bekehret werden können: gleichwie der Anfang des neun und vierzigsten Jahres die späteste zu seyn scheint. Unter diesen beyden Fällen bin ich für den ersten: weil er im neun und vierzigsten Jahre nach Jerusalem hinaufgegangen, um mit den Aposteln, Aeltesten und Brüdern über die Freyheit der heidnischen Gläubigen zu berathschlagen. Man kann nicht sehen,

daß er damals ein Neuling oder erst ohnlängst bekehret gewesen seyn sollte. Einige sind der Meynung, er sey ein Eingeborner oder wenigstens ein Einwohner von Corinth gewesen: und das, wegen der verschiedenen Lesart einiger alten Handschriften und Uebersetzungen Apg. 18, 7. wo einige derselben anstatt *Ἰσὺς*, *Justus*, *Τίτς*, *Titus*, und andere *Τίτς* *Ἰσὺς*, *Titus Justus*, lesen, als ob es zweyen Namen von einer und eben derselben Person gewesen wären a). Aber es mag *Titus* oder *Justus*, oder diese beyden Namen, die wahre Lesart daseibst seyn: so folget daraus nicht, daß er eben der Titus gewesen, wovon wir igt handeln. Denn jene Person wird (Apg. 18, 7. das ist, im 52ten Jahre) *σεβόμενος* etc. einer, der Gott diente, genannt, welches, meiner Meynung nach, einen gottesfürchtigen Heiden, oder einen Judengenossen des Thores, bezeichnet: aber dieser Titus, wovon wir igt reden, war im neun und vierzigsten Jahre ein Christ; und den würde Lucas nicht (wider seine Gewohnheit) so lange darnach als einen gottesfürchtigen Heiden beschrieben, sondern vielmehr einen von den Brüdern, Jüngern oder Gläubigen, genannt haben,

haben <sup>1429</sup>). Daß dieser Titus nicht ein jüdischer, sondern ein heidnischer Christ gewesen ist <sup>1430</sup>), das ist klar. Denn Gal. 2, 3 wird er ausdrücklich ein Grieche, oder (wie das Wort Ἕλλην verständlicher hätte übersetzt werden können) ein Heide, genannt. Denn seitdem die griechische Monarchie die Oberhand bekommen hatte, nannten die Juden alle Menschen, außer denen von ihrem eigenen Volke, Griechen, und verstanden darunter Heiden, oder Menschen von andern Völkern; sie mochten nun, nach der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes, Griechen seyn, oder nicht: so wie das römische Reich nachher die ganze Welt genannt wurde; weil es sich über den größten Theil der damals bekannten Welt erstreckte. Allein nicht so gewiß ist es, ob Titus, vor seiner Bekehrung zum Christenthume, ein gottesfürchtiger oder abgöttischer Heide gewesen ist. Die folgenden Gründe bewegen mich zu denken, daß er ein gottesfürchtiger Heide gewesen. 1) Ἕλλην bedeutet hiemit einen gottesfürchtigen Heiden; man lese Joh. 12, 20. Apg. 11, 20. c. 14, 1. c. 17, 12. 2) Er gieng (am wahrscheinlichsten von Antiochien in Syrien) nach Jerusalem hinauf: als der berühmte Streit über die Freyheit der gottseligen Heiden von der Beschneidung und dem Gesetze des Moses abgehandelt ward (Apg. 15, 1. 2. verglichen mit Gal. 2, 1). Die Kirche von Antiochien nun bestand vornehmlich, wo nicht ganz und gar, aus bekehrten gottesfürchtigen Heiden. Denn obgleich einige geringe Meldung geschieht, daß in derselben Stadt vor den Juden gepredigt wurde, Apg. 11, 19: so wird doch nicht gesaget, daß einige von ihnen bekehret worden wären. Und es sind keine abgöttische Heiden an irgend einem Orte eher bekehret worden, als bis Sergius Paulus auf der Insel Cypren bekehret ward, Apg. 13, 12. welches einige Zeit nachher war, da zu Antiochien in Syrien eine Gemeinde gesammelt ge-

wesen. 3) Die Bekehrten aus den Heiden werden Apg. 15, 1. die Brüder (nämlich, von Antiochien) genannt: als ob keine jüdische Bekehrten oder Brüder da gewesen wären. 4) Titus gieng nicht nur zu derselben Zeit nach Jerusalem hinauf, und zwar, großer Wahrheitslichkeit nach, aus einer Gemeinde, die vornehmlich aus gottesfürchtigen Heiden bestand: sondern er gieng auch um einer Sache willen hinauf, welche die Bekehrten, die gottesfürchtige Heiden gewesen waren, sehr eigentlich und geradesweges anging. Vielleicht war er einer von denen, die, bey derselben Gelegenheit, von der Gemeinde von Antiochien nach Jerusalem gesandt wurden, Apg. 15, 2. und einer, der in diesen Streit verwickelt war. Denn es war sehr süßlich, daß einige Christen aus den gottesfürchtigen Heiden bey dieser Unterhandlung gegenwärtig gewesen sind. Wie dem aber auch seyn mag; so ist gewiß, daß Paulus ihn bey dieser Gelegenheit mit sich nach Rom genommen hat: weil er sein eigener Sohn oder Bekehrter war, Tit. 1, 4. Dieser Umstand, daß Paulus ihn mit sich nahm, machet keinen Einwurf aus, als ob er in dem Falle nicht durch die Gemeinde von Antiochien hätte gesandt seyn können: eben so wenig, als das, was Paulus Gal. 2, 2. von sich selbst saget, daß er durch eine Offenbarung hinaufgieng, ein Widerspruch mit demjenigen ist, was Lucas, Apg. 15, 2. berichtet, daß Paulus von der Gemeinde zu Antiochien gesandt worden war, oder auf derselben Ansuchen hinaufgegangen ist. Titus kam nach des Paulus Begehren durch die Gemeinde von Antiochien gesandt seyn. 5) Es ist sehr unwahrscheinlich, daß Paulus den Titus zu der Zeit, und bey einer solchen Gelegenheit mit sich nach Jerusalem genommen haben sollte: wenn Titus ein Bekehrter aus den abgöttischen Heiden gewesen wäre. Die Kirche von Jerusalem scheint damals noch keine Wissenschaft von der

(1429) Weder die Zahl der Handschriften, noch die Umstände des Textes, geben für die Lesart, Titus, hier eine zureichende Vermuthung, und es ist allem Ansehen nach eine Verwechslung der Namen bey einigen Abschreibern vorgegangen. Es ist auch ein falscher Schluß, wo der Name Titus steht, da ist der cretensische Titus zu verstehen. Der Name Titus war gar ein gemeiner und üblicher Name unter Griechen und Römern.

(1430) Das ist, nicht ein Christ aus dem Judenthume, sondern aus dem Heidenthume.

der Befehung irgend einiger abgöttischen Heiden gehabt zu haben: und es war noch keine Zeit, ihr davon zu sagen. Denn es war damals, daß Paulus das Evangelium, welches er geprediget hatte, den dreyen geachtetesten Aposteln der Beschneidung, dem Jacobus, Petrus und Johannes, vorstellte; und das auf eine sehr geheime Weise, Gal. 2, 2. 9: welches das Evangelium, das er den abgöttischen Heiden geprediget hatte, gewesen seyn muß. Denn die ganze Gemeine zu Jerusalem wußte von seiner Predigt an die gottesfürchtigen Heiden.

a) Vid. Dr. Mill. in loc. et prolegom. 437. et Miscell. sacr. Versuch 4. S. 59.

Die jüdischen Christen scheinen im Anfange, keine Befehung von Heiden erwartet zu haben, ehe sie beschnitten, und zur Unterwerfung unter das ganze Gesetz des Moses gebracht wären. Darum waren sie wider die Annehmung der gottesfürchtigen Heiden, welche bloß einige Theile dieses Gesetzes beobachteten. Und sie würden eine noch größere Abweigung von der Aufnahme abgöttischer Heiden, ohne daß von denselben gefordert würde, irgend einen Theil des Gesetzes zu halten, gezeigt haben. Weil nun Paulus diese Dinge wußte, und ein Mann von großer Klugheit und Vorsicht war: so ist es gar nicht wahrscheinlich, daß er jemanden, der aus einem abgöttischen Heiden ein Christ geworden wäre, mit sich genommen haben würde, da er wegen einer Sache, die Christen aus den gottseligen Heiden betreffend, und nach einem Orte, der voll von eifersüchtigen jüdischen Christen war, hinaufgieng.

Die erste Befehung von gottesfürchtigen Heiden war zu Cäsareen vorgefallen: da Petrus, durch das Gesicht von einem Luche mit allerley Thieren, vorbereitet war, zu dem Cornelius und seiner Gesellschaft zu gehen, und den Grund unter den unbeschnittenen Heiden zu legen, oder eine Thüre des Glaubens für sie zu

öffnen, Apg. 10, und 11. Die vornehmste Heime derselben war zu Antiochien in Syrien, und durch Männer von Cyprus und Cyrene gestiftet, welche durch die Verfolgung, die zur Zeit des Märtyrertodes des Stephanus entstanden war, aus Jerusalem vertrieben waren, und nur den Juden allein geprediget hatten, bis Petrus den Weg zur Befehung der Heiden gebahnet. Und darauf predigten sie auch, nicht *προς τὸς Ἑλληνας*, den Griechischen, oder Hellenisten, oder griechischen Juden, wie es durchgehends gelesen und übersetzt wird: sondern in der alexandrinischen Handschrift, und in der syrischen, der gemeinen lateinischen, der arabischen und äthiopischen Uebersetzung, wird angenommen, daß sie darnach *προς τὸς Ἑλληνας*, den Griechen, oder den unbeschnittenen Heiden, geprediget haben. Diese letzte scheint in der That die wahre Lesart, Apg. 11, 20. zu seyn <sup>1431</sup>). Denn Lucas hatte lange vorher von der Befehung griechischer Juden gesprochen (man lese Apg. 6, 11.): nun aber geht er zu einem andern Zeitumstande hinüber. Und nachdem er zu erkennen gegeben, daß die zerstreueten Christen vor diesem keinen andern, als den Juden, geprediget hatten: erklärt er, mit vielem Grunde seinen Lesern, daß, da Petrus den Weg zur Befehung unbeschnittener Heiden geöffnet hatte, sie seinem Beispiele folgten, und auch den Heiden predigten b). Was diese Menschen von Cyprus und Cyrene angefangen hatten, das haben Paulus und Barnabas zu Stande gebracht. Und diese Gläubigen aus den gottesfürchtigen Heiden zu Antiochien sind zuerst des geehrten Namens der Christen gewürdigt, Apg. 11, 26. <sup>1432</sup>). Dieser Name war unmittelbar von Christo, ihrem Herrn und Meister, abgeleitet. Es wäre zu wünschen, daß die Christen niemals Namen von Menschen erkannt, oder sich auf dieselben gerühmet hätten, sondern mit der Benennung von ihrem

(1431) Es ist schon zu Apg. 11, 20. in der 452. Anmerk. T. III. p. 253. angeteget worden, daß wenn man auch Hellenisten liest, es doch in allgemeinem Verstande griechischredende und außer Griechenland in Antiochia wohnende Heiden können gewesen seyn, wie die Umstände der Erzählung des Evangelisten sehr gemäß sind.

(1432) Besiehe die 457. Anmerk. T. III. p. 256.

rem großen Herrn und Meister Christo allein genia gelehret gewesen wa: en.

b) Man sehe *Miscell. sac.* p. 17. von dem Auszuge, und *Veruch IV.* S. 15. 169.

Titus war nicht durch die Männer von Cyprus und Cyrene, sondern durch den Saulus selbst bekehret worden, nachdem Barnabas ihn (Saulus) von Tarsen nach Antiochien gebracht hatte, und so nennet er ihn Tit. 1, 3. seinen aufrichtigen Sohn nach dem gemeinen Glauben, das ist, seinen Bekehrten zu Christenthum, welches ein Gottesdienst, der Heiden und Juden gemein ist, oder beyde gleich gut annimmt<sup>1433</sup>).

Titus kann noch zu jung gewesen seyn, daß er in dem zween und vierzigsten Jahre Christi, wo er zu derselben Zeit bekehret ist, wie es mir vorkömmt, geistliche Gaben oder wunderthätige Vermögen mitgetheilet bekommen haben sollte. Aber nachdem er sich wahrscheinlicher Weise seit der Zeit durch seine Gottesfurcht und seinen Eifer in Achtung gesetzt hatte, hat Paulus ihn im 49ten Jahre mit sich nach Jerusalem genommen: und man mag mit Grunde annehmen, daß er ihm vorher die Hände aufgelegt und die Gaben des heiligen Geistes mitgetheilet haben werde; wie der Apostel es durchgehends allen erwachsenen Christen, wo er hinkam, that; und vornehmlich, weil sie in einer sehr wichtigen Sache hinaufgingen.

Die erste Meldung, nach der Zeitrechnung des N. Z. die wir vom Titus finden, ist Gal. 2, 1. fg. da Paulus (vierzehnen Jahre nach seiner Bekehrung, das ist im neun und vierzigsten Jahre Christi) durch eine Offenbarung von Antiochien nach Jerusalem hinaufgieng, und das Evangelium, welches er den abgöttischen Heiden predigte, dem Jacobus, Petrus und Johannes allein, den dreyn geachtetesten Aposteln der Beschneidung, und zwar auf eine sehr geheime Weise, vorstellete. Der Grund, warum er dieses so heimlich that, war, damit die Eiferer unter den jüdischen Christen es nicht hören sollten, und seine Arbeit nicht fruchtlos

seyn möchte. Ja es hatten sich bereits unversehends solche Leute unter die Christen, die damals nach Jerusalem hinaufgekommen waren, eingeschlichen, um die Freyheit, welche das Christenthum den gottesfürchtigen Heiden zugestanden hatte, boshaft auszuspähen. Denn ob es gleich nicht scheint, daß sie bisher noch von der Bekehrung irgend einiger abgöttischen Heiden etwas wußten: so hatten sie doch bereits vor einiger Zeit die Bekehrung der gottesfürchtigen Heiden erfahren, und späheren die Freyheit derselben aus, um sie unter die Dienstbarkeit des mosaischen Gesetzes zu bringen. Hätten sie nun von der Bekehrung der abgöttischen Heiden und deren vollkommenen Freyheit von dem Gesetze etwas gemerket: so würde ihr Eifer desto mehr rege geworden seyn, die Gemeinen, welche Paulus gepflanzt hatte, auf und nieder zu laufen, um dasjenige, was der große Apostel der Heiden zu einiger Zeit gebauet hatte, abjubren.

Paulus kannte die Beschaffenheit dieser Leute, welche machte, daß er so kluglich auf seiner Huth war. Er wollte auf keinerley Weise zulassen, daß Titus, ein Bekehrter aus den Heiden, beschnitten würde, um zu einer solchen Zudringlichkeit nicht durch Nachgeben, auch nicht auf eine Stunde, Gelegenheit zu geben, damit die Freyheit aller bekehrten Heiden, das ist, ihre Freyheit von der Beschneidung und dem Gesetze des Moses, bewahret werden möchte. Denn wenn Paulus es nothwendig geachtet hätte, daß die Christen, welche gottesfürchtige Heiden gewesen waren, beschnitten würden: so würde die Nothwendigkeit der Beschneidung für alle Christen aus den Heiden festgesetzt worden seyn. Die jüdischgesinnten Eiferer würden fertig gewesen seyn, sie von den gottesfürchtigen Heiden auf die abgöttischen zu bringen, so bald sie nur von der Bekehrung einiger solcher Heiden Nachricht bekommen hätten: das aber würde der Beschneidung und einer gänzlichen Unterwerfung unter das mosaische Gesetz ein Ansehen gegeben haben, als ob sie

(1433) Besser, gemeinschaftlichen Glauben; er nennet ihn wohl vornehmlich also, damit die aus dem Judenthume bekehrten Christen nicht meynen möchten, Titus, der nie zum Judenthume übergetreten war, sey kein so guter Christ, als wie sie: sondern wüßten, daß Pauli und Titi Glaube einetley wäre.

sie etwas wären, wodurch die heidnischen Christen der Rechtfertigung und der ewigen Seligkeit theilhaftig werden müßten; da doch das Evangelium für sie das vollkommene Gesetz der Freyheit, und für alle Christen das einzige Mittel zur Rechtfertigung oder Annehmung bey Gott war c).

c) Man sehe *Miscell. sacr.* Versuch IV. S. 57. 589.

Ich halte dafür, daß Titus nachdem die Sache durch die Apostel, Ältesten und Brüder abgethan war, wieder nach Antiochia (nebst Barnabas und Paulus, Judas und Silas, Apg. 15, 32-35.) zurückgekehret sey, um den Christen zu Antiochien von dem, was in dieser berühmten Kirchensammlung vorgefallen war, Bericht abzukriegen, und daß er sich einige Jahre dabelst aufgehalten habe. Denn Titus ward nicht alsbald zu einem Evangelisten gemacht. Die Apostel waren eine geraume Zeit vorher, ehe sie zu Aposteln bestellet wurden, Jünger unsers Herrn. Und die ersten Befehrten in besondern Gemeinen bekleideten eine Zeitlang die Stelle der Vorfiger, und lehreren als Ältesten, ehe sie zu Bischöffen geordnet wurden: man sehe 1 Tim. 3, 6. Auf gleiche Weise mußten die Evangelisten vorher als besondere Christen (ohne Bedienung) geprüft werden, ehe sie zu diesem wichtigen Amte und zu dieser Würde zugelassen wurden. So ist Titus der Wahrscheinlichkeit nach, als er erst ein befestigter Christ, und in der evangelischen Lehre wohl unterwiesen war, um das 57te Jahr Christi, das dritte des Nero, ein Evangelist geworden: nachdem er ohngefähr funfzehnen Jahre ein gemeiner Christ gewesen war.

Ob Paulus nach ihm geschickt und ihn von Antiochien nach Ephesus habe holen lassen, oder ob er von sel st, oder als ein Abgesandter der Gemeine von Antiochien, gekommen sey, das zeigt sich uns nicht klar. Aber er scheint, während des langen Aufenthaltes des Apostels zu Ephesus, zu demselben gekommen zu seyn (wie viele andere auch thaten), und von ihm nach Macedonien und Achaja, um auf die Gemeinen dabelst zu sehen, und insonderheit (nebst noch einem andern Christenbruder) nach Corinth, um

zu vernehmen, wie der erste Brief des Paulus an diese Gemeine aufgenommen wäre, 2 Cor. 12, 18. gesandt zu seyn. Der Apostel hatte sich vorgelegt gehabt, selbst nach Corinth zu gehen, wenn dazu gelegene Zeit gewesen wäre, 2 Cor. 1, 15: aber er wollte nicht eher dahin gehen, als bis dabelst eine Besserung und Wiederherstellung geschehen wäre, und er ihnen einen väterlichen und liebevollen Besuch geben könnte, ohne daß er gedöthiget würde, die apostolische Kirche zu gebrauchen, welche ihm zur Aufbaue und nicht zur Niederwerfung geboeth war, 1 Cor. 4, 21. 2 Cor. 1, 23. c. 13, 1-10. Er sandte deswegen den Titus nach Corinth, und hatte sich vorgenommen, zu Ephesus zu bleiben, bis Titus wieder zurückgekehret seyn würde, und dann nach Corinth, von dannen nach Macedonien, alsdann wiederum nach Corinth zurück, und von dannen nach Judäa zu ziehen, 1 Cor. 16, 8. 2 Cor. 1, 15. 16. Da er aber, durch den Aufruhr des Demetrius und seiner Arbeiter, früher, als er gedacht hatte, von Ephesus vertrieben ward: so gieng er nach Macedonien hinaus, Apg. 20, 1; nachdem er Befehl gesandt hatte, daß Titus nach Troas zu ihm kommen sollte. Dabelst ward ihm von dem Herrn eine Thüre geöffnet: das ist, der Apostel sahe vorher, daß er da viele Gläubigen machen könnte. Aber weil Titus nicht kam, wie er erwartet hatte, ihm von dem Zustande der Gemeinen in Macedonien und Achaja Nachricht zu bringen, und insbesondere zu berichten, wie es mit der Gemeine von Corinth beschaffen, und wie sein erster Brief aufgenommen wäre; weil Titus, sage ich nicht zu ihm kam: so hatte er keine Ruhe in seinem Geiste. Darum fuhr er (nachdem er den Hymenäus und Alexander dem Satan übergeben, und seinen ersten Brief an den Timotheus geschrieben hatte) nicht lange fort, das Evangelium zu Troas zu predigen; sondern nahm von den wenigen bekehrten Christen, die zur Kirche gebracht waren, Abschied, und begab sich nach Macedonien: [Im 58ten Jahre Christi, und dem 4ten des Nero.] indem er gedachte, daß Titus vielleicht dahin gegangen wäre, ihn zu suchen.

Denn ehe er Ephesus verließ, hatte er davon gesprochen, daß er nach Macedonien gehen wollte, 1 Cor. 16, 5. 8. Aber da er nach Macedonien kam, und nichts vom Titus erfahren konnte, ward er je länger je unruhiger: weil er von allen Seiten, von außen durch seine Feinde, und von innen durch Furcht, angefochten wurde. Allein der gütige Gott, der die Zer schlagenen tröstet, hatte ihn endlich durch die Ankunft des Titus getröstet. Denn er war nicht allein durch den Anblick seines Freundes und Mitarbeiters im Evangelio, sondern noch mehr durch den Bericht, den er ihm abstattete, erquicket worden. Denn er konnte ihm von dem blühenden Zustande des Christenthums in Macedonien und Achaja Nachricht geben, und berichten, was für gute Wirkungen sein Brief unter den Corinthern gehabt hatte, welche sich (größtentheils) von der Ertragung der blutschänderischen Person und von ihren andern Unordnungen bekehret hatten: vornehmlich, daß sie an ihn (ihren Apostel) mit Zuneigung gedachten, sich seinen Befehlen unterwerfen, und den Betrügereyen des falschen Apostels nicht länger Gehör geben wollten. Dieses machte ihm ungemaine Freude. Denn der glückliche Fortgang der wahren Lehre war alle sein Ruhm und alle seine Freude, 2 Cor. 7, 4 = 16.

Nachdem Paulus milde Gaben von den heidnischen Christen in Macedonien, zum Behufe der armen Christen in Judäa, empfangen, und die Macedonier, unter allen ihren finstern Ausichten auf die Zukunft, getröstet, und zugleich zur Gottesfurcht, Geduld und Beharrung ermahnet hatte: begaben er und seine Mitgesellen sich nach Griechenland, Apg. 20, 1. 2. 2 Cor. 8, 1 = 5. Dieses war das zweytemal, da dieser eifrige Apostel sagen konnte, daß er (durch göttliche Erleuchtung und durch die Kraft der Wunderwerke) das Evangelium Christi von Jerusalem an und rund umher bis an Jthricum geprediget hatte, Röm. 15, 19. Denn Macedonien gränzte an Jthricum.

Als der Apostel, und verschiedene Macedonier und andere Christen mit ihm, in Griechen-

land angekommen waren: sandte er, ehe er in Person nach Corinth gehen wollte, den Titus, nebst verschiedenen Personen, wieder zurück, die Sammlung der Beysteuer für die dürftigen Christen in Judäa fort zu setzen und zu Ende zu bringen. Denn er hatte in Macedonien oft von dem edelmüthigen Vorsatze der Christen in Achaja gerühmt, und dadurch die Macedonier zu desto mehrerer Mildthätigkeit erwecket. Und wenn die Gemeinen in Achaja (unter welchen die von Corinth die vornehmste war) nicht bereit gewesen wären, wenn die Macedonier mit dem Paulus, dahin kämen: so würden sowol die Corinthier, als er, beschämt worden seyn; sie, wegen ihrer vorhergehenden edelmüthigen Versprechungen; er, wegen ihrer Anpreisung zu anderer Ermunterung, 2 Cor. 8, 6 = 24. c. 9, 1 = 5.

Diesen Abgesandten, glaubet man, habe Paulus seinen zweyten Brief an die Corinthier mitgegeben: da er selber kurz darauf nachfolgte. Er hatte vormals gehört, daß eine christliche Gemeine zu Rom gestiftet wäre: er schrieb daher ist von Corinth seinen Brief an die Römer.

Ob Titus zu Corinth geblieben, oder wieder nach Antiochien zurückgekehret, oder nach Rom gegangen sey, und sich zu dem großen Apostel der Heiden gehalten habe, nachdem er seine Freyheit wieder erlangt hatte; oder was dem Titus vom 58ten bis zum 64ten Jahre Christi, da er bey dem Paulus auf der Insel Creta war, begegnet sey: das ist gänzlich ungewiß.

## Die II. Abtheilung.

Wir gehen nun zur Bekehrung der Einwohner von Creta fort.

Creta ist eine fruchtbare Insel in dem mittelländischen Meere, Strabo (der auf dieser Insel geboren war) berichtet uns, daß die Einwohner, welche ihre Haare von dem Vorpfe abzuschneiden pflegten, und nicht litten, daß jemand in dem Kriege sein Haar trug, deswegen *Kszpites*, *Kuteten* d), genannt wurden, welches Wort durch die Zeit in Kreter verwandelt worden, und daß dieses der Ursprung von dem

dem Namen der Insel, den sie von ihren Einwohnern bekommen hätte, gewesen wäre <sup>1434</sup>).

d) Sie werden vom Virgilius Kureten genannt, Landbau, B. IV. v. 151. Auch liest man von Kureten beym Homer, Iliad. I. v. 525. fg.

Herr Isaac Newton saget e), „in dem 1045sten Jahre vor Christi Geburt wären viele von den Phöniciern und Syrern aus Sion, und vor dem Könige David, nach Kleinasien, Creta, Griechenland und Libyen geflüchtet, und hätten die Buchstaben, Singekunst, Dichtkunst, die Bearbeitung der Metalle und andere Wissenschaften und Gewohnheiten von den Phöniciern mit sich gebracht. Mit diesen Phöniciern wäre auch eine Art von Menschen gekommen, welche in gottesdienstlichen Geheimnissen, Künsten und Wissenschaften von Phöniciern geübet gewesen wären, und hätten sich unter dem Namen von Kureten, Idaei Dactyli etc. an verschiedenen Orten niedergelassen.“

e). In seiner Zeitrechnung S. 13. fg.

Zu dieser Nachricht des Strabo und der Anmerkung des Herrn Isaac Newtons, will ich einen kurzen Inbegriff von dem, was der gelehrte Bochart gesaget hat f), hinzusetzen. „Derjenige Theil von Palästina, der an dem Ufer des mittelländischen Meeres liegt, ward von den Arabern كريتيا, Keritha, und von den Syrern كريت, Creth, oder كرهيم, Crethim, genannt; welches die 70 Dolmetscher bisweilen durch κρητας, Creter, übersetzt haben, insbesondere Ezech. 25, 16. Zeph. 2, 5: von welchen beyden Stellen es klar ist, daß die Propheten darinn nicht von den Einwohnern der Insel Creta reden; weil die Philister mit diesen Crethim oder Cretern zusam-

mengefüget werden, und dabon, als von einem und eben demselben Wolfe gesprochen wird; oder lieber, die Crethi scheinen ein Theil von den Philistern gewesen zu seyn. Was noch mehr zur Befestigung hiervon dienen, ist, daß die Crethi, oder (wie der Chaldäer es lieft) Creth, 1 Sam. 30, 14. v. 16. für das (Wolf oder) Land der Philister erkläret werden. Diese Creter von Palästina waren berühmte Bogenschützen. Darum gebrauchte der König David einen Theil von ihnen, als seine Leibwache. In der englischen Uebersetzung werden sie, 2 Sam. 8, 18. c. 15, 18. c. 20, 7. 1 Kön. 1, 38. 44. 1 Chron. 18, 17. Cherechithen (in der niederländischen Uebersetzung Crethi) genannt: in allen diesen Stellen aber wird das hebräische Wort כרתי, von dem Chaldäer durch Bogenschützen übersetzt.“

f) In seinem Tanaan, B. I. C. 15. S. 456. fg.

Es ist wahrscheinlich, daß sie von den gräulichen Meselurgen, welche sie im Kriege durch ihre große Geschicklichkeit, den Vogen zu gebrauchen, anrichten, Crethi oder Creci genannt sind. Denn כרתי, kommt von der Wurzel oder dem Stammworte כרה, im Chaldäischen כרה, cerath, excidit, abschneiden, oder gänzlich verwüsten, her. Hierauf wird deutlich Ezech. 25, 16. angespielet: יהכרתיה כרהים, ich werde die Cherechim (Abschneider) ausrotten, oder die Verwüster verwüsten. Und was für eine Zerstörung die Bogenschützen im Kriege anrichteten, das kann man 1 Sam. 31, 3. sehen.

Aus allen dem, was gesaget ist, mag ich meines Erachtens schließen, daß die Creten oder Kreter vor Alters Einwohner von Phöniciern oder Palä-

(1434) Die Meynungen der Alten von dem Namen Creta sind getheilet. Stephanus sagt: Einige geben vor, sie sey von Cores, Coreta, und zusammengezogen, Creta genennet worden; andere, von Crete, des Jupiters und der Nyrphe Idäa Sohn; wieder einige, von Creta, einer Hesperischen Tochter; und noch andere, von einem eingebornen Manne, mit Namen Cretes. Dieser wird von Eusebio in Chron. Κρητις τῆς ἀντιόχου genennet, das ist, nach Hieronymi Uebersetzung, Cres, ein im Lande entsprossener, welcher einer von den Cureten gewesen seyn soll, welche den Jupiter verborgen und ernähret haben. Das scheint der nächste und vermutlichste Ursprung dieses Namens zu seyn, welchen deswegen viele alte Schriftsteller angenommen haben, deren Stellen Meursius de Creta c. 2. p. 4. 5. anführet, welche Abhandlung überhaupt hier zu Rathe zu ziehen ist.

Palästina gewesen sind <sup>1435</sup>): daß sie den Namen, Crethi oder Verwüster, von den Verwüstungen, die sie, zu Felde, im Kriege mit Bogenschießern anrichteten, bekommen haben; daß ein Theil derselben aus Phöniciern ausgebrochen, sich auf der Insel Creta niedergelassen, und dertelben den Namen gegeben hat. Zur Bekräftigung davon kann noch angemerkt werden, daß die Creter, sowol auf der Insel, als auf dem festen Lande, wegen ihrer Geschicklichkeit und Behändigkeit mit dem Bogen, berühmt waren.

Die Insel heißt gegenwärtig Candia, von ihrer Hauptstadt, welche diesen Namen führet, und von den Saracenen erbauet ist.

Die Creter sind vormals wegen ihrer Raubsucht, Ausschweifung und lügenhaften Gemüthsart, berüchtiget gewesen. Strabo g) hat ihre Ausschweifung und unzüchtige Lebensart beschrieben. Sie waren als lügenhafte Leute so bekannt, daß eine Lüge eines Creters, für eine offenbare Lüge, zum Sprichworte geworden war. Dieses Gebrechens hat selbst Epimenides, einer von ihren eigenen Dichtern, sie beschuldiget. Und Paulus führet solches, als ein eigenthümliches Merkmaal von ihnen, Tit. 1, 12. aus demselben an.

g) Lib. 10.

Die Insel war wegen des Berges Ida, der sehr hoch war, berühmt. Das Volk war in der Seefahrt erfahren, und berühmt, weil sie das berühmte Labyrinth, oder den Irrgarten, unter sich hatten: und noch mehr wegen der weisen Befehle des Minos, eines von ihren Königen, der, wie man rechnet, zur Zeit Salomons gelebet haben soll h). Aber sie hatten niemals solche gottesdienstliche Befehle und Ein-

setzung, wie diejenigen waren, welche von dem großen Apostel der Heiden unter sie gebracht wurden. Ohngefähr sechzig Jahre vor der Geburt unsers Herrn ward Creta den Römern unterwürftig gemacht. Reichlich achthundert Jahre darnach, haben die Saracenen es ihnen abgenommen. Diese wurden, um das Ende des zehnten Jahrhunderts, durch den Kaiser von Constantinopel wieder daraus vertrieben. Etwas mehr, als zweyhundert Jahre darnach, ward es von den Venetianern eroberet, die zu Anfange des verwichenen Jahrhunderts Vestsiger davon waren. Jedoch nach einem schweren und blutigen Kriege zwischen ihnen und den Türken (der vier und zwanzig Jahre lang geführt ist) wurden die Türken im Jahre 1669. Meister davon, und besaßen es noch; wiewol man saget, daß die Anzahl der Griechen daseibst viel größer ist, als die Anzahl der Türken.

h) Man sehe J. Newtons Zeitrechnung, S. 16.

Josephus giebt zu erkennen i), daß sich viele Juden auf der Insel Creta befunden. Einige von den Juden daseibst scheinen lange vor der Befehrung des Paulus, und selbst so frühe, als der merkwürdige Pfingsttag einfiel, den christlichen Gottesdienst angenommen zu haben, Apg. 2, 11. Was sie aber zur Befehrung anderer gethan haben, ist ungewiß. Es ist wahrscheinlich, daß vor der Ankunft des Paulus keine Heiden daseibst befehret seyn werden. Und das erstemal, daß der große Apostel der Heiden dahin kam, war in seiner vierten apostolischen Reise; in dem sechzigsten Jahre unsers Herrn: da er als Gefangener von Cäsareen nach Rom gebracht wurde, indem er sich auf den Kaiser berufen hatte.

i) Anteechb. B. XVII. C. 12. Vom jüdisch. Kriege, B. II. C. 7.

Es (1435) Daß die Insel Creta von Fremdlingen (Barbari) im Anfange bewohnet worden sey, hat schon Herodorus lib. 1. angemerkt, unter welchen man die Cetocreten für die ältesten und im Lande selbst gebornen Cretenjer gehalten hat. Man kann davon Meursium l. c. c. 4 p. 9. feqq. nachsehen. Es ist demnach unmöglich zu behaupten, daß alle Cretenjer von den Phöniciern herkommen sollen; obgleich eine phöniciſche Pflanzung vom Itano, der einer von den Eureten gewesen seyn soll, und von welchem eine Stadt seines Namens in Creta den Namen hatte, aus Phöniciern, als die alten Einwohner daseibst von dem einfallenden Philistern noch vor Davids Zeiten vertrieben worden, nach Creta sich gewendet haben mag: wie hergegen aus 1 Sam. 30, 14. zu schlißen ist, daß eine cretenſiſche Colonie in dem phöniciſchen Lande, oder Palästina, schon zu Davids Zeiten gewohnet habe, vergl. Ezsch. 25, 16. wie denn auch die Philister den Namen פלשתים in der heil. Schrift haben, Jeph. 2, 5. ohne Zweifel, weil eine cretische Colonie unter ihnen gewohnet hat. Damit kann man Bochart's Untersuchung l. c. p. 458. erläutern.

Es ist nöthig, alle besondere Umstände dieser Reise, [im 6ten Jahre Christi, und dem 6ten des Nero] welche man Apg. 27. lesen kann, zu melden. Aus v. 7. sehen wir daselbst, daß, nachdem sie einige Tage langsam fortgefahren, und Knidus, einer Stadt und einem Vorgebürge von Doris, auf der Halbinsel von Carrien, gegenüber gekommen waren, sie, weil der Wind ihnen zuwider war, unter der Insel Creta wegzuführen, der Stadt und dem Vorgebürge Salmene gegenüber, und, als sie kaum da vorbeygefahren waren, in einen Hafen von Creta kamen, der damals (wie auch noch ist) schöne Hafen hieß, wo die Stadt Iusca oder Massana nahe dabei war.

Es wird nichts von der Predigt des Paulus, zu derselben Zeit, auf Creta gemeldet. Indoch kann er es gleichwol gethan haben. Denn es giebt Beispiele von Dertern, wo der Apostel bey seiner ersten Ankunft daselbst geprediget hat, ohne daß in demselben Theile der Geschichte Erwähnung davon geschieht <sup>1436</sup>). Galatien 3. E. wird Apg. 16, 6. als ein Ort, wodurch der Apostel zog, gemeldet: es wird aber nichts davon gedacht, daß er zu derselben Zeit da geprediget habe. Gleichwol sehen wir, daß er zu eben der Zeit da geprediget hat, sowol aus Apg. 18, 23. als aus dem Briefe an die Galater, welcher kurz, darnach geschrieben ist; man lese Gal. 1, 6. c. 4, 13. sq. k). Julius, der Hauptmann, dem die Gefangenen anvertrauet waren, war ein sehr höflicher Mann, und ließ dem Paulus so viele Freyheit, als er konnte. Aber schöne Hafen und die Stadt Iusca oder Massana scheinen die einzigen Dertre gewesen zu seyn, wohin er gehen konnte: denn ihr Aufenthalt daselbst war nur sehr kurz. Darum gedente ich, er werde zu der Zeit nicht viele da befehlet haben. Die Schiffsleute wollten den Winter über nicht zu schönen Hafen bleiben:

weil es ein unbequemer Hafen zum Ueberwintern war. Indem sie aber nach Phömy, einem bessern Hafen auf eben der Insel, zu segeln trachteten, überfiel sie ein Sturmwind, *εὐρακυλῶν*, oder *εὐρο-ακύλων*, Euroaquilo, das ist, ein Nordostwind genannt l), der sie von den Küsten von Creta abtrieb, und in Gefahr brachte, auf die Syrtis, oder Sandbank, an der Küste von Africa, zu fallen. Ob sie nun gleich dieser Gefahr entkamen: so lieten sie doch einen fürchterlichen Sturm und Schiffbruch. Dennoch brachten sie, nach einem Gesichte und einer Vorherverkündigung des Paulus, alle das Leben davon: und da sie gegen die Insel Melite geworfen waren, wurde ihnen daselbst mit großer Höflichkeit und Freundlichkeit begegnet.

k) Man sehe Miscell. sacr. in der Vorrede, S. 57. 58. und in dem Auszuge S. 31. l) *Εὐροακύλων* ist ein Wort, das man in keinem griechischen Schriftsteller findet. Ein Nordostwind mußte sie von den südlichen Küsten von Creta ab, und nach der Südseite von Clauda treiben. Dilem gemäß lesen die alexandrinische Handschrift, die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung *εὐρακυλῶν*, ein Nordostwind. Ich gedente daher, daß Grotius, Bochart, de Clerc und andere viele Lesart mit Grunde für besser halten. Was dieselbe besitzigen kann, ist, daß Lucas unter seinem Griechischen oft lateinische Wörter gebraucht 3. E. Apg. 6. *Λιβυστίας*: und wenn er Apg. 16, 12. von einer römischen Hauptstadt redet, nennt er dieselbe *ρωμαία*, anstatt das eigentliche griechische Wort, *απολία*, zu gebrauchen. Und hier giebt er auch deutlich zu erkennen, daß er es so machte: indem er jaget, dieser *Α* ist wäre *εὐρακυλῶν*, ein Nordostwind, genannt worden; nämlich von den Römern, deren viele mit dem Paulus und Lucas in dem Schiffe waren. Man sehe eine weitere Bemerckung dieser Lesart in Dr. Bentley's *Philolentibus Lipsiensis*, P. I. p. 69. lq. <sup>1437</sup>).

Die nächste Zeit, da Paulus wiederum auf der Insel Creta gewesen ist, scheint das vier und sechzigste Jahr Christi, das ist, nicht lange nach der Zeit, da er, aus seiner ersten Gefangenschaft zu Rom, in Freyheit gesetzt war, zu seyn.

Sobald er seine Freyheit [im 63ten Jahre Christi, und dem 6ten des Nero] erlangt hatte,

(1436) Bey den Umständen dieser Reise, wo man bey so bösem Wetter und unbequemem Herbstzeit, welche im mittelländischen Meere sehr stürmisch ist, alle Augenblicke zu Rathe zu ziehen hat, ist es gar nicht wahrscheinlich, daß dieses nach Rom eilende Schiff sich sollte an dem cretischen Ufer so lange aufgehalten haben, daß Paulus das Evangelium predigen und Jünger machen können. Man erwäge v. 10. 11.

(1437) Man vergleiche aber hiemit, was in der 919. Anmerkung zu dieser Stelle der Apostelgesch. T. III. p. 529. erinnert, und erwiesen worden ist, daß es wahrscheinlicher Weise nicht der Name eines ordentlichen, sondern eins besondern in diesen Gewässern bekannten Sturmwindes gewesen sey.

te, hat er, meinen Gedanken nach, aus einem oder dem andern Orte in Italien, den Brief an die Hebräer geschrieben.

Ich werde mich in keine Untersuchung einlassen, ob er von Italien nach Spanien gegangen sey, oder nicht: ob es mir gleich, in Betrachtung des unermüdeten Eifers und Fleißes des Apostels, nicht unmöglich vorkömmt, daß er diese Reise gethan haben möchte. Und wenn man dasjenige, was er sich selber vorgenommen hatte, Rom. 15, 24. 28. mit dem, was einige Kirchenväter gesagt haben, vergleicht: so wird eine solche Reise nicht ganz unwahrscheinlich vorkommen. Clemens der Römer hat es wissen können: weil er ein Zeitgenosse und bisweilen ein Mitgeselle von dem Apostel gewesen ist. Auch weiß ich nicht, was man sonst aus seinem *τέρμα δόσεως*, den äußersten Grenzen von Westen, machen soll: ob mir gleich nicht unbekannt ist, daß diese Worte in ganz verschiedenen Bedeutungen genommen werden. Wie dem auch sey; wo Paulus nach Spanien gegangen ist: so wird er nur eine kurze Zeit da gewesen seyn.

Es ist wahrscheinlich, daß er nachher, nebst dem Timotheus, seiner Verheißung gemäß, Hebr. 13, 23. nach Jerusalem gefahren, und auf seinem Wege dahin wieder auf der Insel Creta gewesen seyn, und sich daselbst länger, als er vorher gethan hatte, aufgehalten haben werde: indem Titus ihn auf der Insel antraf, oder ihn dahin begleitete.

Es kann seyn, daß die Anzahl der Christen in den dreien oder vier Jahren, seitdem der Apostel vorher da gewesen war, zugenommen hatte<sup>(1438)</sup>. Jedoch ich glaube, der größte Anwachs werde bey seiner Rückkunft dahin geschehen seyn. Wie lange er da geblieben sey, oder wie viele Kirchen er da gestiftet habe, können wir nicht wissen. Denn die Apostelgeschichte geht nicht so weit. Und eine andere Geschichte, worauf wir uns verlassen können, haben wir nicht, um uns davon zu unterrichten: außer,

was man hier und da aus einigen kurzen Anzeigen in den Briefen des Paulus ziehen kann. Es ist klar, daß zu der Zeit, da Paulus zum zweytenmal diese Insel verließ, verschiedene christliche Gemeinden da gewesen sind. Denn Titus mußte in einer jeden Stadt Aeltesten bestellen, Tit. 1, 5. Dagegen mag man wohl schlüßsen, daß der Apostel wenigstens einige Monate da geblieben seyn wird.

Es ist wahr, er scheint schwerlich etwas mehr gethan zu haben, als daß er einen Theil von Menschen bekehrte, und einige Kirchen gestiftet, die Befestigung derselben aber dem Timotheus überlassen hat, Tit. 1, 5: allein auch selbst die Pflanzung so vieler Gemeinden, und die Sammlung einer solchen Anzahl von Gläubigen, und das in verschiedenen Städten, muß schon einige Zeit nöthig gehabt haben; insonderheit, wenn man, wie einige gethan haben, sezet, daß der Apostel in einer jeden Stadt der Insel, welche dafür, daß sie hundert Städte hatte, berühmt war, eine Gemeinde gestiftet habe. Jedoch dieses anzunehmen, ist, meiner Meynung nach, ohne Grund. Es ist genug, wenn man saget, daß er verschiedene Gemeinden in verschiedenen Städten gepflanzt habe.

### Die III. Abtheilung.

Wir schreiten zu der Untersuchung, von was für einem Orte, und zu welcher Zeit dieser Brief geschrieben, wie auch, was die Hauptabsicht davon und die Gelegenheit dazu gewesen seyn möge.

Als der Apostel nicht länger in Creta bleiben konnte, ließ er den Evangelisten Titus da, und gab ihm gehörige Unterweisungen, für das Christenthum, welches noch in einem zarten Stande der Kindheit war, Sorge zu tragen. Er selber schiffete, so viel wahrscheinlich ist, von dannen nach Jerusalem ab: und Timotheus mit ihm. Vielleicht ist er von Jerusalem nach Antiochien in Syrien gegangen. Denn er hatte allezeit (so lange er in Freyheit gewesen) auf seinem

(1438) Aber durch wessen Dienst? da ja niemand war, der außer den ersten Grundfäßen der christlichen Lehre etwas in der kurzen Zeit habe lernen können, wenn wir auch zugeben, daß der Hauptmann des Schiffes, um Besserung des Wetters und Windes willen, einige Tage liegen geblieben sey.

seinem Wege in dieser Stadt angesprochen, ehe er auf irgend eine von seinen apostolischen Reisen ausgezogen war. Von Antiochien, denke ich, hat er seinen fünften und letzten apostolischen Zug unternommen, und ist durch Kleinasien, und insbesondere nach Colossen, wie er dem Philemon, v. 22. versprochen hatte, gereiset: aber nicht nach Ephesus; denn er hatte ihnen, als eine Weissagung, gesagt, er wüßte, daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen würden, Apg. 20, 25.

Man hat Grund, festzusetzen, daß der Apostel [im 64ten Jahre Christi, und dem 10ten des Nero] zu Colossen länger, als an irgend einem andern Orte, geblieben seyn wird: weil er vorher niemals da gewesen war, Col. 1, 11. sie aber seinetwegen, während seiner Gefangenschaft, so betroffen gewesen waren, und den Epaphras nach Rom gesandt hatten, sich nach seinem Wohlstande zu erkundigen, Col. 1, 7. 8. vornehmlich, weil sein Freund Philemon da wohnte, an welchen er, mit der größten Zärtlichkeit, einen eigenhändigen Brief gesandt hatte, von welchem er auch, wahrscheinlicher Weise, durch die Gewährung seiner Bitte, dem Onesimus zu vergeben, und ihn wieder anzunehmen, verpflichtet seyn wird, und welchen er ersucht hatte, ihm eine Herberge zu bereiten; welches deutlich zu erkennen giebt, daß er Willens war, sich einige Zeit daselbst aufzuhalten.

Von Colossen hat er dann, wie ich denke, seinen Brief an den Titus geschrieben<sup>1439</sup>). Wir finden auch, daß der Apostel zu erkennen giebt, daß Artemas und Tychicus entweder bey ihm, oder in der Nähe waren, als er denselben schrieb, und daß er diese in kurzem nach Creta zu senden gedachte, den Titus abzulösen, Tit. 3, 12. Tychicus nun war in Asien geboren, und durch die Gemeinen von Asien, als einer von ihren Abgesandten, erwähnt, mit dem Gelde, das unter den heidnischen Gemeinen für die nothleidenden Christen in Judäa gesammelt war, mit Paulo nach Jerusalem zu gehen,

Apg. 20, 4. Er ward nachher durch den Apostel von Rom nach Colossen gesandt, den Brief an die Colosser zu überbringen, und für die christlichen Gemeinen daselbst Sorge zu tragen, Col. 4, 7. 8. und ist vielleicht nachher die meiste Zeit da, oder in der Nähe von dieser Stadt, gewesen.

Man kann sagen, daß dieser Brief beynähe von gleichem Inhalte mit dem ersten an den Timotheus ist. Dieses kann uns zeigen, wie wirksam die jüdischgesinnten Eiferer waren, wie weit und breit sie sich ausbreiteten, und wie sehr ihre Meinungen und Aufführung, selbst in abgelegenen Ländern, übereinkamen.

Titus war nun älter, als Timotheus, und in der christlichen Lehre und in dem Werke eines Evangelisten mehr geübet: und es scheint nicht, daß Paulus Creta so schleunig verlassen habe, als Ephesus wegen des Aufruhrs von dem Demetrius. Darum schreibt er einen weit kürzern Brief an den Titus, als sein erster Brief an den Timotheus ist. Er hatte dem Titus, sonder Zweifel, alle Unterweisungen gegeben, welche wegen des Zustandes der Sachen, worinn er die Städte von Creta gelassen hatte, nöthig waren, Tit. 1, 5. Aber er hatte, großer Wahrscheinlichkeit nach, seit seiner Ankunft in Kleinasien, die unangenehme Zeitung von dem Widerstande, den Titus von den jüdischgesinnten Christen angetroffen hatte, empfangen. Darauf schreibt er diesen Brief, worinn er den Titus kürzlich der Unterweisungen, die er ihm gegeben hatte, erinnert, ausführlicher aber sich in dasjenige einläßt, was seine Widersetzung wider die Jüdischgesinnten betraf.

Es waren insgemein einige Jüdischgesinnte in allen Gemeinen, welche kurz nach ihrer Bekehrung diesen Sauerteig offenbarten. Ihre große Hülfe gab keine Gelegenheit, daß die Gemeinen zunahmen und blüheten: sondern sie arbeiteten beynähe allenthalben zur Verwirrung und zum Verderben der Gemeinen, welche der

große

(1439) Da dieses alles bloße Mutmaßungen sind, so läßt man es am richtigsten mit *Vitrings* auf seiner Ungewißheit beruhen.

große Apostel der Heiden gepflanzt hatte. Es ist wohl möglich, daß einige solche Jüdischgesinnte aus Kleinasien, oder anderswoher, auf die Insel gekommen sind. Jedoch es kömmt mir wahrscheinlicher vor, daß sie aus den Juden oder jüdischgesinnten Christen in Creta aufgestanden seyn, und sich vornehmlich nach der Zeit, da der Apostel zum zweytenmal da gewesen war, und viele heidnische Gemeinen auf dieser Insel aelstet hatte, hervorgethan haben werden. Denn es scheint, daß sie von einerley lasterhaften Gemüthsart mit den Cretern, und Menschen von einer bösen Aufführung waren, welche ihren Mangel an Tugend durch einen brennenden Eifer für das Gesez der feyerlichen Gebräuche beschönigen wollten. Solche Menschen konnten dem Fortgange des Christenthumes vielen Schaden thun: vornehmlich, da sie so begierig waren, die heidnischen Bekehrten sich selbst gleich zu machen; das ist, sie zu bewegen, daß sie sich beschneiden ließen, sich dem ganzen Geseze des Moses unterwürfen, und dasselbe als etwas, das schlechterdings zur Seligkeit notwendig, und von gleicher oder noch größerer Wichtigkeit, als der Gehorsam gegen das christliche Gesez, wäre, betrachteten <sup>1440</sup>).

Es scheint (aus Cap. 1, 13.), daß der Apostel seit seiner Abreise von dannen Nachricht bekommen hatte, wie bereit die heidnischen Christen in Creta wären, den Jüdischgesinnten zuzufallen, und wie sehr die Jüdischgesinnten eiferten, sie zu verkehren. Vielleicht haben einige wenige von den heidnischen Christen einen bessern Begriff gehabt. Aber der Körper von ihnen überhaupt war in Gefahr (da sie erst ohnlänglich bekehrt waren): einige, daß sie sich, entweder um des Friedens willen, oder weil sie überzeugt zu seyn meynten, es wäre ihre

Pflicht, nach diesen Eiferern und verwegenen Lehrmeistern richteten; und andere, daß sie viel eher das Christenthum fahren lassen, als sich einem solchen Joche unterwerfen, möchten.

Bei solchen Umständen ist es kein Wunder, daß sie ganze Häuser verkehrten: entweder dadurch, daß sie dieselben wieder zu ihrer vorrigen Abgötterey und andern Untugenden abtrünnig machten; oder daß sie dieselben demjenigen, was sie ihnen auflegten, unterwarfen, welches in der That so viel war, als, erklären, daß das Evangelium allein und für sich selbst nicht hinreichend wäre, sie selig zu machen, und daher so viel, als, es für unnüze und unkräftig halten lassen. Das letzte scheint wohl durchgehends der Fall gewesen zu seyn. Denn die ungläubigen Juden waren allenthalben die bittersten Feinde der heidnischen Christen: und die jüdischgesinnten Christen sucheten überhaupt den ungläubigen Juden zu gefallen <sup>1441</sup>).

Wenn ein Evangelist Dienste that, neugepflanzte Gemeinen zu stärken: so war ein solcher (in Abwesenheit des Apostels) um so viel nöthiger, die Lauerkeit der christlichen Lehre in Creta zu bewahren; den Jüdischgesinnten zu widerstehen, und die Freyheit der heidnischen Christen zu vertheidigen.

Die Evangelisten waren Gehülffen der Apostel, die ihre Lehre und ihr Ansehen unmittelbar von den Aposteln unsers Herrn Jesu Christi empfangen. Sie waren keine festgesetzten Bischöffe oder Hirten irgend einiger besondern Gemeinen: sondern sie begossen die Gemeinen, welche die Apostel gepflanzt hatten; vollendeten, was noch fehlte; pflanzten drauf ihren Befehl Gemeinen; oder steuerten Mißbräuchen; brachten Briefe und Botschaften ab und zu; und thaten alles, was sie konnten, die Stelle eines

(1440) Wenn man Cap. 4, 9. mit 1 Tim. 4, 7. vergleicht, so wird man bald bestimmen können, daß Verführer von gleichem Gesichter auch nach Creta gekommen seyn; was demnach dort angemerkt worden, gilt auch hier.

(1441) Daß die Bestimmung dieser Leute vornehmlich gewesen sey, das gerühmte heimliche Gesez ihrer schwärmerischen Cabbala, auch den cretensischen Christen aufzubürden, davon sind die verschiedenen Stellen dieses Briefes Zeugniß, welche daher am deutlichsten können erkläret werden. Es gieng dieses bey den Cretenfern um so mehr an, da bey denselben die geheimen Gottesdienste in großer Achtung, Epimenidis und Pythagorä Lehrsäze aber in vielem Credite waren, welche den Stoff zu dieser saubern Vermischung heidnischer Lehrsäze mit dem mosaischen Geseze hergegeben haben. Man vergl. Meursium l. c. 3. p. 71. seqq.

eines Apostels zu vertreten, wenn er nothwendig anderswo seyn mußte m) <sup>1442)</sup>.

m) Vid. Euseb. Hist. eccl. lib. 3. c. 37.

Wenn nun die gemeldeten Umstände in Erwägung gezogen werden: wer war dann bequemer, zu derselben Zeit in Creta zu seyn, als der Evangelist Titus? einer, der durch den großen Apostel der Heiden bekehret worden; der selber ein Befehrer aus den Heiden war; der zu Antiochien, als die Freyheit der heidnischen Befehrten zuerst bestritten wurde, und auf der berühmten Kirchenversammlung zu Jerusalem, als dasselbst einhellig beschlossen wurde, daß sie nicht zur Unterwerfung unter das Gesetz des Moses gebracht werden müßten, gegenwärtig gewesen zu seyn scheint. Titus wußte, von was für einem hitzigen Geiste, und von was für einer lasterhaften Aufführung, die Jüdischgesinnten waren: er hatte an andern Orten die üblen Wirkungen ihrer Zudringlichkeit gesehen, und von seinem großen Meister, Paulus, gelernt, wie viel an der Freyheit der heidnischen Gläubigen gelegen wäre, und wie sehr

diese Jüdischgesinnten den Fortgang des Evangelii hinderten. Und nun bekam er einen Brief, der an ihn geschickt war, sein Bedächtniß anzufreischen, und ihn in seinem Verhalten zu ermuntern.

Ich rechne diesen Brief für den letzten von des Paulus Briefen, außer seinem zweyten Briefe an den Timotheus: und halte dafür, daß er gegen das Ende des Sommers (man sehe Cap. 3, 12.) in dem 64ten Jahre unsers Herrn und dem 10ten des Nero, nicht völlig sieben Jahre vor der Zerstörung Jerusalems, geschrieben sey.

Die syrische Uebersetzung hat bey dem Schlusse dieses Briefes zu verstehen gegeben, daß er durch die Hände des Zenas und Apollos an den Titus gesandt wäre. Aber ich denke, daß dieses durch eine spätere Hand beugefüget und un gegründet ist. Denn aus Cap. 3, 13. gewinnt es das Ansehen, daß sie aus einem abgelegenen Lande zu dem Apostel gereiset, und kürzlich nicht bey ihm gewesen waren.

## Einleitung anderer Gottesgelehrten.

### I.

**D**aß Paulus in Creta gewesen sey, das lernen wir aus diesen Worten des Briefes an den Titus: ich habe dich in Creta gelassen. Wenn er dahin gegangen sey, das ist ungewiß. Dr. Lightfoot mutmaßet, er sey daselbst eingelaufen, als er von Macedonien nach Griechenland reisete, Apg. 20, 2. Denn, sagt er, wenn wir bemerken, daß sie nach ihrem Abschiede von einander zu Ephesus, da Titus, mit dem ersten Briefe des Apostels an die Gemeine von Corinth, nach Corinth geschickt wurde, nicht eher wieder zu

einander kamen, als bis Titus zu ihm kam, da er von Ephesus nach Macedonien gekommen war, 2 Cor. 7, 5. 6: so mögen wir daraus schließen, daß er ihn, bey der ersten Reise nach Macedonien, nicht in Creta gelassen habe; weil Titus und der Apostel, nach ihrer Erennung zu Ephesus, noch nicht wieder bey einander gewesen waren. Aber, bey seiner zwoten Ankunft daselbst, hatte er ihn nicht allein da gelassen, sondern schreibt auch an ihn, daß er von dannen nach Nicopolis kommen sollte, welches an Macedonien gränzte, Cap. 3, 12. so daß dieser Brief, sagt er, bey seiner Rückkehr, oder seiner Ankunft

(1442) Wenn Titus ein solcher Evangelist gewesen, wie ihn alle Umstände dazu geschickt machen, so fällt sein Bischofs- oder wol gar Erzbischofs- und Metropolitens-Amt, das schon viele unter den Alten ihm beygelegt, dahin, weil beyde nicht neben einander stehen können.

Ankunft daselbst im 55ten Jahre Christi, und nicht von Nicopolis, wie die Unterschrift meldet, geschrieben seyn muß; denn er saget nicht, daß er Willens wäre, ἐνταῦτα, hier, sondern ἐκῆ, daselbst, zu überwintern, welches zeigt, daß er noch nicht da war.

II. Allein, daß er nicht zu derselben Zeit geschrieben seyn kann, das beweist der Bischoff Pearson nicht nur aus dem Stillschweigen des Lucas in eben dem Capitel, worinn er so besonders alle Reisen des Paulus, nachdem er nach Ephesus gekommen war, bis auf seine Ankunft zu Jerusalem, erzählt, ohne das geringste davon zu melden, daß er in Creta gewesen: sondern auch daraus, daß dieser heilige Geschichtschreiber ausdrücklich saget, er wäre, διελθὼν, indem er durch die Theile (nämlich von Macedonien) hindurchgezogen wäre, und die Gläubigen mit vielen Worten ermahnet hätte, nach Achaja gekommen, und daß er ihn stets im Durchzuge vorstellt, und so beschreibt, wie er von Macedonien unmittelbar nach Griechenland gereiset, nicht aber weiter, als dahin gegangen, und dann erst wieder nach Griechenland zurückgekehret wäre, wie er gethan haben müßte, wenn er von Macedonien nach Creta und so nach Achaja gegangen wäre. Er bestreitet diese Meynung noch weiter mit den Worten Cap. 3, 12: wenn ich den Artemas, oder Tychicus, zu dir senden werde, so befehle dich, zu mir nach Nicopolis zu kommen, denn daselbst habe ich mir vorgenommen zu überwintern. Denn, außer daß Artemas sich nicht eher zu dem Paulus gefüget zu haben scheint, als bis er nach Jerusalem hinauszieng, und Tychicus zu derselben Zeit von seinem Gefolge abgefondert war, geschieht in der ganzen Geschichte von des Paulus Reise nach Jerusalem keine Erwähnung davon, daß er nach Nicopolis gegangen wäre: und es ist unmöglich, daß er sich zu der Zeit vornehmen konnte, zu Nicopolis zu überwintern; da er in den Tagen der ungeäuerten Brodte zu Philippi war, und alle Eile gebrauchte, um, wo er könnte, vor dem Pflingstfeste zu Jerusalem zu seyn, Apg. 20, 6. 16. n).

Er sezet daher die Reise des Paulus nach Creta in die Zeit nach seiner Erlösung aus der Gefangenschaft zu Rom, in das 63te Jahr Christi und das 10te des Nero, und saget, dieser Brief sey in dem darauf folgenden Jahre geschrieben. Daß er nach seiner Erlösung aus der Gefangenschaft, worinn er von seinem Hinaufzuge nach Jerusalem bis zur Erlangung seiner Freiheit zu Rom gewesen war, geschrieben sey, das schließt er aus dieser Anmerkung des Chrysostomus und Theophylactus, daß der Apostel zu derselben Zeit ein freyer Mann gewesen zu seyn scheine, und er nichts von seinen Banden oder Bedrückungen rede, wie er in seinem Briefe an die Epheser, Cap. 3, 1. c. 4. 1. an die Philipper, Cap. 1, 7 13. 14. an die Colosser, Cap. 4, 18. an Philemon, v. 1. 9. und in seinem zwenten Briefe an den Timotheus, Cap. 1, 8. c. 2, 9. thut. Daß er nach seiner Erlösung sich vorgenommen hatte, nach Philippi in Macedonien zu gehen, das giebt er selber Phil. 1, 26. c. 2, 24. zu erkennen. Und dieses, sagt Dr. Pearson, that er in dem zwölften Jahre des Nero, in welchem Jahre er diesen Brief schrieb. Daß er denselben aber kurz nach der Zeit, da er in Creta gewesen war, geschrieben habe, das kann aus den Worten, 2 Tim. 4, 20. den Trophimus habe ich zu Milete krank gelassen, hergeleitet werden, welches nicht von Milete bey Ephesus, dessen Apg. 20, 17. gedacht ist, verstanden werden kann: denn von dannen hatte er ihn mit nach Jerusalem genommen, Apg. 21, 29. und nachher ist er niemals wieder da gewesen. Er muß daher zu Milete auf der Insel Creta, wovon Homer o) und Strabon p) Meldung thun, krank gelassen seyn.

n) Man sehe mehr zu diesem Ende Dissert. I. de success. prim. Romae episcop. c. 9. §. 7. o) Δύκρον, Μιλητόν τε, πόλις ἐν ναιταύσσας. Iliad. β. p) Lib. 14. p. 634.

III. Es ist die Meynung aller alten Ausleger, daß Titus nicht allein in Creta gelassen worden, in einer jeden Stadt Bischöffe, und Diaconen zum Dienste zu bestellen, sondern auch, diejenigen, welche unordentlich wandelten, strenge und mit Ansehen zu bestrafen: und dieser Brief, sagen die Alten q), ward an ihn geschrie-

geschrieben, ihn zu ermuntern, daß er über die Juden und Jüdischgefinnten auf dieser Insel ein mach ames Auge hielt, und sich ihnen widersetze; wie viele Stellen in diesem Briefe deutlich anweisen.

q) Hieron. in Cap. 1. v. 10.

IV. Aber der große Streit bey diesem Briefe und dem an den Timotheus, ist, ob Timotheus und Titus in der That, der eine über Ephesus und das präconularische Asien, der andere auf der Insel Creta, zu Bischöffen bestellt gewesen sind, und die Macht gehabt haben, *καὶ τούτων ἐπισκοπῶν καὶ οὐκ ἄλλων* r), ein Rechtsgebiet über so viele Bischöffe, als in einem solchen Bezirke waren, anzustellen. Hiervon, bekenne ich, kann ich nichts, noch irgend ei-

nen Beweis, daß sie diesen Namen geführt haben, in irgend einem Schriftsteller die drey ersten Jahrhunderte finden: jedoch dieser Mangel wird überflüssig durch das einstimmige Zeugniß des vierten und fünften Jahrhunderts ersehet <sup>1443</sup>). Denn

r) Chrysof. *praefat.*

1) was den Timotheus betrifft: so wird er vom Eusebius s), und das mit einer Beziehung auf vorhergehende Geschichtsbücher, Bischoff von Ephesus genannt; und eben das sagt er vom Titus. Die Kirchenversammlung von Chalcedon t) zählet vom Timotheus an bis auf ihre Zeit, sieben und zwanzig Bischöffe <sup>1444</sup>). Der ungenannte Schriftsteller von seinem Leben u), beym Photius, machet ihn zum

(1443) Wenn man erwäget, 1) daß sich Titus eigentlich zu einem Evangelisten von Paulo in Pflanzung und Unterhaltung der Gemeinen gebrauchen lassen, und daß er alle Macht, Ansehen und Ausübung einer kirchlichen Disciplin und Ordnung nicht als ein über einen gewissen Ort bestellter, von andern Lehrern vorzüglich unterschiedener besonderer Aufseher, sondern als ein Gehülfe und Abgeordneter des Apostels ausgeübt habe; 2) daß das Stillschweigen der ersten drey Jahrhunderte und die zu dieser ersten Zeit gemachten Verfassungen der Kirchen deutlich zu verstehen geben, daß man damals an keine solche kirchliche Gerichtsbarkeit weder gedacht habe, noch auch habe denken können; 3) daß aber auch offenbar ist, daß die Zeugnisse der folgenden Jahrhunderte nichts dawider beweisen, weil sie die apostolische dem Tito anvertraute Aufsicht und das Evangelistenamt mit der Verfassung ihrer Zeiten vermengt, wo schon Erzbischöffe, Bischöffe und andere geistliche mit einem Gerichtszwange versehene Ämter eingeführt wero, so werden alle die Zeugnisse, welche aus den Alten hier angeführt werden, nichts beweisen, als daß Titus die Aufsicht über die cretensischen Gemeinen so lange anvertrauet gewesen, als des Apostels, der nicht selbst gegenwärtig seyn konnte, Ansehen erfordert wurde, und nöthig war.

(1444) Das kann man wohl gelten lassen, wenn man sich nur unter dem allgemeinen Namen, Bischoff, nicht solche vorstehende Lehrer vorstellet, wie die Bischöffe hernach gewesen, sondern wie sie die ersten Jahrhunderte, und sonderlich das apostolische, angenommen, nämlich Lehrer: welche für die Einrichtung einer Kirche und deren Aufnahme Sorge getragen, an einem Orte gelehret und das Predigamt regieret, oder sonst apostolische Anordnungen gemacht haben, aber sodann weiter gezogen sind, und dergleichen Bau an den gepflanzten Kirchen auch anderer Orten besetzet haben. In diesem Verstande nennen die Alten den Apostel Petrum den ersten Bischoff zu Rom, der doch, kraft seines Apostelamtes, kein zu Rom wohnender und bestellter Oberaufseher der Gemeinde seyn können. Nimmt man diese Zweydeutigkeit in Obacht, so wird sich alles, was im Folgenden hier gesagt wird, leicht verstehen lassen, weil man die Vermengung dieser zweyerley Bedeutungen alsbald an den alten Schriftstellern, wahrnimmt. Namen und Worte kann man gelten lassen, wenn man nur die Bestimmungen nicht vermischet. Es kann auch seyn, daß wenn solche Evangelisten ihr Amt überall ausgerichtet hatten, sie endlich an einem Orte der von ihnen eingerichteten Kirche sich zur Ruhe begeben, und für die vornehmsten Stifter derselben gehalten worden, auch endlich daselbst gestorben sind. So mag es mit Tito gegangen seyn, wenn es wahr ist, daß er im 94ten Jahre seines Alters in Creta gestorben ist. Man muß demnach, wenn man deutlich und bestimmte reden will, alle diese Kirchengewalt, Gemeinen anzuordnen, einzurichten, Lehrer zu bestellen und zu ordnen, die Kirchenzucht zu befördern, den Lehren zu steuern, die Lehrer in der Einigkeit des Kirchen- und Amtesbandes zu erhalten, Kirchenbefehlungen zu bestimmen u. s. w. eine apostolische, und also eine außerordentliche Gewalt nennen, bes. Tit. 1, 5. welche mit der ordentlichen Gewalt der Lehrer nicht zu vermengen ist, wenn man ja eine geistliche Gerichtsbarkeit daraus erzwingen will; wobey die Vertheidiger der eigentlichen Macht der Bischöffe nichts gewinnen, als welche ja keine Evangelisten sind, sondern die geistliche Gerichtsbarkeit nur durch Ueberragung der Gemeinen erhalten haben.

zum Bischoffe der Hauptstadt von Ephesus mit sieben Gehülffen: und entweder er oder Phostius saget, daß er von dem Apostel Paulus zum Bischoffe gemacht wäre. Die apostolischen Satzungen sagen eben das x): gleichwie auch Hieronymus y), und alle alten Ausleger über diese Briefe.

s) *Hist. eccles. lib. 3. c. 4.* t) *Act. 2. Tom. IV. Col. 400.* u) *Phot. Bibl. Num. 254 p. 1403.* x) *Lib. 7. c. 46.* y) *Ferbo Timotheus.*

2) Daß dem Titus die ganze Insel Creta anvertraut gewesen, das bezuget nicht allein Eusebius, sondern auch Hieronymus, Ambrosius, Chrysostomus, Theodoretus und Occumentius in den Vorreden zu diesem Briefe. viele andere vorbey zu gehen, welche von Dr. Cave, im Leben des Titus angezogen sind.

Um nun mein Urtheil über diese Sache zu sagen, behaupte ich

1) daß, wenn man durch den Ausspruch, Timotheus und Titus wären Bischöffe, der eine von Ephesus der andere von Creta, gewesen, versteht, sie hätten diese Gemeinen oder Bisthümer, als ihren festen und besondern Posten, worinn sie Zeit ihres Lebens Vorseyer seyn mußten, auf sich genommen, es nicht zu glauben ist, daß Timotheus und Titus auf diese Weise Bischöffe gewesen sind. Denn 1) Timotheus und Titus waren beyde Evangelisten, und mußten das Werk eines Evangelisten thun: das Werk nun eines Evangelisten, saget Eusebius, war, „die Gründe des Glaubens unter fremden Völkern zu legen, Hirten darüber zu bestellen, und nachdem sie denselben den fernern Bau der neuen Pflanzungen anbefohlen hatten, nach andern Ländern und Völkern zu ziehen.“ 2) Was den Titus anbetrifft: so war er nur in Creta gelassen, um von einer Stadt zur andern Aeltesten zu bestellen, und die Dinge, welche mangelhaft waren, in Ordnung zu bringen. Nachdem er also das Werk gethan hatte, hatte er alles verrichtet, was ihm in denselben Posten anbefohlen war: darum beruft ihn Paulus das folgende Jahr nach Nicopolis, Tit. 3, 12. So ward er nach der Zeit-

rechnung des Bischoffes Pearson, im 64ten Jahre Christi, allein in Creta gelassen, und im 65ten Jahre von dannen wegberufen: er kam aber, wie die Alten muthmaßen, nach dem Tode des Paulus wieder dahin zurück; denn sie sagen z), er sey im vier und neunzigsten Jahre seines Alters gestorben, und in Creta begraben. Und was den Timotheus anbelanget: so saget Paulus, er hätte ihn ermahnet, zu Ephesus zu bleiben, da er nach Macedonien reifete. Gleichwie er nun im 62ten Jahre Christi, dem 6ten des Nero, an die Gemeine von Philippi in Macedonien schrieb, daß er bald zu ihnen zu kommen hoffete, Phil. 1, 25. 26. c. 2, 24: also gieng er, saget Bischoff Pearson, im 64ten Jahre Christi, und dem eilften des Nero, dahin, und schrieb im 65ten Jahre seinen ersten Brief an den Timotheus. Zwey Jahre darnach ließ er ihn nach Rom kommen, 2 Tim. 4, 19. 21: und da ist er, wie die Alten muthmaßen, bis auf den Märtyrertod des Paulus geblieben; nach welcher Zeit er, wie sie annehmen, nach Ephesus zurückkehren mußte. Denn sie sagen uns, er habe unter der Regierung des Domitianus in dieser Stadt den Märtyrertod gelitten, und sey daselbst begraben. Aber da wir in der Schrift nichts von ihrer Rückkehr noch einem von diesen Dertern, nachher, finden, und das Ansehen, worauf diese Rückkehr beruhet, nicht sehr alt ist: so können wir nicht viel darauf bauen.

z) Sophronius apud Hieron. in Tito. Ildorus de vita et obitu S. S. p. 142.

2) Allein, wenn man durch Bischöffe bloß solche Personen versteht, welche die Gewalt zu ordnen und einzusetzen und die Aufsicht über die Geistlichen einer solchen Provinz hatten, und über mehr als eine einzelne Versammlung Zucht und Bann üben konnten: so glaube ich, daß Timotheus und Titus, beyde, dieses bischöfliche Gebiet gehabt haben, und auf die Weise wohl Bischöffe genannt werden mögen. Denn, daß erstlich das Gebiet des Titus sich über alle Christen der Insel Creta erstreckt habe, das ist aus diesen Worten klar: um dieser Ursache willen habe ich dich in Cre-

ta gelassen, auf daß du dasjenige was (noch) fehlte, ferner zurechte bringen und von Stadt zu Stadt Aeltesten setzen solltest, Tit. 1, 5. Daher saget man, er habe die bischöfliche Lusticht über die Gemeinen in Creta gehabt, und ihm sey die ganze Insel anbefohlen gewesen. Und wo die Gemeine von Ephesus, welche der Sorge des Timotheus anvertrauet war, nicht mehr als eine besondere Verammlung gewesen ist: so muß man sagen, daß Paulus mit aller seiner Arbeit ihnen drey ganze Jahre öffentlich zu predigen, und sie von Hause zu Hause, Nacht und Tag, zu ermahnen, Apg. 20, 31. sehr geringen Fortgang gehabt hatte; da doch Paulus selber uns 1 Cor. 16, 8. 9. berichtet, daß ihm eine große und kräftige Thüre gedöfnet gewesen, und Lucas uns meldet, daß alle, die in Asien wohnten, das Wort des Herrn Jesu hörten, beyde Juden und Griechen, daß das Wort des Herrn mit Macht wuchs, und die Oberhand nahm, daß eine Furcht über alle kam, und der Name des Herrn Jesu groß gemacht wurde, Apg. 19, 10. 17. 20. Was diese Sache außer Zweifel setzet, ist die Anmerkung des gelehrten Bischoffes Stillingfleet, daß die Aeltesten, welche Paulus zu sich nach Milete kommen ließ, alle von Ephesus waren, und Paulus ihnen nicht allein die Gemeine von Ephesus, sondern die ganze Heerde, über welche der heilige Geist sie zu Aufsichern gesetzt hätte, das ist, alle, die in Asien, während seines dreyjährigen Aufenthaltes daseibst, von ihm bekehret wären, anbefiehlt. Irenäus saget zwar, er habe sie sowol aus den benachbarten Städten, als von Ephesus zu sich gefordert: aber Paulus, saget er, habe so geeliet, daß er nicht einmal nach Ephesus habe gehen, oder jemanden anders wohin, alle nach dieser Stadt, habe senden wollen; gleichwol habe er die ganze Heerde, welche damals in Asien war, denen, die von Ephesus nach Milete gekommen waren, anbefohlen; woraus wahrscheinlich wird, daß Paulus daseibst eine Pflanzschule für die Gemeinen rund umher ausgerichtet hatte; gleichwie Clemens anmerket, daß die Apostel es, mit ei-

ner Aussicht auf solche Gemeinen, die von denen, welche nachher glauben möchten, kommen würden, bey fruchtbarren Gründen so zu machen gewohnt waren. Eben derselbe Clemens merket an, daß sie dieses thaten, *δοκιμάσαντες τὸ πνεύματι*, indem sie durch ihre geistlichen Gaben Prüfung anstellten: daher muthmaßet er dann mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß die zwölf Personen, die, nachdem Paulus ihnen die Hände aufgelegt hatte, den heiligen Geist empfingen, und mit fremden Sprachen redeten und weisageten, Apg. 19, 6. 7. und also in den Stand gesetzt waren, auf eine außerordentliche Weise Lehrer von andern zu seyn, unter die Anzahl dieser Aeltesten gerechnet werden müssen, denen Paulus anbefiehlt, auf sich selbst, und auf die ganze Heerde, über welche sie der heilige Geist zu Aufsichern gesetzt hätte, Acht zu haben, Cap. 20, 28.

Was zweyten die Gerichtsbarkeit betrifft, welche ihnen in ihren verschiedenen Bezirken zukam: so ist es eben so klar, in Absicht auf den Timotheus, daß er über das Haus Gottes gesetzt war, 1 Tim. 3, 14. 15; daß er in diesem Hause Aeltesten bestellte, und denen, die zu diesem Amte erwählt werden sollten, die Hände auslegen mußte, Cap. 5, 22; daß er solche Personen, welche die gehörigen Eigenschaften dazu hatten, zu der bischöflichen Bedienung oder zu dem Amte der Aeltesten erwählen, Cap. 3, 2. 7. andere zu dem Amte der Diaconen zu lassen und einweihen, v. 8. Witwen unter gewissen Beschaffenheiten zu Diaconinnen annehmen, und andere abweisen, Cap. 5, 9. 11. Beschuldigungen wider die Aeltesten annehmen Cap. 5, 19. und sie bestrafen mußte, v. 20; welches deutlich zeiget, daß Timotheus, kraft seiner Bedienung, ein Recht hatte, die Uebertreter zu richten und in den Bann zu thun. Er hatte auch Macht, über den Unterhalt der Aeltesten Verordnungen zu machen, v. 17. Sorge zu tragen, daß die öffentlichen Uebungen des Gottesdienstes gehörig verrichtet würden, Cap. 2, 1. 8. andern zu befehlen, daß sie keine andere Lehre lehrten, als welche sie empfangen hätten, Cap.

1, 3. mit Ansehen zu befehlen und zu lehren, Cap. 4, 11. und nicht zu leiden, daß andere sein Ansehen verachteten, v. 12. Und alle diese Dingeschemen klärlich zu dem ihm anvertrauten Pfande, Cap. 6, 20. zu gehören. In Absicht auf den Titus aber ist ebenfalls gewiß, daß er vom Paulus in Creta gelassen wurde, dasjenige, was (noch) fehlte, zurechte zu bringen, Cap. 1, 5. und zu dem Ende auf die Eigenschaften derer, die zu dem bischöflichen Amte zugelassen werden sollten, Acht zu geben, v. 17. und so in einer jeden Stadt Aeltesten zu bestellen. Auch mußte er keckerische Menschen ermahnen und verwerten, Cap. 3, 10.

Nun bekenne ich, daß diese zwey Beispiele, schlechterdings genommen, keinen hinreichenden Beweis für ein festgesetztes Bisthum oder Stift abgeben: weil nichts da ist, das anzeige, daß sie eine solche Herrschaft mehr wie Bischöffe, als wie Evangelisten, übeten. Denn es ist gewiß, daß der Orden der Evangelisten mehr war, als der Orden der Aufseher, und also eine Gewalt solche Regierungen oder Aufsichten, welche für die Bischöffe gehörten, zu üben und zu führen, einschloß. Folglich bestellten diese Evangelisten an Dertern, wo sie predigten, Hirten a): und giengen dann wiederum nach andern Dertern, das Evangelium zu verkündigen. Aber die folgenden Dinge fließ hieraus augenscheinlich:

a) Euseb. Hist. eccles. lib. 3. C. 37.

1) daß ein solcher Vorzug der Hoheit vor andern Hirten nicht wider die Regel des Evangelii streitet; oder daß die Natur der Kirchenregierung keine vollkommene Gleichheit unter den Regenten derselben erfordert; und daß die Apostel, wenn es ihnen beliebt hätte, andere Personen über andere Gemeinen hätten setzen können, eine solche Gewalt, und ein solches Recht in der Kirche zu üben; eben so gut, als Paulus diese zweyen Männer, den einen zu Ephesus, und den andern in Creta, dazu gesetzt hatte;

2) daß es nicht wider die Verfassungen der Kirchen, in den apostolischen Zeiten streitet, daß Menschen über mehr, als eine besondere Versammlung, zu gebieten hatten; denn Titus

hatte eine solche Macht über ganz Creta, und Timotheus über viele Aeltesten; welches aber, wenn es mit der Regierung der Kirche streitig gewesen wäre, nicht zugelassen, noch vielweniger vom Paulus in irgend einigen von ihm gestifteten Gemeinen, befohlen seyn würde.

Es erhellet 3) auch daraus, daß die apostolische Macht, Kirchen zu regieren, und Aeltesten darinn zu bestellen nicht auf die Personen der Apostel eingeschränket war, sondern auch andern, denen die Apostel dieses anvertrauen wollten, gegeben werden konnte, und daher nach ihrem Tode durch Nachfolge auf andere in der Kirche kommen mag. Wenn aber dieses zugestanden wird, daß eine solche apostolische Macht, die Kirchen zu regieren, andern anbefohlen werden konnte, und in der That durch die Apostel anbefohlen ist: so bleibt nur noch zu untersuchen übrig, ob sie dieses bey ihrer Abreise oder ihrem Absterben, einigen Menschen auf eine solche Weise anbefohlen haben, als Paulus, wie aus der Schrift gewiß ist, in Ansehung des Timotheus, mit Gehorsam auf die Gemeinen von Asien, gethan hat; wovon nachher geredet werden soll.

4) Aus den Worten, was du von mir unter vielen Zeugen gehört hast, das vertraue getreuen Menschen, die geschickt seyn werden, auch andere zu lehren, mag mit Recht bewähret werden, daß der Apostel dem Timotheus befiehlt, eine Folge von Menschen zu bestellen, die mit kirchlicher Gewalt versehen wären, andere zu lehren, und ihnen zu befehlen, um darauf Acht zu haben: eben so auch aus den Worten an den Titus, ich habe dich in Creta gelassen, um von Stadt zu Stadt Aeltesten zu bestellen, wie ich dir befohlen habe, Tit. 1, 5; denn ein Bischoff muß untradelhaft seyn, als ein Hausverwalter Gottes, v. 7. Man schließt daher mit Recht, daß in einer jeden Stadt eine Folge von Bischöffen, als Männern, welche über die Gemeinen Gottes daselbst Aufsicht haben mußten, festgesetzt werden mußte, 1 Tim. 3, 5. Und ich vermuthete, daß Paulus nach seiner Erlösung aus der Gefangenschaft, da er nach Spanien

nien und Judäa, und von dannen nach Macedonien gereitet ist, diese Kirchenregierung in allen Gemeinen, wo sie vorher nicht war, einzuführen angefangen hat; damit sie nach seinem Tode, davon besorget werden möchten: daß Titus, um dieser Ursache willen, von ihm nach Creta, Cap. 1, 5. und nachher nach Dalmatien, 2 Tim. 4, 10. gesandt war; und daß der erste Brief an den Timotheus nicht an ihn geschrieben ist, um ihn zu ersuchen, daß er zu Ephesus bleiben möchte, wo schon lange vorher Bischöffe bestellt waren, sondern ihn zu unterrichten, wie er sich in dem Hause Gottes überhaupt zu verhalten hätte, Cap. 3, 15. so daß er das Werk eines Evangelisten, durch Bestellung solcher Personen, welche die Kirche regierten, wo er fände, daß sie fehlten, und durch Anordnung anderer Dinge, wie er es für dienlich hielt, an einem jeden von den Oertern, wozu er gehörte, beobachten möchte. Jedoch, wenn wir das Zeugniß des Alterthumes, und derer, die zunächst an dem Ursprunge der Kirchenregierung gelebet haben, zu rathe ziehen: so werden wir mehr Grund finden, zu glauben, daß es *διάταξις ἀποστολική*, eine apostolische Einsetzung gewesen ist, Bischöffe mit einem Hauptgebiete über Städte zu bestellen<sup>1445</sup>). Denn wir sehen aus den beigebrachten Beyspielen deutlich, daß die Apostel diese Macht für sich hatten, und einigen andern übergaben: aber ob sie dieses allgemein gethan, und dabey die Absicht gehabt haben, daß es eine Folge machen sollte, das muß, weil es eine Sache ist, die auf wirklich geschehene Dinge ankömmt, durch die besten Mittel, welche man bey einer wirklich vor-

gegangenen Begebenheit in einem so entfernten Alter gebrauchen kann, bewiesen werden. Nun kann kein kräftigerer Beweis für eine solche Sache, die auf eine geschehene Begebenheit ankömmt, gegeben werden, als der allgemeine Verstand, und das einstimmige Verfahren der christlichen Kirche zu den Zeiten, welche den Zeiten der Apostel am nächsten gefolget sind. Dieser allgemeine Begriff der christlichen Kirche aber kann

1) aus unwidersprechlichen Zeugnissen bewiesen werden, die einen klaren Beweis von dieser Folge in den anaechensten Kirchen an die Hand geben. Zum Buse der unwidersprechlichen Zeugnisse von dieser Folge in den vornehmsten Kirchen, werde ich mich erst, saget der gelehrte Biichoff von Worcester, auf den Irenäus und Tertullianus berufen, als die dem wenigsten Widerspruche unterworfen sind. Der erste gedenket nicht allein einer Folge von Personen nach den Aposteln: sondern er saget b) auch, daß die Apostel ihnen die Sorge für die „Gemeinen auftrugen, und sie an ihrer Stelle „folgen ließen:“, welches zu erkennen giebt, daß, gleichwie die Apostel selbst die Sorge und Verwaltung der Gemeine, nebst der Macht, sie zu regieren, hatten, also sie auch den Bischöffen, welche sie erwählten, ihre Nachfolger zu seyn, dieses anbefahlen. Tertullianus meldet nicht bloß überhaupt diejenigen, welche auf die Apostel folgten c), sondern giebt auch besondere Beyspiele davon, an dem Polycarpus, welcher von dem Apostel Johannes zu Smyrna, und an dem Clemens, der von dem Petrus zu Rom bestellt war: und dann setzet er hinzu,

(1445) Man gesteht hier selbst ein, daß dieses apostolische Verordnungen, Kraft der Stiftung der Kirchen, gewesen seyn: da müste nun weiter bewiesen werden, daß diese apostolische Gerichtsbarkeit nicht nur den Evangelisten, als ihren Verwesern und Gehülffen, sondern auch nach ihnen von einer Person auf die andere von den Aposteln selbst besonders bestellten Oberlehrern, mit eben der Gewalt anvertrauet, nicht aber der Kirche, nach Gutbefinden darinnen das Lehramt zu handeln, überlassen worden sey. Und da will es schwer werden, von dem apostolischen Jahrhundert und den nächsten Zeiten zu beweisen, wenn man nicht das Lehramt überhaupt mit der bischöflichen Gerichtsbarkeit vermischen will. Daß in den nächstfolgenden Zeiten diese bischöfliche Gewalt bald eingeführt worden, das läugnen diejenigen nicht, welche wider dieselbige streiten, nur halten sie für unerweislich, daß es eine von den Aposteln selbst herkommende und also göttliche Einrichtung und Verordnung sey, nachdem Christus alle Art der Herrschaft und Gerichtsbarkeit den Aposteln selbst untersaget hat, Luc. 22, 24. 25. und sie selbst außer den apostolischen Wundergaben keinen Gerichtszwang ausgeübet haben.

hinzü, „daß in den andern Gemeinen eben so, „wie in diesen, Bischöffe geordnet waren; „so daß Tertullianus versichert, was für Ansehen und Gewalt Clemens zu Rom, und Polycarpus zu Smyrna, gehabt hätten, eben das hätten die andern Bischöffe in andern Kirchen auch gehabt. Irenäus sagt, Linus und Clemens hätten die bischöfliche Macht gehabt, die Kirche zu regieren. Und was den Polycarpus betrifft: so wird er von den Juden und Heiden d), ὁ τῆς Ἀσίας διδάσκαλος, der Meister oder Lehrer von Asien; vom Hieronymus e) der Aufseher von ganz Asien; und vom Ignatius f) der Aufseher der Kirche von Smyrna genannt.

b) *Lib. 5. c. 3.* c) *De praescript. haeret. c. 32.* d) *De marty. Polycarp. §. 12.* e) *Catal.* f) *Epist. ad Polycarp. §. 2.*

Man setze hierzu die Worte des Hrn. Dodwells wider diejenigen, welche der Regierung der Bischöffe über die Kirche zu derselben Zeit widersprechen: „Was können sie wider die Engel in der Offenbarung sagen? Was wider das Zeugniß des Irenäus, in Absicht auf den Polycarpus? Was wider das Zeugniß des Clemens von Alexandrien g), der, unter andern Dienern der Gemeinde, von Bischöffen, welche durch den Apostel Johannes befohlen waren, redet? Was wider das Zeugniß des Hegesippus h), welcher sagt, daß die Anverwandten unsers Seligmachers, von der Zeit des Domitianus an, bis auf die Zeit des Trajanus, Aufseher der Kirchen gewesen sind? Was wider diejenigen, welche bezeugen i), daß Jacobus durch die Apostel selbst zum Bischoffe von Jerusalem gemacht ist? Was wider die sieben, von denen Polycrates, als von Bischöffen in seinem Sitze vor

„ihm, Erwähnung thut? Ja, was wider alle „die Verzeichnisse von nach einander gefolgten „Bischöffen, in den vier erzbischöflichen Sizen, „insbesondere von den funfzehn Bischöffen in „Jerusalem, vom Jacobus an, bis zur Zerstörung der Juden unter dem Hadrian? Ja, was wider die Folge in allen apostolischen Sizen, „worauf sich die Kirchenväter des zweyten Jahrhunderts so feyerlich berufen, um zu beweisen, „daß ihre lehre, als den damit streitigen Vwendungen der Ketzler entgegengesetzt, apostolisch wäre? Kann jemand bedenken, daß dieses alles muthwillige Betrügerereyen oder allgemeine Irthümer sind; in einer wirklich geschehenen Sache, die so nahe an ihre Zeiten kam: ohne einigen Grund in der Geschichte zu haben? Wie werden sie uns dann verschern können, daß sie nicht in der Uebersetzung der Schriften der Apostel an uns, wovon sie nicht mehr Beweis gehabt, als von der Kirchenregierung, geirret haben<sup>(1446)</sup>? „

g) *Apud Euseb. Hist. eccl. lib. 3. c. 27.* h) *Ibid. lib. 3. c. 20.* i) *Ibid. lib. 5. c. 24.*

2) Diese allgemeine Meynung der Kirche kann auch aus der Ungereimtheit die darinn liegt, wenn man annimmt, daß die Gestalt der Kirchenregierung, welche von den Aposteln in den Gemeinen hinterlassen ward, so frühe verändert seyn sollte, als diejenigen setzen, welche meynen, die Apostel hätten keine Aufseher von größerem Ansehen, als die Aeltesten oder Hirten einer Versammlung, in der Kirche gelassen, bewiesen werden. Denn der gelehrte Bischoff von Chester hat deutlich dargethan, daß die Schriftsteller des zweyten Jahrhunderts, mit Unterscheidung, der verschiedenen Orden der Bischöffe; und der Aeltesten unter denselben, in einer Gemeinde, Erwähnung thun, und uns daburch

(1446) Vielleicht bahnet der Unterschied unter den Bischöffen des zweyten Jahrhunderts, welche diejenigen, so die Mittelstraße in dieser Streitigkeit halten, also ansehen, wie die Superintendenten und Seniores unserer evangelisch-lutherischen Kirche, und den folgenden Zeiten, auf welche sich die alten Kirchenscribenten beziehen, wo bey anwachsenden christlichen Gemeinen eine Art der Gerichtsbarkeit unter den Bischöffen eingeführt worden, einen geraden Weg, auf alle diese Beweise zu antworten. Die Sache gehöret in kein egyptisches Dibelwerk, sondern in die Kirchengeschichte und das Kirchenrecht. Man kann sich vernünftige, mäßige und dem Alterthume gemäße Lehrensätze machen, wenn man dasjenige unparteyisch überleget, was die sel. Männer, Pfaff und Mosheim, jener in den Originibus iuris ecclesiastici p. 106. seqq. dieser in der Historia Christi. ante C. M. Sec. I. §. 42. p. 136. seqq. Sec. III. §. 23. p. 574. seqq. §. 24. p. 587. sq. angeführt haben, worauf man sich hier berufen muß.

dadurch Grund zu schließen geben, daß in demselben Jahrhundert eine Ungleichheit festgesetzt gewesen, und daher sehr unwahrscheinlich ist, daß es in dem vorhergehenden Jahrhundert der Apostel anders gewesen seyn sollte, daß in der Art und dem Wesen der festgesetzten Regierung der Kirche, als einer Sache, die allezeit im Gebrauche bleibt, eine so schnelle Veränderung, ein so allgemeines Verderben, in so kurzer Zeit, entstanden seyn sollte. Und daß alle Christen, alle heruntergesetzte Geistlichkeit, ohne die geringste Widersehung, wovon wir Beweis finden, oder lesen, hierinn einig gewesen seyn, und dieser Neuerung, diesem Verderben beigestimmt haben sollten, das ist etwas sichtlich unmögliches: denn, wie Tertullian in einem gleichen Falle schließt k), „dasjenige, worinn alle christliche Kirchen so frühe übereinstimmten, und auf gleiche Weise handelten, hatte seinen Ursprung nicht aus Irrthum, sondern aus Ueberlieferung“<sup>1447</sup>).

k) *De praescript. C. 28.*

Die Unwahrscheinlichkeit einer so plötzlichen und allgemeinen Neuerung wird noch ferner erhellen, wenn wir auf die Unterwürfe (Subjecta) dieser festgesetzten Ordnung, nämlich die Personen, welche von den Aposteln oder apostolischen Männern bestellet waren, in einer jeden Gemeinde zu regieren und die Oberaufsicht zu haben, Acht geben. Diese waren beständige Gegenstände aller Personen, wurden in einer jeden Zusammenkunft gesehen, waren beständig mit kirchlichen, entweder öffentlichen oder besondern, Sachen, woran die Christen, als Kranke oder Gesunde, als Lebende oder Sterbende, Theil hatten, beschäftigt. In einem Falle von dieser Art nun, einem täglichen Gegenstande vor den Augen aller Christen kann man nicht leicht begreifen, wie sie betrogen werden und unkundig seyn konnten, daß eine solche Veränderung geschah, wo sie in der That geschehen ist.

Noch mehr werden wir überzeugt werden, daß es nicht mit Einwilligung oder mit einer allgemeinen Beypflichtung der Christen geschehen ist, eine solche Veränderung in der Regierungsart, welche die Apostel hinterlassen hatten, zu machen: wenn wir

1) Die allgemeine Uebereinstimmung aller Kirchen hierinn erwägen: denn man kann keine einzige Kirche anweisen, worinn diese Regierungsart nicht Platz gehabt hätte. Denn, wie kann man sich einbilden, daß zu einer Zeit, worinn uns keine allgemeine Kirchenversammlung vorkömmt, etwas desfalls fest zu setzen, worinn keine christliche Fürsten waren, dergleichen Verordnungen aus Gründen der Staatskunst zu befördern, und da wegen der Hitze von Verfolgung, und der weiten Entfernung der christlichen Kirchen von einander, von den Kirchen in Armenien und Persien in Morgenland bis zu den Kirchen von Spanien in Abendland, und von den Kirchen in Africa in der mittäglichen Gegend bis an unsere brittische Kirchen in Norden, so wenig Gemeinschaft an allen Seiten gehalten werden konnte, eine solche Verordnung so allgemein geworden seyn sollte? Und würde man sich derselben wohl unterworfen haben, wenn sie nicht durch die Apostel, oder die ersten Grundleger derselben Kirche, festgesetzt worden wäre?

Und weiter werden wir davon überzeugt werden, wenn wir 2) bedenken, wie sehr allen Kirchen daran gelegen war, daß eine solche Neuerung unter ihnen nicht zugelassen würde, und man sich derselben nicht unterwürfe. Denn das ganze Volk mußte seine Aufseher kennen, denen sie durch die Schrift verpflichtet waren, sich zu unterwerfen: und so konnten sie sich nicht, ohne die größte Gefahr ihrer Seelen, in eine solche Veränderung schicken. Die Aeltesten würden sich, wenn sie von den Aposteln zu dem höchsten Ansehen befördert gewesen wären, nicht so leicht unter ein Ansehen, das man sich,

(1447) Wie sehr hier die Frage theils unbestimmt gemacht und nicht ausgewickelt, theils unter die Beweise gemischt werde, verdient von einem nachdenkenden Leser erwogen zu werden.

sich, mit Unrecht, über sie anmaßete, gebücht haben: sondern sie würden entweder aus einem geziemenden Eifer, ihre Freyheit zu vertheidigen, oder aus Unwillen über die Unverschämtheit solcher eindringenden Bischöffe, oder aus einer Abneigung, sich zu unterwerfen und zu gehorchen, welche allen Menschen von Natur eigen ist, ihre Gleichheit behauptet haben.

Dieses wird 3) noch mehr erhellen, wenn wir erwägen, daß die Personen selbst, die damals erhoben worden wären, keinen Grund haben, oder in keine Versuchung gerathen konnten, eine solche Beförderung anzunehmen. Denn die Menschen tragen nicht leicht Verlangen nach einer Veränderung, ohne daß sie einige zeitliche Bequemlichkeit oder einigen zeitlichen Vortheil dabey voraussehen: und noch weniger, wenn sie begreifen, daß diese Veränderung sie mehrerer Unruhe und Gefahr bloßstellen werde. Dieses aber war in der That der Fall mit den ersten christlichen Bischöffen, welche beständig der grimmigsten Wuth der Verfolger ausgesetzt waren, und mit welchen durchgehends ein Anfang gemacht wurde, wenn sich irgend ein Sturm wider die Kirche erhob. Auch war ihr Werk schwer: denn die Sorge für die Herde ruhte auf ihnen, und sie waren beständig mit der Hirtenpflege beschäftigt. Kann man denn wohl bedenken, daß sie von so vieler Mühe und Gefahr so eingenommen gewesen seyn sollten, daß sie darum die Einsetzung unsers gesegneten Jesu, oder seiner Apostel, gebrochen hätten, um nur daran Theil zu bekommen? *Whitby.*

Um eben dieselbe Zeit, da Paulus den vorhergehenden Brief an den Timotheus sandte, hat er auch einen von beynahe gleichem Inhalte an den Titus geschrieben, den er, in dem Jahre zuvor, auf der Insel Creta gelassen hatte: indem er ihn ermahnete, die Sachen der Gemeinde daselbst sich angelegen seyn zu lassen. Dieser Brief enthält beynahe gänzlich einerley Sachen mit jenem an den Timotheus. Die Hauptabsicht in beyden betrifft die Hirtenpflege und Aufmerksamkeit, welche sie in Erwählung

der Hirten und Lehrer auf solche Eigenschaften, wie er vorstellet, haben müßten: diese Eigenschaften sind in beyden Briefen ziemlich einerley. Wäre man diesen Regeln durchgehends gefolget: so würden sie sowohl in den Bischöffen und Hirten eine herzliche Liebe und Begierde zu dem Wohl der Seelen des Volkes, als auch in dem Volke Liebe, Hochachtung und Gehorsam gegen ihre auf diese Weise erwähnte Hirten erhalten haben. Er erinnert den Titus, daß, da die Creter von Natur eine böse Gemüthsart und Aufführung hätten, und zum Betrüge, zur Falschheit und Lügen zc. geneigt wären, er genöthiget seyn würde, schärfere Bestrafungen wider viele von ihnen zu gebrauchen. *Wall.*

Gleichwie ein Kriegsoberster, der ein großes Land zu erobern hat, selber sich nicht lange in einer eroberten Stadt aufhalten kann, sondern eine Belagung, unter Befehlshabern, darinn zurücläßt, und stets zu andern Eroberungen fortleitet, denen aber, die er zu Befehlshabern in den eroberten Plätzen bestellet hat, durch Briefe Unterricht giebt, wie sie sich zu verhalten haben, also konnte auch der Apostel der Heiden, welcher ein großes Land, ehe er zum Ende kam, durchzulaufen hatte, Apg. 26, 17. 18. sich selbst nicht lange an Dertern, wo er die Menschen zur Unterwerfung unter das Evangelium gebracht hatte, aufhalten, sondern ließ ihnen nach einiger Zeit gleichsam eine Belagung, den Besitz Christi zu bewahren, und übergab sie der Regierung eines gewissen ausnehmenden Jüngers oder Dieners, an den er nachher zum Unterricht für denselben Briefe schrieb, eine solche Gemeinde an einem solchen Orte zu stärken, und belehrete ihn, was und wie er predigen und wie er sich zu verhalten hätte. So hatte er den Timotheus zu Ephesus und den Titus in Creta gelassen. Creta ist eine große Insel, die zu Griechenland gehört: an der Nordseite hat sie das ägäische, und an der Südseite das africanische Meer. Voralters hieß sie Kures, und ihre Einwohner werden Kretier (*Cretenser*) Tit. 1, 12. oder Kreter (*Cretenser*) Apg. 2, 12. genannt. Wir lesen von dieser Insel Apg. 27. Paulus fuhr unter derselben Weg nach Rom.

Sie hatte vormals hundert Städte: indem sie zweyhundert und siebenzig Meilen lang, funfzig breit und achthundert und neun Meilen im Umkreise ist. Rertina, Cydon, Gnoffus, Minois (das Vaterland des berühmten Geschichtschreibers Strabo) waren einige von den vornehmsten Städten auf derselben. Ist heißt sie Candia, und ist gegenwärtig in dem Besitze der Türken, die sie vor einiger Zeit den Venetianern weggenommen haben. Sie war ein sehr reicher Ort, und wegen der Weine, welche dafwachsen, berühmt: auch hat man dafelbst zuerst das Kupfer erfunden. Wenn die erste Pflanzung des Evangelii da geschehen sey, das meldet die Schrift nicht: sie war aber vom Paulus geschehen; wie daraus erhellet, daß er den Titus da gelassen hatte. Titus war ein Grieche, Gal. 2, 3. und vom Paulus bekehret, wie aus Tit. 1, 3. abgenommen werden kann. Nachher war er ein Diener des Evangelii geworden: denn er war ein Mitgeselle und Mitarbeiter des Paulus 2 Cor. 8, 23. wird 2 Cor. 2, 12. sein Bruder genannt, und wurde, 2 Cor. 8, 6. als sein Abgesandter gebraucht. Er war von dem Apostel in Candia oder Creta gelassen, die Gemeinde dafelbst zu besetzen, und in einer jeden

Stadt Aeltesten zu bestellen, Tit. 1, 5. Der Apostel hat diesen Brief von Nicopolis an ihn geschrieben, Cap. 3, 12. Es waren vier Städte dieses Namens. Die Absicht dieses Briefes fällt einem jeden in die Augen, der ihn liest, und war keine andere, als, ihn zu unterrichten, was für Personen er zu Dienern des Wortes bestellen, wie er mit den falschen Lehrern handeln, und wie er sich selber, sowol in seinem Predigen, als in seinem Wandel gegen allerley Arten von Menschen verhalten mußte. **Polus.**

Auf der Insel Creta (ist Candia) waren die Grundfesten zu einer christlichen Kirche gelegt, die Mauern aufgeführt: aber das Dach fehlte noch. Einige Unordnungen waren verbessert; aber nicht alle: in einigen Städten waren göttliche Hirten; aber nicht durch die ganze Insel. Um dieser Ursache willen hatte Paulus den Titus da gelassen, dasjenige, was noch mangelte, zu ergänzen, und in einer jeden Stadt Aeltesten zu setzen: und damit er dieses Amt desto besser verrichten könnte, giebt er ihm in diesem Briefe einige weise und göttliche Unterweisungen. **Gesells. der Gottesgel.**



# Der Brief Pauli an den Titus.

## Das I. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel findet man I. die Einleitung zu dem Briefe, v. 1-4. II. Regeln und Unterweisungen in Absicht auf die Bestellung der Aeltesten, und das, was ferner in der Gemeine auf der Insel Creta in Acht genommen werden mußte, v. 5-16.



Paulus ein Knecht Gottes, und ein Apostel Jesu Christi, nach dem Glauben

**W. 1. Paulus ein Knecht Gottes, und ein Apostel.** Da die Hauptabsicht dieses Briefes war, den Titus, einen heidnischen Bekehrten und Evangelisten, zu ermuntern, daß er sich den jüdischgesinnten Christen widersetze: so fängt der Apostel denselben damit an, daß er zu erkennen giebt, er wäre der Apostel der Heiden, welcher sowohl von dem Herrn Jesu Christo selbst bestellt, die Bedingungen ihrer Annahme zu verkündigen, als auch von ihm unterwiesen wäre, welches diese Bedingungen seyn sollten; der folglich das Evangelium, welches den Heiden gepredigt werden mußte, besser verstünde, als die jüdischgesinnten Christen, die keine solche Offenbarung empfangen hätten. Darum mußte auch ihm mehr Gehör gegeben werden<sup>1449</sup>. Der Apostel schreibt dieses nicht, sein Ansehen bey dem Titus, der nicht den geringsten Zweifel daran hatte, zu unterstützen: sondern um es für andere, mit denen er umginge, oder zu denen dieser Brief kommen möchte, zu bekräftigen; weil es dienlich war, nicht bloß den Titus für dieselbe Zeit, sondern auch alle Bischöffe und Aufseher, die jemals seyn möchten, zu unterrichten. Paulus hat vielleicht mit den Worten, ein Knecht Gottes, auf die Sklaven, welche die Juden unter den Heiden gekauft hatten, die Zeit Lebens Sklaven waren, oder auf den hebräischen Sklaven, welcher, da er in dem siebenten Jahre seine Freyheit erlangen konnte, öffentlich erklärte, daß er seinen Herrn lieb hätte, und nicht frey aus seinem Dienste gehen wollte, so daß er durch die Durchbohrung seines Ohres mit einem Pfriemen,

an dem Thürpfosten, sich verband, bekändig in seinen Diensten zu bleiben, 2 Mos. 21, 1-6. anspielen wollen. So erklärt der Apostel sich hier für einen Knecht Gottes, der auf ewig seinem Dienste ergeben wäre. Dieses ist der einzige Brief, den der Apostel damit anfängt, daß er sich einen Knecht Gottes nennet. Derselbe aber ward nicht zum Dienste des Titus allein, sondern zum Dienste aller derer, die in Creta das Christenthum bekanneten, und insbesondere aller heidnischen Christen daselbst. Vielleicht hat er dabey, daß er sich so nennet, die Absicht, sich den jüdischgesinnten Christen zu widersetzen. Diese meyneten, daß die beyden Merkmale (ein Knecht Gottes und ein Apostel Jesu Christi der Heiden) nicht mit einander bestehen könnten, und maleten den Paulus als einen Abtrünnigen von dem wahren Gott ab, weil er unbeschnittene Heiden in die Gemeine aufnahm. Darum giebt er ihnen dann hier zu verstehen, daß (ob er gleich ein Apostel der Heiden wäre, und ihre vollkommene Freyheit von dem Gesetze des Moses behauptete) er dennoch stets, so sehr, als jemand von ihnen, oder von den ungläubigen Juden, dem wahren Gott, dem Gott der Juden anflebete: und daß er so getreu befunden wäre, daß unser Herr Jesus Christus ihn mit der evangelischen Lehre erleuchtet, und des Apostelamtes der heidnischen Welt gewürdiget hätte. Benson, Whitby. Ein Knecht Gottes: auf eine besondere Weise; in dem Werke der evangelischen Verdienung<sup>1449</sup>. Wels, Polus. Ein Apostel Jesu Christi: der ich mich damit, als meiner größten Ehre

(1448) Man muß es demnach nicht übersetzen: ein Knecht und Apostel, sondern, der Knecht und Apostel, das ist, derjenige von den Gesandten Jesu Christi, von welchem Titus wohl wußte, daß er besonders vom Herrn ausersehen war, ein Lehrer der Heiden zu seyn. Sein außerordentlicher jedemann unter den Christen bewußter Verus ist der Grund, aus welchem theils die dem Tito gegebene Gewalt, die Gemeine in Creta vollends in Ordnung zu bringen, theils die Verwarnung vor den schwärmerischen ihr geheimes mündliches Gesetz aufdringenden Juden, geflossen ist. Denn ein Knecht darf nichts anders sagen, als was ihm sein Herr auszurichten anbefohlen hat.

(1449) Vergl. Apg. 4, 25. 29. So heißt Moses insbesondere der Knecht Gottes, 5 Mos. 34, 5. Mit diesem

ben der Auserwählten Gottes, und der Erkenntniß der Wahrheit, die nach der Gottselig-

keit

Ehre und Würde rühme, daß ich von Jesu Christo unmittelbar gesandt bin, das Evangelium zu verkündigen. Polus.

Nach dem Glauben der Auserwählten Gottes. Entweder nach der Lehre des Glaubens, welche die Auserwählten Gottes allezeit vom Anfange an geglaubt haben: oder nach dem Glauben, der in den Auserwählten gewirkt hat, und wodurch sie zur Erkenntniß der seligmachenden Wahrheit des christlichen Gottesdienstes geleitet werden. Oder κατά kann hier für zu genommen werden, so daß es die Endursache zu erkennen giebt: wie es, nach einiger Urtheile, 2 Tim. 1, 1. und v. 9. in dem gegenwärtigen Capitel, vorkommt <sup>1450</sup>. Wessend wird der Bestand seyn, daß er ein Werkzeug wäre, den Glauben in denen, die von Gott zum Leben erwählt wären, zu erwecken, Apg. 26, 18: denn diejenigen allein, die zum ewigen Leben verordnet sind, glauben <sup>1451</sup>, Apg. 13, 48; und Paulus war gesandt, eine Hilfe für ihren Glauben zu seyn. Einige meinen, der Apostel unterseide sich durch diese Lebensart bloß von den Lehrern des Gesetzes. Gef. der Gottesgei. Polus. Zur Beförderung des Glaubens der Auserwählten; das ist, des Glaubens der Christen überhaupt: denn diese alle sind ein auserwähltes Geschlecht, 1 Petr. 2, 9. <sup>1452</sup>, und Paulus war ein Apostel in Absicht auf sie alle, sowohl für diejenigen, für die er ein Geruch des Todes, als für diejenigen, für welche er ein Geruch des Lebens war, 2 Cor. 2, 16. Whitby. Zur Predigt des Glaubens, wodurch wir Christen, und so das auserwählte Volk Gottes werden. Wels. Durch Gottes Auserwählten scheinen hier insbesondere die heidnischen Christen gemeynet zu werden. Man vergleiche mit dieser Stelle Ephes. 1, 4. 5. c. 2, 1. 22. 2 Tim. 2, 13. 1 Petr. 2, 9. Titus war ein Bekehrter aus den Heiden, und die Gemeinen in Creta bestanden vornehmlich aus solchen. Benson.

Und der Erkenntniß der Wahrheit, die etc. Durch die Wahrheit wird das Evangelium verstanden, welches oft die Wahrheit und das Wort der Wahrheit genannt wird, so daß es demjenigen, was bloß Schattenwerk war, den feyerlichen Gebräuchen des Gesetzes, und dem, was falsch war, entgegengesetzt werde: indem es von dem Gotte der Wahrheit herkömmt, Christum, der die Wahrheit ist, angeht, und nichts, als Wahrheit enthält, und worin man durch den Geist der Wahrheit geleitet wird. Diese zu predigen, auszubreiten, und zu vertheidigen, war der Apostel bestellert und gesandt. Gill. Durch die Wahrheit scheint hier insbesondere dasjenige gemeynet zu seyn, was der falschen Lehre der jüdischgefunten Christen, in Absicht auf die Freyheit der heidnischen Bekehrten von aller Unterwerfung unter das Gesetz des Moses, entgegenstand <sup>1453</sup>. Benson. Erasmus sagt, ἐπίγνωσις, nicht γνῶσις, ist eigentlicher Erkennung, als Erkenntniß. ἐπίγνωσις bedeutet erkennen, 1 Cor. 14, 37. c. 16, 18. 2 Cor. 1, 13. 14. 1 Tim. 4, 3. und ἐπίγνωσις Erkennung, Ephes. 1, 17. Col. 2, 2. 1 Tim. 2, 4. 2 Tim. 2, 25. Philem. v. 6. Damit, daß Paulus sagt, er sey ein Anrecht Gottes, und ein Apostel Jesu Christi, mit Beziehung auf den Glauben der Auserwählten Gottes und die Erkennung der Wahrheit, giebt er deutlich zu erkennen, daß es nicht darauf ankäme, jüdische Glaubensgenossen zu machen, oder das Gesetz des Moses zu predigen, und er dazu nicht gesandt wäre, sondern das Evangelium Christi, vornehmlich den Heiden, zu verkündigen. Benson. Die nach der Gottseligkeit ist. Das Evangelium Christi, welches den Weg Gottes in Tugend und Gottseligkeit lehret. Zumphey. Das Evangelium ist eine Lehre nach der Gottseligkeit: die Wahrheiten desselben haben einen Einfluß sowohl auf innerliche, als äußerliche Gottseligkeit; sie lehren und befördern den Dienst und die Furcht Gottes, und ein gerechtes, mäßiges und gott-

seliges

diesem Namen räumer er den Vorwurf der ihn verachtenden falschen Lehrer weg, und behauptet das Ansehen seines Amtes, das er nicht den Menschen zu gefallen führte, Gal. 1, 10.

(1450) Das ist die rechte Bedeutung des Vorwörtleins κατά, welches hier den Endzweck anzeigt, zu welchem Paulus sein Apostelamt empfangen hat, nämlich den Glauben an Jesum Christum zu predigen, durch welchen man allein auserwählt und selig werden kann. Auch die besten griechischen Schriftsteller reden also, bes. die von Vigerio de Idiot. Gr. L. c. 9. sect. 5. §. 3. p. 508. angeführten Stellen Theophrastus, Dionysii Halic. und Aristidis; vergl. Kaphel. Xenoph. Ann. p. 298.

(1451) Hier wird die Ordnung umgekehrt. ἄριστος τῶν ἐκλεκτῶν heißt der Glaube, um dessen willen die Menschen auserwählt werden, Marc. 16, 16. 2 Thess. 2, 13. 14.

(1452) Man ziehe hier die 1707. Anmerk. T. IV. p. 805. zu Rathe.

(1453) Das war das ganze Lehrgedächtnis des Evangelii, das auf seinen wesentlichsten Gründen bestand, und allen phantastischen Grillen der halb-jüdischen halb-heidnischen Schwärmer entgegengesetzt war. So heißt 1 Tim. 2, 4. die ganze Heilsordnung des Evangelii die Erkenntniß der Wahrheit. Zu dieser Wahrheit gehört auch die innerliche Einsicht und Ueberzeugung, welche von derselben Wahrheit gewiß macht, und einen wahren Gehorsam wircket. Darum nennet er es ἐπίγνωσις.

seliges Leben. **Gill.** Die Jüdischgesinnten gaben vor, das Gesetz zu lehren, und beförderten ungottesdienstliches Wesen. Der Apostel war bestimmt, nicht das Gesetz, sondern das Evangelium zu lehren: eine Lehre, die ganz und gar darauf eingerichtet ist, Gottseligkeit zu befördern. Man vergleiche 1 Tim. 1, 5-11. mit c. 6, 3. **Benfon.** Das Geheimniß der Gottseligkeit, 1 Tim. 3, 16. Die Lehre, die nach der Gottseligkeit ist, 1 Tim. 6, 3. Diese ist die einzige, welche nothwendig geglaubt werden muß, in so fern der Glaube zu einem heiligen Leben nothwendig ist. Daß dieses so ist, das kam mit den folgenden Gründen bewiesen werden: 1) Dasjenige, was die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat, muß hinreichend seyn, und des Genusses von dem zukünftigen Leben zu versichern. Die Gottseligkeit nun, sahet der Apostel, 1 Tim. 4, 8. hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Folglich ic. Wiederum, dasjenige, was mit Genügsamkeit ein großer Gewinn ist, muß uns der Seligkeit versichern: weil wir außer der Seligkeit nichts gewinnen können, was ein wahrhaftiges Gut sey. Aber die Gottseligkeit ist ein großer Gewinn mit Begnügbarkeit, 1 Tim. 6, 6. Folglich ic. 2) Wenn die große Absicht, oder der Hauptendzweck, wozu uns die Seligmacher der Gnade Gottes erschienen ist, darin besteht, uns zu unterweisen, daß wir die Gottlosigkeit und weltlichen Begierden verläugnen, und mäßig und gerecht, und gottselig in dieser gegenwärtigen Welt leben sollen; und wenn wir dadurch, daß wir dieses thun, die selige Hoffnung und Erreichung der Herrlichkeit des großen Gottes erwarten mögen: so muß diese Heiligkeit uns zu einer Versicherung von unserer zukünftigen Glückseligkeit bringen. Das alles nun ist Cap. 2, 11. 12. 14. ausdrücklich von dem Apostel Paulus gesagt. Folglich ic. 3) Durch dasjenige, wodurch wir vollkommen die Absicht, wozu unser Seligmacher am

Kreuz gelitten hat und gestorben ist, erreichen, müssen wir auch die Versicherung von den Früchten seines Todes und Leidens, nämlich der Vergebung der Sünden, Rechtfertigung und Seligkeit, erlanen. Dieselbe Absicht aber erreichen wir dadurch, daß wir der Sünde sterben und der Gerechtigkeit leben, das ist, dadurch, daß wir in unserm Leben und Wandel heilig sind: denn Christus hat unsere Sünden an seinem Leibe auf das Holz getragen, auf daß wir, indem wir der Sünde abgestorben wären, der Gerechtigkeit leben möchten, 1 Petr. 2, 24. So vielen, als seinem Tode so dadurch, daß sie der Sünde sterben, gleich gemacht werden, hat er verheißt, daß sie ihm in (der Gleichmachung seiner) Auferstehung gleich gemacht werden sollen, Röm. 6, 5. Der Glaube kann folglich nicht weiter nothwendig seyn, als erfordert wird, uns zu bewegen, daß wir der Sünde sterben und der Gerechtigkeit leben <sup>1454</sup>. 4) Dieses wird noch mehr aus der eigentlichen Natur der Heiligkeit erhellen. Denn da dieselbe darin besteht, daß wir der göttlichen Natur theilhaftig werden, 2 Petr. 1, 4. den neuen Menschen anziehen, der nach Gott in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit erschaffen ist, Ephes. 4, 24. in allem unsern Wandel heilig werden, gleichwie derjenige, der uns gerufen hat, heilig ist, 1 Petr. 1, 15: so muß augenscheinlich folgen, daß diejenigen, welche Gott leben, welche ihm in Heiligkeit gleich sind, und das Bild Gottes in sich eingedrückt haben, und der göttlichen Natur theilhaftig geworden sind, entweder dem ungeachtet ewig verloren gehen können, oder daß die wahre Heiligkeit uns unserer Seligkeit versichern muß. 5) Es scheint sehr klar, daß ein vollkommen weiser Gott keine Dinge offenbaren kann, bloß unser Gehirn mit Begriffen auszufüllen, ohne daß sie einigen Einfluß auf unsere Herzen haben, uns zu bessern; weil es schädlich seyn würde, sie nicht zu glauben, und es, wenn wir sie

glaub-

(1454) Dieses wird unrichtig aus den angeführten Stellen geschlossen, in welchen allen zwar die Frucht des Glaubens, die Heiligkeit des Lebens, oder die Gottseligkeit, als eine nothwendige von Gott abgeseckte Folge des seligmachenden Glaubens, welche nicht gemangelt werden darf, angesehen, in der Ordnung der Ursachen aber, welche die Seligkeit bewirken, nicht gesetzt wird, wo der, der nicht mit Werken umgibt, glaubet aber an den, der den Gottlosen gerecht macht, sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wird, Röm. 4, 5. Von diesem Glauben kann sodann die daraus stießende Gottseligkeit so wenig abgesondert werden, als das Licht von der Sonne, so daß sie ein unentrügeliches Kennzeichen des Glaubens ist, Jac. 2, 24. welches nach dem Willen und Absichten Gottes zur Erneuerung und Wiederherstellung seines Bildes unumgänglich nöthig ist, Ephes. 4, 21. 22. Man thut demnach zur Vermeidung der Vermengung des Glaubens mit seinen Ursachen, Wirkungen und Endzwecken hier wohl, wenn man das Wort *evangelium* in einem allgemeinen Verstande nimmt, und dadurch die wahre praktische Religion versteht, welche die ganze evangelische Heilsordnung und deren Gebrauch in sich begreift, vergl. *Seumann* zu 1 Tim. 2, 9. 10. p. 136. seqq. Damit wird alle falsche Einbildung eines Glaubens ohne Kraft zur Gottseligkeit abgeschnitten, und diese zu einem unentrügelichen Kennzeichen und Folge des recht betretenen Weges zur Seligkeit gemacht, ohne den Glauben, der in der Rechtfertigung, ohne Absicht auf die Werke, den Grund der Seligkeit ausmacht, dadurch zu beleidigen, oder entweder die Gottseligkeit unter die verdienstlichen Ursachen der Erlangung zur Seligkeit zu mischen, wie hier von *Whitby* nach der Gewohnheit der Parthey, der er zugethan war, gesehen ist, oder im Gegentheile sie von ihm zu trennen. Vergl. *Mosheim Sittenl.* P. V. p. 349.

keit ist, 2. In der Hoffnung des ewigen Lebens, welche Gott, der nicht lügen kann, vdr

b. 2. 4 Mos. 23, 19. 2 Tim. 2, 13.

glaubeten, kein Gutes thun würde; und daß ein weiser Gott diesen Glauben zu keinem Endzwecke fordern sollte: da seine Absicht darinn, daß er von uns fordere, an Jesum Christum zu glauben, diese ist, damit wir, indem wir glaubeten, in seinem Namen das Leben haben möchten, Joh. 20, 31; und da das Ende unsers Glaubens die Seligkeit unserer Seelen ist, 1 Petr. 1, 9. Er kann demnach nicht von uns fordern, etwas zu glauben, das nicht wesentlich zur Erlangung des Lebens und derjenigen Seligkeit, welche das Ende oder die Absicht unsers ganzen Glaubens ist, dienet. *Whitby.*

B. 2. In der Hoffnung des ewigen Lebens: oder, zur Hoffnung des ewigen Lebens; um unsere Seelen zur Hoffnung desselben zu bringen. Dieses ist ein anderer Endzweck von der evangelischen Bedienung: Gottes Auserwählten nicht allein zu dem Glauben an Christum, und zur Erkenntniß und Erkennung der Wahrheit, welche in Jesu ist, sondern auch zur Hoffnung der ewigen Herrlichkeit und Glückseligkeit zu bringen. Der Gegenstand dieser Hoffnung ist das ewige Leben: nicht etwas in diesem gegenwärtigen Leben, sondern etwas zukünftiges; ein Leben von vollkommener Glückseligkeit mit Christo in aller Ewigkeit. *Gill.*

Welche Gott, der nicht lügen kann, vor den Zeiten der Weltalter verheissen hat. Diese Hoffnung ist auf Gottes Erklärung von seinem Willen gegründet; und es ist unmöglich, daß der Gott der Wahrheit lügen, oder etwas, das er nicht meynete, sprechen sollte. *Επιτηδεύω* hätte hier eben so gut übersezt werden mögen, sich vorgenommen hat <sup>1455)</sup>, und es muß so erklärt werden, wenn man die folgenden Worte von dem Anfange der Zeiten versteht: es wäre dann, daß man sagen wollte, die Verheißung wäre dem Haupte der Auserwählten, Christo, zu ih-

rem Vertheile geschehen. *Polus.* Das ewige Leben ist eine Verheißung, und also aus freyer Gnade, und nicht durch die Werke des Gesetzes, welches mit einer Verheißung nicht bestehen kann. Es ist eine Verheißung Gottes, der in seinen Worten getreu ist, und nicht lügen kann, indem er der Gott der Wahrheit ist. Und diese Verheißung war geschehen, ehe die Welt war: so frühe als die Erwählung der Auserwählten in Christo, und die Gabe der Gnade in ihm gewesen; so frühe, als der Bund mit ihm gemacht, und er zum Mittler davon bestellt war; welcher gegenwärtig war, die Verheißung, als ihr Haupt, und als an ihrer Stelle, anzunehmen, und welchem sie bundesweise gegeben war, und in welchem sie für sie befestiget wird; man sehe, 2 Tim. 1, 1. *Gill.*

Vor den Zeiten der Weltalter: oder vor der Ertheilung des mosaischen Gesetzes; man sehe die Anmerkung des *Hrn. Locke* über Röm. 16, 25. <sup>1456)</sup> Gott hatte das Evangelium den Ervätern von Abraham, auf eine dunkle Weise 1 Mos. 3, 15. verheissen: diesem aber ward es etwas klarer vorgestellt, 1 Mos. 15, 1. c. 17, 7. 8. c. 22, 18. Und Paulus scheint hier zu erkennen zu geben, daß der Bund mit Abraham die Verheißung des ewigen Lebens eingeschlossen habe. Man vergleiche Gal. 3, 29. <sup>1457)</sup> Dem Abraham nun war die Verheißung vor den Zeiten der Weltalter, vor den Jubeljahren unter dem Gesetze, und solanglich vor der Unterscheidung der Welt in Juden und Heiden, geschehen. Was demnach Gott, der nicht lügen, oder sein Wort nicht brechen kann, so lange vorher dem Abraham verheissen hat, das kann das Gesetz des Moses, das so lange darnach eingekommen ist, nicht zernichten, Gal. 3, 17. Man lese die Anmerkung des *Hrn. Locke* über Gal. 3, 20. Besond. Durch die Worte, *πρὸ χρόνων αἰώνων*, vor den Zeiten der Weltalter, halten *Dr. Hammond* und *Dr.*

(1455) Die Worte, *ἀβεβδωτος* und *ἐπαγγελθεὶς*, sind hier solche Worte, welche in ihrer Nebenbedeutung einen besondern Nachdruck haben, und in der Auslegungskunst *praegnancia* genennet werden. Wie einer, der nicht lügen kann, eben das sagen will, als ein Wahrhaftiger, wenn es aber von Gott gebraucht wird, eine viel erhabnere Bedeutung hat, und diejenige unveränderliche und wesentliche Wahrheit in Gott anzeigt, welche aus dem Verhältnisse seiner allerheiligsten Eigenschaften und deren Einfluß in die daraus entstehenden Grundfälle und Rathschlüsse seines Verstandes und Willens entsteht; also heißt die Verheißung thun, eine solche unveränderliche, feste und gewisse Versicherung einer Sache geben, die nicht fehlen kann, so lange es unmöglich ist, daß er sich ändern, oder seine Gaben und Beruf reuen lassen kann. Diese Verheißung begreift demnach die ganze Folge des Erlösungswerkes, welches Gott nicht anders als erfüllen und zum ewigen Leben ausgehen lassen kann, wenn man diejenige Ordnung in Acht nimmt, welche dieses Verhältniß seiner göttlichen Eigenschaften erfordert und vorgeschrieben hat, welches vor den ewigen Zeiten, das ist, in dem Rathe der Ewigkeit, geschehen und bestellt worden ist. Man vergleiche die Erklärung und Anmerkung zu 2 Tim. 1, 9.

(1456) Man halte aber den v. 26. und Ephes. 1, 4. dargegen, und siehe die 615. Anmerkung T. III. p. 889. zu Rathe.

(1457) Besiehe auch Ebr. 11, 10.

vor den Zeiten der Weltalter verheissen, aber zu seiner Zeit geoffenbaret hat: 3. Nämlich sein Wort, durch die Predigt, die mir, nach dem Befehle Gottes, unsers Seligmachers, v. 2. Röm. 16, 25. Ephes. 1, 9. c. 3, 9. Col. 1, 26. 1 Petr. 1, 20. v. 3. Apg. 20, 24. Gal. 1, 1.

Dr. Whitby a) für gut, nicht irgend eine Zeit vor der Schöpfung dieser Welt, sondern nur eine lange Zeit zurück, seit der Schöpfung, zu verstehen: und dieses war auch die Meinung der griechischen Ausleger, die von ihnen angezogen sind. Weil nämlich von Gott hier gesagt wird, daß er das ewige Leben verheissen habe: so setzen sie, es sey, um die gemeldete Verheissung zu thun, notwendig gewesen, daß sie einem oder mehreren Menschen, die in den frühesten Zeiten der Welt lebeten, als Adam, Abraham u. gethan wurde. Allein, da uns, Ephes. 1, 4. ausdrücklich gesagt wird, daß Gott uns in Christo, vor der Grundlegung der Welt, auserwählet hat; und da diese Erwählung auf den wechselseitigen Bund, oder den Vergleich, zwischen Gott dem Vater und Gott dem Sohne gemacht worden, gegründet ist; da auch in allen Bündnissen etwas an beyden Seiten verheissen wird, und dasjenige, was Gott dem Sohne von dem Vater in diesem Bunde vornehmlich verheissen ward, dieses war, das ewige Leben allen, die aufrichtig an Christum glauben würden; zu geben: so sehe ich nicht, was uns hindern könne, diesen Ausdruck, vor den Zeiten der Weltalter, hier in seinem buchstäblichen und eigentlichen Verstande, das ist, für alle die verschiedenen Zeiten der Welt, zu nehmen. Eben dasselbe kann auch von 2 Tim. 1, 9. gesagt werden. Denn die Meinung der Worte, nach seinem Vorsatz und Gnade, welche uns vor den Zeiten der Weltalter in Christo Jesu gegeben ist, scheint deutlich diese zu seyn: nach der Gnade, welche er sich vor dem Ansatze der Welt vorgesetzt hat, uns in Christo Jesu zu geben. Wels.

a) Man sehe die folgende Anmerkung von Whitby über v. 3.

Aber zu seiner Zeit geoffenbaret hat: zu bequemere Zeit, nach dem Griechischen; zu einer solchen Zeit, als Gott von Ewigkeit beschlossen hatte, und die göttliche Weisheit gut fand: zu den Zeiten, welche von den Propheten, in Absicht auf die Zukunft des Messias ins Fleisch, vorher verkündigt waren. Polus, Sumpfrey.

B. 3. Nämlich sein Wort: das Wort der Wahrheit, das Evangelium der Seligkeit: oder dieses Wort der Verheissung von dem ewigen Leben in Christo Jesu. Gill.

Durch die Predigt, die mit uns anvertrauet

ist. Durch die Predigt und Ankündigung des Evangelii durch Menschen, die von ihm gesandt sind, hat er diese Verheissung des ewigen Lebens, welche unter den zeitlichen Verheissungen des alten Bundes bedeckt war, offenbaret gemacht. Diese Predigt aber oder Verwaltung des Wortes war den Händen des Apostels als ein Pfand anvertrauet: und er war ein getreuer Rentmeister davon. Polus, Gill. Durch die Predigt desselben an die Heiden. Benson.

Nach dem Befehle Gottes, unsers Seligmachers: welches Wort, oder welches Amt der Verkündigung ihm durch den Willen, oder den unmittelbaren Befehl Gottes anvertrauet war; man lese Apg. 26, 18. Polus. Durch Vergleichung dieser beyden Verie (v. 2. 3.) mit den Worten an den Timotheus, der uns selig gemacht und mit einer heiligen Berufung gerufen hat, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem eigenen Vornehmen und Gnade, die uns, *πρὸ χρόνων αἰώνων*, vor den Zeiten der Weltalter, in Christo Jesu gegeben, jedoch nun durch die Erscheinung unsers Seligmachers Jesu Christi geoffenbaret ist, der den Tod zunicht gemacht, und das Leben und die Unverweslichkeit, durch das Evangelium, ans Licht gebracht hat; wozu ich (als) ein Prediger, und ein Apostel und ein Lehrer der Heiden gesetzt bin, 2 Tim. 1, 9-11; durch Vergleichung dieser Worte mit einander, sage ich, kann geschlossen werden, 1) daß die Verheissung des ewigen Lebens, die in beyden Stellen gemeldet wird, die Verheissung von der Berufung derjenigen Heiden, für welche Paulus ein Apostel war, zu eben dem Glauben, woran die Verheissung eines ewigen Lebens verknüpset war, sey; denn von dieser Verheissung wird gesagt, daß Gott dieselbe durch die Predigt dieses Wortes des Lebens, an die Heiden, durch den Paulus, gethan habe; 2) daß diese Hoffnung des ewigen Lebens nicht vor der Erscheinung unsers Seligmachers und der Predigt dieses Evangelii an die Welt, offenbaret gemacht sey; indem er das Leben und die Unverweslichkeit, durch das Evangelium, ans Licht gebracht, 2 Tim. 1, 10, und die Hoffnung davon durch die Predigt von dem Worte des Glaubens geoffenbaret hat; 3) daß, weil keine solche Verheissung gethan, keine solche Gnade Menschen gegeben werden konnte, ohne einige Menschen auf der Welt waren <sup>1458)</sup>, die Worte *πρὸ χρόνων αἰώνων* nicht eigentlich

(1458) Und warum dann nicht? Hat denn Gott in dem in dem Rathe der Ewigkeit gemachten Mittlerbunde diese Verheissung des ewigen Lebens nicht schon beschliessen und feststellen können, ehe noch die Menschen waren, denen es anfänglich dunkel geoffenbaret worden, bis der helle Mittag des Evangelii es den

machers, anvertrauet ist: 4. Dem Titus, meinem aufrichtigen Sohne nach dem gemeinen Glauben: Gnade, Barmherzigkeit, Friede sey dir von Gott dem Vater, und dem v. 3. 2 Cor. 2, 12. e. 7, 14. e. 8, 6. 16. Gal. 2, 3. v. 4. Ephes. 1, 2. Col. 1, 2. 2 Tim. 1, 2. 1 Petr. 1, 2. Herrn

gentlich übersetzt werden können, ehe die Welt anfieng, sondern, wie Chrysofomus, Theodorctus und Iecumenius dieselben verstehen, *ἔκ τῆς ἀρχῆς*, von alters her, oder vom Anfange. So wird die Offenbarung von der Verführung der Heiden Röm. 16, 25. das Geheimniß, *ἡ ἀποκάλυψις τῶν μυστηρίων*, welches von den Zeiten der Weltalter her verschwiegen gewesen, aber nun durch die Schriften der Propheten geoffenbart ist, genannt. Diese Verheißung war demnach in den Schriften der Propheten enthalten, und muß entweder auf die dem Adam alsbald nach dem Falle geschehene Verheißung, daß des Weibes Saame der Schlange den Kopf zerbrechen würde; eine Verheißung, welche im Anfange, und *πρὸ χρόνων αἰώνων* vor irgendet einer von den dreym Zeitaltern der Welt, die vorher waren, gethan ist: oder auf die Verheißung, welche dem Abraham geschah, in deinem Saamen werden alle Geschlechter der Erden gesegnet werden; eine Verheißung, die vor langer Zeit, und ehe das erste Zeitalter der Welt vorher gewesen, geschehen war, ihr Abschen haben. So redet Zacharias Luc. 1, 70. von der Verheißung des Messias, die vom Anfange der Welt durch die Propheten gethan sey: und von Jerusalem wird als einer widerspänstigen Stadt *ἡ πόλις ἡγεμών αἰώνων*, von alten Zeiten her, Efr. 4, 15. 19. und *ἀπὸ αἰώνων*, von alters her, 3 Efr. 2, 25. 26. gesprochen. Wird nun bey unserer gegenwärtigen Stelle auf diejenige Verheißung gesehen, welche dem Adam gethan war, daß des Weibes Saame der Schlange den Kopf zerbrechen sollte: so muß das eine Erklärung seyn, daß der Messias uns von derjenigen Sterblichkeit, welche die Schlange über die Nachkommenschaft Adams gebracht hatte, erlösen sollte; und folglich eine Verheißung, daß er uns eine glückselige Auferstehung zu einem ewigen Leben zuweilen bringen würde. Ziehen wir sie aber auf die Verheißung an den Abraham, in die werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden: so müssen wir, da wir durch dieses Segnen zu Kindern Gottes angenommen und Leben nach der Verheißung sind, Gal. 3, 29. an der Erlösung unserer Leiber Theil haben, Kinder der Auferstehung

zum ewigen Leben werden, und dadurch Versicherung von der Verheißung desjenigen Heiles, welcher das Unterpfand dieses Erbes ist, Gal. 3, 14. empfangen. Whitsy.

R. 4. Dem Titus, meinem aufrichtigen, oder nach dem Engl. eigenen, Sohne nach dem gemeinen Glauben. Der Apostel war das Werkzeug seiner Befehlung gewesen; wie auch der Befehlung des Orestus und vieler von den Corinthern: um der Ursache willen wird von ihm gesagt, er habe sie gezeugt, 1 Cor. 4, 15. Whitem. v. 10; und so war er ihr geistlicher Vater, und sie seine Kinder. Titus war in diesem Verstande sein eigener Sohn, oder ein wahrer und ächter Sohn: ein aufrichtiger Befehler, und wahrhaftig Wiedergebörner; ein aufrichtiger Gläubiger, ein Israelite in der That <sup>1459</sup>. Gill. Nach dem gemeinen Glauben: was er vorher den Glauben der Auserwählten genannt hat, das nennet er hier den gemeinen Glauben; wie Jud. v. 3. die gemeine Seligkeit, das ist, die gewöhnlichen Mittel der Seligkeit, oder der Glaube, welcher allen Auserwählten durch die ganze Welt gemein gemacht ist, vorkömmt: oder den Glauben, der dir und mit gemein ist; denn es ist nur ein Weg zur Seligkeit, welcher dem Hirten und der Herde gemein ist, zu dem Vater in Christo <sup>1460</sup>. Gef. der Gottesgel. Zu Abschicht auf den christlichen Glauben, welcher den Heiden sowol, als den Juden gemein ist. Der Apostel gebrauchet diese Redensart nicht in seinen Briefen an den Timotheus. Aber Titus war ein heidnischer Christ, und so waren die meisten Gläubigen in Creta: dieses machet einen solchen Ausdruck sehr fuglich und schön. Der Apostel Petrus, der an Christen schrieb, welche Heiden gewesen waren, gebrauchet eine ähnliche Redensart 2 Petr. 1, 1. Der Apostel scheint dieses, als eine Bestrafung der jüdischen gesinnten Christen, einzuführen, welche nicht haben wollten, daß das Christenthum den unbeschnittenen Heiden auf gleiche Weise, wie den Juden, gemein gemacht würde. Benson.

Gnade, Barmherzigkeit, Friede &c. Des Apostels gewöhnlicher Gruß; man sehe 1 Tim. 1, 2. Das Wort Barmherzigkeit, ist nicht in der clermontischen Abschrift:

den Heiden kund gethan hat? War nicht sein Sohn in demselben der große Pacifcente, dem der Herr diese Verheißung zuerst gegeben hat, Ps. 2, 7. 8. Damit wird auch Sammonds und Clerici Einwurf beantwortet, daß ja in der Ewigkeit noch kein Mensch gewesen sey, dem die Verheißung habe gethan werden können.

(1459) Man besche was zu 1 Tim. 1, 2. von dieser Benennung ist angemerket worden.

(1460) Besche die 1423. Anmerkung. Man konnte es auch umschreiben: den Glauben, durch welchen alle Menschen insgemein und überhaupt selig werden müssen.

Herrn Jesu Christo, unserm Seligmacher.

5. Um dieser Ursache willen habe ich dich in Creta gelassen, auf daß du dasjenige, was noch mangelte, ferner zurechte bringen möchtest,

Abchrift: noch in der gemeinen lateinischen, der syrischen und äthiopischen Uebersetzung: so daß dieses Wort in den Text eingeschoben zu seyn scheint; gleichwie auch das Wort, *κρησις*, in eben diesem Verse. Jedoch es macht wenige Veränderung in dem Verstande: es mag ausgelassen oder behalten werden b) <sup>1461</sup>). Gill, Benson.

b) Vid. Mill.

R. 5. Um dieser Ursache willen habe ich dich in Creta gelassen. Nicht auf seiner Reise nach Rom, Apg. 27, 7: sondern lieber, da er von Macedonien in Griechenland kam, Apg. 20, 2. Creta ist eine Insel in dem mittelländischen Meere, welche ist Candia genannt wird; man sehe die Anmerkung über Apg. 2, 11. Hier predigte Paulus das Evangelium zu vieler Bekehrung: aber, weil er nicht hatte vollenden können, was er angefangen hatte; so hatte er um der Ursache willen den Titus da gelassen. Gill.

Auf daß du dasjenige, was noch mangelte ic. Was noch mangelte, oder unvollendet gelassen war; weil der Apostel nach andern Orten eilte. **Sumphrey, Polus.** Titus hatte, als durch den Auftrag des Apostels und in der Bedienung eines Evangelisten, die Sorge für alle Gemeinen in Creta, und vornehmlich für die heidnischen. Das Gebrechen war da, daß die heidnischen Christen noch nicht vollkommen unterrichtet und befestiget waren: und die größten Unordnungen entstanden von den jüdischgestimmten Christen, welche aus der Unwissenheit dieser Menschen ihren Vortheil zogen. Der Apostel hatte der Wahr-

scheinlichkeit nach, selber einige Unordnungen zurechte gebracht: diejenigen aber, welche noch übrig geblieben waren, hatte er dem Titus überlassen, ihnen ab-zuhelfen <sup>1462</sup>). Benson. Er mußte die Krücherey zu einem regelmäßigen christlichen Kirchenstaate bringen, gehörige Zucht darinn aufrichten, die Christen mehr und mehr in den Lehren des Evangelii und in allen andern Sachen, den Glauben und den Wandel betreffend, unterweisen. Gill.

Und daß du von Stadt zu Stadt ic. *Πόλις* bedeutet so wenig eine Stadt, daß es manchmal für ein Dorf und einen Flecken gebraucht wird. Von vielen Beweisen, welche dafür beygebracht werden könnten, will ich mich begnügen, einige wenige aus dem N. T. und dem Josephus anzuführen. Was Luc. 10, 10. eine Stadt, *πόλις*, genannt wird, das heißt Matth. 10, 11. *πόλις ἢ κώμη*, eine Stadt oder ein Flecken. Κατὰ πόλιν, in einer jeden Stadt, heißt Matth. 9, 35. *πόλις καὶ κώμη*, Städte und Flecken Eben so wird *πόλις*, Städte, Marc. 1, 38. durch *κωμοπόλις*, Hauptflecken (nach der niederländischen Uebersetzung, beyliegende Flecken) erklärt. Bethlehem, welches Luc. 2, 4. *πόλις Δαβιδ*, die Stadt Davids, genannt wird, heißt Job. 7, 42. *κώμη*, der Flecken, wo David war. So ist es auch bey dem Josephus. Er nennet Bethsura *κώμη*, einen Flecken c): ob er es gleich hernach d) und in vielen andern Stellen, *πόλις*, eine Stadt, nennet. Der Evangelist Lucas nennet Man Luc. 7, 11. *πόλις*, eine Stadt: aber vom Josephus c) wird es ein Flecken genannt; wo das die wahre Lesart ist, welche Spanheim für verdächtig

(1461) Da diese Grußformeln in den apostolischen Briefen oft vorkommen, so hat es leicht geschehen können, daß einige der alten Abschreiber eines von diesen Worten ausgelassen haben, welches wahrscheinlich ist, als behaupten, in dem mehrern Theile der Handschriften, wo sie stehen, seyn sie hineingestickt worden. Der Wunsch von der Barmherzigkeit Gottes war unter den Juden so gemein, daß er das allererste ausmachte, Ps. 136, 1. das auch im N. T. also gebraucht worden, Luc. 1, 50. Gal. 3, 16. Ephes. 2, 4. 1 Tim. 1, 2. 2 Tim. 1, 2. Weil aber nach der hebräischen Mundart Gnade und Barmherzigkeit oft in einem allgemeinen Begriffe einetley sagen wollen, wenigstens eines das andere durch einen Beysatz erklärt, wie schon Vossius Phil. S. c. 36. p. m. 222. angemerkt hat, so mag Paulus, der hierinnen den griechischen Dolmetschern gefelget ist, durch den Beysatz dieses Wortes einen Nachdruck gesucht, und eine sonderbare unverdiente Gnade damit haben bezeichnen wollen. Das hat schon Flacius Clan. P. I. p. 673. und nach ihm andere beobachtet. Bes. Heumann zu 1 Tim. 1, 2. p. 28. seq.

(1462) Man hat nicht nöthig, das Wort *ἐπιδοσθῆναι* (das wol einetley mit seinem Wurzelworte sagen will), so genau zu pressen, daß es bloß eine Verbesserung und Zurechtbringung eines verdorbenen und verwirrten Zustandes anzeigen; sondern es heißt hier ohne Zweifel, dasjenige vollends in Ordnung zu bringen, zu verbessern und vollkommen zu machen, was Paulus unausgemacht hat müssen liegen lassen. So wird das Wort *διόρθωσις* gebraucht Ebr. 9, 10. Man sieht zwar aus diesem Briefe selbst, daß damals schon schwärmerische Schleicher in Creta haben einnistet wollen, es ist aber nicht wahrscheinlich, daß Paulus bloß um ihrentwillen, das, was sie verdorben hatten, wieder zurecht zu bringen, Titum in Creta gelassen habe: er würde vielmehr selbst länger geblieben seyn, wenn die Gefahr so groß gewesen wäre: so hielt er es für zulänglich, vor ihnen zu warnen.

test, und daß du von Stadt zu Stadt Aeltesten setzest, gleichwie ich dir befohlen habe.

v. 5. 2 Tim. 2, 2.

6. Wenn

verdächtig hält f) <sup>1463</sup>). Wie dem auch seyn mag: so reden Iulius und Hieronymus von Nain, als einem Flecken g). Wie die Hebräer Städte, Dörfer und Flecken unterscheiden, das kann man bey Dr. Lightfoot sehen h). Creta war vormals wegen seiner hundert Städte berühmt i) gewesen. Allein Plinius (der nicht lange nach der Abfassung dieses Briefes an den Titus geschrieben hat) hat daselbst nur vierzig Städte, und bloß ein Angedenken von noch sechzig andern, gefunden. Ptolemäus giebt mit dem Plinius einerley Anzahl an. Und die meisten von diesen vierzigen, welche Städte genannt wurden, waren wenig mehr, als Flecken. Strabo saget k), Creta hätte *πλάτας πόλεις*, viele Städte; aber nur dreye von einiger merkwürdigen Größe; nämlich Gortyna, Epondia und Cnossus. Die letzte von diesen dreyen war sehr verfallen, ehe Titus, der Evangelist, auf dieser Insel gelassen wurde. Aus alledem, was gesagt ist, mögen wir schließen, daß diese Städte oder Dörfer, worinn der Apostel Gemeinen gepflanzt hatte, und wo Titus Aeltesten bestellen mußte, meist alle nicht größer waren, als unvorne Dörfer, und daß viele von denselben unsere großen Mayereyen nicht übertrafen. **Bensfon.** Aeltesten: das ist, Hirten; einen oder mehrere an allen Orten, wo eine gemessene Anzahl von Gläubigen war. **Gesells. der Gottesgel.** Hieraus erhellet, daß die Creter, bey ihrer ersten Bekehrung, keine Bischöffe oder Aeltesten hatten, die über sie gesetzt gewesen wären: sondern daß alle Kirchengemeinden unter ihnen durch Männer, die von dem heil. Geiste unterstützt waren, welchen Gott, durch den Glauben an Christum überflüssig über sie ausgegossen hatte, Cap. 3, 6. verrichtet wurden; obgleich aus diesen durchgehends Bischöffe und Diaconen gewählt zu werden pflegten. Dann aber ist merkwürdig, daß diese Dinge zu derselben Zeit fehlten: oder daß dieses ein Mangel in dieser

Gemeine war. **Whitby.** Man hat aus diesem Verse, in Vergleichung mit v. 7. geschlossen, daß Aeltesten und Bischöffe (oder Aufseher) Namen von gleicher Bedeutung wären, und ohne Unterschied im N. T. gebraucht würden. Ich bin anderer Meynung, und halte dafür, daß ein Aeltester keine beamtete Person, sondern nur einer von den frühesten Bekehrten in einer besondern Gemeine war, und daß aus den weisesten, erfahrensten und gottesfürchtigsten von solchen einige erwählt und zu Bischöffen und Diaconen einer solchen Gemeine bestellt wurden. Vielleicht werden sie bisweilen mit dem einen, bisweilen mit dem andern Namen belegt: aber die beyden Namen hatten verschiedene Bedeutungen; man sehe Apog. 14, 23. c. 20, 17. vergl. mit v. 28. Phil. 1, 1. Einige von den Aeltesten wurden zu Bischöffen, und nicht zu Diaconen, andere zu Diaconen, und nicht zu Bischöffen, gesetzt. Die *probati seniores*, geprüfte oder bewährte Aeltesten des Tertullianus l), glaube ich, sind von der ersten Art gewesen. Man kann gegenwärtig mit keiner Gewisheit bestimmen, ob die christlichen Gemeinen in Creta so klein gewesen sind, daß die Bischöffe gelehrt, regieret und zugleich auch das Amt der Diaconen wahrgenommen haben. Ich mutmaßte, es werde so gewesen seyn: 1) weil die Apostel es zu Jerusalem, ehe die Anzahl der Jünger sehr vermännlichfältiger war, so gemacht haben, Apog. 6, 2: 4; 2) weil es bey den frühesten Gemeinen, die vollkommen besetzt waren, der gemeine Gebrauch war, beyde, Bischöffe und Diaconen zu haben; man sehe Phil. 1, 1. 1 Tim. 3, 1: 13. (und in diesen Gemeinen fehlte dieses noch) <sup>1464</sup>). **Bensfon.**

c) *Antiqu. lib. 12. c. 7. §. 5.* d) §. 7. e) *De bello Indico. lib. 4. c. 9. §. 4.* f) *Vid. not. in Ioseph. edit. Haercamp.* g) *Vid. not. Hauercampi in Ioseph. de bello Ind. lib. 2. c. 12. §. 3.* h) *Oper. vol. II. p. 333. sq.* i) *Vid. Homer. Iliad. B. 649. sq.* k) *Lib. 10.* 1) *Apol. c. 39.*

Gleich:

(1463) *Πλάτας* heißt in seiner allgemeinen Bedeutung, ein Ort, wo viel Leute beisammen wohnen, denn es kömmt von *πολίω* her, und wird *ἑθνωμα*, einem unbewohnten Orte, entgegengesetzt, Luc. 5, 12, 16. Da Creta sehr volkreich war, so gab es nicht nur viel Städte, deren Anzahl die Alten auf hundert bestimmt haben, sondern auch viele stark bewohnte offene Flecken, wie *Μεγροσιν* l. c. ausdrücklich gezeigt hat. Vielleicht hat die von Paulo gepflanzte cretische Kirche in diesen ein größeres Glück gemacht, als in gemauerten Städten. Es kömmt demnach in dieser Stelle nicht sowol auf die Größe der Wohnstadt, als vielmehr auf die Zahl der Einwohner an, welches man mit Meyereyen nicht wie *Bensfon* vergleichen kann.

(1464) Diese Erklärung hat den Zusammenhang des Textes gegen sich, da ganz offenbar ist, daß *προεβύτερος* v. 5. und *ἐπίσκοπος* v. 7. gleichgültige Namen sind. Da der erste von der jüdischen Kirche entlehnet ist, wo er immerdar ein Amtsname gewesen ist, und er auch in andern Stellen, Apog. 20, 17, 28. Phil. 1, 1. u. a. so vorkömmt, so sieht man keinen Grund, warum er hier Christen, die des Heiliges Erbsinnung hatten, wie sie Paulus Rom. 8, 23. bezeichnet, verstanden haben sollte. Es will demnach der Apostel hier nicht sagen, daß er die ersten, ältesten und erfahrensten zu Bischöffen oder Lehrern setzen, sondern daß er geschickte und mit Gaben des heil. Geistes versehene Männer zu Aeltesten oder Bischöffen erwählen sollte. Man erwäge hier des Herrn Prof. Michaelis 146. Anmerk. p. 111. seq. welche er der *Bensfonischen* Erklärung des Wortes, Aeltester, gründlich entgegen gesetzt hat.

6. Wenn jemand untadelhaft ist, eines Weibes Mann, der gläubige Kinder hat, die nicht

v. 6. 1 Tim. 3, 2.

Gleichwie ich dir befohlen habe: da er ihn in Creta gelassen, und ihm wegen der Personen, die er bestellet wissen wollte, und derselben Eigenschaften, und der Art und Weise, wie er sie bestellen mußte, Befehle gegeben hatte; wovon er in den folgenden Versen einige Dinge wiederholet. Aus diesem allen erhellet klar, daß auf der Insel Creta sich Gemeinen fanden, und über die Gemeinen Hirten gesetzt waren <sup>1465</sup>): der Wahrscheinlichkeit nach, diejenigen Creter, welche an dem Tage des Pfingstfestes zu Jerusalem gewesen, Aps. 2, 11. die Predigt des Petrus gehöret hatten, und durch ihn bekehret waren; von denen einige, da sie wieder nach ihrem Lande zurückgekehret sind, das Evangelium zuerst auf die Insel gebracht, und den Grund zu einer christlichen Gemeinde gelegt haben können. Es scheint aus dieser Stelle, daß der Apostel Paulus habe selber auf dieser Insel das Evangelium verkündigt: und nach ihm Titus, den er zurückgelassen hatte. Und wo man der Unterschrift dieses Briefes einigen Glauben geben mag: so ist Titus der erste Bischoff der Gemeinde auf derselben gewesen <sup>1466</sup>). Es ist gewiß, daß in dem zweyten Jahrhunderte auf dieser Insel Gemeinen gewesen sind: insonderheit in der Stadt Gortyna und an andern Orten, an welche Dionysius m), Bischoff von Corinth, Briefe schrieb, worinn er ihren Bischoff Philippus sehr erhebt; und in einem andern Briefe an die Gnosier, oder die Gemeinde zu Gnosius, einer andern Stadt in Creta, gedenkt er des Pinytus, als ihres Bischoffes, den er wegen seines rechten Glaubens, seiner großen Erkenntniß in göttlichen Sachen, und seiner Sorge für seine Heerde preiset. Diese beiden aber haben zu den Zeiten der Kaiser Antoninus Verus und Commodus n) gelebet. Auch sind diese Kirchen ohne Zweifel im dritten Jahrhunderte im Stande geblieben: denn in dem vierten lesen wir von Bischoffen aus Creta, die zu der Kirchenversammlung von Sardica gesandt waren. In dem fünften Jahrhunderte wird ein Bischoff von Gortyna unter die Bischoffe auf der Kirchenversammlung von Chal-

cedon geböhlet. Im sechsten unterzeichnete Theodorus, Bischoff von eben dem Orte, die Kirchenversammlung zu Constantinopel. In dem siebenten waren Paulus, Erzbischoff von Creta, Basilus, Bischoff von Gortyna, nebst noch mehr andern Bischoffen von der Insel, auf der sechsten Kirchenversammlung zu Constantinopel. In dem achten Jahrhunderte, wie aus den Handlungen auf der niccischen Kirchenversammlung erhellet, war Helas Bischoff von Creta, Anastasius Bischoff von Gnosius, einer Stadt auf derselben, und Melito, Leontus und Galatas Bischoffe von andern Orten auf eben der Insel. Und in dem neunten Jahrhunderte ward ein Bischoff von Gortyna, wegen der Vertheidigung der Sache Christi, ein Märtyrer o) <sup>1467</sup>). So weit kam man den Gemeinen und Bischoffen, die den Namen Christi trugen, nachspüren. Gill.

m) Apud. Euseb. Hist. eccles. lib. 3. c. 24. n) Sophronius in Hieron. Catal. script. caeles. c. 38. 40. o) Hist. eccles. Magdeburg. cent. 4. c. 2. p. 5. c. 9 p. 455. cent. 5. c. 2. p. 6. cent. 6. c. 2. p. 6. cent. 7. c. 2. p. 4. c. 10. p. 255. cent. 8. c. 2. p. 6. cent. 9. c. 2. p. 4.

8. 6. Wenn jemand untadelhaft ist. Paulus giebt hier dem Titus, wie er vorher dem Timotheus p) gethan hatte, die Eigenschaften der Personen an, welche zu Bischoffen bestellet werden mochten: und das wol bejahender, als verneinender Weise; er zeigt, was sie seyn, und was sie nicht seyn mußten. Dert. Man muß hier eine Auslassung (Ellipsis) erkennen, welche auf diese oder dergleichen Weise ergänzt werden muß: mache nicht einen jeden zu einem Aeltesten, sondern, wenn jemand untadelhaft ist: r. Untadelhaft: das ist, in seinem äußerlichen Leben und Verhalten untadelhaft, keiner mercklichen Missethat schuldig. Polus, Gill. Hieraus erhellet, daß dieses mit Zustimmung der Gemeinde wol, als des Titus, geschehen mußte: denn wie hätte Titus diese Eigenschaften anders, als von den Nachbarn und Mitchristen solcher Personen, wissen können <sup>1468</sup>)? Clemens der Römser sagt, da er von Bestellung der

(1465) Man kann hieraus nicht mehr schlißen, als daß Paulus in der kurzen Zeit, da er das Evangelium in Creta gepredigt hatte, etliche entweder aus seinen Gefährten, oder aus andern, welche die Gründe der evangelischen Lehre gefasset hatten, bestellet habe, diese andern beyzubringen, und sie zu taufen: um aber ein ordentliches Lehramt in dieser Insel aufzurichten, nun Tito den weitem Auftrag gethan habe.

(1466) Und warum nicht viel lieber der Evangelist, der Gehülfe und Mitarbeiter des Apostels? Denn diese pfletzte Paulus bey Errichtung und Anordnung der Gemeinen zu gebrauchen.

(1467) Die Stellen der alten Schriftsteller hievon, und die Beschaffenheit der Bisthümer in Creta in den folgenden Zeiten, kann man aus Meuschen l. c. lib. 4. c. 4. p. 207. seeg. am besten lernen. Unter dem Kaiser Leo waren zwölf Bisthümer darinnen, denen ein Metropolit vorgesetzt war.

(1468) Es kam auf das öffentliche Zeugniß und den guten Ruf bey jedermann an, wenn man einem solchen Manne mit Grunde der Wahrheit nichts vorwerfen konnte. Das will das Wort *ἀνιδαντος*, das Paulus 1 Tim. 3, 2. durch *ἀνεπίλητος* ausgedrucket hat, eigentlich sagen. Von unerfindlichen Läufferungen der Feinde, welche der Heiland selbst nicht vermeiden können, ist hier nicht die Rede.

der Bischöffe durch die Apostel redet, daß sie von ihnen, oder nachher von andern vortrefflichen Männern, mit Bestimmung und Genehmigung der ganzen Gemeine bestellet wurden q). **Clemens dem Römer** konnte die früheste Gewohnheit nicht unbekannt seyn: da er ein Mitzeiße des Apostels Paulus und (sehr wahrscheinlich der Weise) auch bey den andern Aposteln bekant gewesen ist. So spricht auch **Cyprian** hiervon r), daß es auf eine göttliche Ueberlieferung und einen apostolischen Gebrauch gegründet gewesen, daß ein Bischöff, in Gegenwart des Volkes, das das Leben eines solchen Mannes vollkommen kannte, und sorgfältig auf seinen ganzen Wandel Acht geben, bestellet werden sey. Nicht weniger schreibt er noch s): „Die Bestellungen der Priester müssen nicht ohne Wissen und Bewußt des Volkes geschehen: damit, wenn das gemeine Volk gegenwärtig ist, entweder die Mißthaten der Bösen entdecket, oder die Verdienste der Frommen offenbar werden mögen. Und eine solche Einführung, welche mit aller Urtheile und Beyfalle geschehen ist, ist recht und gesetzmäßig.“ **Benson.**

p) Man muß mit vielen Dingen, welche hier folgen, die Anmerkungen über 1 Tim. 3, 12-10 vergleichen.  
q) *Epist. ad Corinth. §. 44.* r) *Ep. 67.* s) *Ep. 48. §. 4.*

**Eines Weibes Mann.** Der nicht nach einer sündlichen Freyheit von Juden und Heiden (welche aber wider die Regel Christi streitet) mehr als eine Frau zu einer Zeit hat, nicht der Vielweiberey schuldig ist, oder, nachdem er eine Frau den Gesetzen wider verstoßen hatte, wieder geheirathet hat. **Polus, Benson.** Hier haben **Chrysostomus, Oecumenius und Theophylactus**, wie die Sekter und Papisten, wohl angemerkt, daß der Ehestand so ehrlich ist, daß eine geistliche Person damit den bischöflichen Stuhl besteigen kann. Das Alter derjenigen Auslegung dieser Worte, wozu ich mich neige, anzuweisen, sagt **Hieronymus**, daß einige über diese Stelle der Meynung gewesen sind, es sey eine jüdische Gewohnheit, zwey oder mehr Weiber zu haben, wie man auch in dem alten Gesetze von dem Abraham und Jacob liest: und daß man wolle, es sey nun ein Gebot, daß niemand, der zu einer Zeit zwey Weiber habe, zum Bischöffe erwählt werden soll. Von der andern Meynung aber scheint er sich in den folgenden Worten abgeneigt zu bezeigen: viele meynen, mehr aus Uberglauben, als nach der Wahrheit, daß diejenigen, welche zu der Zeit, da sie Heiden gewesen, eine Frau gehabt, und, weil sie dieselbe verloren, nach der christlichen Taufe eine andere geheirathet haben, nicht zum

Priestertume erwählt werden müssen. **Whitby.** Die griechische Kirche folget dieser Regel noch, und leidet nicht, daß, wenn die Frau eines Geistlichen gestorben ist, er wieder heirathe. Und einige Zeit vor der nicenischen Kirchenversammlung machten sie für sich noch eine andere Regel, daß niemand, nachdem er ordinirt wäre, heirathen dürfte. Dieses war ohne Ansehen oder Befehl der Christ; dennoch aber ward demselben, nach dieser Kirchenversammlung, so allgemein gefolget, daß ich glaube, man könne schwerlich tausend Jahre vor Martin Luthern, in der Kirchengeschichte ein Beyspiel von jemanden finden, der geheirathet habe, nachdem er zum Priester eingeweiht gewesen. Die römische Kirche handelt sehr verkehrt. Gleichwie sie nicht leidet, daß irgend ein Geistlicher heirathe: also will sie auch keinen, der verheirathet ist, ordiniren. **Wall.**

**Der gläubige Kinder hat.** Wo seine Kinder den christlichen Gottesdienst angenommen, denselben rein und lauter behalten, und mit Treue darnach gelebet haben. Die ganze Hausgenossenschaft eines Bischoffes mußte keinen Tadel auf das Christenthum bringen können, 2 Cor. 6, 3. Man könnte fragen, warum nicht jemand, der keine solche Kinder hätte, zu dem Dienste bestellet werden möchte? Die Väter können ja gewiß gut, und die Kinder lasterhaft seyn. Ich antworte: 1) weil die Ehre und Achtung der Gemeine mehr, als der Werth einer besondern Person, in Betrachtung gezeget werden muß; 2) weil es ein böses Zeichen ist, wenn die Aeltern ihre eigenen Häuser nicht wohl regieret, und ihre Kinder nicht in Unterwerfung und Furcht gehalten haben, indem sie deswegen nicht für geschickt gehalten werden können, eine größere Gesellschaft, eine Kirche, zu regieren. **Benson, Polus.** Durch gläubige Kinder können nicht Bekehrte, oder wahre Gläubigen in Christo gemeynet werden: denn es steht nicht in der Macht der Aeltern, die Kinder dazu zu machen; und dieses kann kein Einwurf wider die Aeltern seyn, wenn sie sonst die erforderlichen Eigenschaften haben. Die Redensart kann höchstens nur so viel heißen, daß sie in dem Glauben, in den Grundsätzen, Lehren und Wegen des Christenthumes erzogen sind. **Gill.**

Die nicht des Uebermaßes, oder nach dem Englischen, der Ungezähmtheit, zu beschuldigen. Entweder, die nicht der Sünden der Unreinigkeit und Ungezähmtheit, oder eines üppigen Muthwillen zu beschuldigen sind <sup>1469</sup>: oder denen nicht solche Sünden zur Last gelegt werden können, wie den Söhnen Eli, worin sie von ihrem Vater nicht bezwungen waren, weswegen das Priestertum

(1469) Was *σωφροσύνη* sey, ist am ausführlichsten aus Luc. 15, 13, zu lernen. Wir nennen einen solchen Menschen in unserer Sprache einen Esstlemmer; welches die Kraft des griechischen Wortes wohl ausdrücker, bes. Wachter Gloss. p. 1649. Weil nach Aristotelis Erklärung Nicom. lib. 4. ein *σωφρον* nicht nur Gut und Vermögen, sondern auch Leib und Seele zu Grunde gehen läßt; denn das Wort hat seine Ableitung von *σω*.

nicht des Uebermaasses zu beschuldigen, oder unachorsam sind. 7. Denn ein Aufseher muß untadelhaft seyn, als ein Hausverwalter Gottes, nicht eigensinnig, nicht zum Zorne geneigt,

v. 7. Matth. 24, 45. 1 Cor. 4, 1. 1 Tim. 3, 15.

von diesem Geschlechte weggenommen ward. Gill, Benson.

Oder ungehorsam, oder nach dem Englischen, unordentlich, sind. Kinder Belials, ungeschickte Menschen, wie Soldaten, welche ihre Glieder nicht bewahren, oder wie unbändiges Vieh, das kein Joch tragen will: nicht unterwürftig, sondern ihren Aeltern unachorsam<sup>1470</sup>. Mautsche 1 Tim. 3, 4-5. Polus, Gill.

V. 7. Denn ein Aufseher, oder nach dem Engl. Bischof muß untadelhaft seyn. Dieses giebt zu erkennen, daß ein Bischoff und ein Aeltester eben dieselben Personen sind; und die syrische Uebersetzung lieft hier, Aeltester. Auch sind die notwendigen und erfordernden Eigenschaften einerklen und auf gleiche Weise zu verstehen: es ware dann, daß dieses mehr auf die getreue Wahrnehmung deselben Amtes sein Absichten hatte. Dieses sagen die lateinischen und griechischen Ausleger ebenfalls: „Nachdem er gesagt hat, ich habe dich in Creta gelassen, auf daß du in einer jeden Stadt Aeltesten setzen solltest t), schließt er nachher, denn ein Bischoff muß untadelhaft seyn: daher ist ein Bischoff und ein Aeltester hier einerklen.“ Der gelehrte Bischoff Pearson beweist aus dem Clemens von Alexandrien, dem Tertullianus und Origenes, daß, ihrem Urtheile nach, der Apostel von eigentlich so genannten Aeltesten rede: gleichwie Theodoret auch daraus, daß der Apostel will, es sollten Aeltesten, in der mehrern Zahl, in einer jeden Stadt, bestellt werden, schließt. Jedoch ich finde keine Antwort darauf, daß eben dieselbe Person, welche v. 5. ein Aeltester ist, v. 7. ein Bischoff heißt: darum bin ich für die Meynung des Chrysostomus, Theodoretus, Hieronymus, Decumenius und Theophylactus, daß die Namen zu dieser Zeit gemein gewesen sind. Gill, Whitby. Hieronymus, der diese Worte von Aeltesten versteht, redet zu den Bischöffen auf folgende Weise: „Dieses mögen die Bischöffe hören, welche Macht haben, Aeltesten in den

„Städten zu bestellen, unter was für einem Gesetze und der Ordnung der Bestellung geschehen müsse.“ Danach fährt er also fort: „Aber nun sehen wir viele, die dieses zu einer Gunst machen; sie suchen nicht solche Personen, welche der Kirche am nützlichsten sind, sondern, die sie entweder selbst lieben, oder durch deren Gehorsam ihnen geschwiebelt ist, oder für die jemand von den Großen Hursprache gethan hat, und, daß ich ärgerere Dinge verschweige, die durch Geschenke Geistliche geworden sind.“ Whitby.

t) Hieron. in locum.

Als ein Hausverwalter Gottes. Als ein oberster oder erster Diener in dem Hause Gottes, dem die Anstheilung der Geheimnisse anvertraut ist, 1 Cor. 4, 2; einer der ein Heysspiel oder Vorbild unter den Dienern in dem Hause Gottes seyn mußte. Von einem solchen wird erfordert, daß er getreu sey: so wohl gegen seinen Herrn und Meister, in Ansehung dessen, was ihm aufgetragen und anbefohlen ist, als auch gegen die Personen, über die er gesetzt ist. Polus, Gill.

Nicht eigensinnig. Der in dem Dienste und Hause Gottes nicht Dinge nach seinem eignen Willen, sondern nach dem Willen Gottes, der in seinem Worte geoffenbaret ist, thut: oder nicht sterrig und unbiegsam, der alles nach seinem Sinne und Urtheile gerndnet wissen, und allem, was die Sachen des Hauses Gottes betrifft, seinen Sinn allezeit durchsehen wolle. Das Wort bedeutet einen Menschen, der eine große Einbildung von sich selbst hat, und andere mit Verachtung ansieht<sup>1471</sup>. Gill.

Nicht zum Zorne geneigt. Nicht hitzig und auffahrend; denn wie sollte ein solcher diejenigen, die drauffen sind, mit Sanftmuth unterweisen: sondern träge zum Zorne; denn ein solcher ist ein verständiger Mann, und geschickt, andere zu lehren. Es ist ein Ausspruch des H. Sillels u), „daß niemand, der sich schamet (Fragen zu thun) wohl lernet, oder jemand, der auffahrend ist, wohl lehret.“ Und die Juden sagen

(1470) Das Wort ἀνυπότακτος wird 1 Tim. 3, 4. am deutlichsten erklärt. Der Apostel sieht auf die guten Anordnungen, welche ein frommer und verständiger Hausvater in seinem Hause gemacht, und welchem sich seine Kinder fügen: wer daruober aus dem Geschüre schlägt, der ist ἀνυπότακτος. 5 Mos. 21, 20. 21. wird ein solcher böser Sohn gar lebendig beschrieben. Wir pflegen solche übelgerathene Kinder unterzogen zu nennen, wenn gleich die Schul nicht an den Aeltern haftet, das ist, solche Leute, die sich nicht ziehen und in Ordnung bringen lassen, oder denen auch die Aeltern aus sträcker allzugroßer Liebe alles übersehen, sich über den Kopf wachsen lassen, und zugeben, daß der Sohn oder die Tochter keine gute Zucht und Ordnung annimmt.

(1471) Eigentlich, nicht in sich selbst verliebt, und sich selbst berebend, er wiisse und verstehe alles besser als andere, und der Beynach auf Aleren Leute Vorstellungen nicht achtet; dem vernünftige Personen keine Vorstellungen machen können. Die Griechen setzen das Laster, das sie ἀυδάειαν nennen, der menschenfreundlichen Gefälligkeit, welche Aristoteles Φιλία nennt, entgegen. Vergl. Casaubon zu Theophrasti Charact. c. 15. p. u. 195. seq. Aristot. Nicom. lib. VII. c. 9.

neigt, nicht zum Weine geneigt, kein Schläger, kein Unreingewinnfüchtiger: 8. Sondern der gerne herberget, der die Guten lieb hat, mäßig, gerecht, heilig, keusch: 9. Der fest an dem getreuen Worte hält, das nach der Lehre ist, auf daß er mächtig sey, beydes

v. 7. 3 Mos. 10, 9. Ephes. 5, 18. 1 Tim. 3, 3. 1 Petr. 5, 2. v. 8. 1 Tim. 3, 2.

sagen x), „daß das Gesetz nicht anders, als durch jemanden, der nicht leicht zornig wird, recht erklärt werde.“ Hieraus ist die Regel entstanden y): „Beständig sey jemand sanftmützig, wie Hillel, und nicht auffahrend, wie Schammai, welche ihre vornehmsten Lehrer und die Häupter ihrer Schulen, zur Zeit Christi waren. Jemand, der seinen eigenen Geist in seiner Gewalt hat, und Meister über seine Leidenschaften ist, ist geschikt in der Kirche Gottes zu regieren. Gill, Polus.

u) Pirke Abot, c. 2. §. 5. x) Buxtorf. Lex. Talmud. col. 2086. y) T. Bab. Schabbat, fol. 30, 2.

**Nicht zum Weine geneigt, kein Schläger 1c.** Man sehe 1 Tim. 3, 3. Das Wort, welches durch Schläger, oder nach dem Englischen, **Fechter**, übersetzt ist, erklärt Theodoret durch einen herrschsüchtigen Bestrafer, der dem Volke Verweise giebt, wenn kein Grund dazu ist: und das Wort kann diesen Verstand sehr wohl leiden <sup>1472</sup>). Wall, Gill.

**W. 8. Sondern der gerne herberget.** Ein Liebhaber von Fremdlingen; man sehe 1 Tim. 3, 2. Nicht nach der heutigen Weise, Gäste zu empfangen, das ist, eine große Tafel für ansehnliche Personen zu richten: sondern, sagen Chrysofomus und Theophilactus einer, der so weit von übermäßiger Ueppigkeit entfernt ist, daß er das, was er hat, für einen Frembling und Dürftigen bereit hält. Whitby, Polus.

**Der die Guten lieb hat:** ein Liebhaber von guten Menschen, oder guten Dingen ist <sup>1473</sup>). Die syrische Uebersetzung liest, von guten Dingen, als Weihen, Predigen, Lesen, Betrachten, und allerley geistlichen Uebungen. Oder von guten Menschen: mit diesen hat ein, Aeltester oder Bischoff vornehmlich zu thun. Wo er kein Liebhaber von solchen ist; wird seine Gesellschaft ihnen unangenehm und von keinem Nutzen für sie seyn: und wo er keine Liebe für die Seelen der Menschen hat; wird er natürlicher Weise

nicht viele Sorge für sie tragen, oder sich ihrer angelegen seyn lassen. Gill.

**Mäßig:** das ist, nicht sowol einer, der sich viel mit Fasten aufhält, sondern der ein sorgfältiger Bewringer seiner Leidenschaften, seiner Zunge, Hände und Augen ist. Mäßig, in Absicht auf den Leib, in Kleidung und Nische: und in Absicht auf den Geist, klug, bescheiden, demüthig, von keiner hohen Meynung für sich selbst eingenommen, oder nicht geneigt, anders, als es sich geziemet, von andern zu gedenken. Whitby, Gill.

**Gerecht:** in seinen Handlungen zwischen allen Arten von Menschen, indem er einem jeden giebt, was ihm zukömmt: aufrichtig und ohne Falschheit in seinem Umgange mit den Gläubigen, und treuherzig im Rathen, Ermahnen und Bestrafen. Polus, Gill.

**Heilig:** einer, der Gott fürchtet, und demselben dienet, und einen geistlichen und himmlischen Wandel führet. Polus.

**Keusch,** oder nach dem Englischen, **gemäßigt:** nicht Leidenschaften ergeben, sagt Chrysofomus: der alle seine bösen Neigungen bezwingt, und seine thierischen Lüste dem Jügel der Reumuth unterworfen hält. Wall, Polus.

**W. 9. Der fest an dem getreuen Worte hält,** das nach der Lehre ist, oder nach dem Englischen, **nach dem ihm gelehret ist** <sup>1474</sup>). Kein wanckelmütziger Mensch, der so, wie diejenigen, mit denen er umgeht, von Meynung ist: sondern, der sich beständig fest an dem Worte des Glaubens hält, so wie er es vom Paulus und den andern Aposteln gelernt. Polus. Die Aeltesten, welche Bischöffe seyn sollten, müßten nicht von den jüdischgesinnten Christen seyn: ja er befehlet auch in Ansehung der Diaconen zu Ephesus, daß sie nicht von dieser Art seyn sollten; man lese 1 Tim. 3, 9. Polus, Benson.

**Auf daß er mächtig sey, beydes 1c.** Was vornehmlich an einem Bischöffe erfordert wird, ist seine Geschick-

(1472) Auch in unserer deutschen Sprache nennet man einen, der in beständiger Heftigkeit mit andern handelt, einen der gerne reißt und schlägt, wenn es gleich nicht zum Handgemenge kömmt.

(1473) Man kann beydes wohl zusammensehen. Das lateinische Sprüchwort ist: inter bonos bene conuenit. Eigentlich aber gehört diese Tugend auch zu den Vollkommenheiten eines wohlgeordneten Umganges (ἐπιπάσις).

(1474) Auch hier ist die Uebersetzung durch die ungeteimte Begierde, alle griechische Wortfügungen wörtlich auszudrücken, unverständlich und ungeriß worden. Daß das Vorwörtlein κατά den Endzweck anzeige, das ist oben schon in der 1450. Anmerkung beobachtet worden, es heißt demnach ἀντιγράψας τῆ πνεύματος κατὰ τὴν διδασχίαν, der theuren und getreuen Beylage des Evangelii also mit Mund und Herzen zugehört seyn, daß man daraus die Menschen zur Seligkeit gründlich unterweisen könne: das wird hernach der Widerlegung entgegen gesehen.

beydes durch die gesunde Lehre zu ermahnen, und die Widersprecher zu widerlegen. 10. Denn es sind auch viele Unordentliche, Schwärzer von Eitelkeit, und Verföhler von

v. 10. Apg. 15, 1.

Sinn

Geschicklichkeit zu lehren, sagen Chrysofomus und Theophylactus. Whitby.

Zu ermahnen: oder zu trösten, wie das Wort auch bedeutet. Und die alexandrinische Handschrift liest, sie in allerley Bedrückungen zu trösten <sup>1475</sup>. Gilt.

Zu widerlegen. Diejenigen, welche der Wahrheit widerstehen, durch Gründe aus der Schrift zu widerlegen, wie die Juden vom Apollon widerlegt wurden, Apg. 18, 28. Gilt. Obgleich in Ansehung der Diaconen, 1 Tim. 3, 9. erfordert war, daß sie keine Jüdischgesinnte seyn müßten: so hatte er doch solches da nicht, in Ansehung der Bischöffe, gefordert. Der Apostel kann gewußt haben, daß die Aeltesten zu Ephesus, welche sonst das Recht hatten, Bischöffe zu seyn, nicht in Gefahr waren, jüdischgesinnt zu werden: oder er kann vorausgesetzt haben, daß, wenn er sagete, es würde solches an den Diaconen erfordert, man daraus wohl schließen würde, daß eben das in Ansehung der Bischöffe in Acht genommen werden müßte. Er hat seine Augen beständig, vom Anfange des Briefes an, auf eben dieselben Personen gerichtet, die er in den folgenden Versen beschreibet. Benson.

B. 10. Denn es sind auch viele Unordentliche. Hier wird von dem Apostel ein Grund angegeben, warum Titus eine so besondere Sorge tragen müßte, die Kirche mit bequemen Führern zu versehen: weil nämlich viele falsche Lehrer hin und wieder zerstreuet wären, und herumschwärmten; insonderheit jüdischgesinnte Lehrer aus der Beschneidung, wovon Apg. 15. Meldung geschieht, die das Christenthum zu einem Zustand oder Anhang zu dem Gesetze des Moses machten. Burkitt. Unordentliche: Menschen, die sich dem Gesetze Gottes, oder dem Evangelio Christi nicht unterwerfen, deren Geister den Propheten nicht unterworfen sind, und die sich denen, welche über sie regieren, nicht unterwerfen, oder auf

die Ermahnungen der Kirche Acht geben, oder sich in einige Ordnung oder regelmäßige Fassung bringen lassen wollen <sup>1476</sup>. Von dieser Art nun waren viele, die nicht von Christo gesandt, oder von seinen Gemeinen waren, sondern von selbstem ließen und das Wort verderbten: darum mußten die Diener Christi sich fest an dem getreuen Worte halten, um solche Widersacher durch die gesunde Lehre zu widerlegen. Gilt.

Schwärzer von Eitelkeit. Daß die Juden *ματαιολόγοι*, Schwärzer von Eitelkeit, und *ερεγγόδοξοι*, Lehrer von Dingen, die sich nicht gebühren, waren, das lernen wir aus 1 Tim. 1, 3. 4. 6: und daß sie nach schändlichem Gemüthe hezig waren, und diejenigen, welchen sie Unterricht gaben, beraubten und auffraßen, das sehe man 2 Cor. 11, 20. Von dem Geize der Pharisäer, der heftigen Eiferer für die Nothwendigkeit der Beschneidung und der Wahrnehmung des mosaischen Gesetzes durch alle Christen, Apg. 15, 5. giebt unser Seligmacher aus eine ausführliche Beschreibung, Matth. 23, 14. 25. Luc. 16, 14. <sup>1477</sup>. Solchen Leuten mußten die Mäuler, nicht mit Gewalt, sondern durch eine solche Kraft von Ueberzeugung, sagen die Kirchenväter, gestopft werden, daß sie nicht im Stande wären, zu antworten, oder der Wahrheit zu widersprechen. Whitby.

Und Verföhler von Sinnen: für sich selbst und für andere; die da lügen, um zu verführen, und betrüglische Arbeiter sind, die durch ihre angenehme Worte und schönes Sprechen die Herzen der Einfältigen wegreißen, und folglich gefährliche Menschen sind. Gilt.

Insonderheit, die aus der Beschneidung sind. Die aus dem Judenthume bekehret waren, und die Nothwendigkeit, viele levitische Gesetze, insonderheit das Gesetz von der Beschneidung, zu halten, eifrig behaupteten <sup>1478</sup>: Juden von Herkunft, und Christen durch Bekenntniß; Juden, wie die äthiopische Ueber-

(1475) Eigentlich zeigt dieses den gründlichen Gebrauch der wohlgefaßten Glaubenslehre (*δόξα*) an, wenn die reinen Lehrsätze zur practischen Anwendung gebraucht werden, welche sich in Ermahnungen und Tröstungen offenbaret.

(1476) Weil vorher von Widersprechern wider das gesunde Lehrgebäude der heilsamen Worte die Rede war, und hier der Apostel den Grund angiebt, warum er diese Eigenschaft eines Lehrers so betreibe, so ist wahrscheinlich, daß diese *ἀνορθότοι* ihren Namen nicht sowohl von ihrem unordentlichen, sich keine Rücksicht vor schreiben lassendem Wandel, als vielmehr von ihrer Abweichung und Widersächlichkeit wider das Vorbild der heilsamen Lehre und die Heilsordnung, vom Apostel bekommen haben, welche eine öffentliche überzeugende Ueberlegung erforderte. Gilt hat etwas hiervon schon beobachtet.

(1477) Ob auch pharisäische Juden nach Creta gekommen, steht dahin, und ist sehr ungewiß, daß aber schwärmende mystische Geister und cabbalistische Juden dahin gekommen seyn, läßt die vollkommene Aehnlichkeit der Warnungen Pauli an Titum mit denen an Timotheum fast gar nicht zweifeln.

(1478) Vornehmlich aber die Anwendung des von Gott mündlich empfangenen Gesetzes zur Vereini-

gung der Seele mit Gott betreiben.

Sinnen, insonderheit die aus der Beschneidung sind: 11. Welchen man den Mund stopfen muß: die ganze Häuser verkehren, indem sie um unreinen Gewinnes willen lehren,

v. 11. Matth. 23, 14. 2 Tim. 3, 6.

was

setzung es ausgedrückt hat. *Kumphrey, Gill.* Er sagt nicht, insonderheit diejenigen Heiden oder Samaritaner, welche die Beobachtung des jüdischen Gesetzes verheißigen: sondern *ei de negotiorum*, die aus der Beschneidung sind; welches durchgehends im N. T. die Juden, Menschen von diesem Volke und diesem Gottesdienste, bezeichnet; wie *Apq. 10, 45.* und die Gläubigen, die aus der Beschneidung waren, so viele ihrer mit dem *Petrus* gekommen waren, entsetzten sich, daß die Gaben des heiligen Geistes auch auf die Heiden ausgegossen wurde; *Apq. 11, 2.* diejenigen, die aus der Beschneidung waren, stritten wider *Petrus*, und sageten, du bist zu Männern, welche die Vorhau haben, eingezogen, und hast mit ihnen gegessen. Man sehe auch *Röm. 4, 12. c. 15, 8. Gal. 2, 7: 9. Ephes. 2, 11. Col. 4, 11.* Die Gnostiker und Simonianer waren so weit davon entfernt, Wertheidiger der Beobachtung des jüdischen Gesetzes zu seyn, daß es vielmehr ein Theil ihrer Lehre war, niemand müßte das Gesetz oder die Propheten achten 2). Man sehe die Anmerkung über 1 Tim. 1, 7. Sie können daher nicht die Personen seyn, worauf hier gesehen wird <sup>1479)</sup>. *Whitby.*

2) *Constitut. apost. lib. 6. c. 8. 10.*

**11. Welchen man den Mund stopfen muß.** Das Wort ist von thätiger Beziehung. Es müßten solche Diener in den Städten bestellt werden, welche geschickt wären, dergleichen Personen durch die gesunde Lehre und durch Gründe, die bequem wären, sie versummend zu machen, den Mund zu stopfen: oder, es gehöret dir, solchen Leuten dadurch, daß du sie zum Schweigen bringest, den Mund zu stopfen. Aber ich

kann nicht sehen, wie dieses in einer heidnischen Stadt anders gesehen konnte, als dadurch, daß man die Christen berebete, daß sie ihnen nicht Gehör geben möchten <sup>1480)</sup>. *Polus.* Entweder durch Widersetzung ihrer Irrthümer: oder durch den Kirchenbann. *Bef. der Gottesgel.*

Die ganze Häuser verkehren: in welche sie sich einschleichen: das ist, ganze Hausgenossenschaften, deren Grundfäße sie verderben, und deren Glauben sie verkehren. Und weil dieses der Fall nicht von einer einzelnen Person, oder von einigen wenigen, sondern von ganzen Hausgenossenschaften war; so war es hohe Zeit, alles zu thun, was gethan werden konnte, um solchen Menschen den Mund zu stopfen, damit sie nicht noch weiter fortgingen. *Gill.* Hieraus erhellet, daß sich bereits einige Hausgenossenschaften der heidnischen Christen in *Creta* von dem *Titus* abgewandt, und sich zu den Jüdischgesinnten geschlagen hatten: und daß viele in Gefahr waren, es eben so zu machen. Dieses ist die Ursache, warum der *Apostel* mit so vielem Ernste redet <sup>1481)</sup>. *Benson.*

Indem sie --: lehren, was sich nicht gebühret. Indem sie falsche Lehren, und solche Dinge, die gar nicht gelehret werden müssen, vortragen. *Polus, Benson.*

Um unreinen Gewinnes willen. So daß sie gar nicht auf die Ehre Gottes, und die Sache Christi, oder den Nutzen unsers erblicher Seelen sehen, sondern bloß Ehre und Vortheil von Menschen suchen. Der Geiz war eine herrschende Sünde unter den *Cretern* a) <sup>1482)</sup>. *Gill.*

a) *Corn. Nepos lib. 23. c. 9.*

R. 12.

(1479) *Whitby* hat zwar darinnen Recht, und es irren sich allethings diejenigen, welche die Gnostiker, als Schüler *Simons*, hier ziehen. Wenn man aber die gemeinschaftliche Quelle anfiehet, woraus sowohl die gnostischen als auch die cabballistischen Schwärmereyen hergeflossen sind, nämlich die orientalische *Physiologie*, so erkennet man bald, woher die Ähnlichkeit komme.

(1480) Konnte man aber ihnen nicht ihre wider den ersten Grundartikel des mosaischen Gesetzes laufende und anstoßende Schwärmerey, welche der Einheit, Ewigkeit und geistlichem Wesen Gottes so offenbar widerspricht, öffentlich darthun, und sie dadurch zu Schanden machen?

(1481) Man wird dieser *Demjoniischen* Beobachtung um so leichter Recht geben, wenn man bedenkt, daß die cabballistischen Juden sich eines geheimen Gesetzes rühmeten, Kraft dessen man in eine nähere Verwandtschaft und Umgang mit Gott kommen konnte; daß aber die *Cretenser* an solche geheime Gottesdienste einen großen Glauben gehabt, und sich deren noch im Heidenthume sehr gerühmet haben. Es ist leicht zu erachten, was vor eine Religionsmenacey daraus habe müssen entstanden seyn.

(1482) *Bes. Livius lib. 44. Plut. in P. Aemil.* und sonderlich *Polybius lib. 6. c. 44.* wo er sagt: der schändliche Geiz und Habsucht wären so sehr ihre Nationallaster, daß kein Volk gefunden werde, als die *Cretenser*, welches so gar keinen Vortheil für schändlich hielt, als wie sie. Aus diesem Geiste kam ihre Treulosigkeit, Caperey, Straßenräuberey, betrügerische Arglist, Lügen, so daß sie zu allerley Sprüchwörtern Anlaß gegeben haben. Und ist es eine besondere Anmerkung *Raphelii Polyb. p. 629.* daß ihrer *Polybius* nicht ein-

was sich nicht gebühret.

12. Einer aus ihnen, der ihr eigener Prophet ist, hat gesagt:

Die

B. 12. Einer aus ihnen, der ihr eigener Prophet ist, hat gesagt. Theodoret sagt ausdrücklich, dieser Dichter sey Callimachus. Oecumenius und Theophylactus führen die Worte des Callimachus an: das thut auch Chrysostomus, ob er gleich bekennet, daß der Dichter Epimenides sey. Callimachus konnte es nicht seyn: denn er war kein Creter, sondern ein Cyrener; auch hat er nicht diesen ganzen Vers, sondern nur den Anfang davon, *Κρήτες ἀὰ Λέωςογ*, welchen er, sagt Hieronymus, vom Epimenides entlehnet hat. Dieser letztere wird vom Plato b) *ὠνὴρ Ἰᾶος* (ein aottlicher Mann) genannt: vom Diodor von Sicilien c), *ὁ Ἰερὸς Ἰᾶος*, der Gottesgelehrte; vom Diogenes Laertius d), *Ἰεοφίλετατος* und *πρωτοβότατος*, einer der in Weißagung geschickt wäre; vom Cicero e), *futura praesentis et vaticinans per furorem*, einer der in Entzückung zukünftige Dinge vorhersehe und vorhersagte; vom Plutarch f), *σοφὸς περὶ τὰ Ἰᾶα*, ein weiser Mann in göttlichen Sachen; vom Apuleius g), *sauidicus*, ein Wahrsager; vom Martinius Tyrinus h), *δαμὸς τὰ Ἰᾶα*, einer, der in göttlichen Dingen erfahren wäre; vom Dion. Prusienensis und dem Apffel hier, einer von ihren Propheten <sup>1483</sup>). Whitby. Dieser war Epimenides, in dessen Gedichten die hier angezogenen Worte gefunden werden. Der Apffel nennet ihn mit Recht einen aus ihnen: denn er war ein Creter von Geburt, aus der Stadt Gnossus. Von ihm wird erzählt, daß, da er von seinem Vater nach den Schafen ins Feld geschickt war, er an einem Nitrage zur Seite in eine Höhle abgetreten, und sieben und fünfzig Jahre geschlafen habe i). Er wird aber sehr eigentlich und füglich ihr Prophet genannt: denn Jupiter hatte auf der Insel Creta seine Propheten k); und von diesen kann er gewesen seyn. Die Priester unter den Heiden wurden Propheten genannt. So heissen Baals Priester 1 Kön. 18, 19, die Propheten Baals, und die Propheten des Gebüsches. Ueberdies ward Epimenides für einen Mann gehalten, der Eingebung von den Göttern hatte, und viele Dinge, welche geschehen waren, vorhergesaget hatte: und die Griechen glaubeten, daß er bey den Göttern sehr geachtet wäre.

So wird Balaam, der Wahrsager, 2 Petr. 2, 16. ein Prophet genannt. Hierzu seye man noch, daß die hier angezogenen Worte in einem Gedichte von diesem Schriftsteller stehen, das die Aufschrift hat: von den Götterpropheten. Auch wurden die Dichter insgemein Propheten genannt; und die Worte, Propheten und Dichter, wurden von den Griechen und Römern ohne Unterschied gebraucht: vielleicht, weil ihre Dichter vorgaben, daß sie Eingebungen hätten, und dieses von einigen geglaubt wurde. Man vergleiche Apg. 17, 28. Also redet der Apffel hier sehr eigentlich. Aus dieser Stelle sowol, als aus andern, erhellet, daß Paulus die griechischen Dichter gelesen hatte. Der Wahrscheinlichkeit nach ist er in seinen jungen Jahren in den Schulen von Tarsen erzogen worden, ehe er nach Jerusalem gieng, zu den Füßen Gamal'els zu sitzen. Und nun, da er ein Apffel war, hat er es nicht für etwas, das wider sein Amt, als eines Apostels der Heiden, stritte, angesehen, heidnische Dichter anzuziehen. Gill, Benson.

b) De leg. lib. 1. p. 780. E. c) Lib. 5. p. 339. d) Lib. 1. p. 29. 30. e) De divin. lib. 1. f) In Solone. g) Auid. lib. 2. h) Diss. 22. p. 333. i) Laert. lib. 4. tit. Epimenid. k) Alex. ab Alex. Gen. dier. lib. 4. c. 17.

Die Cretenser sind allezeit lügenhaft. Das Lügen war eine herrschende Untugend unter ihnen; sie waren desselben nicht bloß dann und wann, sondern allezeit, schuldig. In einigen Ländern haben einige besondere Sünden die Oberhand; als Stolz, Verderblichkeit und Unbeständigkeit, Geiz ic. und so scheint es in Ansehung des lügenhaften Weisens mit den Cretern gewesen zu seyn; die Lüge war die gemeine Sünde des Volkes l). Dieses haben auch andere sowol, als Epimenides, gesagt. Creta wird vom Ovidius *mendax Creta*, das lügenhafte Creta genannt m); und das lateinische Sprüchwort, *cretizare* cum Cretenibus (mit den Cretern zu cretizieren oder zu lügen) erklärt dieses. Gill, Ges. der Gottesgel. Herr Warburton <sup>1484</sup>) erklärt den Ursprung dieses Wortmales der Creter, sie sind allezeit lügenhaft, also: „Ich glaube, daß die Bedeutung durch die Zeit „weitläufiger geworden ist, und daß die Creter zur  
„Zeit

mal gebente, wo er sie nicht schelte und bezeichne. *Meursius* l. c. lib. 4. c. 10. p. 231. hat davon viele Stellen der Alten aufgezeichnet. Sie gehören unter die drey schlimmen K, wovon das Sprüchwort entstanden ist:

Κακώδονες, Κλίνας, Κήρες τρία Κάκιστα Κίκισα.

(1483) Was von Epimenide und seiner Wahrsagererey merkwürdig ist, ist aus den Zeugnissen der Alten in der Hist. crit. phil. T. I. p. 419. seq. zusammengetragen worden. Seine Geschichte ist ein guter Beweis der cretensischen unverschämten Landlügen und Ausschneidererey, dergleichen Windmacher er selbst war. Das machte ihm das Ansehen, daß man ihn für einen Propheten hielt; s. Cicero de Div. lib. 1.

(1484) Diese Anmerkung hat schon Le Moine Var. S. p. 278. gemacht, und selbst Callimachus hat schon darauf gestichelt Hymn. in Iouem. Es verdieuet hier die gelehrte Anmerkung des Herrn Prof. Michaelis n. 150. p. 116. nachgesehen zu werden.

Die Cretenser sind allezeit lügenhaft, böse Thiere, faule Bäume. 13. Dieses Zeug-

„Zeit des Apostels, um mehrerer Ursachen willen, so  
genannt sind. Aber der Ursprung dieses Spruch-  
wortes scheint folgender gewesen zu seyn: Da die  
andern Griechen, in ihren geringen Geheimnissen,  
den Ursprung der Götter, welche verstorbene Men-  
schen gewesen, und um Wohlthaten willen, die sie  
dem gemeinen Wesen gethan hatten, zu göttlicher  
Ehre erhoben waren, bedeckt hielten: so hatten hin-  
gegen die Creter dieses aller Welt dadurch geoffen-  
baret, daß sie das Grab des Jupiters selbst anwie-  
sen, und sich damit rühmten, daß der Vater der  
Götter und Menschen ein Eingebornen von ihrem  
Lande gewesen war. Dieses hatte die Griechen der-  
gestalt wider sie erbittert, daß sie dieselben, wie hier,  
ewige Lügner nannten. Der Grund, warum sie,  
wegen dieser Bekanntmachung, auf die Creter so er-  
bittert waren, scheint die Schmach gewesen zu seyn,  
welche den Anbeherrern der Abgotzen damit angethan  
war: oder die Bekanntmachung dessen, was die  
staatsklugen Vorseyer der Geheimnisse verdeckt ge-  
halten haben wollten n). „ So sagt Lucanus, B. 8.

Tam mendax, magni tumulo quam Creta to-  
nantis.

So heißt es auch bey Callimachus, in dem Lob-  
liede auf den Jupiter:

Κηῖτες ἀπὸ ψεύσεσσι, καὶ γὰρ τὰ φαν, ὡ ἄνα, σῶσθαι  
Κηῖτες ἐτεκνήσαντο.

Er so schreibt Tonnus:

Ὅτι γὰρ ἀπὸ παρήμερον Διὸς ψευδῆσανε τυμβῶν;

Und Dionysius, B. 8:

Τετρομένη Κηῖτεςσιν, ἐπὶ πέλου ἡπεροπήτες.

Man würde hier noch mehrere Zeugnisse aus den Al-  
ten beysuchen können, um zu zeigen, daß die Creten-  
ser für ein lügenhaftes Volk, mehr und allgemeiner,  
als man ist leicht gedenken möchte, bekannt waren.  
Benson, Gill,

l) Alex. ab Alex. lib. 4. c. 12. m) De arte amandi,  
lib. 1. n) Man sehe Warburtons göttliche Ge-  
sandschaft zc. Th. I. S. 159.

**Böse Thiere.** Er nennet sie böse Thiere, ent-  
weder wegen ihrer Grausamkeit, oder wegen ihrer  
Beträglichkeit. Polus. Durch böse Thiere wer-  
den Raubthiere, wilde und schädliche Thiere verstan-  
den (man sehe 1 Mos. 37, 20. 33.): und sie werden  
zur Unterscheidung von andern Thieren, als Schafen  
und dergleichen, die nicht so sind, so genannt. Viel-  
leicht hat Creta viele solche böse Thiere gehabt. Denn  
es wird von den Cretern gefaget, daß sie im Jagen  
vortreflich waren o). Mit diesen wilden Thieren

aber werden sie selbst von einem ihrer eigenen Pro-  
pheten, um ihrer Grausamkeit und wilden Natur wil-  
len, verglichen. So werden Verfolger, 1 Cor. 15, 32.  
mit wilden Thieren verglichen. Und die falschen Leh-  
rer, worauf der Apostel, bey Anführung dieser Stel-  
le, sein Absehen hat, waren grausam: wo nicht wi-  
der die Leiber, gewiß wider die Seelen der Menschen,  
welche sie vergifteten und verderbeten. Gill.

o) Alex. ab Alex. ibid.

**Faule Bäume.** Ein wollüstiges und müßiges  
Volk, welches mehr zum Essen und Trinken, als zu  
ehlicher Arbeit, geneigt war. So werden sie auch,  
theils wegen ihrer Unmäßigkeit, Ausschweifung und  
Trunksucht, welches mit der Beschaffenheit der fal-  
schen Lehrer übereinkommt, deren Hauch ihr Gott  
war, und theils wegen ihrer Faulheit und ihres Müß-  
igganges, da sie das Brodt anderer Leute aßen, ohne  
zu arbeiten, von dem Dichter genannt. Polus  
Gill. ἄγρος bedeutet, in der That, oft faul, müßig: aber  
es hat diese Bedeutung nicht allezeit. ἄγροι heißen  
so viel, als ταχῆς ψι): und κίβες ἄγροι bedeutet, bey  
Homer q), schnelle Hunde. Wenn aber ein Wort  
zwo Bedeutungen hat: so ist die beste Weise, um zu  
bestimmen, wie es in einer besondern Stelle genom-  
men werden müsse; daß man Acht gebe, welche von  
beyden am besten mit dem Zusammenhange überein-  
komme, und daß man diese behalte. Wo diese Re-  
gel der Kunststücker und Sprachlehrer gut ist: so wird  
sie uns zu der letzten Bedeutung des Wortes ἄγρος,  
nach welcher es nämlich so viel ist, als, schnell, füh-  
ren. Denn, waren die Creter böse Thiere: so stimmt  
damit nicht überein, sie in den nächstfolgenden Wor-  
ten faule Bäume zu nennen. Waren sie wilde Thie-  
re: so waren sie begierige Verschlinger des Raubes.  
Folglich hätte γαστήρες ἄγροι hier, ohne Wiederrede,  
durch schnelle Bäume oder schnelle Wagen über-  
setzet werden sollen: denn in diesem Verstande wird  
das Wort γαστήρ bey den griechischen Verzten r) und  
bey andern griechischen Schriftstellern gebraucht. So  
wird auch das Wort Venter (Bauch) bisweilen bey  
den Lateinern gebraucht. Diese Erklärung habe ich  
dem Dr. Jeremias Hunt, einem Manne, dessen  
critische Erkenntniß in den Schriften sehr groß war,  
zu danken. Bey näherer Untersuchung finde ich, daß  
Phavorinus die Worte so erklärt hat: und daß  
Dr. Hammond und Pricæus von dieser Erklärung  
Neldung gethan, aber sie, meinem Urtheile nach, ohne  
einigen guten Grund verworfen haben <sup>1485</sup>). Benson.  
Der Apostel bringt diese Beschuldigungen der Creter nicht

(1485) Wolf h. l. hat noch mehrere genennet, und einige haben das Wort ἄγρος durch gekräfftig er-  
kläret. Das scheint wohl der abgezweckte Verstand des vom Apostel gebrauchten Wortes zu seyn, weil  
faule Bäume gerne fressen und saufen.

nist ist wahr. Darum bestrafe sie scharf, auf daß sie in dem Glauben gesund seyn mögen: 14. Und sich nicht zu jüdischen Fabeln, und Geboten der Menschen begeben, die sich von

v. 14. Ies. 29, 13. Matth. 15, 9. Col. 2, 22. 1 Tim. 4, 4. 7. c. 6, 20. Der

nicht bey, um diesen Einwohnern der Insel einen bösen Ruf zu machen, oder ihre Achtung zu verkleinern: sondern, um die Gebrüchen dieses Volkes demjenigen, den er zum Arzte desselben da gelassen hatte, zu entdecken, damit er sie durch die gesunde Lehre heilen mochte, und dem Titus begreiflich zu machen, daß es nöthig wäre, in der Beobachtung seiner Pflicht wachsam und getreu zu seyn. Gefells. der Gottesgesch. Polus.

p) Helychius. q) *Iliad. A. 50. S. 283. 578.* r) *Vid. Ior. Goraei Definit. medic.*

**W. 13. Dieses Zeugniß ist wahr:** Dieses Zeugniß des Epimenides; gleichwie der Apostel durch Erfahrung gelernt hatte: und einige von denen, welche den christlichen Glauben angenommen hatten, konnten mit den Gebrüchen ihres Volkes einigermaßen besetzt gewesen seyn. Polus.

**Darum bestrafe sie scharf:** diejenigen, die es verdienen. Scharf ist ein Wort, welches auf die Weinbärzte anspielt, die das todte Fleisch bis auf das lebendige wegschneiden. Wie viel Gelegenheit die Erörterer dazu gaben, das lese man in der Geschichte vor diesem Briefe. Benson.

**Auf daß sie in dem Glauben gesund seyn mögen.** Wo diese Worte auf die Erörterer gehen, welche von den Juden verführt waren, wie der folgende Vers anzudeuten scheint: so sind die vorübergehenden mit Recht übersehen, bestrafe sie scharf. **Gesund in dem Glauben seyn,** sagen Vecumenius und Theophylactus, ist so viel, als denken sie so, wie er durch die Apostel überliefert war, behalten, ohne etwas von dem Judenthume oder Heidenthume dazu zu thun, und vornehmlich, ohne die Nothwendigkeit der Beobachtung des jüdischen Gesetzes, oder der Feyerlichkeiten desselben, durch die Heiden, dabey zu fügen. Whitby.

**W. 14. Und sich nicht zu jüdischen Fabeln begeben.** Zu den Fabeln von Gott, von den Engeln, von der Schöpfung der Menschen, von der Ertheilung des Gesetzes auf dem Berge Sinai, von dem Mosis und seinem irdischen Königreiche, und von der Mahlzeit, welche in denselben Tagen von den Gerechten gehalten werden, und aus Fleisch, Fisch

und Vögeln, Behemoth, Leviathan und Zuz, und aus Wein, der von Grundlegung der Welt an, in der Traube bewahrt sey, befehlen sollte: wie auch von dem Nollen der Todten durch die Höhlen der Erde bey der Auferstehung; nebst vielen andern Dingen mehr, welche durch Ueberlieferung angenommen waren. Gill.

Durch jüdische Fabeln verstehen einige hier die cabballistischen Auslegungen der Gnostiker von dem alten Testamente. Aber 1) wenn wir bey dem Trens aus nachsehen: so werden wir befinden, daß ihre sinnlose Auslegungen vornehmlich über das N. T. gehen. Ihre dreyßig Aeones haben sie aus den dreyßig Jahren, die unser Seligmacher in der Stille, ohne zu predigen, zugebracht hat, aus dem Gleichnisse von den Arbeitern in dem Weinberge, und aus dem Paulus, erlernen. Aus dem letztern haben sie, wie er zeigt 2), die meisten von ihren seltamen Erdichtungen gesammelt: und folglich müssen sie von späterer Zeit seyn, als die Abfassung dieser Briefe. Es zeigt sich 2) kein Beweis, daß die cabballistischen Juden irgend solche Auslegungen, welche die thörichten Lehren der Gnostiker begünstigten, gehabt haben <sup>1485)</sup>. Darum erklären die Kirchenväter diese Worte von den eiteln Ueberlieferungen der Juden: vornehmlich von Speisen und andern Dingen, wovon man sich, als von unreinen Sachen, enthalten mußte <sup>1487)</sup>. Diese nennet unser Heiland auch Lehren von Menschen, Matth. 15, 9: und von den Lehrern derselben, sagt Paulus in seinem Briefe an den Timotheus, daß sie von dem Glauben abgewichen wären, 1 Tim. 1, 5. 6. Dieses, sagt Vecumenius, ist aus den folgenden Worten klar. Whitby.

s) *Lib. 1. c. 1. p. 16. 18.*

**Und Geboten der Menschen:** den Ueberlieferungen der Ältern, deren Uebertretung die Juden den Jüngern Christi zur Last legeten: da er ihnen hingegen, an der andern Seite, mit Recht verwies, daß sie, indem sie darauf dringen, die Gebote Gottes zu nichte machten, Matth. 15. Diese waren die Gesetze und Ueberlieferungen der Väter, worinn Paulus erzogen war, und wofür er vor seiner Bekehrung eiferte, Apg. 22, 3. Gal. 1, 14: welche auch von diesen jüdischgesinnten Lehrern und Bekennern sehr verfochten

(1485) Das Gegentheil ist in den Anmerkungen über die erste und andere Epistel an den Timotheum deutlich erwiesen worden. Auf der Kirchenschriftlichen Erklärungen ist nicht zu gehen; denn diese wußten wenig von der cabballistischen und orientalischen Philosophie, welche sie mit der gnostischen vermischeten, da man sie doch für besondere Weisheit anzusehen hat.

(1487) Diese Aufsätze der Lehrer aber waren ja nicht in Fabeln eingewickelt, welches doch hier den Juden der Apostel Schuld giebt. Man sieht hieraus, daß man in Fabeln eingehüllte jüdische Lehrstücke suchen muß, und die findet man nirgend, als in der cabballistischen Theologie; man sehe das Buch Siphra de Zeniutha, das T. II. Cabb. denudatae sieht, so wird man sich über die gräßlichen Fabeln verwundern.

der Wahrheit abkehren. 15. Alle Dinge sind wohl den Reinen rein: aber den Befleck-

v. 15. Matth. 15, 11. Apg. 10, 15. Röm. 14, 2. Matth. 23, 25. Röm. 14, 20.

ten wurden, ob sie gleich nur von Menschen gemacht waren. Gill.

Die sich von der Wahrheit abkehren. Apg. 15, 1. fg. Röm. 16, 17. 18. Col. 2, 22. 1 Tim. 1, 3-7. c. 4, 7. c. 6, 20. 2 Tim. 3, 8. 13. c. 4, 4. Sie gaben vor, das Geseß und den wahren Gottesdienst zu lehren. Paulus (der seine Offenbarung von dem Herrn Jesu Christo hatte) versichert die Erreter, daß das, was solche Menschen lehrten, nichts wäre, als Fabeln. Die Schrift machet durchgehends einen großen Unterschied zwischen den Gebeten von Menschen und der göttlichen Offenbarung, und machet es als sehr gottlos ab, menschliche Lehren den göttlichen vorzuziehen, oder beyde gleich hoch zu achten, Matth. 15, 9. Benson. Die syrische Uebersetzung drückt die letzten Worte also aus: welche die Wahrheit haßten; welche Feinde derselben waren: wie Sille und Schammai, die Häupter von den Lehrern der Uebersetzer, und die Juden nebst ihren Schwestern überhaupt waren. Darum müssen vor allen Menschen diejenigen, die den Namen der Christen tragen, ihren Geboten nicht Gehör geben <sup>1489</sup>. Gill.

V. 15. Alle Dinge sind wohl den Reinen rein. Nachdem der Aussel von den jüdischen Fabeln und den Uebersetzungen der Alten Erwähnung gethan hat, meldet er nun einige geliebte Meynungen, welche diese jüdischgesinnten Christen angenommen oder behalten hatten: daß es einige Dinge gäbe, die nicht angetruhet oder behandelt werden möchten, ohne jemand unrein zu machen; welches der Apostel in Ansehung der Reinen läugnet. Durch Reine werden hier (wie aus den entgegengesetzten Worten erhellet) alle diejenigen verstanden, deren Herzen durch den Glauben gereinigt sind, welcher durch die Liebe in einem heiligen Leben wirket. Solchen (saget der Apostel) wären alle Dinge, alle Geschöpfe Gottes, allerley Speise und Trank, rein. Was Gott gereinigt hat, das muß niemand gemein oder unrein nennen, Apg. 10, 25: so daß, wenn auch ein anderes Geseß von Gott wäre, ein Gläubiger unter dem Evangelio allerley Speise essen möchte. Gill, Polus. Von was für wenigem Werthe, vergleichungsweise gesprochen, die jüdischen Feyerlichkeiten, selbst vor der Ankunft unsers

Herrn waren, das lese man Jes. 1, 11. 16. 17. c. 66, 2. 3. Jer. 6, 19. 20. Amos 5, 21. 24. Und wie vollkommen das Evangelium die jüdischen Christen davon befreiet hat, davon lese man Matth. 5, 8. c. 15, 11. 17. 18. Marc. 7, 15. 18. 23. Luc. 11, 39. 41. Röm. 14, 2-6. 14. 17. 18. 20. 1 Cor. 6, 12. c. 8, 4. c. 10, 23. 1 Tim. 1, 5. fg. c. 3, 9. c. 4, 3. 4. 5. Wir finden die Worte *καθαρά*, *καθαρίσι* und *καθαρίσιον*, rein oder sauber, alle in diesem einen Verse: obgleich in der einen Stelle für sittliche und in der andern für feyerliche Keuigkeit, oder um zu bezeichnen, daß der Gebrauch solcher Dinge erlaubt wäre. Dieses ist nach der gewöhnlichen Weise des Paulus: wie schon mehrmals angemerkt ist. Benson. Denn was auch solche Menschen, in Absicht auf unreine Speisen, Personen oder Dinge, sagen oder gebieten mögen: so muß man wissen, daß einem reinen Christen, er sey Jude oder Heide, der nichts anders als nach den Regeln des Evangelii, nämlich mit Mäßigkeit u. gebraucht, alle Dinge, welche er auf diese Weise gebrauchet, in dem Gebrauche rein und unsündlich sind <sup>1489</sup>. Wels.

Aber den Befleckten und Ungläubigen ist kein Ding rein. Aber wenn die Menschen ungläubig, und so befleckt sind, indem ihre Herzen nicht durch den Glauben gereiniet sind, Apg. 15, 9: so ist ihnen kein Ding rein. Polus. *καὶ ἀνόμοι*, und den Ungezeugen: so würde ich dieses Wort übersetzen; und nicht, den Ungläubigen, wie in unserer Uebersetzung geschieht ist. Sie scheinen wohl erkannt und geglaubt, aber verkehrt gehandelt zu haben: und darum waren sie befleckt. Die äthiopische Uebersetzung hat die Worte *καὶ ἀνόμοι*, und Ungläubigen nicht: der Verstand davon scheint auch in den vorhergehenden Worten, den Befleckten, eingeschlossen zu seyn. Darum nimmt Dr. Mill t) an, daß die Worte, und den Ungläubigen, welche nun in allen Handschriften gefunden werden, zuerst eine Anmerkung am Rande gewesen, die Worte, den Befleckten, zu erklären, und von dannen in den Text gerathen sind. Allein, da keine andere alte Handschrift oder Uebersetzung sie ausgelassen hat: so bin ich der Meynung, daß sie behalten werden müssen. Benson. Wie die Personen sind, so sind auch ihre Werke und Opfer. Hagg.

(1488) Man muß die jüdischen Gebote, welche zur Sittenlehre und zu dem levitischen Gottesdienste gehörten, und öffentlich (exoterice) vorgetragen worden, mit den geheimen Lehren (esoterice), welche in Fabeln verhüllet wurden, nicht vermengen, wie hier die meisten Ausleger thun, weil sie die geheime jüdische Gotteslehre nicht kennen. Wirringa h. l. hat das schon gesehen.

(1489) Auch hier muß man dasjenige wiederholen, was zu Col. 2, 21. und 1 Tim. 4, 3. 4. 5. oben angemerkt worden ist. Es ist von solchen unreinen Speisen die Rede, von welchen die cabbalistischen Juden vorgaben, sie machten die Seele zu schwer und zu materiell, und dürften daher nicht genossen werden, wenn man zu Gott aufsteigen wollte. Der Herr Prof. Michaelis hat n. 151. p. 18. schon angemerkt, daß sich ohne diese Erinnerung dieser Vers nicht verstehen lasse.

ten und Ungläubigen ist kein Ding rein, sondern beyde ihr Verstand und Gewissen sind bes-  
fleckt. 16. Sie bekennen, daß sie Gott kennen, aber sie verläugnen ihn mit den Wer-  
ken, weil sie gräulich, und ungehorsam, und zu allem guten Werke untüchtig sind.

Hagg. 2, 14; und wenn sie von dem wahren Glau-  
ben entbloßt sind, ist alles, was sie thun, Eünde, und  
kann kein Ding vor Gott angenehm und wohlgefällig  
seyn, Röm. 14, 23. Hebr. 11, 6. Es waren einige Din-  
ge unter den Juden, welche für die Beflecken verboten  
waren, und denen, die rein waren, frey stunden. So  
war, z. E. u), „das Fleisch von den allerheiligsten  
Dingen, und das Fleisch von denen, die etwas we-  
niger heilig waren, mit frey gewahltem (oder gemei-  
nen) Fleische gekostet. אֲכָלוּ, den Beflecken, ver-  
boten, aber אֲכָלוּ, den Reinen, frey gelassen.“  
Dieses erklaret einer von ihren Auslegern also x):  
„Das Fleisch von den allerheiligsten Dingen ist fremd-  
lingen verboten, wenn sie gleich rein sind: das  
Fleisch von Dingen, welche in einem geringen Maaße  
heilig sind, ist für Fremdlinge, die rein sind, frey;  
aber denen, die besetzt sind, verboten.“ Ob hier-  
auf angespielt werde, das überlasse ich dem Leser zu  
ermägen. Wie es auch damit seyn mag: so ist der  
Grund, den der Apostel angiebt, warum den Befleck-  
ten nichts rein ist, die Befledung der edelsten Ver-  
mögen und Eigenschaften der Seele. Benson.

- 1) Prolegom. 127. u) Mischm. Orla, c. 2. §. 17.  
x) Bartenora in ibid.

Sondern beyde ihr Verstand und Gewissen  
sind besetzt. Die Unreinigkeit oder Heimgkeit be-  
sieht nicht in der äußerlichen Enthaltung von irgend  
einer Speise, oder in dem Genuße derselben: sondern  
hat ihren Sitz in der Seele des Menschen und den  
Kräften derselben, welche alle in den Ungläubigen un-  
rein, und mit Sünde besetzt sind. Es ist nichts in  
oder an ihnen, das rein sey. Ihr Verstand, die Din-  
ge zu fassen und darüber zu urtheilen, und das Ge-  
wissen, welches daraus Schlüsse machet, sind beyde  
mit Sünden besetzt: wie müssen es dann nicht die  
Gedanken, Worte und Thaten solcher Menschen  
seyn <sup>1490</sup>? **Gesells. der Gottesgel. Gill.** Aber  
denen, die durch gottlose Thaten und Untrene beset-  
tet sind, ist nichts rein: selbst diejenigen Dinge, wel-  
che sie rein und lauter achten, können nicht lauter,  
oder ohne Sünde von ihnen gethan werden: denn  
ihr Verstand und Gewissen sind besetzt; und folg-  
lich auch ihre Thaten. Wels.

(1490) Man ersieht hieraus, daß nicht von einer lewitischen sondern mystischen, nicht von einer äußerlichen, sondern innerlichen Heimgkeit, deren sich die Cabbalisten vor andern rühmeten, die Rede sey.

(1491) Die cabbalistische Theologie lehret, daß in der Gottheitswelt drey Parzuphim, oder Personen wären, welche in ihrer Grundquelle den unendlichen Gott, oder den Emsoph ausmachten; aber da sie sie von dem göttlichen Wesen als Ausflüsse abgesonderte, verläugnete sie die Kraft, indem sie von dem unendlichen Gott unterschieden wurden, bes. Hist. crit. phil. T. II. p. 1008. Aus einem so schädlichen Lehrbegriffe konnte nun keine bessere Sittenlehre fließen, daher waren sie bey aller gerühmten Heimgkeit so abscheuliche, vor Gott besetzte und zu seiner Gemeinschaft untüchtige Leute, weil sie jenes zu keinem wahren Tugendwandel anleitete.

V. 16. Sie bekennen, daß sie Gott kennen.  
Daß ein Gott ist, und nur ein einiger wahrhaftiger  
lebendiger Gott, der Gott Israels, wie von den Ju-  
den bekannt wurde; und daß dieser Gott Vater,  
Sohn und heiliger Geist ist, wie die Christen glau-  
ben: denn die Personen, wovon der Apostel hier re-  
det, waren jüdischgestunte Christen <sup>1491</sup>). Aber diese  
Erkenntnis beruhete bloß in dem Gehirne: sie hat-  
ten keine geistliche und durch Erfahrung empfindliche  
Erkenntnis von Gott in Christo, woran allein das  
ewige Leben verknüpft ist. Gill.

Aber sie verläugnen ihn mit den Werken.  
Sie leben, als ob kein Gott in der Welt wäre, Röm.  
2, 17-24. Sie erkannten, daß ein Gott wäre, und  
rühmeten sich auf die Erkenntnis von ihm: aber ihr  
Leben und Verhalten zeigte, daß sie ihn wahrhaftig  
nicht kannten, und daß die Furcht von ihm, nicht vor  
ihren Augen war. Gill, Polus. Sie bekennen,  
daß sie Gott und die christliche Lehre vollkommen ken-  
nen: aber durch ihre Werke widersprechen sie diesem  
Vorgeben. Denn indem sie mit großer Hitze für  
das feyerliche Gesetz eifern, versäumen sie die vornehm-  
sten Pflichten des christlichen Lebens. Benson.

Weil sie gräulich: Menschen, wovor alle Got-  
tesfürchtigen mit Recht einen Abscheu haben; die in  
den Augen Gottes abscheulich sind, wenn sie auch bey  
Menschen in Achtung stehen. Suchen sie sich auch  
gleich mit einer Maske von Heiligkeit und Gottes-  
dienst zu bedecken: so ist es doch in Ansehung der  
Allwissenheit Gottes ohne Frucht, welcher an jenem  
Tage erklären wird, daß er sie nicht für die Seinen  
erkenne, sondern ihnen gebiete, als Thätern der Un-  
gerechtigkeit, von ihm wegzugehen. Polus, Gill.

Ungehorsam: gegen Gott, sein Gesetz und das  
Evangelium; gegen seine Diener und Gemeinen, ja  
selbst gegen Aelttern und bürgerliche Obrigkeiten: denn  
eine solche Verwandtniß hatte es mit den falschen Leh-  
rern und ihren Nachfolgern; wie aus vielen Stellen  
gesehen werden kann. Gill.

Und zu allem guten Werke untüchtig, oder  
nach dem Englischen, verworfen sind: von  
allen guten Werken abgeneigt; oder zu gutem Wer-  
ke

Ke ungewöhnt, wie die arabische Uebersetzung es ausdrückt: oder lieber, ohne Urtheil und Verstand dazu. Es war kein Gutes in ihnen, und es war nicht in ihnen, Gutes zu thun: sie hatten weder Erkenntniß noch B gierde, Gutes zu thun. Gill, Polus. Es ist die Meynung aller alten Ausleger über diese Stelle, daß der Apostel dieses wider die Juden saget: und es wird in diesen zweyen Versen nichts gesagt, was nicht auf sie angewandt werden könne. Denn 1) wir haben bereits angemerket, daß die Schrift den ungläubigen Juden eben dieselben Namen giebt, welche sie den Heiden zu geben gewöhnt waren: sie nennet dieselben Hunde Phil. 3, 2. wie sie die Heiden nannten; Gefässe des Zornes, Röm. 9, 22. 1 Theß. 2, 16. da sie die einzigen Gefäße der Warmherzigkeit zu seyn meyneten; und hier v. 16. besetzt, da sie sich selbst als die einzigen reinen Diener Gottes ansahen, Neh. 2, 20. Was 2) ihr Bekenntniß, daß sie Gott kannten, da sie ihn inzwischen mit den Werken verläugneten, betrifft: so giebt uns der Apostel Röm. 2, 17-25. und wiederum Cap. 3, 10-19. eine ausführliche Beschreibung davon. Daß sie in den Augen Gottes gräulich waren, das saget nicht allein unser Herr von den Pharisäern Luc. 15, 15.

sondern auch Paulus von den Juden überhaupt: indem er 1 Theß. 2, 15. 16. erklärt, daß sie Gott nicht gelieten, ja ihm so sehr mißfielen, daß der Zorn Gottes bis zum Außersten, oder zum Ende, über sie gekommen wäre. Von ihrem Ungehorsam gegen das Gesetz lesen wir in den zuvor gemeldeten Stellen aus dem Briefe an die Römer: und von ihren bösen Werken, 2 Cor. 11, 13. 15. Phil. 3, 2. Endlich, daß ihr Verstand und Gewissen alle ihre Thaten, selbst diejenigen, welche nach dem Willen und Befehle Gottes gethan wurden, besetzete, das lese man Jes. 1, 11. 16. c. 66, 3. Jer. 6, 20. Amos 5, 21. 22. <sup>1492</sup> Whiby. Gräulich (will der Apostel sagen) in den Augen desjenigen Gottes, dessen Volk sie sich zu seyn rühmen, seinem Willen ungehorsam, und in ihrem Verhalten so beschaffen, daß sie alles, was wahrhaftig gut ist, versäumen. Ihr Hauptvorwand, das Christenthum zu predigen, und sich wider den Paulus zu setzen, war, daß sie den wahren Gott am besten kennen, und die Offenbarung seines Willens, im Evangelio sowohl, als unter dem Gesetze, am besten verstünden. Unterdessen aber wurden sie zu eben der Zeit durch Hochmuth, Geiz und andere Untugenden beherrschet, Röm. 2, 17. fg. Wenson.

(1492) Weil diese Schwärmer vorgaben, ihre geheime Lehre mache von den Befleckungen der Materie und des Fleisches rein, und führe den Menschen zu Gott hinauf: so belegte der Apostel sie mit dem Gegentheile, das er aus ihrem gräulichen Wandel beschreibt. Die griechischen Worte waren bey den geheimen griechischen Gottesdiensten üblich, die Bösen davon abzuhalten, und also auch in Creta, wo es dergleichen Gottesdienste gab, bekannt.

## Das II. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel, worin der Apostel den Titus zur Wahrnehmung seines Dienstes, in Absicht auf Personen von allerlei Alter, Geschlechte und Stande, ermahnet, lesen wir 1. Lehren und Regeln, wornach sich Titus in dem Predigen verhalten mußte, v. 1-10. II. eine vortheilhafte Beschreibung von der Lehre des Evangelii, als einen Grund von dem Vorhergehenden und einen Bewegungs-

grund dazu, v. 11-15.



edoch du, rede, was der gesunden Lehre geziemet: 2. Daß die alten Män-

ner

In diesem Capitel zeigt der Apostel dem Titus, was er selber lehren mußte: gleichwie er in dem vorhergehenden gezeigt hatte, was die Aeltesten, welche er bestellen sollte, zu lehren hätten. Es wird einiges Licht geben können, wenn man diese Unterweisungen so betrachtet, wie sie den Lehren der jüdischgesinnten Christen entgegensehen. 1) Anstatt auf die Beobachtung der jüdischen Feiertlichkeiten, die Fabeln Geschichtsrechnungen und Uebersieferungen zu dringen, mußte Titus die Menschen von allerley Alter und Geschlechte lehren, sich am meisten wahre Tugend und wirkliche Gottesfurcht angelegen seyn zu lassen; und sie dazu durch sein eigenes Beyspiel erwecken, 2) Zum

Gegensatz von den jüdischgesinnten, welche meynten; daß die Slaven ihre Freyheit haben müßten, wenn sie den christlichen Gottesdienst annähmen, mußte Titus die Slaven bereden, bey ihren Herren zu bleiben, und denselben mit mehrerer Treue, als jemals, zu dienen, damit sie dem christlichen Gottesdienste keine Schande zurege bringen, sondern ihm Ehre machen möchten. 3) Die jüdischgesinnten Christen scheinen behauptet zu haben, daß diejenigen, welche unbeschnitten blieben, (und vielleicht auch diejenigen, die in bekändiger Slavery blieben) nicht, selbst auch unter dem Messias nicht, das Volk Gottes wären, und es nicht seyn könnten, Apg. 15, 1. 1 Cor. 7.

ner nüchtern seyn, sittsam, vorsichtig, gesund im Glauben, in der Liebe, in der Geduld.

18-24. Ephes. 6, 5. 8. Col. 3, 22. fg. 1 Tim. 6, 1. fg. 1 Petr. 2, 18: da sie sich inzwischen nicht so sehr angelegen seyn ließen, sie unter das sittliche und christliche Gesetz zu bringen. Titus, im Gegentheile, mußte sie lehren, daß das Evangelium auf gleiche Weise allen, Heiden oder Juden, Knechten oder Freyen, angeboten werde: und daß ein so großes Licht erschienen wäre, nicht die Menschen in der Wahrnehmung feyerlicher Gebräuche, sondern in der Beobachtung solcher Dinge, welche von einer ewigwährenden und unveränderlichen Verbindlichkeit sind, der Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Gottseligkeit, strenge und sorgfältig zu machen; und daß es nicht (wie das Gesetz des Moses) denen, die ihm gehorhameten, zeitliche Segensgüter, als die höchste Vergeltung, verheißt, sondern Herrlichkeit und Glückseligkeit, wenn Christus, als allgemeiner Richter, erscheinen werde, welcher geforscht ist, (nicht, damit die Menschen in der Sünde leben, oder die Pflichten des Lebens vernachlässigen sollten, sondern) um uns von aller Ungerechtigkeit zu erlösen, und sich ein eigenes Volk zu reinigen, das in guten Werken eifrig sey. Diese Dinge mußte Titus die Christen lehren. **Benson.**

**3. 1. Jedoch, du, rede, was der gesunden Lehre geziemet.** Als ob der Apostel gesagt hätte: Was auch die vorhergemeldeten jüdischen Lehrer sprechen, oder wie sie auch ihre Zuhörer mit Fabeln, mit Erdichtungen, speisen mögen, ihre Seelen zu verderben und zu vergiften: so sey du klug und vorsichtig, dich als einen gesunden Prediger des Evangelii zu verhalten, und rede bloß solche Dinge, welche mit der gesunden Lehre des Evangelii übereinkommen. **Burkitt.** Die gesunde Lehre ist die reine Lehre, die nicht mit Fabeln verfälscht, oder mit Uebersetzungen vermengt ist. **Lindsay.**

**3. 2. Daß die alten Männer nüchtern seyn:** oder wachend; über sich selbst und ihre Aufführung, weil junge Leute derselben, wenn sie nicht gut wäre, leicht nachfolgen möchten. Dieses muß nicht von Personen, die in Ämtern stehen, Ältesten oder Bischöffen verstanden werden: denn die Eigenschaften,

welche an denselben erfordert werden, sind in dem vorhergehenden Capitel beschrieben: sondern es ist von bejahrten Männern, als Gliedern der Gemeine zu verstehen. **Gill.** *Προβούτος*, alte Männer. Dieses bedeutet das Wort in allen Stellen des N. T. wo es gefunden wird <sup>1493</sup>). **Ed** sagt Zacharias Luc. 1, 18. *ἔγω γὰρ ἐγώ προβούτος*, denn ich bin alt: und *Παῦλος προβούτος*, ist so viel, als, Paulus, ein alter Mann, Philen. v. 9. In diesem Verstande erklären auch **Sieronymus** und alle griechische Ausleger das Wort in dieser Stelle. **Dr. Hammond** will, es bezeichne hier Kirchendiener und insbesondere Diaconen, welche in dem Briefe an den Timotheus, Cap. 3. nach den Bischöffen gemeldet sind. Aber von den Eigenschaften, welche daselbst v. 8. an Diaconen erfordert werden, meldet der Apostel hier nur eine: nämlich daß sie ansehnlich, ernsthaft, (oder sittsam) seyn sollen. Es ist auch nicht nöthig, daß diese Alten deswegen, weil der Apostel hier einige Eigenschaften derselben gedenkt, Diener der Kirche seyn müssen. Denn, wie **Sieronymus** über diese Stelle anmerket, er gedenkt auch der Eigenschaften junger Weiber v. 4. 5. junger Männer v. 6. und der Knechte v. 9. 10: daraus aber folgt nicht, daß diese Kirchendiener wären. Auch war Titus nicht gesandt, solche zu bestellen: denn wir finden nicht, daß ihm befohlen wäre, andere, als Ältesten und Bischöffe zu bestellen, Cap. 1, 5. 7; ob er gleich auch ohne Zweifel Diaconen, ihnen zu helfen, erwähnt haben wird. **Whitby.** Dem Titus wird nicht befohlen, mit den alten Männern wie mit Vätern ꝛc. zu handeln. Er war igt bereits älter, als Timotheus, und kann daher im Stande gewesen seyn, mit mehrerer Klugheit und größerm Ansehen zu handeln. **Polus.**

**Sittsam**, oder nach dem Englischen, **an sehnlich** **Ucherntsbafte**: von einer sittsamen und ansehnlich erkannsten Aufführung; nicht lustig und frech <sup>1494</sup>). **Polus.**

**Vorsichtig**, oder nach dem Englischen, **maßig**: im Essen und Trinken <sup>1495</sup>); vornehmlich im Letztern, weil das Alter demselben leicht zu sehr ergebe wird.

**Sie**

(1493) Auch der Gebrauch der griechischen Dolmetscher bekräftiget dieses. Die Stelle, **Klagl. 2. 21. c. 12.** welche **Clericus** zu Verweisung des Gegentheils anführet, beweist nicht, daß daselbst ein Amt, Richteramt u. d. g. verstanden werde, denn man siehet deutlich, daß dieses Wort Knaben und Jünglingen entgegengezet wird. **Vergl. Michaelis h. l. n. 154. p. 119.**

(1494) Das Wort wird der freyen und muntern Aufführung der Jugend entgegengezet, und zu unserer Zeit Gravität oder Ernsthaftigkeit des Alters genennet, welche sich von jedermann Ehrerbietigkeit erwirbt; **vergl. 1 Tim. 3, 8.** und was daselbst erinnert worden ist.

(1495) Weil das Wort *σωφροσύνη* einen sehr ausgebreiteten Verstand hat, so hat man es an dieser Stelle auf mancherley Weise übersetzt, welche Ausdrücke alle etwas wahres haben, aber keine das ganze Wort erschöpfet. *Wie σωφροσύνη von φημί* seinen Ursprung hat, welches die Gedanken und Bewegungen der menschlichen Seele, so wie sie sich in den Bewegungen und Empfindungen des Leibes thätig merken lassen

duld. 3. Den alten Frauen imgleichen, daß sie in ihrer Tracht seyn, wie den Heiligen  
v. 3. : Tim. 2, 9. 1 Petr. 3, 3.

Sie müßten auf ihrer Hut seyn, nicht damit beschweret zu werden, auf daß sie der Tag nicht unversehens überfiele, da sie so nahe an dem Lifer der Ewigkeit wären. Gill.

**Gesund im Glauben:** eben dieselbe Lebensart haben wir auch Cap. 1, 13. angetroffen. Sie giebt zu erkennen, daß man nicht durch Irrthum verderbet, oder durch Wanken und Zweifeln ungesund sey. Ob ihre Leiber gleich durch das Alter geschwächt und abgelebet seyn möchten: so müßten sie doch in der Lehre des Glaubens von einem gesunden Verstande seyn, damit keine andere Menschen durch sie in Irrthum geführt würden <sup>1499</sup>. Polus, Gill.

**In der Liebe:** zu heidnischen und jüdischen Christen. Gill.

**In der Geduld:** ihre Geduld müßte nicht allein in Ertragung solcher Plagen, welche dem Alter durchgehends anleben, sondern auch in Erduldung allerley

Leidens, was für Namen es haben möchte, um Christi und des Evangelii willen in ihren letzten Tagen <sup>1497</sup>, und in der Vollenbung des ihnen vorgelegten Laufes ein vollkommenes Werk haben. Gill, Benson.

**W. 3. Den alten Frauen imgleichen.** Daß die alten Frauen hier Diaconinnen der Gemeine bedeuten, das soll nach einigen Auslegern die Meynung der Alten seyn. Und gemiß solche Personen waren nothwendig: 1) zur Taufe der Weiber, wo dieselbe, wie in den Tagen der Apostel, mit Untertauchung geschehen ist; und 2) zur Bekehrung junger Weiber, und Unterweisung anderer im Glauben, den sie bereits angenommen hatten; welches alte Frauen, ob es ihnen gleich nicht zugelassen war, in der Gemeine zu sprechen, ohne Widerrede in besondern Häusern, die Apostel aber und ein junger Timotheus nicht ohne Ver-

sen (wodurch es von *vos* oder *vois* unterschieden wird) anzeigt, also heißt *σωφρον*, der den rechten Gebrauch der Seelenkräfte anwendet, und also die Bewegungen und Empfindungen des Leibes nach den Grundfäden und Trieben der Seele ausübet, und weder zur Rechten noch zur Linken ausschweifet. Cui est mens sana in corpore sano; Apg. 20, 25. Dahingegen ein Mensch, der weder Grundfäden noch Grundtriebe der Vernunft zur Triebfeder seiner Handlungen machet, sondern bloß nach den Einbrüden und Sinnlichkeiten des Körpers handelt, *ἄσφρον* heißt, ein unvernünftiger Mensch, ein Narr, Luc. 12, 20. 1 Petr. 2, 15. Man besetze die 1217. Anmerkung zu Marc. 7, 12. T. I. dieses N. E. p. 1005. Weil nun die vernünftige Regierung seiner Seele: und Leibeskraft zu dem gemeinen Endzwecke der Glückseligkeit sich vornehmlich in dem vernunftmäßigen Gebrauche der äußern Leibes: und Gemüthskräfte zeigt, so bekommt dieses Wort verschiedene bestondre Bestimmungen, nachdem die Umstände sind, wo es gebraucht wird. 3. E. 1 Tim. 2, 10. wird es zu *ἀσχηματιστή*, Schamhaftigkeit, gesetzt, und dadurch bestimmt, die vernünftige,mäßige und keusche Ausführung des Frauenzimmers anzuzeigen, welche aus einer vernünftigen Ueberlegung und daraus fließenden Enthaltung entsteht. Man besetze die Stellen welcher Schriftsteller bey Raphaelo, Hofe, Zeumann zu geachteter Stelle Timothei. Es muß demnach hier das Wort *σωφρον* viel weiter ausgedehnet werden, als bloß auf den rechten Gebrauch des Essens und Trinkens, das nur ein Nebenbegriff ist, der aus dem Hauptbegriffe des vernünftigen und weisen Gebrauchs seiner Leibes: und Seelenkräfte herfließt, und darunter begriffen wird. Das ist die Ursache, warum der Apostel unten v. 12. die Pflichten der Menschen gegen sich selbst durch dieses nachdrückliche Wort, das alles dazu gehörige unter sich begreift, ausgedrückt hat.

(1495) Auch hier wird die verblümete Ausdrückung nicht genug erschöpft. Der Apostel nimmt, der von alten Männern redet, seinen Ausdruck von einem alten Manne her, der, ungeachtet seines Alters, dennoch noch frisch und gesund ist, und den völligen Gebrauch seiner Leibes: und Gemüthskräfte genießt; in welchem Verstande diese Gesundheit der Schwachheit und Abnahme der Kräfte im Alter entgegengesetzt wird. So will er in den Seelenkräften und in den Ausübungen der Tugendpflichten solche alte Männer haben, welchen man die Schwachheit ihres Alters an der Abnahme, Kaltinnigkeit, Schläfrigkeit und Unempfindlichkeit in denselben nicht bemerkt, sondern welche durch die Kraft des heil. Geistes vielmehr stark und festgemacht worden sind im Herrn, in Glaube, Liebe, Hoffnung, Geduld u. s. w. recht zu denken und zu handeln, und dadurch andern zum Vorbilde zu werden.

(1497) Vielleicht sind die Christen in Creta von ihren schwärmerischen Landesleuten auf mancherley Weise geplaget und gequället worden, wozu große Geduld und Ertragung erfordert wurde. Denn das war die Art derjenigen, welche an den geheimen Gottesdiensten hiengen, wiewol auch das leichtsinnige und böse Naturell der Einwohner dieser Insel Stoff genug an die Hand gab, rechtschaffene Christen zu plagen. Man besetze eine Aufschrift des alten Dichters Leonida, welche in der Antholog. lib. III. c. 22. ep. 65. p. 571. liq. steht, wo den Cretenfern unter andern vorgeworfen wird: τίς Κρητῶν εἶδε δικαιοσύνην; wer unter den Cretenfern weiß was von Gerechtigkeit und Billigkeit? Sie waren die größten Straffen: Seeräuber und Betrüger unter den Griechen.

gen geziemet, daß sie keine Lastererinnen seyn, sich nicht zu vielem Weine begeben, sondern Lehrerinnen des Guten seyn: 4. Auf daß sie die jungen Weiber lehren, vorsichtig zu seyn,

v. 3. 1 Tim. 5. 13.

Verdacht thun konnten. Daher zweifle ich nicht, daß diese Bedienung unter der ersten Predigt des Evangelii im Gebrauche gewesen ist <sup>1499</sup>. Whitey, Burkitt.

Daß sie in ihrer Tracht, oder nach dem Englischen, in ihrem Betragen, seyn, wie den Heiligen, oder nach dem Englischen, der Heiligkeit, geziemet. Daß sie in ihrer Tracht seyn, wie es der Heiligkeit geziemet. Das Wort hat eine weitläufige Bedeutung, und bezeichnet Stand, Tracht und Weisen oder Geberdung. Es ist in unserer englischen Uebersetzung wohl durch Betragen übersetzt: es bedeutet Kleidung, Umgang und jemandes ganzes Betragen <sup>1499</sup>. Oder, wie heiligen Frauen geziemet, die durch den Geist Gottes geheiligt und Priesterinnen Gottes sind: wie das Wort bedeuten kann. Polus, Gill.

Daß sie keine Lastererinnen, oder nach dem Englischen, falsche Beschuldigerinnen, seyn: oder keine Anstifterinnen von Streit und Zank, keine falsche Beschuldigerinnen der Brüder; welches soviel ist, als das Werk des Teufels thun. Es wird hier eben dasselbe Wort gebraucht, welches auch oben durchgehends zugeeignet wird. Daß sie keine falsche Beschuldigungen wider irgend einen von der Kirche der Gemeine anbringen, und so Streit oder Spaltung darunter erwecken. Humphrey, Gill.

(1498) Obgleich richtig ist, daß alte Frauen zum Dienste der Gemeinde gebraucht worden, so ist doch aus dem, was zum v. 2. angemerkt worden ist, klar, daß hier nicht von Aemtern, sondern vom Alter geredet werde, wie schon Grotius angemerkt hat. Es gieng also diese Lectio alle alte Frauen an, woraus von selbst floß, daß diejenigen weisen und alten Matronen, welche ihres Ranges und Ordnung wegen vor andern angesehen waren, doppelte Ursache hätten, diese Vorschrift zu erfüllen.

(1499) Da nicht von einem besondern Stande, sondern überhaupt von der äußerlichen Aufführung alter Matronen die Rede ist, so thut man wohl, wenn man bey der allgemeineren Bezeichnung dieses Wortes stehen bleibt, unter welcher nicht nur die Kleidung und der Aufzug, welcher 1 Tim. 2, 9. und auch bey weltlichen Scribenten *καταβολή* heißt, sondern auch die übrige Aufführung und Auszeichnung begriffen wird. Wie viel die Griechen auf eine dem Wohlstande gemäße vernünftige Aufführung gehalten haben, ist aus ihren Sittenlehren bekannt. Die alten Kirchenlehrer haben es meistens von der Kleidung verstanden, deren Einfalt und philosophischer Habitus ihnen vornehmlich angenehm war; bes. Suicer. T. II. p. 69.

(1500) Die Uebersetzung ist sehr undeutlich; wir sprechen in unserer Sprache: sich aufs Weintrinken legen, aus dem Weintrinken eine Gewohnheit oder ein Handwerk machen u. s. w. Der Apostel wußte die griechische Gewohnheit sehr wohl, daß sonderlich alte Leute der in dieser Landschaft wachsenden süßen und hitzigen Weine anfangs zur Kraft und Wiederherstellung des nach und nach verlöschenden natürlichen Feuers oft gebrauchten, daraus aber eine Gewohnheit machten, wodurch der Wein Herr über sie wird, der, sonderlich beym weiblichen Geschlechte, sodann Plauderey, Waschhaftigkeit, üble Nachreden, lieblose Urtheile, bis auf Verläumdungen, erwecket. Man kann es unter vielen Nationen, sonderlich bey alten Leuten, auf den auch unter dem weiblichen Geschlechte eingetiffenen Mißbrauch des Brandtweins und der gebrannten Wasser anwenden, denn der Grund ist einerley.

(1501) Oder auch von Stadtmährden, womit sich sonderlich alte Weiber gerne abzugeben pflegen. Kurz, Unterricht und Wandel soll jedermann lehrreich seyn.

(1502) Wenn das Wort, züchtigen, in seiner gewöhnlichen Bedeutung so viel heißt, als, einen durch Strafe und harte Ahndung zurecht bringen, so reimt es sich freylich nicht hieher; wenn man es aber brandt

Sich nicht zu vielem Weine begeben <sup>1500</sup>. Das Wort heißt so viel, als, irgend einer Sache slavisch ergeben seyn. Und man sieht hieraus, daß, gleichwie die Männer in Creta den Wollüsten des Bauchs ergeben waren, Cap. 1, 12. also die Weiber auch dem Geschmacke und dem Weinsaufen bis zur Unmäßigkeit, nachhiengen: ein häßlicher Fehler an Mannspersonen, noch mehr aber an Weibern. Ges. der Gottesgeil.

Sondern Lehrerinnen des Guten seyn: durch Beyspiel und Unterweisung: aber in geheim, und in ihren Häusern. Sie mußten keine Lehrerinnen von Fabeln alter Weiber, von abergläubischen Gewohnheiten und feyerlichen Gebräuchen, noch weniger von unreinen oder unkeuschen Dingen <sup>1501</sup> seyn: sondern von guten Dingen, und von solchen Sachen, die ehrlich und rein wären. Gill, Polus.

R. 4. Auf daß sie die jungen Weiber lehren, vorsichtig, oder nach dem Englischen, nüchtern und mäßig, zu seyn. Stephanus übersetzt die Worte, auf daß sie dieselben durch Züchtigung lehren; allein Weiber, die Männer und Kinder nicht, wie von diesen, in dem folgenden Verse, gemeint wird, waren nicht von andern zu züchtigen. Aber junge Männer und Weiber können doch wohlweise werden, daß sie den Ermahnungen und Unter-

seyn, ihre Männer lieb zu haben, ihre Kinder lieb zu haben: 5. Mäßig zu seyn, keusch zu

Unterrichtungen von Personen, welche in solchen Fällen Erfahrung haben, Gehör geben. Diejenigen, welche zu dem Ende über die Jugend und junge Weiber gesetzt werden, wurden von den Griechen *σωφρονιστες*, das ist, Aufseherinnen über derselben Verhalten genannt: weil sie dieselben ermahneten, wie sie sich in ihren Umständen zu verhalten hätten. Daher wird dann *σωφρονιστης* vom Hefychius durch *ἠδερης*, ein Ermahner, übersezt: und *σωφρονιστην* heißt beym Julius Pollux *ἠδερῆς*, ermahnen, und *σωφρονισμὸς* ist eben so viel, als *ἠδερῆς*, Ermahnung a). Whitsy. Vorsichtig: entweder keusch, sitzam, und mäßig, oder weise und vorsichtig oder klug in ihrem Verhalten gegen ihre Männer und in der Regierung häuslicher Sachen, zu seyn. Gill. Vorsichtig: oder weise, sich nicht leicht durch ihre Lüste verführen zu lassen. Kumphrey.

a) Lih. 3. c. 17. p. 153. 5f.

Ihre Männer lieb zu haben. Weil es jungen Weibern von Natur eigen ist, ihre Männer und Kinder lieb zu haben, <sup>1503</sup> so scheint dieser Befehl nicht so sehr auf die Sache selbst, als auf die Art und Weise, sie so zu lieben, wie es sich gebührt sie zu lieben, sein Abszehen zu haben. Polus. Ihren Männern in allem, worinn sie könnten, zu helfen und beyzustehen, und sich denselben gefällig zu bezeigen: Frieden und Einigkeit zu bewahren, in allem eierley gesinnt, und in Bedrückungen und Ungemach mitleidig zu seyn. Dieses aber scheint nicht so sehr in der Absicht, es dem Fehler, ihre Neigung auf andere Männer zu richten und der Befleckung des Ehebettes, als vielmehr

in der Absicht, es dem Eigensinne und unleidlichen Wesen entgegen zu setzen, gesagt zu seyn. Gill.

Ihre Kinder lieb zu haben: nicht mit einer thörichten und unordentlichen Liebe: sondern so, daß sie das Beste der Kinder sucheten, und nicht so sehr auf ihr zeitliches als auf ihr geistliches und ewiges Wohl sähen; so daß sie dieselben in der Zucht und Furcht des Herrn erziehen möchten. Denn wenn Aeltern es anders machen: so kann von ihnen, wenn sie auch noch so viele alberne Liebe für ihre Kinder haben, mit Recht gesagt werden, daß sie ihre Kinder haßten, Eprw. 13, 24. Gill.

B. 5. Mäßig, oder nach dem Engl. bescheiden, zu seyn. Das Wort heißt so viel, als, mäßig, und giebt eine Geschicklichkeit, alle unsere Begierden und Neigungen zu regieren, zu erkennen: die Bescheidenheit ist nur eine einzige Frucht davon. Polus. Mäßig im Essen und Trinken; oder nüchtern von Leibe und Geiste: oder weise und vorsichtig in ihrem ganzen Verhalten, außerhalb Hauses und zu Hause <sup>1504</sup> Gill.

Keusch zu seyn. Das Wort bedeutet sowol rein, als keusch, und nur deswegen Keuschheit, weil dieselbe eine Art der Reinigkeit ist. Polus. Keusch am Leibe, in Neigung, in Worten und Werken: so daß sie eine lautere und unvermischte Liebe zu ihren eigenen Männern haben, und das Ehebetto unbesleckt bewahren <sup>1505</sup> Gill.

Das Haus zu bewahren: Eprw. 7, 11. 12. 1 Tim. 5, 13. so daß sie ihre häuslichen Sachen wahrnehme, und nicht beständig aus dem Hause laufe, anderer Leute Dinge zu wissen, und sich damit zu bemengen

set für, einen weise und klug durch Unterricht und Beyspiel machen, wie es Lutherus also Ps. 2, 10. gebraucht hat, so drücker es das Wort *σωφρονιστην* ziemlich wohl aus, denn das heißt eigentlich, einem eine Anweisung geben, wie er sich klug, vernünftig und bescheiden aufführen soll. Es wird aber auch von dem guten Beyspiele, das man einem andern giebt, gebraucht, Suidas v. *σωφρονῶ*, T. III. p. 357. und das scheint wohl Paulus vornehmlich vor Augen gehabt zu haben, der nicht sowol von ausdrücklich dazu bestellten Aufseherinnen (*σωφρονιστες*), als vielmehr von dem erbaulichen Wandel alter Matronen zur Erweckung des jüngern Frauenzimmers redet.

(1503) Sie allein lieb zu haben, und sich an sie allein zu halten. Das war den Ausschweifungen vieler griechischen Weiber und ihrer freyen Lebensart mit fremden Mannspersonen entgegengesetzt, und begreift alle aus einer ehelichen Liebe des Mannes entstehende liebevolle Hochachtung, Gehorsam und Treue unter sich.

(1504) Man besche die 1495. Anmerkung, und eine Stelle Suidas, v. *σωφρονιστην*, T. III. p. 357. 358. wo sie eine Uebereinstimmung der vernünftigen mit der begierlichen Seele (*συμφωνία ἐπιθυμητικῆ πρὸς λογισμὸν*) genennet wird. Aus diesem ersten Begriffe kann man nun bestimmen, was man bey einem Frauenzimmer insbesondere damit sagen wolle, wenn von dieser oder jener Tugend oder Pflicht, und sonderlich der Ehrbarkeit, Wohlstandigkeit, Sittsamkeit u. s. w. geredet wird, dergleichen Stellen Kaphelitus aus Polyb. p. 630. und Xenoph. p. 299. angemerket haben.

(1505) So wie es Paulus Ebr. 13, 4. vorgetragen hat; denn zu dieser keuschen Unschuld gehöret auch die Keuschheit des Ehebettes; denn Paulus redet von Weibern, welche Männer und Kinder haben.

zu seyn, das Haus zu bewahren, gut zu seyn, ihren eigenen Männern unterthänig zu seyn: auf daß das Wort Gottes nicht gelästert werde. 6. Die jungen Männer desgleichen ermahne, daß sie mäßig seyn. 7. Bezeige dich selbst in allem als ein Beyspiel von guten Werken, in der Lehre bezeige Unverfälschtheit, Ernsthaftigkeit, Aufrichtigkeit.

v. 5. 1 Mos. 3, 16. 1 Cor. 14, 34. Ephes. 5, 22. Col. 3, 18. 2 Petr. 3, 1. v. 7. 1 Tim. 4, 12. 1 Petr. 5, 3. 8. Das

gen <sup>1506</sup>). Dieses wird in der Absicht gesagt, daß es dem Fehler, wozu die Weiber gar sehr geneigt sind, entgegengesetzt werde. Unter die Eigenschaften der Weiber wird von den Juden gerechnet, daß sie gerne aus dem Hause laufen b). Sie haben einige Regeln, welche die Pflicht der Weiber, das Haus zu bewahren, betreffen. Sie sagen c): „Eine Frau mag nach dem Hause ihres Vaters gehen, ihn zu besuchen: auch nach dem Klaghause, und dem Hause eines Gastmahles, um ihren Freunden oder Anverwandten einige Freundlichkeit zu vergelten. — Aber es ist eine Schande für eine Frau, täglich auszugehen; bald zu Hause, bald auf der Gasse zu seyn: und es gebühret einem Manne, seine Frau davon zurück zu halten, und nicht zuzulassen, daß sie mehr als einmal, oder zweymal, nach Nothwendigkeit, in einem Monate, ausgehe. Denn es ist nichts Schöner für eine Frau, als in ihrem Hause zu bleiben: denn so ist geschrieben, Ps. 45, 13. Des Königs Tochter ist inwendig, oder b innen, ganz verberlichtet.„ Phidias, der berühmte griechische Bildhauer, soll ein Bild von der Venus, die auf eine Schildkröte tritt, gemacht haben: ein Sinnbild von einer guten Hausfrau; weil eine Schildkröte niemals ihr Haus verläßt d). Gill, Benson.

b) *Brefschit Rabia*, f. 45. fol. 49, 3. c) Maimon. *Hilchot Ischot*, c. 17. §. 11. d) *Vid.* Plutarch. in *praeecept. conviv.* p. 142.

Gut zu seyn: oder freundlich gegen ihre Diensboten, wohlthätig gegen Arme und Fremdlinge. Gill. Ihren eigenen Männern unterthänig zu seyn; welches auch Ephes. 5, 22. 23. von den Weibern gefordert wird, und sie dem Manne, als ihrem Haupte, schuldig sind. Polus.

Auf daß das Wort Gottes nicht gelästert werde: von ungläubigen Männern, welche durch das üble Verhalten ihrer Weiber gereizt werden können, übel von dem Evangelio zu sprechen, als ob dasselbe sie böse Neigung und Ungehorsam lehrete. Denn,

(1506) *Omsyn* heißt bey den Griechen eine Frau, die gerne zu Hause bleibt, und ihre Hausgeschäfte sorgfältig abwartet. Eine Tugend, welche bey Juden und Griechen, und sonderlich den morgenländischen Völkern, überaus hochgeachtet wurde, weil der Umgang des weiblichen Geschlechtes mit dem männlichen viel eingetränkter war. Man besetzte eine merkwürdige Stelle Philonis de leg. spec. welche Grotius h. I. angeführt hat. Es hat aber das Wort gemeinlich eine Nebenbedeutung, indem es eine Frau anzeigt, deren angenehmstes Geschäfte ist, sich ihres Hauswesens auf eine vernünftige Weise anzunehmen, und eine gute Hausmutter zu seyn. Das Gegentheil wird Sprw. 7, 12. und Tim. 5, 15, bestrafet.

(1507) Diese Ermahnung des Apostels bekömmt ein großes Licht, wenn man das Gegentheil derselben, wie es sich an Sitten und Lebenswandel der Eretenser zeigte, dagegensetzt, welches, mit einem Worte zu sagen, eine wesentliche *ἀφωρυσθη*, eine unvernünftige und unbesonnene Aufführung war.

sagen Theodoretus und Theophylactus, wenn Weiber ihre Männer, oder Knechte ihre Herren, unter dem Vorwande des Gottesdienstes verlassen: so machen sie, daß die Menschen übel von dem Evangelio reden. Gill, Whitby.

B. 6. Die jungen Männer desgleichen ermahne ic. Das Wort bedeutet mäßig, nüchtern, weise, bescheiden, im Stande, seine Leidenschaft im Zaume zu halten. Dieses wird dem Titus gesagt; weil es sein Amt war, junge Männer zu ermahnen und zu unterweisen: gleichwie es alten Frauen geziemete, junge Weiber zu lehren, wie sie sich verhalten müßten <sup>1507</sup>). Polus, Gill.

B. 7. Bezeige dich selbst in allem als ein Beyspiel ic. Es war für den Titus nicht genug, die gesunde Lehre zu erklären, und die Menschen von allerlei Alter und Gesellschaft zu Pflichten, welche ihnen geziemen, zu ermahnen: sondern er mußte zugleich, durch seinen ganzen Wandel, ein Beyspiel von guten Werken für sie seyn. Gill.

In der Lehre bezeige Unverfälschtheit: so daß du keine verdorbene, sondern eine gesunde Lehre verkündigst. Polus.

Ernsthaftigkeit, Aufrichtigkeit: mit aller ansehnlichen Ernsthaftigkeit, Lauterkeit und Aufrichtigkeit. Der Apostel will vielleicht sagen, daß bey der Lehre ein lauterer und aufrichtiger Wandel seyn mußte, der von den Besteckungen der Welt und aller herrschenden Sünde frey wäre, mit ansehnlicher Ernsthaftigkeit in Worten, in Geberden und in Anzuge. Gill.

Einige Abschriften lesen *ἀφωρυσθη*, Aufrichtigkeit und Unverderbtheit (anstatt *ἀδιαφθορῶν*, ansehnliche Ernsthaftigkeit); und unsere gemeine englische Uebersetzung ist dieser Lesart gefolget. Aber weil es in verschiedenen alten Handschriften und Kirchenvätern nicht so heißt: so bin ich geneigt, sie zu verwerfen. Die Muthmaßung des Dr. Millius ist wahrscheinlich, daß es erst als eine Anmerkung, das Wort *ἀδιαφθορῶν* zu erklären, an den Rand ge-

setzt,

8. Das Wort gesund und unverwerflich: auf daß derjenige, welcher dawider ist, beschämt werde,

v. 8. 1 Petr. 2, 12. 15. c. 3, 16.

setzt, und darnach in den Text gerathen ist <sup>1508</sup>. Benfon, Whitby.

B. 8. Das Wort gesund und unverwerflich: oder nach dem Englischen, gesunde Rede, welche nicht verworfen werden kann. Vielleicht ist Titus (der selber ein Befehrer aus den Heiden war, und keine Vorurtheile zum Vortheile der Jüdischgesinnten hegte, auch so viel von ihrem eifer: und herrschsüchtigen Geiste gesehen hatte) einigermaßen in Gefahr gewesen, mit Festigkeit von ihnen und ihren bösen Anschlägen zu sprechen, und sich durch die Hitze seines Eifers bewegen zu lassen, daß er Dinge sagte, die besser nicht gesagt wären: oder die Furcht vor etwas dergleichen kann den Apostel bewogen haben, ihm diese Warnung zu geben <sup>1509</sup>. Benf. Durch λόγος, das Wort, scheint der Apostel hier seine Art, sich auszudrücken und zu reden, zu meinen: er wollte, diese sollte so beschaffen seyn, daß niemand etwas darin verwerfen könnte. Oder es könnte auf den besondern Umgang gehen, in welchem keine faule Reden aus seinem Munde gehen müßten: nichts, als was rein, gesund, angenehm und erbaulich wäre; kein thörichtes Geschwätz oder Geckereyen, die sich ... t geziemeten, und mit Recht verworfen würden <sup>1510</sup>. Polus, Gill.

Auf daß derjenige, welcher dawider ist, beschämt werde. Das ist, damit diejenigen, welche von der entgegengesetzten Partey sind, und den Wahr-

heiten des Evangelii widerstehen, es mag ein heidnischer Philosoph, oder ein jüdischer Rabbin, oder ein jüdischgesinnter christlicher Lehrer, oder ein Ketzer, unter dem Namen eines Christen, seyn, beschämt und stumm gemacht werden: theils durch die Unverderblichkeit in der Lehre und dem Wandel, die er an den wahren- und getreuen Dienern des Wortes sieht, und die ihm selbst mangelt, damit er so überzogen zur Bekehrung und Erkenntnis der Wahrheit gebracht werde; und theils durch die falschen Lästungen und Beschuldigungen, welche von ihm wider solche Personen angebracht sind. Gill.

Und nichts Böses von euch zu sagen habe: weder auf die Lehre, noch auf das Leben. Die Lehre, welche gepredigt werden mußte, mußte lauter und von aller verderbten Mischung frey seyn; vollkommen, so daß nichts daran mangelte, was notwendig erkannt werden mußte; gesund und heilsam für den Zuhörer: auch mußte sie mit ansehnlicher Ernsthaftigkeit und Vorsicht vorgetragen werden; so daß nichts gesprochen wurde, das einem Tadel unterworfen war. Derjenige aber, welcher dieselbe lehrte, mußte auch in seinem Wandel selber beobachten, was er andere lehrte: damit er nicht durch sein eigenes Herz innerlich, und aus seinem eigenen Munde von Gott und Menschen als verwerflich verurtheilt werden möchte. Whitby, Gill. Περὶ ἑμῶν, von euch. Verschiedene alte Handschriften und Kir-

(1508) Man sieht wohl, daß die verschiedenen Lesarten der Handschriften daher entstanden, daß man ein nicht gar übliches Wort durch ein anderes deutlicheres am Rande erklärt hat, welches hernach beyzeiten in den Text gerückt, und als eine ächte Lesart sodann fortgepflanzt worden ist. Denn die verschiedenen Worte wollen einerley sagen, indem sie den unverderbten, richtigen und unwrückten Vortrag der heilsamen Lehre, welchen der Apostel seiner Absicht wegen διδασκαλίαν nennet, nach allen seinen Umständen anbefehlen. Es muß also die Lehre nicht nur gesund und unverdorben, sondern auch der Vortrag davon ohne falsche Einrichtung, woraus verderbliche Lehren folgen, seyn; und eine solche heilige Wohlansständigkeit beobachten, welche der Größe und Würde des Inhalts gemäß ist, und der Lehre Ebrerbietigkeit erwecken kann, welches die vom Apostel empfohlene σεμνότης ist, die hier nicht sowol die Sitten, als den Lehrvortrag angeht, obgleich allerdings wahr ist, daß die ehrfurchtsvolle Wohlansständigkeit des Lehrers in seinen Sitten viel zu dem großen Bilde beytragen kann, welches die göttliche Lehre einzubringen vermögend ist, und welches man von ihr allein erwarten kann, wenn sie gesund, richtig und unverdorbt ist, und auch auf eine solche gesunde Weise vorgetragen wird. In so weit kann Raphelii Anmerkung Ann. Polyb. p. 631. Herod. p. 595. gelten, daß hiemit auf den Vortrag des Wortes im Umgange gesehen werde, wo man leicht anstoßen kann. Eines hebt das andere nicht auf. Kurz, der ganze Lehrvortrag sowol öffentlich, als in besondern Umgange, soll unverwerflich seyn. Ein große Lectio für Lehrer, um im Vortrage der Lehre nicht nachlässig und träge zu werden, oder ins Pöbelhafte zu verfallen.

(1509) Zu dieser Vermuthung sieht man keinen zureichenden Grund alhier: allem Ansehen nach will der Apostel den Titum vor der Unart der Eretenser warnen, welche gern unbefonnen in den Tag hinein schwafeten.

(1510) Weil der Apostel ausdrücklich von der διδασκαλία redet, und nicht von der gemeinen Unterredung im Wandel unter den Menschen; so kann diese Anmerkung keine Statt finden, obgleich richtig ist, daß ein Lehrer, der in seinem Lehrvortrage unanständig seyn will, sich hüthen muß, auch im gemeinen Umgange nicht ins Pöbelhafte oder Verwerfliche und Unanständige zu verfallen, welches dem Ansehen des Vortragens bey den Zuhörern viel Nachtheil bringen kann.

werde, und nichts Böses von euch zu sagen habe. 9. Die Knechte ermahne, daß sie ihren eigenen Herren unterthänig seyn, daß sie in allem wohlgefällig seyn, nicht widersprechend: 10. Daß sie nicht entziehen, sondern alle gute Treue beweisen: auf daß sie die Lehre Gottes unsers Seligmachers in allem zieren mögen. 11. Denn die seligmachende

v. 9. Ephes. 6, 5. Col. 3, 22. 1 Tim. 6, 1, 2. 1 Petr. 2, 18.

Gnade

Herrväter lesen *περι ἡμῶν*, von uns <sup>1511</sup>). Was für einer Lesart man aber auch folge: so sieht man aus dieser Stelle, mit andern verglichen, wie sorgfältig Paulus war, daß er selber und diejenigen, die ihm anhängen, keinen Anstoß oder rechtmäßigen Grund zur Beschuldigung geben möchten. Man sehe v. 10. 2 Cor. 6, 3. Phil. 2, 15. c. 4, 8. fg. Andere Apostel sind darin auch sehr sorgfältig gewesen, 1 Petr. 2, 12. 15. c. 3, 16. Man vergleiche hiermit Neh. 5, 9. und Matth. 5, 16. Benson.

9. Die Knechte ermahne, daß sie ihren Herren und nicht andern; sie möchten nun gläubig, oder ungläubig, gütig oder strenge seyn: allen ihren gesetzmäßigen Befehlen müßte Gehorsam geleistet werden; man sehe Ephes. 6, 5. Gill.

Daß sie in allem wohlgefällig seyn. Das ist, in allen bürgerlichen Dingen, worin sie ihnen allein dienstbar waren. Es wäre nicht genug, ihnen zu gehorsamen und zu dienen: sondern sie müßten alle Dinge so thun, daß sie ihren Herren angenehm und wohlgefällig wären. Und das müßte allezeit und in allen Dingen, die nicht wider ein gutes Gewissen, wider die christliche Religion und die Gesetze Gottes und der Natur stritten, geschehen. Oder es kann auch heißen, daß sie an allen Dingen ein Wohlgefallen haben: das ist, mit dem, was sie haben, und mit dem Stande der Sklaven, vergnügt seyn, und willig in dem Berufe, wozu sie gerufen sind, bleiben <sup>1512</sup>). Polus, Gill.

Nicht widersprechend: so daß sie nicht wider ihre Befehle murren, oder ihnen widersprechen, sondern nur mit Unterwerfung ihre eigene Sache verteidigen: denn das lehret die Natur selbst. Whitby. *Μη ἀντιλέγοιτας* kann übersetzt werden, entweder, nicht wieder antwortend, oder nicht widersprechend: und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Apostel beydes gemeynet habe; weil es sowohl eine Pflicht ist, die in vielen Fällen von Knechten gefordert wird, nicht zu widersprechen, als, nicht wieder

zu antworten. Wels. Sie (die jüdischgesinnten Lehrer) gaben vor, daß Sklaven bey der Annehmung des Christenthumes ihren Herren gleich gemacht oder freigelassen werden müßten. Aber du lehre die Sklaven, nicht diesen Menschen, sondern ihren eigenen Herren gehorsam zu seyn, ihre Herren mögen Christen seyn, oder nicht (man sehe 1 Tim. 6, 1, 2.), und ihr Bestes zu thun, daß sie denselben in allen erlaubten Dingen gefallen mögen, auch nicht wieder zu antworten, wenn sie bestraft werden. Benson.

10. Daß sie nicht entziehen. Das Wort bedeutet, etwas, nicht das Ganze, sondern einen Theil, zu unserm eigenen Gebrauche wegnehmen <sup>1513</sup>). Es wird Apg. 5, 2, 3. von der Sünde des Ananias und der Sapphira gebraucht, welche etwas von dem, wofür sie die Habe verkauft hatten, zurückbehielten. Es bedeutet, etwas ohne Wissen oder Willen des Herrn gebrauchen, oder zu sich nehmen. Polus, Wels.

Sondern alle gute Treue beweisen: sich in allem, was ihnen anvertraut ist, als getreue Knechte bezeigen <sup>1514</sup>). Gill.

Auf daß sie die Lehre Gottes unsers Seligmachers in allem zieren mögen. Damit sie dem Evangelio, wovon sie Bekenntnis ablegen, nicht zum Anstoße und zur Schmach, sondern in allem zu einer Zierde seyn mögen: indem sie eingedenk seyn, daß es die Lehre Gottes unsers großen Seligmachers, und Jesu Christi unsers gesegneten Herrn ist. Gleichwie ein böses Leben der Bekenner einen großen Widerspruch und Tadel über die Lehre des Evangelii bringt: also giebt im Gegentheile ein gottseliger Wandel derselben eine große Ehre und Zierde. Polus, Gesells. der Gottesgel.

11. Denn die seligmachende Gnade. Die ausnehmende Gnade und Güte Gottes: oder die Lehre der Gnade Gottes, welche uns durch Christum angeboten und in dem Evangelio verfaßt ist. Das Evangelium wird so genannt: weil es eine Erklärung von der Gnade Gottes und von der Seligkeit durch

(1511) Bengel hat diese Lesart in den Text aufgenommen, weil sie die ansehnlichsten Handschriften vor sich hat. Auch die Sache bekräftiget sie, denn es ist die Rede von dem Urtheile der Menschen von den Christen, und redet Paulus mittheilungsweise.

(1512) *Ἐυάγετος* heißt nicht einer, dem seine Sache gefällt, und damit vergnügt ist, sondern dessen Handlungen andern wohlgefallen und angenehm sind. Ein solcher Knecht, sprechen wir, ist seinem Herrn lieb und werth.

(1513) Heimlich und listig etwas entwerden; Lutherus übersetzt es, etwas veruntreuen, das man aber in einem etwas engerm Verstande nehmen muß.

(1514) Diese Treue bestimmt die redliche Vermählung eines Knechtes, mit seines Herrn Gut und Sache so umzugehen, als wäre sie sein eigen Vermögen.

Gnade Gottes ist allen Menschen erschienen: 12. Und unterweist uns, daß wir, in dem

v. 12. Ephe. 1, 4. Col. 1, 22. 2 Tim. 1, 9.

dieselbe, und in der Hand des Geistes das Mittel ist, die Gnade an das Herz zu bringen und darein zu pflanzen; in welchem Verstande die Hebräer, Apg. 20, 24. 2 Cor. 6, 1. Hebr. 12, 15. gebraucht wird. Dasselbe wird das Evangelium der Seligkeit, das Wort der Seligkeit und die Seligkeit selbst, genannt, und es kann davon gesagt werden, daß es die Seligkeit bringe: weil es eine frohe Botschaft bringt; den Menschen den Weg der Seligkeit anweist; und eine Beschreibung von dem Seligmacher giebt, daß er der große Gott, und folglich geschickt ist, ein Seligmacher zu seyn; daß er von Gott, seinem Vater gesandt, und gekommen ist, unsere Seligkeit auszuwirken; daß er der Urheber davon und der einzige Seligmacher ist; wie auch, weil es die Seligkeit unser Seelen, eine große Seligkeit ist, Gnade und Herrlichkeit einschließt, und ewig ist <sup>1515</sup>. *Gefells. der Gottesgel. Gill.*

Ist allen Menschen erschienen: die Ordnung der Worte nach dem Griechischen würde natürlicher so gewesen seyn: denn die Gnade Gottes, welche allen Menschen die Seligkeit bringt, ist erschienen: wie unsere Uebersetzer am Hande angemerkt haben. *Lindsay.* <sup>1516</sup> *Erklärung*, ist aufgegangen oder hervorgehien: wie die helle Sonne, oder ein funkelndes Gestirne über die dunkle Welt, Matth. 4, 16. Luc. 1, 78. 79. Joh. 1, 9. 2 Tim. 1, 10. Sie ist nun nicht mehr verborgen oder dunkel geoffenbar, wie in den Zeiten des A. T. <sup>1517</sup>: sondern wie die Sonne vor allen Menschen aufgegangen, um sie in ihren Pflichten, in den besondern Ständen, das ist allerley Arten von Menschen, worunter sie kömmt, zu unter-

richten. *Benson, Polus.* Allen Menschen: Heiden oder Juden, Slaven oder Freye. Das Evangelium war, wie ein Licht, in einem Theile der Welt, allein in Judäa, auf den Leuchter gestellt: aber nun schien es, wie die Sonne am Mittage, vor allen Menschen. Nicht vor allen Menschen, Mann für Mann; es hat niemals auf einen jeden, oder in einem jeden geschienen; dieses hat es nicht zu den Zeiten der Apostel, da es am hellsten, weitesten und klarsten geschienen, auch nicht in den folgenden oder in unsern Zeiten, gethan; es giebt eine große Menge Menschen, die nichts davon wissen, und niemals unter der Macht oder Regierung desselben gewesen sind: sondern dieses muß von allerley Art von Menschen, von allerley Volke, Alter, Geschlechte, Stande und Umständen, sie mögen hohe oder Niedrige, Reiche oder Arme, Slaven oder Herren seyn, verstanden werden. Dieser Sinn kömmt sehr wohl mit dem Zusammenhange überein: die Worte geben einen Grund an, warum der Apostel allen Menschen ihre Pflicht eingeschärft haben wollte, weil das Evangelium nun allen gepredigt war. Und es kann seyn, daß auf die Heiden insbesondere gesehen wird, vor welchen das Evangelium vorher verborgen gewesen war, und welche in der Finsterniß und dem Schatten des Todes gefessen hatten: aber nun war das große Licht vor ihnen aufgegangen, und das Evangelium war nun nicht mehr auf ein einziges Volk eingeschränkt, sondern nach dem Befehle, Marc. 16, 15. allem Geschöpfe unter dem Himmel gepredigt <sup>1517</sup>. *Gill, Benson.*

12. Und unterweist uns, daß wir, indem wir

(1515) Aber auch als das dazu von Gott verordnete Mittel, die Seligkeit wirkt, weil es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen, alle die daran glauben, Röm. 1, 16. Darunter wird alles begriffen, was von der Erscheinung des Sohnes Gottes unter und bey den Menschen im A. und N. T. ist verheißen und gesagt worden, Jes. 60, 1. 2. Mal. 1, 11. Luc. 1, 79. Joh. 1, 7. 8. 9. Daß nicht nur die Juden die Erscheinungen der Herrlichkeit Gottes, oder der Schechinah, als die größte Segensquelle angesehen, sondern auch die heidnische Gottesgelahrtheit die Erscheinungen der Gottheiten, als dergleichen Mittel, in eine göttliche Gemeinschaft zu gerathen, angepriesen haben, das ist schon öfters angemerkt worden. Daß aber der Apostel hier das Gleichniß von der über die ganze Welt aufgehenden Sonne, welche Luc. 1, 79. der Anfang aus der Höhe genennet wird, hernehme, vergl. Mal. 4, 2. das kann die Vergleichung der Sache selbst damit leicht überzeugen. Diese setzt er hernach der zweiten Erscheinung Jesu Christi zu der Einnehmung seines herrlichen Reiches hinzu, um den Beweis von der Nothwendigkeit eines heiligen Wandels am Tage zu verdoppeln. Ob Paulus auf die vorgeblichen Erscheinungen der Gottheiten angespielt habe, womit sich die Einwohner von Creta so viel rühnten, daß sie vorgaben, von ihnen komme der Gottesdienst am ersten her, das läßt man dahin gestellet seyn. Man vergl. *Vimpfisch Diss. de epiphaniis Deorum.*

(1516) Auch im A. T. waren diese Pflichten bekannt und eingeschärft, und lagen nicht verborgen, Mich. 6, 8. aber die Quellen, woraus sie fließen sollten, die evangelische Kraft und der evangelische Ausgang derselben, wurde erst aus dem Dunkeln in ein helles Licht durch die Predigt des Evangelii versetzt.

(1517) Man hat dieser zweydeutigen Erklärung nicht nöthig, wenn man die Worte, heilsame Gnade allen Menschen, nicht auf das Wort erscheinen, sondern auf das Wort heilsam, zieht, daß es so viel sagen will, als, die allen Menschen zum Heil und Seligkeit gegebene und im Evangelio geoffenbarte Gnade Gottes hat die Absicht, daß wir sollen verlängern u. s. w. Damit zeigt Paulus nicht nur die allgemeine

dem wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verläugnen, mäßig und gerecht und

v. 12. 1 Joh 2, 16.

gott

wir u. Durch Gottlosigkeit möchte ich Gottesverläugnung und ungottesdienstliche Gesinnung, Gotteslästerung, Meneid, eitles Fluchen und Schwören, Verachtung Gottes, Mangel an gehöriger Ehrerbietung für ihn, Verabsäumung seines Dienstes, hartes und vermessenes Reden von seiner Vorhebung, Ungehorsam gegen seinen Willen, verstehen. Durch welche Begierden aber können andere Tugenden des menschlichen Geschlechtes verstanden werden, dergleichen Gal. 5, 19. Werke des Fleisches heißen: alles was der in dem folgenden Satze dieses Werkes gemeldeten Mäßigkeit und Gerechtigkeit entgegensteht. Allen Christen geziemet es, diese Dinge zu meiden: aber hier werden sie mit einem besondern Absehen auf die Gemüthsart der Creter, Cap. 1, 12, 13, gemeldet. Man vergleiche hiermit Röm. 13, 13, 14. Ephes. 1, 4. Col. 1, 22. 1 Tim. 1, 9, 19. <sup>1518</sup> Benzon, Polus.

Mäßig und gerecht und gottselig in dieser Welt leben mögen. Daß wir, in Ansehung unserer selbst eine gehörige Herrschaft über unsere Leidenschaften und Neigungen führen; und in Ansehung anderer einem jeden geben, was ihm zukommt, worunter auch die Pflicht der Knechte begriffen werden muß; und in Beziehung auf Gott uns gottselig verhalten, und ihm alle Ehre, welche wir ihm schuldig sind, erweisen, so lange wir in dieser Welt leben, wo wir beständige Versuchungen zum Gegentheil haben. Polus, Wels. Das erste, was die christliche Religion von denen, welche an dieser seligmachenden Gnade Theil haben wollen, fordert, ist, alle Gottlosigkeit in Werken, durch eine sorgfältige Vermeidung aller Abgötterey, alles Aberglaubens und falschen Gottesdienstes zu verläugnen, und sich von allen solchen lasterhaften Grundfäden, welche einen gottlosen und ungottesdienstlichen Wandel in uns zu erzeugen

und zu unterhalten dienen, nämlich von allen Grundfäden der Gottesverläugnung, der Verläugnung der Vorhebung und einer zukünftigen Vergeltung, los zu machen. Denn da aller unser falscher Gottesdienst unsern ganzen Dienst eitel machen muß, und unsere vorgegebene Gottesfurcht eine Neizung des göttlichen Zornes ist: so werden diese schädlichen Grundfäden unsern Gottesdienst ganz und gar vernichten. Denn wie kann jemand mit Ernst in gottesdienstlichen Verrichtungen beschäftigt seyn, der an dem wahren Gegenstande des Gottesdienstes oder der Religion zweifelt, der die Bewegungsgründe dazu läugnet und es für ein vergebliches Werk hält, dem Herrn zu dienen <sup>1519</sup>? Das zweyte ist, alle weltliche Begierden zu verläugnen: das ist, alle unordentliche Luste zu den Dingen dieser gegenwärtigen Welt, als die da wissen, daß die Freundschaft dieser Welt <sup>1520</sup> Feindschaft mit Gott ist; alle Befleckungen dieser Welt, 2 Petr. 2, so daß man nicht in Schlassammern und Unzuchten, Profliteren und Trunkenheit, in Zank und Neid, wandle, sondern den Herrn Jesum Christum anziehe, und das Fleisch nicht zu Begierden versorge, Röm. 13, 13, 14. 1 Petr. 4, 2, 3. Das dritte ist, mäßig, in einer gebötigen Zwangung aller unserer Luste, einer sorgfältigen Regierung aller unserer Leidenschaften, und einem ordentlichen Gebrauche unserer Neigungen und Begierden, zu leben: das ist, wir müssen unsere aufwallende Leidenschaften so weit bezwingen, daß sie niemals auf eine ungeziemende Weise zu hoch anfangen, oder in schmächtige Worte oder harte Ausdrücke, oder bis zu bösen häßlichen Thaten ausbrechen; und denselben niemals anders, als bey Gelegenheit von etwas, das wahrhaftig böse und Gott misfällig ist, oder wenn es zu anderer Vortheile reichen kann, etwas einräumen. Wir müssen unsere Neigungen und Begierden nach allen weltlichen Dingen

Erstreckung dieser Gnade auf alle Menschen, sondern auch die allgemeine Kraft derselben für alle Menschen, sie mögen Juden oder Heiden seyn, an. Vielleicht hat der Apostel damit ein Auge auf die geheimen Gottesdienste der Heiden, welche sonderlich in Creta sehr berühmt waren, wie die Höhle des Jupiters, des Minerva u. a. d. selbst bezeugen, wo zu den vorgeblichen Erscheinungen der Gottheiten, die in denselben vorgeben sollten, wenige und nur geprüfte Personen gelassen wurden, welche zwar scheinheiliger, aber auch gottloser wiederum herauskamen. Keine solche Lehre der Finsterniß war das Evangelium nicht, das allen Menschen die Erscheinung des großen Gottes und Heilandes Jesu Christi vorhielt.

(1518) Da die Verläugnung der practischen Religion und Gottesfurcht, nach dem Inhalte des wahren Gottesdienstes im Verstande, die Liebe zu den Lüsten des Fleisches, wie sie unter dem Fürsten dieser Welt in aller Ausgelassenheit gesucht und ausgeübt wird, aber die zwo Quellen alles Verderbens sind, so ersieht man leicht den Grund, woraus der Apostel den verbietenden Theil der evangelischen Sittenlehre herleitet, und die Losreißung von diesen schädlichen Wurzeln des Verderbens einschärft.

(1519) Oder der zwar diese Grundfäden äußerlich nicht läugnet, aber sie in die innerliche Lenkung seines Verstandes und Willens keinen Einfluß haben läßt, und lebet ohne Gott in der Welt, Pf. 14, 1. Ephes. 2, 12. Röm. 1, 21, 28. Das ist die Quelle aller practischen Atheistery und Un glaubens.

(1520) Aller derjenigen Scheingüter der Welt, welche das mit thörichten Lüsten angefüllte Herz der Unbekehrten von Gott abziehen, und zum Dienste der Eitelkeit und fleischlichen Luste verleiten.

gen so mäßigen, daß wir mit dem, was wir gegenwärtig haben, zufrieden sind, nicht ängstlich um dieselben bekümmert seyn, oder denselben durch unerlaubte Mittel nachjagen; nicht wegen des Verlustes derselben sehr betroffen, oder über ihre Erlangung ungemein froh seyn; sondern stets als Menschen leben, deren Wandel im Himmel ist, und deren Herzen vornehmlich mit den Dingen, die droben sind, eingenommen sind. Wir müssen unsere Begierde nach Achtung und Ehre in dieser Welt so mäßigen, daß wir dieselben allein durch sorgfältige Beobachtung dessen, was tugendhaft und preiswürdig ist, und durch Gutthätigkeit gegen andere zu tugendhaften Absichten, suchen: so daß wir dieselben niemals durch irgend unrechte Absichten, sündliche Nachsichten, oder durch Verschöpfung unserer Pflicht zu erhalten suchen. Wir müssen die Begierden unserer Zunge und die schmeichelnden Reizungen des Gaumes so weit unterdrücken, daß wir nichts essen oder trinken, was unsere Gesundheit oder unsern Verstand kränken, unsere Lüste und Leidenschaften entflammen, oder uns zu der Beobachtung unsrer Pflicht, die wir Gott schuldig sind, ungeschickt machen kann. Wir müssen in Ansehung der Ergötzungen der Welt so mäßig seyn, daß alle Ergötzlichkeiten, worin wir uns nachsehen, so beschaffen sind, daß sie keine Nachrede erwecken: wir müssen dieselben mit einer solchen Gleichgültigkeit suchen, daß wir uns von ihrem Genuße sehr wohl entwohnen können, wenn die Ehre Gottes oder das Wohl unserer, oder anderer Menschen Seelen, dadurch Nachtheil leiden sollten; so daß wir allezeit das Vergnügen, Religion und Gottseligkeit zu üben, denselben weit vorziehen. Das vierte ist, wir müssen gerecht, das ist, in allen Pflichten der Wahrheit und Gerechtigkeit zwischen Menschen und Menschen, leben: so daß wir in unsern Worten aufrichtig, in der Erfüllung unsrerer Versprechungen genau und sorgfältig seyn, niemanden an seinem guten Namen, seinen Gütern, oder seiner Person, und noch vielweniger in dem, was seine Seele angeht, verletzen, sondern allezeit gegen andere so handeln, als wir wünschen würden, gegen uns gebandelt zu sehen. Wir müssen *docuius* leben, so daß wir liebreich seyn und einen ungeschwächten guten Willen und geneigte Freundlichkeit gegen alle fromme Menschen bewahren. Diese Neigung aber muß uns nicht allein behüten, daß wir ihnen kein Leid mit der Zunge thun, nicht übel von ihnen denken, oder ihnen Böses thun: sondern uns auch bewegen, das Beste von ihnen zu hoffen und zu glauben, wo wir keine Wissenschaft von dem Gegentheile haben; uns an ihrer Wohlfahrt zu erfreuen, und zur Beförderung derselben bereit zu seyn, in ihren Widerwartigkeiten Mitleiden mit denselben zu haben, und ihre Nöthen, so viel wir dazu im Stande sind, zu erfüllen; und ihr Elend zu erleidern; vornehmlich aber, unser Bestes zu thun, daß wir ihrem Verderben

vorbeugen, und das ewige Wohl ihrer theuren Seelen befördern mögen; das Böse, was wir von andern wissen, zu bedecken, wo sich keine Nothwendigkeit findet, das ist, wo keine Pflicht gegen uns selbst, unsern Bruder, oder das gemeine Wesen erfordert, welches offenbar zu machen; alles zu ertragen, ohne Böses mit Bösem zu vergelten; langmüthig zu seyn, und die Schwachheiten anderer mit Geduld zu ertragen, so daß wir, wenigstens auf einige vernünftige oder billige Unterwerfung, einige gebührende Erkennung der Beleidigung und einige Begierde zur Veröhnung, bereit seyn, uns zu befriedigen und zu vergeben; mit einem Worte, in allen Fällen von dieser Art mehr auf das gemeine Beste, als auf unsern besondern Vortheil, zu sehen. Das fünfte ist gottselig zu leben: 1) dadurch, daß wir in unsern Gedanken Hochachtung und Bewunderung für Gott bewahren, und seine Vollkommenheiten erkennen; daß wir uns, in unsern Gebeten zu dem Throne seiner Gnade, zu seiner Weisheit, Macht und Güte wenden, und davon abhängen; daß wir alle Gunstbezeugungen, die wir genießen, allein seiner freyen und unverdienten Güte zuschreiben, und folglich dieselben hochschätzen, das schuldicke Lob dafür in Danksungen, in der Beobachtung unsrerer Pflicht, und in der Beweisung einer solchen öffentlichen Ehrerbietung gegen den Urheber derselben, welche am besten vermögend ist, die innerliche Achtung, die wir für ihn haben, andern bliken zu lassen, dafür bezahlen; 2) dadurch, daß wir allen seinen Offenbarungen ohne Widerstand gehorchen, daß wir auf seine in allem hinreichende Macht und Güte vertrauen, es werden alle Dinge so gefügt werden, wie es am besten für uns ist, und daß wir auf seine Barmherzigkeit hoffen, vor den Beschwerclichkeiten dieses Lebens bewahret, in denselben unterstützet, oder durch einen guten Ausgang aus denselben erfreuet, und mit allen solchen Segensgütern, die er für uns dienlich achtet, oder für die besten erkennt, besenket zu werden; 3) dadurch, daß wir ihn als unser vornehmstes und in allem hinreichendes Gut, als den einzigen wahren Gegenstand unserer Glückseligkeit schätzen, und dem zu folge ihn allem, was neben ihm begehrenswürth seyn möchte, weit vorziehen, so daß wir niemanden im Himmel und auf Erden haben, den wir in Vergleichung mit ihm begehren sollten, alle Dinge zur Beförderung seiner Ehre und Herrlichkeit thun, und wider alles, was zur Verkleinerung derselben gethan wird, eifern; 4) dadurch, daß wir alle Tage in der Furcht des Herrn stehen, und uns alle Tage üben, ein unansthößiges Gewissen vor Gott zu bewahren, indem wir niemals muthwillig etwas thun, was zur Verachtung desselben gereicht, oder für den reinen Anblick seiner Herrlichkeit nicht zu dulden ist; 5) dadurch, daß wir seinen heiligen Willen kennen lernen, damit wir denselben thun mögen; so daß wir festsetzen, daß alle seine Gebote in

gottselig in dieser gegenwärtigen Welt leben mögen: 13. In dem wir die selige Hoffnung und die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Seligmachers Jesu

v. 13. 1 Cor. 1, 7. Phil. 3, 20.

Ansehung aller Dinge gut sind; daß wir ihm einen willigen, standhaften und aufrichtigen Gehorsam bezeigen, eifrig arbeiten, wohlgefällig vor ihm zu wandeln, und wenn wir überzeugt sind, daß wir von seinen guten und heiligen Gesetzen abgewichen, eilig durch eine aufrichtige Bekehrung und Besserung unserer bösen Wege wiederzukehren suchen; 6) endlich dadurch, daß wir uns seinen Züchtigungen demüthig unterwerfen, uns bey allen Haushaltungen seiner Versehung zufrieden beruhigen, und uns selbst dem Wohlgefallen seines guten und heiligen Willens, nebst allen unsern Angelegenheiten, vollkommen übergeben. So lehret uns Philo, daß derjenige, der wahrhaftig tugendhaft seyn will, zuvörderst von dem Genuße des Leibes in so weit ein Fremdling werden muß, daß er nicht in ungebührliehen Begierden nach weltlichen Dingen, oder den Ergötzungen der Welt, oder der Furcht, dieselben zu verlieren, oder unmäßiger Traurigkeit, daß sie ihm nicht zu Theile werden mögen, slavisch unterthan sey: daß er aber hiernächst, nachdem er so vorbereitet ist, sein ganzes Leben nach diesen dreyn Regeln, der Liebe Gottes, der Liebe zur Tugend, und der Liebe zu den Menschen, einrichten muß c) <sup>1521</sup>.

c) Lib. quod omnis probus liber, p. 676. C.

B. 13. In dem wir die selige Hoffnung: den Gegenstand oder das Ziel unserer Hoffnung, die Seligkeit unserer Seelen <sup>1522</sup>, Gal. 5, 5. Col. 1, 5. Polus.

(1521) Zu allen diesen Pflichten, welche die christliche Sittenlehre weitausläufiger und ordentlicher zu erklären pfleget, ist noch die siebente, als die höchste, welche Paulus Col. 3, 17. einschärft, hinzuzusetzen, durch welche die übrigen alle allein Gott wohlgefällig werden, daß alles, was man thut mit Worten oder mit Werken, gethan werde in dem Namen, Kraft, Verdienst, Wirkung und Vereinigung des Herrn Jesu, und man Gott und dem Vater durch ihn danke, das ist, zu dessen Ehre in und durch ihn thue. Der folgende Vers erinnert selbst an diese Quelle aller Sittenspflichten.

(1522) Es ist eine ganz gewöhnliche Verwechslung (Hypallage), welche so viel sagen will, als die gehoffte Seligkeit. Die Hebräer waren dergleichen Verwechslungen gewohnt. Hes. Cladius p. 1240.

(1523) Es ist nicht nur höchstwahrscheinlich, sondern unläugbar wahr, daß unter dem Namen des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi einerley Person verstanden werde. Denn die *ἐπιφάνεια* ist ein Prädikat, das unserm Heilande als eine vorzügliche vom Vater ihm als dem Mittler eingeräumt eigen thümliche Herrlichkeit zugesandt worden ist, weil er alsdenn sichtbar erscheinen wird, mit großer Macht und Herrlichkeit, Matth. 25, 31. 1 Thess. 4, 16. Ebr. 9, 28. Jud. v. 14. 15. Ob Paulus auf die Benennung des cretensischen Jupiters, den man Maximum, den Großen nennete, oder auf die in Creta verehrten Deos Cabiros, oder großen Götter, angepielt habe, ist ungewiß. Er hatte ohne dieses Ursache genug, Christo den Namen des großen Gottes beizulegen, weil der Tag seiner Erscheinung zum Weltgerichte erst allen seinen zum Schemel seiner Füße gelegten Feinden zeigen wird, was für einen großen Namen über alle Namen ihm der Vater gegeben habe. Phil. 2, 9. 10.

(1524) Vergl. Bullas Defens. fidei Nic. p. 142. und des sel. Speners Abhandl. von der Gottheit Christi, p. 522. Man sieht ganz deutlich, wie Paulus zwey Erscheinungen Christi, zum Reiche der Gnade und zum Reiche der Herrlichkeit, auf einander ordne, so daß die letztere von der erstern nicht getrennet werden kann. Ebr. 9, 27. 28.

Und die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes u. Hier verdienet angemerket zu werden, daß es höchst wahrscheinlich ist <sup>1523</sup>, daß Jesus Christus hier der große Gott genannt wird: 1) weil im Griechischen das Geschlechtswortlein (der Artizel) allein den Worten, großen Gottes, vorgefetzt ist, und daher die Wortfügung zu erfördern scheint, daß man dieses von der Erscheinung Jesu Christi, des großen Gottes und unsers Seligmachers verstehe; 2) weil von Gott dem Vater niemals eigentlich gesagt wird, daß er erscheine, und so das Wort *ἐπιφάνεια* niemals im N. L. anders, als wenn es auf Christum und eine gewisse Ankunft desselben angewandt wird, vorkommt, indem die Stellen, worin es gefunden wird, bloß folgende sind, 2 Thess. 2, 8. 1 Tim. 6, 14. 2 Tim. 1, 20. c. 4, 1. 8; 3) weil Christus Col. 1, 23. 1 Tim. 1, 1. mit Nachdruck unsere Hoffnung, die Hoffnung der Herrlichkeit, genannt wird; und endlich 4) weil nicht allein die alten Ausleger über diese Stelle, sondern auch die Kirchenväter vor der nicenischen Kirchenversammlung, diesen Text so erklärten. In dem Hippolytus f), und Clemens von Alexandrien g) von der Erscheinung unsers Gottes und Seligmachers Jesu Christi reden <sup>1524</sup>: so beweisen sie eben aus diesen Worten des Paulus h), daß Christus Gott und Mensch, unser Schöpfer und die Ursache aller guten Dinge ist. Whitby, Polus, Gesells. der Gottesgel.

f) De Antichrist. §. 46. g) Admonit. ad Gent. p. 5. 6.

h) Vid. Tract. de vera Christi Deitate.

W. 14.

Jesu Christi erwarten: 14. Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns von aller Ungerechtigkeit erlösen, und sich selbst ein eigenes Volk reinigen möchte, das in guten  
v. 14. Gal. 1, 4. c. 2, 20. Ephes. 5, 2. Hebr. 9, 14. Ephes. 2, 20. WBr

**V. 14. Der sich selbst für uns gegeben hat.** Welcher große Gott und Seligmacher, Jesus Christus, nicht allein von seinem Vater gesandt und gegeben ist, Joh. 3, 16. sondern sich auch selber freiwillig übergeben hat, Fleisch zu werden, und für uns, das ist, an unserer Statt, zu sterben. Polus.

Auf daß er uns von aller Ungerechtigkeit erlösen: von der Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünde. Die Sünde bringt den Menschen in die Sklaverey: die Loskaufung ist eine Erlösung aus derselben. Die Sünde bringt ihn unter den Fluch und die Verdammniß des Gesetzes: Christus ist (zur) Sünde gemacht, und für sein Volk ein Fluch geworden, damit er sie von beyden befreien möchte; welches er dadurch gethan hat, daß er dieselben an seinem Leibe auf das Holz getragen, wodurch er sie von aller Ungerechtigkeit erlöset hat, so daß diese nicht zu ihrem Verderben seyn wird, oder sie deswegen nicht in die Verdammniß kommen werden. Bill, Gesells. der Gottesgel.

Und sich selbst ein eigenes Volk reinigen möchte ic. Ein abgefondertes Volk, aus den Uebrigen der Welt; ein Volk, welches er in seine besondere Gunst und Beschirmung nimmt <sup>1525</sup>, welches er als sein vornehmstes Eigenthum und seinen theuersten Schatz ansieht, Mal. 3, 17. 1 Petr. 2, 9. **Gesells. der Gottesgel.** Die Juden waren vormals Gottes besonderes Volk, 5 Mos. 7, 6. c. 14, 2. c. 26, 18. Pf. 135, 4. Unter dem Evangelio sind die Christen sein eigenes Volk. Sie werden von der Welt dadurch unterschieden, oder abgefondert, daß sie sich Christo übergeben haben, der sowohl gestorben ist, als gelehrt hat, sie heilig zu machen, damit sie vollkommen glücklich werden möchten. Alle Christen sind das eigene Volk Gottes unter dem Evangelio. Aber vielleicht hat der Apostel der Heiden, da er an einen heidnischen Evangelisten, unter heidnischen Gemeinen schreibt, ein besonderes Absehen auf die heidnischen Christen, welche vormals nicht das Volk Gottes gewesen waren, und welche die jüdischgestuimten Lehrer mit aller Macht davon ausschließen wollten, wosfern sie sich nicht ihren Einschlungen unterwürfen, Ephes. 2, 20. ic. c. 3, 6-9. 1 Petr. 2, 9. 10. **Benson.** Damit er für uns den gnädigen Beystand des heiligen Geistes erwerben möchte, um uns in den Stand zu setzen, der Sünde in Zukunft zu widerstehen, und in uns einen Eifer für Gott zu erwecken, der sich in der Beobachtung alles dessen, was gut ist, zeigte; damit wir so

auf eine besondere Weise, oder vorzüglich vor allen andern Völkern, Gottes Volk werden möchten, als diejenigen, für die er eine besondere Liebe hat, und denen er ausnehmende und sehr augenscheinliche Gengüter schenken will. **Wels.** Da die hier gebrauchten Wörter *λυτῶσαι* (erlösen) und *καθαρίσαι* (reinigen) von Opfern entlehnte Wörter sind; wovon das erste so viel ist, als durch die Bezahlung eines Preises, wofür hier das Geben seiner selbst erklärt wird, erlösen; das zweyte so viel, als, von der Schuld der Sünde, durch eine dafür aufgeopferte Versöhnung, reinigen, Hebr. 9, 22. 1 Joh. 1, 7. 9: so scheint mir die Meynung diese zu seyn, daß Christus, unser Seligmacher sich selbst zu einer Lösung für uns gegeben hat, uns von der Schuld und Strafe der Sünde zu erlösen; damit wir, durch diese Versöhnung so gereinigt und mit Gott versöhnet, ein eigenes Volk für Gott, wie die Juden vorher gewesen waren, werden, und um eben derselben Ursache willen in guten Werken eifrig seyn sollten. Ein besonderes Volk: so wird Segullah 2 Mos. 19, 5. von den 70 Dolmetschern übersetzt, *du wirst mir λαός περιούσιος ein besonderes Volk vorzüglich vor allen Völkern seyn*; imgleichen 5 Mos. 7, 6. *du hast den Herr dein Gott erwählt, daß du ihm, aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind, λαός περιούσιον, zu einem Volke des Eigenthumes seyn solltest*: und so auch Cap. 14, 2. c. 26, 18. Dieses wird von dem Chaldäer durchgehends durch ein geliebtes Volk übersetzt. Dieser Ehrenname gehörte für ganz Israel überhaupt, Pf. 135, 4. denn der Herr hat sich Jacob erwählt: *Israel zu seinem Eigenthum*. Gleichwie dann ganz Israel, da es dem Herrn geheiligt war, ihm ein besonderes Eigenthum und geliebtes Volk, vorzüglich vor allen Völkern oder Gottesdiensten in der Welt, wurde: also sind es nun alle Christen, da Gott ihre Herzen durch den Glauben gereinigt hat, Apg. 15, 9. Gleichwie damals die Seligkeit aus den Juden war, Joh. 4, 22, und keinen andern anders zukam, als dadurch, daß sie in so weit Judengenossen wurden, daß sie den Gott oder Gottesdienst der Juden erkannten: also ist nun die Seligkeit, welche im Evangelio verheißen wird, und im ewigen Leben besteht, nur denen allein verheißen, welche den Gott und Seligmacher der Christen erkennen, oder ihren Gottesdienst annehmen; denn dieses ist das Zeugniß, (nämlich) daß uns Gott das ewige Leben

gegeben

(1525) Nachdem er sich es zu seinem Eigenthume erkaufte, in seine Familie und seinen Dienst aufgenommen hat, 1 Petr. 2, 9. 10.

Werken eifrig sey. 15. Rede dieses, und ermahne, und bestrafe mit allem Ernste. Niemand verachte dich.

v. 15. 1 Tim. 4. 12.

gegeben hat; und eben dieses Leben ist in seinem Sohne; wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn nicht hat, der hat das Leben nicht, 1 Joh. 5, 11. 12. Whitby.

Das in guten Werken eifrig sey: ihre Unterwerfung und Dankbarkeit gegen ihn zu bezeigen; und zu seiner Ehre und Herrlichkeit, zur Fierde des Gottesdienstes, und zum Wohl des menschlichen Geschlechtes. Diese guten Werke thun sie nicht bloß: sondern sie thun dieselben aus Gründen der Wahrheit und Liebe, und mit einem Eifer für die Ehre Gottes und des Evangelii <sup>1526</sup>; auch mit einer heiligen Vereiferung unter einander, so daß sie streiten, einander vorbey zu laufen, und ein jeder, in der Vollbringung derselben sich hervorzuthun. Gill.

**V. 15. Rede dieses, und ermahne.** Als ob der Apostel sagete, laß diese nothwendigen Wahrheiten den Inhalt und den Stoff deiner Predigt seyn. Alles, was ich dir in diesem Briefe vorgehalten, habe ich darum gesagt, damit du dieselben Dinge andern vorstellen, und sie zur Beobachtung derselben bereden mögest. **Buckitt, Polus.**

Und bestrafe mit allem Ernste, oder nach dem Englischen, Ansehen. Diejenigen, welche Irrthümer und Ketereyen annehmen, oder sich Uebelthaten

und der Gottlosigkeit ergeben, bestrafe mit dem Ansehen Christi und seiner Gemeine; in dem Namen des einen und mit Genehmhaltung der andern, damit die Bestrafung desto mehrern Eingang finde: und dieses mit ansehnlichem Wesen und Ernste, wie es der Würde deines Amtes und Standes gemäß ist, und mit einer solchen Schärfe, wie die Missethat erfordert. Gill.

Niemand verachte dich: führe dich so auf, daß du niemanden Grund gebest, dich zu verachten, weil du es an dem Gebrauche deiner kirchlichen Gewalt fehlen läßt. **Polus, Wels.** Als ob er auf seine Pflicht nicht genug Acht gegeben, oder auf eine schuchterne und furchtsame Weise gehandelt, oder sich in seinem Leben und Wandel nicht der Würde seines Amtes gemäß verhalten hätte: und dann ist es eine Lehre und Erinnerung, die ihn selbst betraf. Allein man kann es so ansehen, daß es sich auf die Gemeinen in Creta, und die Bekenner des Gottesdienstes beziehe, und eine Unterweisung sey, wie sie den Titus achten, und ihm mit Ehrerbietung und nicht mit Verachtung begegnen müßten. Alsdann giebt dieses zu erkennen, daß der Brief nicht um des Titus willen allein, sondern auch zum Dienste anderer, geschrieben ist. Die äthiopische Uebersetzung liest: niemand betrüge dich. Gill.

(1526) Aus der Kraft des Glaubens, der in guten Werken thätig ist, und wodurch das Eigenthum Jesu Christi bestätigt wird.

## Das III. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel, worin der Apostel zum Ende des Briefes eilet, finden wir I. einige Lehren für den Titus zur Ermahnung zu allgemeinen Pflichten und Uebungen, welche er selbst beifern mußte, v. 1. 11.

II. einige besondere Stücke, die den Paulus und Titus betreffend, nebst dem Schlusse des Briefes, v. 12. 15.

**E**rmahne sie, daß sie den Obrigkeiten und Mächten unterthänig seyn, daß sie ihnen

v. 1. Röm. 13, 1. 1 Petr. 2, 13.

**V. 1. Ermahne sie,** oder nach dem Englischen, bringe ihnen ins Gedächtniß, daß sie den Obrigkeiten u. Die Juden waren überhaupt (insonderheit um die Zeit, da dieser Brief geschrieben

wurde) von einer meuterischen und aufrührerischen Gesinnung, und es geschähe mit großem Widerwillen, daß sie bürgerlichen Obrigkeiten, außer denen von ihrem eigenen Volke, gehorsameten <sup>1527</sup>. Die jüdisch-

(1527) Um die Zeit, da dieser Brief geschrieben wurde, brach schon der Rebellionssiegeit unter den Juden in vollem Feuer aus, nachdem die römischen Landpfleger die Geduld der jüdischen Nation aufs äußerste gebracht, und der Saame der Empörung durch den Anhang des Juda aus Galiläa, und des Theudä, stark zu keimen angefangen hatte. Das wurde den Christen zum größten Nachtheile auf ihre Rechnung geschrieben, da sie ebenfals Galiläer genennet waren. Man erräge Josephi Nachrichten jüd. Ant. 1 B. C. 28. 29. **Alterth.** lib. 18. c. 1. Ursache genug, daß der Apostel eine besondere Ermahnung an diejenigen niederschrieb,

deren

gesinnten Christen waren sehr geneigt, ihnen darinn nachzufolgen. Eben denselben Eindruck hatten sie auch den heidnischen Christen leicht geben können, und diese würden gelernt haben, gleiche Betrachtung, wie die Juden selbst, gegen die Obrigkeiten von einem andern Gottesdienste zu beweisen <sup>1529</sup>). Hierwider mußte Titus die Christen lehren, ihren bürgerlichen Obrigkeiten einen vollkommnen Gehorsam zu beweisen, und gegen alle Menschen, selbst von verschiedenen Völkern, Secten oder Religionen, eine gute Gesinnung zu hegen. Es kann seyn, daß diese Worte einiges Absehen auf den Zustand der Juden wider die Römer haben, welcher sich zu dieser Zeit anfangt, und mit der Zerföhrung ihres Tempels, ihrer Stadt und ihres Volkes endigte. Die Christen mußten durch einen friedlichen Geist, und ein geruhiges Verhalten wohl zu erkennen geben, daß sie nicht von solchen Juden wären. **Benson.** Alle Obrigkeiten und Mächte waren zu dieser Zeit Heiden, und keine Freunde der Christen in ihren Herrschaften <sup>1529</sup>). Dieses konnte für die Christen eine Versuchung seyn, wider dieselben aufzusehen, oder wenigstens ihnen keinen so allgemeinen und willigen Gehorsam zu beweisen, als sich geziemete. Darum schärft der Apostel diese Pflicht ein: und nicht allein hier: sondern auch Rom. 13, 1. 1 Petr. 2, 13. **Polus.** Der Apostel meynt vornehmlich solche Obrigkeiten, die über die Insel von Creta gesetzt waren. Der Grund nun, warum Titus dieses denen, worüber er Aufsicht hatte, in Gedanken bringen mußte, war, weil die Juden, wovon die Christen durch die Römer nicht unterschieden wurden, für ein aufrührerisches und meuterisches Volk gehalten waren: und dieses Brandmal hatten sie theils wegen der Grundsätze der Schriftgelehrten und Pharisäer, welche, wenigstens in geheim, behaupteten, daß man dem

Kaiser keine Schätzung geben, oder keinem heidnischen Zeche unterworfen seyn müßte; und theils wegen der Meutereyen, die durch den Judas von Galiläa, den Theudas und andere erweckt waren. Außer dem aber, daß viele Juden in Creta waren, waren auch die Creter selbst zur Meuterey und zum Aufstuhre geneigt. **Gill.** Außer dem aufrührerischen Geiste der Juden, die zu derselben Zeit in Creta waren, hat **Suidas a)** aus einer ächten Nachricht von ihnen berichtet, daß, weil sie sich fürchteten, Strafe von ihren Obrigkeiten leiden zu müssen, sie das Volk aufstekten, ihre Freyheit, welche sie allezeit gehabt hätten, zu vertheidigen. Daraus sehen wir, wie nothig diese Ermahnung war. **Whitby.** Der Apostel sagt nicht, lehre oder ermahne sie: sondern bringe ihnen ins Gedächtniß. Hieraus sehen wir, daß die Lehre von der Unterwerfung unter Ansehen und Gewalt keine neue Lehre, sondern nur erneuert: nicht durch den christlichen Gottesdienst abgeschafft, sondern befestiget worden ist. **Lindsay.** Durch Obrigkeiten können die höchsten Befehlshaber und durch Mächte diejenigen, welche von einem geringern Range sind, verstanden werden: wie dieses 1 Petr. 2, 13, 14. genauer ausgedrückt wird <sup>1530</sup>). **Polus.** Πατριάρχων (Gehorsam seyn) bedeutet, einen willigen Gehorsam, ohne Verstellung oder Zwang, beweisen. Dieses scheint die Pflicht des thätlichen Gehorsams gegen die Gesetze und Befehle unserer Obrigkeiten auszudrücken: gleichwie ὑποτάσσασθαι (unterthänig seyn) den Gehorsam der Unterwerfung, wo wir nicht gehorsamen können, zu erkennen zu geben scheint <sup>1531</sup>). **Lindsay.**

a) Οἱ δὲ Κρήτες φοβούμενοι μὴ τὴν τιμίαν τιχῶσιν, ἀντέστην τὰ πλῆθη, παρακαλέντες, ἕως αἰσίου παρεδόκειν ἐλευθερίαν διαφυλάττεν. Vocce κρείσσου.

Daß

deren Glaube ehnedem ihnen vorschrieb: jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Die Sitten der Nation erforderten, dieses wiederum ins Andenken zu bringen, was ihnen Bernunft und Religion anbefahl, und sie zu erinnern, sie hätten nicht mit bloßen Menschen, welche die obrigkeitlichen Aemter verwalteten, sondern mit ἀρχαῖς καὶ ἐκκλησίαις, mit denen von Gott selbst verordneten und eingerichteten Fürstenthümern, Mächten und Obrigkeiten zu thun, Ephes. 3, 10. Col. 1, 16. c. 2, 10, 15.

(1528) Der Rebellionsgeist der Cretersehr war sehr beschyren, und Polybius giebt ihn lib. 6. als ein Nationalzeichen der cretensischen Gesinnungen an.

(1529) Die heidnischen Obrigkeiten würden wider die Christen, welche wegen ihrer stillen Friedsamkeit sich denselben nicht verdächtig machten, keine böse Meynung gesetzt haben, wenn sie von den Juden nicht wären hinaufgebracht worden, welche, da sie das ganze menschliche Geschlecht verachteten, die Folgen davon auf die Christen schoben, die man, weil sie sich dem Aberglauben widersetzten, für Feinde von Gott und Menschen hielt. Das ist die eigentliche Ursache der triftigen Ermahnungen des Apostels, an einem Orte, wo es an sich hunt herging, und wo die Nation ihres Charakters willen, schon beschyren war.

(1530) Man sehe hier die 954. Anmerkung zu Luc. 22, 25. T. II. p. 529. 530. nach. Die Provinzen des römischen Reichs, welche außerhalb Italien lagen, waren vom römischen Rathe dem Kaiser zuerkannt, und wurden gemeiniglich durch kaiserliche Landvögte und Statthalter regieret. Auf solche sieht hier der Apostel insbesondere.

(1531) Der Apostel mag wohl mit beyden Worten um des Ausdrucks willen einerley, nämlich den willigen Gehorsam gegen die Obrigkeit, haben anzeigen wollen, wie er dieses öfters in Gewohnheit hat, wenn er etwas nachdrücklich einschärfen will; will man aber einen Unterschied machen, so heißt ὑποτάσσασθαι,

sich

ihnen gehorsam seyn, daß sie zu allem guten Werke bereit seyn: 2. Daß sie niemanden lästern: keine Fechter seyn, sondern bescheiden seyn, so daß sie alle Sanftmuth gegen alle

v. 2. Phil. 4, 5. 2 Tim. 2, 24, 25.

Daß sie ihnen gehorsam seyn: in allem, was nicht mit dem Gesetze Gottes und der gesunden Vernunft streitet; in allen bürgerlichen Dingen, welche für das gesellschaftliche Leben nützlich und mit dem Dienste Gottes nicht streitig sind. Gill.

Daß sie zu allem guten Werke bereit seyn: zu allerley gutem Werke eingerichtet und bereit, welches an sich selbst ehlich und Gott gefällig ist. Dieses kann aber auch bestimmt, von allem guten Werke, das von der Obrigkeit anbefohlen wird, und von allem rechtmäßigen und geziemenden Gehorsam, den man derselben schuldig ist, verstanden werden: so daß man dem Kaiser gebe, was des Kaisers ist; Zoll, Ehre, Furcht und Ehre denen, welchen dieselben gebühren. Dieses nun mußte bereit und willig gethan werden <sup>1532</sup>. Polus, Gill.

V. 2. Daß sie niemanden lästern: oder von niemanden übel reden: weder von einander, noch von den Menschen der Welt, zum Nachtheile ihres guten Namens und ihrer Achtung; noch auch von Obrigkeiten und Mächten, von Personen in Ansehen und Würde, von welchen die falschen Lehrer sich nicht scheuten übel zu reden, und nach ihren Grundsätzen andere zu thun lehren. Gill, Wels. Lästern und Uebelreden ist zu allen Zeiten ein allgemeines Laster gewesen: und man zieht sich dadurch eine schwerere Schuld zu, als gemeinlich gedacht wird. Es gebühret einem jeden Menschen, die Achtung seines Nebenmenschen, als seine eigene, zu schätzen. Wenn wir von jemanden etwas erzählen, wovon wir wissen, daß es

falsch ist: so ist es geradesweges Lügen. Glauben wir, es sey falsch: so ist es eine Lasterung. Wenn aber das, was wir von andern erzählen, wahr ist, und wir wissen, daß es so ist: so ist es eine Verraubung des guten Namens, und streitet wider diejenige Liebe und Güte, welche das Christenthum fordert; denn anderer Gebrechen, wenn sie derselben auch wirklich schuldig sind, ohne Noth auszubreiten, ist gewiß eine Sünde, und in diesem Verbote des Apostels begriffen. Uebel von andern zu denken und zu sprechen, ist nicht allein ein böses Ding, sondern auch ein Zeichen eines bösen Menschen: und es ist in vielen Fällen eine eben so große Liebe, das Böse, welches wir von unserm Nächsten gehört haben, zu verbergen, als ihm in seinem Elende Hilfe zu leisten. Lindf.

Keine Fechter seyn: mit der Hand oder mit der Zunge: vor allen Dingen aber nicht fertig, die Waffen zu ergreifen, und wider ihre Obrigkeiten zu sechten <sup>1533</sup>. Polus, Wels.

Sondern bescheiden seyn: fittsam, umgänglich oder biegsam und so gefinnet, daß sie die Willigkeit beherzigen <sup>1534</sup>. Polus.

So daß sie alle Sanftmuth gegen alle Menschen beweisen: Sanftmuth ist die Tugend, welche uns gegen unsere Veleidigen gütig, in der Ausdeutung der Handlungen von andern günstig, und in Sachen, die unsern Vortheil betreffen, um des Friedens willen nachgebend machen. Wir beweisen aber alle Sanftmuth, nicht dadurch, daß wir niemals scharf sind; (denn Strenge ist zu gewissen Zeiten gegen einige Personen

sich der Ordnung der Obrigkeit und Untertanen fügen, und nach derselben handeln, *παταγνών* aber aus einer innerlichen Ueberzeugung von ihrer rechtmäßigen Gewalt ihren Befehlen gehorchen, Apg. 5, 29.

(1532) Da von dem Gehorsame in dem gemeinen Wesen die Rede ist, welches durch Fürsten und Mächte regiert wird, das ohne besondere Einrichtung und Anweisung eines jeden Gliedes, was es zu thun hat, nicht geschehen kann: so scheint wol Paulus durch gute Werke vornehmlich die Ausübung der bürgerlichen Pflichten in dem gemeinen Wesen zu verstehen, welche durchaus die Eigenschaften eines rechtschaffen guten Werkes haben soll, und durch welche man ein nützlicher Bürger zu werden sich eine Geschicklichkeit und Fertigkeit erwerben soll. Diese besondere Bestimmung hebt die allgemeine Pflicht der Fertigkeit eines Christen in guten Werken nicht auf, sondern setzt sie vielmehr zum Grunde. Auch weltliche Schriftsteller der Griechen gebrauchen das Wort *εργον* in dieser Beziehung, da es bald Verrichtung im Kriege, bald im Felde, bald jede Pflicht in der bürgerlichen Gesellschaft der Menschen anzeigt. Vef. Herodian. lib. 3, 12. lib. 4, 5. u. a. m. Vergl. 2 Tim. 4, 5. und die Xenophontischen Stellen, welche Kapbelius hiezu p. 297. angemerket hat.

(1533) Der Vorsatz, ganz genau wörtlich in der Uebersetzung zu seyn, hat auch diese ungeraimte Uebersetzung hervorgebracht, *ἀμαρτος* heißt nicht sowol einer, der sich nicht in thätige Kämpfe, Kriege und Händel einläßt, als vielmehr, ein friedliebender Mann, der ein Feind von Streit und Zank ist, und überall mit gelinden und guten Worten den Frieden sucht, 1 Tim. 3, 3. 2 Tim. 2, 24.

(1534) *επιεικής* heißt, in allgemeinerem Verstande, gelinde, billig, der alles zum Besten lehret, wie es oben also 1 Tim. 3, 3. gebraucht wird, wozu Heumann p. 196. nachzusehen. Hier aber, da es dem Worte *ἀμαρτος* beigesetzt wird, nimmt es eine etwas engere Bedeutung an, und bestimmt einen Menschen, der zu Vermeidung Streites und Zankes nicht alles hoch aufnimmt, sondern es bey der gelindern Meynung bewenden läßt, und streitigen Gemüthern nachgeben kann.

alle Menschen beweisen.

3. Denn auch wir waren vormals unweise, ungehorsam, irrenz

v. 3. 1 Cor. 6, 11. Ephes. 2, 1. Col. 3, 7. 1 Petr. 4, 4.

sonen notwendig): sondern dadurch, daß wir in allen Fällen, worinn die Umstände der Zeit, des Ortes, der Personen, es zulassen wollen, sanftmüthig sind <sup>1535</sup>.

**Whitby.** Gegen alle Menschen: Ungläubige sowol, als Gläubige, und von was für einem Volke oder Gottesdienste sie auch seyn mögen. Wels, Benson.

**W. 3.** Denn auch wir waren vormals unweise. Nichts ist von mehrerer Kraft, Demuth zu wirken, und den Hochmuth in den Heiligen zu brechen, als, daß sie auf ihren vorhergehenden Zustand zurückgehen, und sich erinnern, was sie gewesen sind. Und dieses ist ein Grund, warum den Obrigkeiten, wenn sie gleich lasterhafte Menschen waren, in guten und erlaubten Dingen Gehorsam geleistet werden mußte; warum man von niemanden übel reden und gegen einen jeden Sanftmuth beweisen mußte: denn der Apostel selber, und Titus und andere Heiligen, welche er hier unterweisen will, waren vormals in ihrem unwiebergebornen Stande auch selbst solche Personen gewesen, und mußten sich daher nicht über sie rühmen, oder sie verachten: um so viel mehr, da eben dieselbe Gnade, welche diesen Unterschied in ihnen verursacht hatte, es in den andern eben so gut thun konnte, oder zu seiner Zeit thun würde. Bemerkten sie große Unwissenheit in diesen Leuten: so mußten sie bedenken, daß sie auch unweise, und ohne Verstand von göttlichen und geistlichen Dingen gewesen waren, und nichts von ihrem eigenen Zustande oder von dem Wege der Seligkeit gewußt hatten. **Hill.** Ich kann nicht gedenken, wie Hieronymus, daß Paulus sich hier selber verurtheile, als einen, der vormals dieser Gebrechen schuldig gewesen wäre: denn so könnte er nicht gesagt haben, daß er, vor seiner Bekehrung, mit allem guten Gewissen vor Gott gelebet hätte, Apg. 23, 1; daß er, von seinen Vorfahren an, Gott in einem reinen Gewissen gedienet hätte, 2 Tim. 1, 3, und daß er, nach der Gerechtfertigung, die in dem Gesetze ist, unadelthaft wäre, Phil. 3, 6. Nichts aber ist dem Paulus gewöhnlicher, als so in der Person derer, an die er schreibt, zu reden: man lese die Anmerkung über Ephes. 2, 3. **Whitby.** Daß Paulus (wie viele andere Schriftsteller) oft in der ersten Person der mehrern Zahl von sich selbst rede, das ist allen bekannt, die auf seine Schreibart Acht gegeben haben. Daß er unter andern auch hier von sich selbst rede, ist die Meinung des Hieronymus unter den Alten, und des Estius und anderer, unter den Neuern, gewesen. Auch meynet Dr. Lardner b) mit großer Wahrscheinlichkeit,

Origenes ziehe diese Stelle ebenfalls auf den Paulus. Und wenn bewiesen werden könnte, daß *ἡμεῖς γὰρ ἦμεν ποτὲ ἠμαρτάνοντες*, welches die Lesart bey Clemens von Alexandrien c) ist, die wahre Lesart sey: so würde dieses, meinem Urtheile nach, ihre Meynung bekräftigen. **Charakter d)** merket an, daß, wenn der Apostel hier ermahnet, alle Sanftmuth gegen alle Menschen zu beweisen, sie hätten einwenden können, daß viele Menschen unverständig und böse wären: dieses habe den Apostel bewogen, hinzu zu setzen, denn auch wir waren vormals unweise, ungehorsam &c. Allein, weil die Meynungen nicht untrüglicher Menschen nicht entscheidend sind, und die verschiedene Lesart auch keine Handschrift, keine Uebersetzung oder keinen von den Kirchenvätern bekräftiget wird: so werden wir auf keines von beyden trauen, sondern Gründe anzugeben suchen, warum wir gedenken, daß der Apostel ein besonderes Absehen auf seinen eigenen vorhergehenden Charakter gehabt habe. Unsere vornehmsten Gründe sind: 1) weil der ganze Satz überhaupt sich wohl auf den Paulus schießt; 2) weil ein merkwürdiger Umstand darinn vorkömmt, der nicht auf den Titus, oder die Erreter, sehr wohl aber auf den Apostel Paulus gezogen werden kann. Was das erste betrifft: so wird man vielleicht einwenden, daß die Worte, *dieneten mancherley Begierden und Wollüsten*, ein Theil von demjenigen sind, was sich auf den Paulus nicht schießt. Jedoch darauf kann geantwortet werden, daß *ἐπιθυμία* nicht allezeit Wollust oder unreine Begierde bedeutet (man sehe Marc. 4, 19. Luc. 22, 15. 1 Thess. 2, 17.): sondern nur eine heftige Begierde. Eben das kann von *ἡδονή*, Lust, gesagt werden, welches nicht allezeit Wollust bedeutet, sondern oft von etwas, das angenehm oder gefällig ist, verstanden werden muß e). Wenn es so ubersetzet und verstanden wird: so war es der Charakter des Saulus vor seiner Bekehrung. So waren es auch die andern hier gemeldeten Dinge: selbst bis zu einer mercklichen Uebereinstimmung. Denn man muß bemerken, daß er nicht von Ehebrüche, Dieberey, Götzendienste &c. redet, als den groben Fehlern, die er 1 Cor. 6, 9-11. Gal. 4, 8. Ephes. 2, 1: 3. c. 5, 5: 8. Col. 1, 21. 1 Thess. 1, 9. den abgöttischen Heiden vor ihrer Bekehrung zuschreibt. Dieser war Paulus nicht schuldig gewesen: ob er gleich übergeben gewesen war, seiner Begierde und Lust zu folgen, und seiner starken Neigung in der Verfolgung der Christen nachzugehen; woswegen er sich selbst als einen großen Sünder vor seiner Bekehrung, und als den geringsten von allen Heiligen nach seiner Bekehrung, weil er einen

so

(1535) Man erkennet diese Tugend am nächsten und besten aus dem entgegengesetzten Laster der Heftigkeit und Bitterkeit in allem, und also nicht nur mit verstellten glatten Worten, sondern von Herzensgrunde.

so unauslöschlichen Flecken und Tadel auf seinen Character geladen hatte, ansah. Es findet sich hier zweyten ein merkwürdiger Umstand, der sich nicht auf den Titus oder die Creter schickt, sondern auf den Paulus zu gehen scheint. Die Creter waren, wie ich sehe, abgöttische Heiden gewesen. Wenn er also von ihrem Zustande gesprochen hätte: so zweifle ich nicht, er würde solches dadurch, daß er von ihrer Abgötterey Erwähnung gethan hätte, zu erkennen gegeben haben. Und war gleich Titus ein gottesfürchtiger Heide gewesen: so schloß ihn doch das nicht aus. Nun aber schließen die Worte, auf welche ich ich sehe, nämlich **des heiligen Geistes, welchen er über uns reichlich ausgegossen hat** (v. 5. 6.), auch den Titus selbst aus. Wäre Titus einer von der Gesellschaft des Cornelius gewesen, da die Erstlinge der gottesfürchtigen Heiden eingesammelt wurden: so würde dieser Umstand auf ihn gehen können; wenn man auch sehete, daß der übrige Theil dieser Stelle nicht auf ihn gehen könnte. Denn der **heilige Geist war auf sie gefallen**, Apg. 10, 44: 47. c. 11, 15. 16. 17: wiewol man dawider einwenden könnte, daß dieses vor der Taufe geschehen wäre, und sich darinn von der Ordnung, worinn die Dinge hier gemeldet werden, unterschiede. Jedoch es ist ein noch wichtigerer Einwurf wider diesen Ausdruck, in so fern er sich auf den Titus beziehen soll: nämlich daß er vom Paulus, und das sowohl lange nach der Befehung des Cornelius und seiner Gesellschaft, als auch in einer abgelegenen Stadt, bekehrt war. Daber ist dann kein Grund, zu gedenken, daß der heilige Geist auf ihn gefallen, sondern vielmehr, daß er ihm durch die Aufsehung der Hände des Paulus gegeben ist. Und wenn nun dieser Umstand nicht auf die Creter oder auf den Titus geht: so bleibt niemand übrig, als Paulus, werauf er gezogen werden kann. Hierwider aber wird folgender Einwurf gemacht. Nachdem Dr. Watt Ephes. 2, 1. fg. Cap. 3, 3. angeführet hat, um zu beweisen, daß die Apostel vor ihrer Befehung in einem Zustande verderbter Natur gewesen, sowohl als die heidnischen Christen, an welche sie schrieben; so get er in Absicht auf die letzte Stelle (die der gelehrte Verfasser der vermischten Abhandlungen über heilige Sachen insbesondere auf den Paulus selbst in seinem unbekehrten Zustande zieht f), gleichwie man auch eben dieselben Dinge von dem gelehrten Verfasser der Umschreibung und Anmerkungen über die Epistel an den Titus auf den Paulus

angewandt sehen kann): „aber ich bitte um Erlaubniß, den Titus und die andern heidnischen Christen in dem Worte **wir** mit einzuschließen, und es nicht auf den Apostel allein einzuschränken, wie dieser Schriftsteller (der Verfasser der vermischten Abhandlungen) thut. Die Worte, waren **verhaßt, und hasseten einander**, *ἀσπλ. 25* müssen eine gegenseitige Handlung begreifen: das ist genug, um zu beweisen, daß Paulus andere mit und neben sich unter diesen schlechten Benennungen zusammenfaßet. Der Apostel, Petrus, drückt sich auf gleiche Weise aus, da er an die bekehrten Heiden schreibt g.) „Allein hierauf ist folgendes zu antworten. 1) Der Haß und die Feindschaft der ungläubigen Juden und Heiden wider einander ist eine bekannte Sache, die von allen zugefanden wird. Vielleicht spielt Paulus darauf an, und verurtheilet solche Fehler, da er von Herkunft ein Jude war, an die bekehrten Heiden schrieb, und sagt, wir haben vormals in Bosheit und Neide gelebet, waren verhaßt und hasseten einander. 2) Man gesetzt zu, daß Paulus andere neben sich in diese schlechte Beschreibungen einschließt. Aber da er nichts anders meldet, als was vormals sein eigener Character gewesen war: so bin und bleibe ich der Meynung, daß er in dieser Beschreibung sein Auge vornehmlich auf sich selbst, oder auf dasjenige, was er gewesen war, ehe er ein Christ geworden, gerichtet hat. Hätte er von den Cretern vor ihrer Befehung zum Christenthume eine Beschreibung gegeben: so würde er gewiß ihres Lebens im Götzendienste Erwähnung gethan haben. 3) Wo durch den Zustand der verderbten Natur die Verderbtheit des Menschen durch wirkliche Ueberrretungen gemeynet wird: so räume ich ein, daß die Apostel, vor ihrer Befehung zu dem Christenthume, in gewissem Maaße in einem Zustande der verderbten Natur, eben sowohl als die Heiden, an welche sie schrieben, gewesen sind. Denn ich halte nicht dafür, daß sie, vor oder nach ihrer Befehung zum Christenthume, ohne Sünde gewesen sind. Aber dieses beweist nicht, daß die Apostel vor ihrer Befehung zum Christenthume mehr als gewöhnlich gottlos gewesen sind <sup>539</sup> b).“

- b) Man sehe die Glaublicht. *Th. 2. Band 3. S. 400.*  
 c) *Admonit. ad Marc. p. 3.* d) In seinen Anmerkungen über Marcus Antoninus (*fol.*) S. 286.  
 e) *Vid. Steph. Theban.* f) *Th. 2. S. 63.* g) Man sehe Dr. Watt's Heiligkeit der Zeiten, *Orter* 11. S. 201.

Unge-

(1536) Diese ganze Bensonische, übrigens gelehrte Anmerkung, zu welcher bloß Hieronymi nach seiner Gewohnheit unbestimmte Erinnerung Gelegenheit gegeben hat, hätte erspart werden können, wenn man mit einer nur mittelmäßigen Aufmerksamkeit auf den Text selbst und dessen Zusammenhang Achtung gegeben hätte. 1) Der Apostel empfiehlt Tito, den cretensischen Christen zuzusprechen, und sie zu ermahnen, oder vielmehr die alten Ermahnungen und Lehren bey ihrem Unterrichte im Evangelio wiederum in das Gedächtniß zu bringen, daß sie sowohl dem römischen Kaiser selbst (welchen das Wort *αρχαι* hier vornehmlich bedeutet, wie der Herr Prof. Michaelis in einer eigenen Abhandlung, de notione principis ac domini Romani

nis vftata, welche in den neuen Leipziger Miscellancis Vol. I. p. 42. seqq. steht, erwiesen hat), als auch den von ihm oder dem römischen Rathe mit obrigkeitlicher Gewalt versehenen Personen unterthänig und gehorsam seyn, und dieses in der Erfüllung ihres Amtes und Pflicht, nachdem dieselbe auf das gemeine Wesen eine Beziehung hat, durch heilige und gute Ausrichtung bezeugen, dabey aber an den groben Ausstritten und Lastern, womit damals sowohl die römischen Kaiser selbst, als auch ihre Statthalter in den Provinzen weltkundigermassen beschreyen waren, sich nicht stoßen, übel von ihnen reden, oder gar darüber sich mit den Heiden in Zank und Streit einlassen, sondern vielmehr, wo Vorwürfe geschähen, mit Gelindigkeit, Entschuldigung, Nachsicht und Gütekeit mit jedermann handeln sollten. Daß dieses die eigentliche und besondere Absicht des Apostels sey, wird man alsbald überzeugt seyn, wenn man nur bedenkt, daß der Apostel seine Ermahnungen gerne auseinander fließen läßt, und in eine Verbindung seket. 2) Weil aber der Apostel die Ermahnung allgezein und also noch erbaulicher machen wollte, so erstreckte er sie auf alle Christen, mit welchen Titus würde zu thun haben, und auf alle Menschen, Juden und Heiden, deren keinem (und also noch weniger den heidnischen Obrigkeiten) diese Pflichten konnten entzogen werden. 3) Um aber die auf ihren Gnadestand sich etwas zu gute thuende Christen in dieser demuthsvollen Sanftmüthigkeit, welche damals bey der Verfassung der jüdischen und heidnischen Welt, und deren Beziehung auf die christliche Kirche, so unentbehrlich und nöthig war, desto besser zu erhalten; so erinnert er sie an ihren vorigen noch unbeskehrten Zustand, den er also beschreibet, theils wie er in dem Saamen aller Sünde, der Erblust, in eines jeden Herzen steckt, ihn unweisend und unweise zum Guten, hingegen geneigt zu allen fleischlichen und irdischen Lusten, welche wider die Seele streiten, machet, Matth. 15, 9. Ephes. 2, 1. 2. 3. u. s. w. und wie derselbe alle Menschen, keinen ausgenommen, zu Kindern des Zorns von Natur machet; theils nach den besondern Ausbrüchen dieses bösen Saamens, welche in einem diese, in einem andern andere böse Begierden, Bewegungen auch wol Thätigkeiten und Fertigkeiten im Bösen hervorgebracht haben. Nicht, als wenn in einem jeglichen noch Unwiedergeborenen und Unbeskehrten alle und jede von ihm benannten bösen Gewohnheiten und ärgerliche Aufführung gewesen wäre, als welches der Erfahrung zuwider war; sondern er benennet überhaupt diejenigen Ausbrüche der im Herzen steckenden noch ungebrochenen Sündenlust, welche damals vor andern sonderlich an den heidnischen Obrigkeiten bemerket wurden, und die damals in Grund verdothenen Zeiten überflüssig hervorbrachten. Dieses geschähe, um ihnen das Gegentheil desto besser einzuschärfen, wie er denn deswegen der Verachtung und Lüftung lasterhafter Obrigkeit den Gehorsam und Untertänigkeit, der Hefigkeit und Zanksucht die Gelindigkeit, dem aufgebrachten zornigen, immer recht haben wollenden Sinne, die Sanftmüthigkeit u. s. w. entgegensetzet, je wie einer bald bey dieser, bald bey jener, Gelegenheit seine Bereitwilligkeit in allen guten Werken zu erweisen hat. 4) Um aber diesen unangenehmen Verhalt erträglich zu machen, und dem Verhassten davon vorzubringen, so gebrauchet er sich einer rhetorischen Figur, welche die griechischen Redner *κοινωνία*, eine gemeinschaftliche Theilnehmung, benennen, und deren sich die Redner fast in allen, sonderlich abendländischen Ländern bedienen, weil sie die Wohlstandigkeit der Rede sehr unterstützet. Er redet von diesem Zustande der noch Unwiedergeborenen, als von einem Zustande, in welchem alle, welche nachmals dem Unflathe der Welt entflohen sind, gesteket sind; folglich konnte er weder sich, noch Titum, ausschließen; nicht als wenn die Ausbrüche des in dem Herzen wohnenden und wirkenden Sündengiftes in allen diesen Fällen und genannten Sündendienst bey ihm vor seiner Bekehrung zu Jesu Christo waren offenbar worden, denn das ist unerfindlich, und der von ihm selbst Phil. 3, 6. eingestandenen Unfruchtbarkeit nach der Gerechtigkeit im Besetze widersprechend, wie Whitchy gar wohl erinnert und mit mehreren Stellen bewiesen hat; sondern einmal, weil er wohl wußte, daß sein natürlicher Zustand außer Jesu Christo, wie aller unbeskehrten Menschen ein Wandel in den Lüsten und Willen des Fleisches und der Vernunft gewesen war, Ephes. 2, 3, in welchem die böse Lust ihn gefangen gehalten hatte, und immer rege worden war, bis er in das Besetz der Freyheit Jesu Christi in seiner Bekehrung übergien; theils aber, weil er selbst nicht läugnen konnte, daß er vor derselben der Neigung der Pharisäer, seiner Lehrmeister, ergeben gewesen, die Parthey der Christen gelästert, die Abneigung gegen die römische Oberherrschaft merken lassen, und im Streiten und Disputiren sich als einen eifrigen Pharisäer aufgeführt hatte, obgleich sonst sein äußerlicher Wandel unsträflich war. Es ist demnach bey diesem offensibaren Zusammenhange des Vortrages Pauli nicht nöthig, mit Henson sich in eine, die Wahrheit zu sagen gezwungene, und in etlichen Stücken unrichtige, Untersuchung von dem unbeskehrten Zustande Pauli, und wie er sich zu diesen Worten schicke, aufzuhalten, indem die Personlichen Beweise bey dieser Erklärung von selbst dahinfallen. Wie schwach übrigens der Beweis sey, daß in dieser gemeinschaftlichen Rede Titus nicht könne mit eingeschlossen worden seyn, weil von ihm nicht gesagt werden könne, daß der heil. Geist über ihn ausgegossen worden, oder auf ihn gefallen sey, sondern daß er ihn durch Auflegung der Hände Pauli empfangen habe, das kann der Leser leicht selbst erwägen, da Paulus weder von sich, noch von Tito allein, sondern von dem gemeinschaftlichen Zustande der ehemals unbeskehrten, nun aber zu Christo bekehrten Seelen überhaupt redet. Man vergleiche hiemit des Herrn Michaelis 161. Anmerk. p. 145. welche auch in andern Stücken das Unstatthafte dieser Personlichen Auslegung bezeichnet hat.

irrende, dieneten mancherley Begierden und Wollüsten, lebeten in Bosheit und Meide, waren verhasst, und hasseten einander: 4. Aber da die Güte Gottes unsers Seligmachers,

Ungehorsam. Das Wort bedeutet sowol ungläubig, als ungehorsam, indem sie keine Ueberzeugung von der Wahrheit hatten, oder nicht nach der Regel des Evangelii lebeten <sup>1537</sup>. Polus.

Irrende, oder nach dem Englischen, betrogen: durch die alte Schlange, den Satan, welcher die ganze Welt betrügt, und durch ein böses ungläubiges Herz sowol, als durch falsche Lehrer und Vorgänger: die also, wie das Wort bedeutet, in Finsterniß und Unwissenheit wandelten, wie zerstreute Schafe, bis sie zu dem Hirten und Aufseher ihrer Seelen zurückgebracht waren <sup>1538</sup>. Gill.

Dieneten mancherley Begierden und Wollüsten. Die Begierden des Fleisches sind viel und verschieden, welche denen, die ihnen folgen, Vergnügen versprechen, ob es gleich nur eingebildet, nur von kurzer Dauer ist, und die Menschen in Dienstbarkeit und Sklaverey bringt <sup>1539</sup>. Gill, Polus.

Lebeten in Bosheit und Meide. Sie nähreten Mache in ihrem Busen, bis dieselbe sich durch auferliche Thaten zeigen konnte, und hegten Meid über anderer Wohl. Polus, Gill.

Waren verhasst, und hasseten einander: Verhasst in den Augen Gottes, für sich selbst betrachtet, und um ihrer Natur und Werke willen; auch von allen frommen Menschen gehasset; und Leute, die durch unaufhörliche Uneinigkeit und Feindschaft unter einander gegenseitigen Haß und Abscheu bezeugten. Gill. Die äthiopische Uebersetzung liest anstatt ἀδελφός, einander, ἀδελφός, die Brüder, das ist, die Christen. Diese Lesart würde ich vorgezogen haben, wenn sie wohl unterstützt gewesen wäre: weil sie die Gemüthsfassung und Gesinnung des Paulus gegen die Christen, vor seiner Befehrung, sehr füglich, und so, wie sie ihn betrachtet hatten, ausgedrückt haben würde. Aber ich halte die eben genannte Uebersetzung

allein nicht für hinlänglich, eine solche Veränderung zu rechtfertigen, und bin der Meynung, daß wir die Lesart hier so, wie sie ist, behalten müssen: denn das Wort ἀδελφός wird sowol, wo es zwei Personen von beeden Seiten angeht, wie Luc. 24, 14. 17. h) als auch, wo nur eine Person an der einen, und eine Anzahl von mehreren Personen an der andern, Seite ist, wie Röm. 1, 12. gebraucht. Hier wird meiner Meynung nach Paulus selber als ein Jude, und vielleicht so, daß er den ganzen Körper des jüdischen Volkes vorstellere, an der einen Seite, und die Heiden, insbesondere die von Creta, an der andern Seite, dadurch bezeichnet. Benfon. Daß diese Untugenden diejenigen waren, welche in der heidnischen Welt herrscheten, das lese man Röm. 1, 26. 31. c. 13, 13. Col. 3, 5. 8. Daß die Creter wenig zum Gehorsam geneigt waren, das haben wir aus dem Suidas i) gezeigt. Daß sie unweise und irrend waren, das ist, aus der Menge ihrer falschen Götter, welche Diodor von Sicilien k) meldet, und aus ihrer eiteln Einbildung, da sie achteten, daß ihre Gotter sterblich wären, wie Callimachus von ihnen sagt, klar. Die Lüste und Begierden, denen sie dieneten, waren unnatürliche Lüste, sagen Oecumenius und Theophylactus. Der Athenienser beym Platon l) redet davon zu dem Clinias von Creta also: „Unnatürlicher Lüste sind eure Städte vor andern schuldig: denn da ihr eure Befehle vom Jupiter empfangen habet, und die Fabel von seinem Ganymedes annehmet; so treiben sie diese unnatürliche Lust, zur Nachfolge ihres Jupiters <sup>1540</sup>. Whirby. h) Röm. II. d. 62. 63. 136. i) Man sehe die Anmerk. von Whirby über v. 1. k) Lib. 5. l) De Leg. lib. 1. p. 776. D.

W. 4. Aber da, oder nach dem Englischen, nach dem, die Güte Gottes etc. Ungeachtet aller der Unweis-

(1537) Auch nicht einmal nach den Einsprüchen des Naturgesetzes und des Gewissens; Röm. 1, 21. c. 2, 14. 15.

(1538) Das Wort ἀνόητοι hat hier seine Absicht auf die dummen und einsichtlosen Vorurtheile von der Religion, welche sich die Heiden wider die gesunde Vernunft hatten beybringen lassen, und da sie weise seyn wollten, zu Narren worden sind, Röm. 1, 22. Es ist demnach falsch, wenn Benfon behauptet, es geschehe hier der Abgötterey keine Melung, und könne demnach diese Stelle nicht auf die Creter seyn geben.

(1539) Es ist fast nicht zu zweifeln, daß von zügellosen und unnatürlichen Wollüsten, deren Paulus Röm. 1, 24. 27. gedenket, hier die Rede sey, denen die Creter vor andern griechischen Völkern angehangen haben. Ihre Wollüste waren so ausschweifend, daß sie sprichwortsweise γαστήρες ἀγγῆν genennet wurden. Man vergl. Meursium I. c.

(1540) Mehrere Erläuterung-hievon muß man in Meursii Beschreibung der Inseln Creta, Rhodus, Cyprus, welche Pufendorf nach seinem Tode herausgegeben hat, suchen, welcher fast alle Stellen der Alten von diesen Inseln nach seiner Art zusammen gesammelt hat. Die Einwohner von Creta waren unter den Heiden allen fast im schlimmsten Mase, welches den Grund angeibt, warum Paulus so gar eifrig auf einen rechtschaffenen Christenwandel treibt, und warum er denselben aus der ächten Quelle der evangelischen Gnadenlehre herleitet.

machers, und seine Liebe zu den Menschen, erschienen ist, 5. Hat er uns selig gemacht, nicht aus den Werken der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner

v. 5. Ephes. 1, 4. 2 Tim. 1, 9. Röm. 3, 20. 28. c. 4, 2. 6. c. 9, 11. c. 11, 6. Gal. 2, 16. Ephes. 2, 9. **Barmh.**  
 Apog. 15, 11. Ephes. 2, 4.

Unweisheit, des Ungehorsames, des Irrthumes und der Eclaverey unter der Sünde und unter mancherley Lusten und Begierden: oder, da dieses alles war, wie das Wort auch übersetzet werden kann, ist die Güte Gottes und seine Liebe zu den Menschen erschienen. Der Apostel nimmt aus der Beschreibung des vorhergehenden Zustandes seiner selbst, und anderer, Gelegenheit, die Gnade Gottes in ihrer Befehrung zu verherrlichen: zwey so widrige Dinge, als Schwarz und Weiß, stehen sich gegen einander desto mehr ab. Diese Güte nun war von aller Ewigkeit in Gott: aber erschien und offenbaretet sich in der Sendung Christi, darnach in der Ausgießung seines Geistes, und in der Anwendung der Erlösung Christi auf besondere Seelen <sup>1541</sup>). Gill, Polus.

V. 5. Hat er uns selig gemacht, nicht aus den Werken u. Hat er uns in den Stand der Seligkeit gesetzt, und uns das Recht zur ewigen Glückseligkeit geschenkt <sup>1542</sup>): und das nicht aus unsern Wer-

ken, 2 Tim. 1, 9. sie mögen Werke des feyerlichen, oder des sittlichen Geseses seyn. Werke der Gerechtigkeit ist eine jüdische Redensart, für gerechte Werke, gute Werke. Polus, Gill. Dieses sind solche Werke, die nach dem Gesetze Gottes gethan werden, welches die Regel der Gerechtigkeit ist: so daß hier alle Werke von den verdienenden Ursachen unserer Seligkeit ausgeschlossen werden; nicht allein die Werke des feyerlichen, sondern auch des sittlichen Geseses; nicht allein diejenigen, die vor unserer Befehrung, sondern auch diejenigen, die nach derselben gethan sind. Denn die Barmherzigkeit wird sich in allen Werken, die durch uns gethan sind, entgegenstellen, und die Seligkeit wird derselben allein zugeschrieben. Gefells. der Gottesgel.

Sondern nach seiner Barmherzigkeit. Nicht um irgend einiger Werke der Gerechtigkeit willen, die wir vormals gethan hatten, sondern einzig und allein nach seiner Barmherzigkeit <sup>1543</sup>). Benson.

Durch

(1541) So wie diese unergründliche Sütigkeit Gottes in der Predigt des Evangelii angezeiget, und allen, welche sie annehmen wollen, in ihren Gnadenwirkungen thätig mitgetheilet wird: das ist, die eigentliche Erscheinung, vergl. Cap. 2, 4. davon ist der Grund, die Erscheinung des Sohnes Gottes im Fleische, 1 Joh. 4, 9. welche der höchste Grad der Leutseligkeit und Menschenliebe Gottes war, da er dieser Huld und Freundschaft die gefallenen Geister nicht gewürdiget hatte, Ebr. 2, 16. Der Ausdruck ist sehr reich an Nebenbedeutungen, welche ein heiliges Nachsinnen verdienen. Uebrigens kann hier bemerkt werden, daß in Creta Gottheiten gewesen, welche man in ausnehmendem Verstande *Φιλανθρωπίας*, Menschenfreunde genennet hat. Daß die Heil- oder Gesundheits-Gottheiten, Aesculapius und Hygea, also benennet worden, hat der sel. Prof. Schwarz in Altdorf in einer eigenen academischen Abhandlung aus Aufschriften bewiesen, deren Grund leicht zu errathen ist. Daß aber die Eretenser den Aesculapium sich zugeeignet haben, und er deswegen Gortynius, von der cretischen Stadt dieses Namens, genennet worden, berichtet Pausanias: es konnte also das Prädicat *Φιλανθρωπία* von Gott den Eretensern nicht unbekannt seyn. Würde man mit etwas mehr Wahrscheinlichkeit denken können, daß Paulus mit seinen Ausdrückungen auf die heidnischen Umstände der Einwohner dieser Insel ein weiteres Auge gerichtet hätte, so würde man vermuthen können, daß der ganze Vortrag des Apostels von der Heilungskraft des Bades der Wiedergeburt, auf den eben diese Stadt Gortynium vorbeßießenden Fluß Lethäus anspiele, auf welchem die Erscheinung des Jupiters, als er die Europam davon fuhrte, gesehen seyn soll. Es ist aber fast zu zweifeln, ob sich Paulus so weit eingelassen habe, da die Benennung des Bades der Wiedergeburt den bekehrten Christen in Creta ehender aus dem Profelytenbade der Juden, oder aus der Weißagung Zach. 13, 1. hat bekannt seyn können.

(1542) Nachdem er uns aus dem ewigen Verderben an Leib und Seele herausgerissen hat. Das will das Wort *σώζων* eigentlich sagen, von welchem große um die Befreyung und Errettung ganzer Länder und Städte verdiente Regenten *σωτήρες* haben pflegen genennet zu werden, welchen Namen hier Paulus Gott in einem viel höhern Grade beyleget.

(1543) Das ist keine weitere Erklärung des apostolischen Ausdrucks, sondern eine bloße Verwechslung der Worte, dergleichen in diesen englischen Anmerkungen viele gefunden werden. Dieser paulinische Ausdruck aber hat was großes hinter sich, wenn er Gerechtigkeit und Barmherzigkeit einander entgegensetzet. Wenn sich ein Landesherr seiner vom Feinde aufs äußerste gedrängten Unterthanen annimmt, und sie von der Gewalt der Feinde errettet, weil sie getreue und gehorsame Unterthanen waren, so verdient er schon den Namen eines Stoters oder Helandes, ob ihn gleich die Werke der Gerechtigkeit seines Volkes zu dieser Hilfe verbanden. Wenn er aber eine rebellische Stadt, welche ihres Abfalles willen belagert und auf das äußerste

Barmherzigkeit, durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des heiligen Geistes

Durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des heiligen Geistes. Indem er uns durch die Wiedergeburt, wie in einem Waschkade reinigt, wovon die Taufe das Zeichen und Unterpfand ist; da dann der heilige Geist unsere Naturen verändert und erneuert. **Polus.** Gott ist der allgemeine Vater des menschlichen Geschlechtes. Er hat die Leiber der Menschen auf eine künstliche und wunderwürdige Weise gemacht, und sie dadurch, daß er ihnen einen vernünftigen Geist geschenkt, und sie zu sittlich wirkenden Wesen gemacht hat, von den Thieren unterschieden: so daß wir Menschen sehr eigentlich und zierlich Gottes Geschlecht genannt werden. Als die Menschen sich aber durch Untugend, und besonders durch Abgötterey, verderbet hatten, erwählte Gott ein eigenes Volk für sich, absonderlich die Nachkommen Abrahams und Israels. Diese sonderte er von dem verderbten Haufen des menschlichen Geschlechtes ab, ihm ein heiliges Volk zu seyn. Hiervon wird unter verschiedenen Ausdrücken in der Schrift gesprochen: als, von Gottes Erwählung, Erfassung oder Erlösung Israels und dergleichen. Unter andern Vorstellungen oder Abbildungen finden wir auch diese, daß er sie gemacht, geschaffen, gebildet, gezeuget, oder ihnen das Leben gegeben habe. Es wird daher von ihm oft, als von ihrem Vater (man sehe 5 Mos. 32, 6. Jes. 63, 16. Jer. 31, 9. Mal. 2, 10.) und von ihnen, als von seinen Kindern, seinen Söhnen und Töchtern, die ihm geboren wären, gesprochen; man lese 2 Mos.

4, 22. 5 Mos. 1, 31. c. 32, 18. 19. Jes. 1, 2. Ezech. 16, 2. 6. Hof. 11, 1. c. 12, 2. 3. verglichen mit Cap. 1, 6. 10. 11. Gleichwie nun die Abkömmlinge Israels Kinder eines gemeinschaftlichen Vaters, Gottes waren: also wurden sie auch als Brüder und Schwestern oder Kinder einer und eben derselben Hausgenossenschaft angesehen; man lese 3 Mos. 25, 46. 5 Mos. 1, 16. c. 17, 15. Richt. 20, 13. 1 Kön. 12, 24. Hgg. 23, 1. Darum wird von ihnen, als dem Hause oder der Hausgenossenschaft Gottes gesprochen; man sehe 4 Mos. 12, 7. 1 Chron. 17, 14. Jer. 12, 7. Hof. 9, 15. Zach. 9, 8. welche Stellen man mit Ps. 23, 6. 27, 4. 93, 5. vergleichen muß. Eben so sind auch noch mehr andere Abbildungen von den Beziehungen, die das Volk Israels auf Gott und auf einander hatte, welche aber nicht eigentlich hieher gehören<sup>1544</sup>). Lasset uns nun außer diesen Abbildungen von dem Volke Israels, die im A. T. vorkommen, auch etwas auf die Sprache der Juden von den Judengenosfen Acht geben. **Maimonides** saget m): „Wenn ein Heide ein Judengenosse, oder ein Sklave frey, geworden ist, siehe, so wird er als ein neugebor- nes Kind: alle die vorigen Beziehungen, die er hatte, da er ein Heide oder ein Sklave war, sind zer- nichtet.“ Dergleichen Vorstellungen kommen mannichfältig in dem **Talmud**, und bey andern jüdischen Schriftstellern vor n). Es sind davon so viele Beispiele, daß es nicht nöthig ist, dieselben zu wiederholen<sup>1545</sup>). **Dr. Hammond** hat über Matth. 5. den **Taci-**

bedrängt wird, mit Gnaden anseht, sich ihres Jammers erbarmet, und eine allgemeine Verzeihung verkündigen, Proviant zuführen, und Erneuerung der verlustig gewordenen Freyheiten verkündigen läßt, so trägt er diesen Namen ungleich billiger und verbienter. Die Anwendung auf die Menschen ist leicht zu machen.

(1544) Zu diesen Beziehungen aber, welche wesentlich hieher gehören, muß auch diejenige gerechnet werden, welche den eigentlichen Charakter des Volkes oder der Kinder Gottes, die ihm geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe, Ps. 110, 3. ausmacht, und welche er Jer. 31, 33. 34. gar deutlich ausgedrückt hat: Das soll der Bund seyn, den ich mit dem Hause Israel machen will, nach dieser Zeit: ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk seyn, so will ich ihr Gott seyn: und wird keiner den andern lehren und sagen, erkenne den Herrn; sondern sie sollen mich alle kennen, beyde Klein und Groß, denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedenken. Man vergl. Joh. 1, 12. 13. aus welchen Stellen deutlich zu ersehen, daß das Aufnehmen zu Kindern Gottes ein Werk des von Gott mit den Menschen gemachten Gnadenbundes sey, und eine beyderseitige Verbindung gegeneinander habe; und daß nach dem prophetischen und biblischen Sinne zwey große Bestandtheile dazu gehören, einer, die Mittheilung des heil. Geistes zur Veränderung, Bildung und Gehorsam des Herzens nach dem Gesetze der Freyheit, welche ins Herz geschrieben wird; und sodann die gnädige Vergeltung der Sünde, wodurch die Hinderniß hinweggeräumt, und das Recht, Macht und Zutritt zu der Kinderschaft Gottes mitgetheilet wird. Man ersieht daraus, daß dieser Bundesausdruck schon theils zurechnungs- und erklärungsweise, theils wirkungsweise genommen werde, und beyde zusammen eine einzige Handlung Gottes, die Aufnahme zu Kindern Gottes, und die Wiedergeburt, ausmachen.

(1545) Hiervon verdienen die von **Seldeno de I. N. et G. lib. II. c. 4. p. 158. seqq.** angeführten Stellen nachgesehen zu werden, aus welchen erhellet, daß ein Prophet oder Wiedergeborener, der zu der jüdischen Kirche getreten war, seine Aeltern, Freunde, und was er hatte im Heidenthume, verläugnen mußten, und angesehen worden sey, als gehören sie ihm nicht an, und sey kein natürliches Band der Verwandtschaft unter

Tacitus o) angeführt, der von Judengenossen also redet: „Die ersten Sachen, worinn sie unterwiesen worden, sind, die Götter zu verachten, sich von der „Zuneigung für ihr Land loszumachen, ihre Aeltern, „Brüder und Kinder zu verschmähen.“ Dieses scheint nach der bösen Gesinnung des Geschichtschreibers eine ungunstige Abbildung zu seyn, die sich auf die oben gemeldete Meynung von der Judengenossenschaft gründet: und es kann wohl seyn, daß einige Judengenossen die Heiden durch ihre Unbescheidenheit erbittert haben. Mit einer Anspielung auf diese Beschreibung im N. T. von dem alten Volke Gottes, den Israeliten, und auf dasjenige, was die jüdischen Schriftsteller von solchen Heiden, die Judengenossen geworden waren, gesagt haben, finden wir von den Christen im N. T. gesagt, daß sie Gottes Wert und in Christo Jesu geschaffen sind; man lese Ephes. 2, 10. 15. c. 4, 24. Col. 3, 10. Jac. 1, 18. Darum sehen wir, daß die Christen Röm. 8, 19: 21. das Geschöpfe genannt werden. Und wenn der ganze Körper der Christen von den Aposteln unterschieden wird, werden sie v. 27. das ganze Geschöpfe, oder die ganze Schöpfung, genannt. So heißt Gal. 6, 15. ein Christ ein neues Geschöpfe, oder eine neue Schöpfung: und 2 Cor. 5, 17. wird gesagt, wenn jemand in Christo ist, derselbe ist ein neues Geschöpfe, oder eine neue Schöpfung, das Alte ist vorbeygegangen, siehe, es ist alles neu geworden. Mit einer Anspielung auf solche Ausdrücke wird von Gott gesagt, er habe die Christen geboren, Jac. 1, 18. 1 Joh. 5, 1: und von den Christen heißt es, daß sie aus Gott geboren sind, Joh. 3, 9. c. 5, 19. Gott wird oft als der Vater der Christen, und sie als seine Kinder, seine Söhne und Töchter vorgestellt. In andern Stellen wird von Gott, als demjenigen, der die Christen wiedergebäre, oder zum zweytenmal zeuge, gesprochen, und sie werden, dem zu folge als solche, die wiederum oder zum zweytenmal

geboren sind, abgebildet. Diese Abbildung kommt in dreyen oder vier Stellen des N. T. vor: nämlich Joh. 3, 3. 7. 1 Petr. 1, 3. 23. und hier. Das Wort *παλιγγενεσία*, Wiedergeburt, aber wird im N. T. nirgends als in dieser Stelle und Matth. 19, 28. gefunden. In der letztern versuche ich es als eine Verheißung unsers Herrn an die zwölf Apostel der Beschneidung auf diese Art: „Ihr, die ihr mit in meinem Stande der Erniedrigung und des Leidens gefolgt seyd, werdet in der Wiedergeburt, wenn des Menschen Sohn auf den Thron seiner Herrlichkeit erhaben seyn, und sein Königreich aufrichten wird, und viele wiedergeboren oder durch die Taufe diesem Königreiche einverleibt werden werden, auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Geschlechter Israels unterweisen, oder denselben das Gesetz geben“ 1549). Gleichwie dann die Christen in der Schrift als Kinder eines Vaters, nämlich Gottes, vorgestellt werden: also werden sie folglich auch oft als Brüder und Schwestern beschrieben, denen als solchen befohlen wird, einander lieb zu haben. Darum würdiget der Sohn Gottes sie, sie seine Brüder zu nennen: und von ihm wird als von dem Erstgeborenen unter vielen Brüdern gesprochen. In Uebereinstimmung mit diesen Ausdrücken wird auch von den Christen, als von einem Hause, oder einer Hausgenossenschaft geredet: noch dazu leicht mehrere dergleichen Redensarten gefügt werden könnten. Weil Jesus Christus nun der große Prophet der Kirche war, die Menschen zur Erkenntniß und Heiligkeit zu bringen: so werden seine Jünger bisweilen, als seine Kinder, vorgestellt, Hebr. 2, 13. verlichen mit Jes. 9, 6. Und weil die Apostel Werkzeuge in den Händen Gottes, zur Beförderung christlicher Erkenntniß und Heiligkeit waren: so wird von ihnen, als solchen, welche die Menschen zu Christo wiedergebahren, oder ihre Väter in Christo waren, gesprochen 1 Cor. 4, 15; gleichwie diejenigen, die von ihnen be-

kehret

unter ihnen, sondern es sey ein solcher völliger Proselyt unter die Kinder und Erben Abrahams, das jüdische Geschlecht, also aufgenommen worden, als wenn er von jüdischen Aeltern wäre geboren worden, daher ihm auch alles kirchliche und bürgerliche Recht, das ein Einheimischgeborener hatte, bis auf einige wenige Vorzüge, zustanden wurden. Und in so weit war diese jüdische Proselyten-Wiedergeburt ein Actus forensis, eine öffentliche Erklärung und gegebene Macht, ein Kind oder Glied des Volkes Gottes zu werden. Sie trieben aber auch diese Veränderung so hoch, daß sie behaupteten, ein solcher zu der völligen jüdischen Religion übergetretener Heide bekomme anstatt der heidnischen, verfluchten und unreinen Seele eine neue heilige, aus dem heiligen Funken in ihn herabkommende Seele, welche ihm die wahren jüdischen Neigungen eines Sohnes Abrahams nach dem Gesetze Gottes mittheilere. Man erwäge sonderlich die von Seldeno l. c. angeführten cabbalistischen Stellen, und was von dem Embryonatu animarum in der Hist. crit. phil. p. 1048. sq. ist angeführt worden. Dieses sollte also ein Actus physicus seyn, aus welchen beyden dann die jüdische Wiedergeburt bestehen, und selbige die Proselytentaufe zum Bundeszeichen haben sollte. Des. die 1139. Anmerk. T. II. p. 67.

(1546) Man vergleiche hiemit die Erklärungen und Anmerkungen zu Matth. 19, 27. T. I. p. 615. seqq. wo sonderlich in der 599. Anmerkung erwiesen worden ist, daß in dieser Stelle die Wiedergeburt den Anbruch des Reichs der Herrlichkeit und der seligen Auferstehung der Todten zum ewigen Leben mit ihrer Leiber Verherrlichung zu verstehen sey. Damit kann die Stelle 1 Petr. 1, 3. verglichen werden, wenn man nicht lieber die Wirkung der Wiedergeburt in der gewissen Versicherung des ewigen Lebens daselbst verstehen will.

fehret waren, oft als ihre Kinder, ihre Söhne und Töchter, als solche, die ihnen geboren, von ihnen erzogen, und durch sie selig gemacht wären, und so auf andere Arten mehr, beschrieben werden. Joh. 3, 3-5. thut unser Herr in dem Gespräche mit Nicodemus, Meldung von seiner Wiedergeburt. Dieses wird von einigen so angesehen, daß es sich auf seine erste Geburt in einem gottesdienflichen Verstande, da er durch die Beschneidung dem jüdischen Gottesdienste einverleibet war, beziehe. Denn ungeachtet derselben war es gleichwol nothwendig, sich der christlichen Taufe zu unterwerfen, oder in einem gottesdienflichen Verstande zum andernmal geboren zu werden: wo er in die christliche Kirche eingehen, oder ein öffentliches Glied der königlichen Gottes, das damals aufgetreten zu werden anfang, werden wollte. Ich bin vornehmlich für diese Meinung gewesen: aber die folgenden Gründe machen, daß ich ist daran zweifle. 1) Ich habe nirgends gefunden, daß die Einverleibung der Juden zu ihrem Gottesdienste, durch die Beschneidung ihre Geburt genannt werde. 2) Von den heidnischen Christen, welche niemals dem wahren Gottesdienste einverleibet gewesen waren, ehe sie als Christen getauft wurden, wird gesagt, daß sie in Christo Jesu wieder geschaffen sind. In diesem Ausdrucke aber muß auf ihre erste Schöpfung, oder ihre Schöpfung im buchstäblichen Sinne gezelet werden. 3) Petrus, der an Christen schrieb, welche gottesfürchtige Heiden gewesen waren, redet 1 Petr. 1, 3. von ihrer **Wiedergeburt**, und sagt v. 23. daß sie **wiedergeboren** wären. Ob nun gleich einige Juden von der Einverleibung der Judengenossen des Bundes durch die Taufe, so reden, als ob sie dadurch wie neugeborne Kinder würden: so sprechen sie doch niemals so von der Taufe der Judengenossen des Thores, oder wenden niemals solche Redensarten darauf an. Folglich, wenn von ihnen, als Wiedergeborenen, gesprochen wird,

muß man es so verstehen, daß damit auf ihre erste Zeugung oder natürliche Geburt gezelet werde <sup>1547</sup>). Die Worte des Apostels Petrus, die **ihre nicht aus vergänglichem, sondern unvergänglichem Saamen, durch das lebendige und ewig bleibende Wort Gottes, wiedergeboren seyd**, setzen dieses außer aller Wiederrede: denn dieselben heißen so viel: Da sie von sterblichen Aeltern hervorgekommen wären, wären sie geboren, um zu sterben, wie Gras oder Blumen, welche schnellig verwelken; aber da sie durch das Evangelium, als den Saamen oder einen Grund eines neuen Lebens, wiedergeboren wären, wären sie zu der Hoffnung einer herrlichen und glückseligen Unsterblichkeit erhoben. In unserer gegenwärtigen Stelle scheint durch **Wiedergeburt** die Taufe verstanden zu werden <sup>1548</sup>). Darum wird hier von einem Bilde der Wiedergeburt geredet: mit welchem Ausdrucke der Apostel auf dasjenige zu zielen scheint, was Ananias, bey seiner Bekehrung zum Christenthume, Apg. 22, 16. zu ihm gesagt hatte: und nun, was sögerst du, **stehe auf und laß dich taufen, und deine Sünden abwaschen, indem du den Tamen deines Herrn anrustest**. Man vergleiche Ephes. 5, 26. Ezech. 36, 25. Wir lesen in der Schrift nirgends von einem un-wiedergeborenen Christen: und er kann auch in keinem andern Verstande so genannt werden, als wie man von einem geizigen, trunkenen oder lasterhaften Christen redet. Jedoch, wenn ich das Wort **Wiedergeburt** für die christliche Taufe nehme, will ich nicht sagen, daß ein jeder Christ durch die Taufe in der That rein und heilig werde: sondern nur, daß er dadurch zur Keinigkeith und Heiligkeith abgedondert, und für das Zukünftige rein und heilig zu seyn verpflichtet werde; gleichwie derjenige, der beschnitten ward, dadurch nicht heilig gemacht, sondern heilig zu seyn abgedondert, und das ganze jüdische Gesetz zu halten verbunden wurde <sup>1549</sup>). Getaufte Christen mußten

(1547) Man wiederhole die 1545. Anmerkung. Die Juden hießen niemals die Proselyten des Thores Wiedergeborene, sondern nur die Proselyten der Gerechtigkeit, welche völlig in die Gemeinschaft der jüdischen Kirche übergegangen waren.

(1548) Es scheint nicht nur also, sondern muß also verstanden werden, wenn die Bezeichnung der Worte ihren richtigen Verstand haben soll. Der heil. Geist wird zwar wol dem Wasser, das über einen abgogossen wird, verglichen, aber niemals einem Bade, in welchem man sich wäscht; sondern Wasser und Geist werden ausdrücklich als zwey mit einander vereinigte Dinge zusammengesetzt, Joh. 3, 5. Es ist auch aus der allem Vermuthen nach zur Zeit Christi und seiner Jünger üblichen Proselytentaufe, oder doch wenigstens und unläugbar aus der Taufe Johanns, zu schlüssen, daß Jesus, der das Taufen und Ausgießen des Wassers, oder die Eintauchung besahen, und in seiner Verheißung himmlische Wirkungen des Geistes damit verknüpfet hat, die Wassertaufe als ein irdisches Mittel, mit welchem der wiedergebärende heil. Geist verknüpfet und vereinigt ist, verstanden habe; vergl. die 1139. Anmerk. zu Joh. 3, 5. T. II. p. 657.

(1549) Dieses setzt zum Grunde, daß die Taufe nur ein kirchliches Bundezeichen der geistlichen Geburt aus Gott, nicht aber die wirkende Ursache sey. Das ist aber ein unrichtiger dem Worte Gottes zuwiderlaufender Satz; als welches uns ausdrücklich lehret, daß wir wiedergeboren werden durch Wasser und Geist, Joh. 3, 5. und demnach dem mit dem heil. Geiste durch das Wort Christi verbundenen Wasser die Wiedergeburt zuschreibt, welches Paulus Röm. 6, 3. Gal. 2, 11. 13. so deutlich wiederholet hat, daß man sich wundern muß, wie man der heil. Taufe diese sacramentliche wiedergebärende Kraft und Wirkung abzusprechen sich hat einfallen lassen mögen.

Geistes: 6. Welchen er über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Seligmacher, v. 6. Ezech. 35, 25. außz

mußten sich selbst, als todt, in Ansehung aller ihrer (vorigen) Verbindungen, und als in einer neuen Hausgenossenschaft geboren, betrachten <sup>1550</sup>). Als solche mußten sie ihren vorigen Gottesdienst und ihre böse Lebensart, alle ihre Sünden und Gebrechen, keine ausgenommen, fahren lassen, und den Befehlen der neuen Hausgenossenschaft, worin sie nun erst gekommen waren, gemäß leben <sup>1551</sup>); man sehe Matth. 10, 37, c. 19, 29. Marc. 10, 29. Luc. 18, 29. 1 Petr. 3, 21. Der Apostel Paulus drückt sich Col. 3, 9, 10. 11. auf diese Weise aus: **Rüget nicht gegen einander, weil ihr den alten Menschen mit seinen Werken ausgezogen und den neuen (Menschen) angezogen habet, der zur Erkenntniß nach dem Ebenbilde desjenigen, der ihn geschaffen hat, erneuert wird <sup>1552</sup>**). Nicht, daß ein Mensch irgend einige Wahrheiten, die er zuvor angenommen hatte, fahren lassen; oder irgend einige gute Fertigkeiten und rechte Lebensart, die er vorher geführt, verändern mußte: nein, durch die christliche Taufe ward er verpflichtet, dasjenige, was böse war, zu verändern, und alles, was gut war, zu mehrerer Vollkommenheit zu bringen; er ward verpflichtet zuzusehen, daß seine Aufführung und Lebensart mit seinem äußerlichen oder christlichen Befenntnisse übereinstimme <sup>1553</sup>). **Henson.** **Und Erneuerung des heiligen Geistes:** das ist, der innerlichen und geistlichen Gnade des Bundeszeitens der Taufe, welche dann, als ein Grund oder eine Quelle eines neuen oder heiligen Lebens, uns geschenkt wird. **Wels.** Die wunderthätigen oder

außerordentlichen Gaben waren heiligmachende Einflüsse des Geistes; denn keine Erkenntniß oder Ueberzeugung ward anders, als mit der Absicht, die Menschen heilig zu machen, gesendet <sup>1554</sup>). **Henson.**  
 m) *Isaaci brian c. 14.* n) Man sehe Dr. Lightfoots Werke, Th I. S. 571. Th II S. 533. o) W 5.

**W. 6. Welchen er über uns reichlich . . . ausgegeben hat** Das ist, welchen heiligen Geist, sowohl zu unserer Erneuerung, als auch, um uns außerordentlicher Gaben theilhaftig zu machen, er überflüssig über uns ausgegeben hat. **Polus.** Ueber v. 3. habe ich angemerkt, daß die Ausgießung des heiligen Geistes, unmittelbar vom Himmel, nicht auf den Titus, oder auf die Creter gehen kann: darum schreibe ich, daß dieses in Absicht auf den Paulus selbst gesprochen ist. Dieses allein, daß der heilige Geist auf ihn sowohl, als auf die andern Apostel ausgegeben war, schien von großem Gewichte zu seyn. Dr. Will gedenket einiger lateinischen Handschriften, welche anstatt *plenus*, richtig, honeste, auf eine ansehnliche Weise, lesen oder übersetzt haben. Dem Paulus war die Gabe des heiligen Geistes auf eine sehr ansehnliche Weise sowohl, als in einem großen Maße, mitgetheilt. Unser Herr, der die verschiedensten Gaben des heiligen Geistes von seinem Vater empfangen hatte, hat denselben auf die Apostel, Apg. 2, 33. und auf den Paulus sowohl, als auf die andern Apostel ausgegeben: so daß er in keinem Stücke geringere war, als sie, 2 Cor. 11, 5. Gal. 1, 1. c. 2, 7-9. Ephes. 1, 1-3. <sup>1555</sup>). **Henson.**

Durch

(1550) Aber auch als todt in Uebertretung und Sünden, Ephes. 1, 1. und als solche, welche eines neuen Lebensfunken nothig hatten, der ihnen in einer neuen Geburt gegeben werden sollte, ebend. v. 4.

(1551) Wo sollten sie aber die neue geistliche und göttliche Kraft, welche der Schöpfungskraft gleich ist, Ps. 51, 13. und durch welche sie zum Glauben an Jesum Christum, und durch diesen zu guten Werken in Christo Jesu geschaffen werden, Ephes. 2, 10. dazu hernehmen, wenn sie ihnen der heil. Geist in der heiligen Taufe nicht mittheilte?

(1552) Hier wird die Wiebergebur, oder der erste Anfang des geistlichen Lebens, das aus Gott in Jesu Christo ist, und des Gnadenstandes vor Gott, mit dessen Fortsetzung, der Erneuerung, vermengt. Nicht nur der erste Anfang des geistlichen Lebens, das im Glauben an Jesum Christum besteht, Gal. 2, 20. sondern auch der Fortgang und Wachsthum desselben in der Erneuerung, hängt von der Wirkung des heil. Geistes in der Kraft der Taufgnade ab, Col. 2, 11. 12. 13.

(1553) Es ist nicht von natürlichen und sittlichen, sondern von geistlichen und göttlichen Veränderungen die Rede, wo die Grundirrhümer und die todtte Kraft der Sünden abgethan, und ein neues Licht und neue Kraft, ein neues Leben hervorgebracht werden sollten.

(1554) Es ist aber auch hier nicht von der Mittheilung der Wundergaben des heil. Geistes, deren bisweilen einige mit der heil. Taufe empfingen, sondern von der mitgetheilten Gemeinschaft des heil. Geistes, die Rede, welche alle Getaufte empfangen sollten, Apg. 2, 38. wo Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit der Anhalt derselben ist.

(1555) Es ist aber ja hier weder von der außerordentlichen Ausgießung des heil. Geistes über Paulum noch Titum die Rede, sondern von der durch die heil. Taufe und in derselben empfangenen ordentlichen Kraft und Wirkung des heil. Geistes, wodurch die bekehrten Christen die heilsame Gnade zu einem geistlichen Le-

ausgegossen hat: 7. Auf daß wir, indem wir durch seine Gnade gerechtfertiget wären, Erben

Durch Jesum Christum, unsern Seligmacher: nicht durch das Gesetz, sondern allein durch Jesum Christum; durch die Verdienste und die Mittlerschaft Jesu Christi, unsers Seligmachers <sup>1556a</sup>. Wels, Polus.

B. 7. Auf daß wir, indem wir durch seine Gnade gerechtfertiget wären. Auf daß wir, indem wir, durch die freye Gnade Gottes, von der Schuld unserer Sünden befreyet wären, und die Gerechtigkeit Christi uns zur Gerechtigkeit zuerchnet wäre *ic. Polus*. Auf den ersten Glauben der Menschen, oder auf die erste Annehmung des christlichen Bekenntnisses durch die Taufe, werden sie durch Gnade von allen vergangenen Sünden gerechtfertiget, und in einen Zustand gesetzt, in welchem sie, wo sie beharren, auf das ewige Leben hoffen können. Dieses ist die erste Rechtfertigung, welche durch den Glauben allein ist. Die zweite oder vollkommene Rechtferti-

gung am jüngsten Tage muß durch gute Werke, und nicht durch den Glauben allein, erlanget werden <sup>1556b</sup>. Henson.

Erben nach der Hoffnung des ewigen Lebens werden möchten. Das ewige Leben ist ein Erbtheil, und wird folglich nicht durch Arbeit oder Almshanket erlanget: es ist ein Erbvermächtniß Gottes des Vaters für seine Kinder nach seinem freyen Wohlgefallen, und gehört allein für seine Kinder. Diese allein sind Erben und werden es durch die gnädige Annehmung zu Kindern: weder die Wiedergeburt noch die Rechtfertigung macher sie zu Kindern Gottes; sondern beyde zeigen nur, daß sie solche sind. Gott setzet sie durch seine gnädige Annehmung unter seine Kinder, und schenket ihnen dieses selige Erbe: und diese Annehmung zu Kindern beruhet auf der ewigen Vorbestimmung in Christo, in welchem das Erbe, aus diesem Grunde erlanget wird, Ephes. 1, 5. 11. <sup>1557</sup>. Gill.

Einige

ben wirksam werden lassen könnten. Henson hat vergessen, daß Paulus hier gemeinschaftlich rede, und nicht sich allein, sondern alle bekehrt und durch die heil. Taufe wiedergeborene Christen verstehe.

(1556a) Durch und in der Kraft seines Wortes, sowol der Einsetzung als Verheißung, wie Paulus wohlbedächlich Ephes. 5, 26. hinzusetzet hat.

(1556b) Auch hier weicht Henson von der Form der heilsamen Worte der heil. Schrift ab. Die erste Erweckung des Glaubens, als worauf es in der Wiedergeburt vornehmlich ankommt, geschieht zwar durch das lebendige Wort Gottes, das da ewiglich bleibt, 1 Petr. 1, 23. bey denen, die das Wort anhören können, daß dadurch der Glaube entstehe, Röm. 10, 17. Allein, da auch Kinder, die an der Mutter Brust hangen, und also durch das Gehör des Wortes den Glauben nicht haben können, doch glauben, Marc. 10, 15. Matth. 18, 6. weil sie die Sнадennittel dazu haben, welches, wie in dem alten Bunde die Beschneidung war, also in dem neuen Bunde die heilige Taufe ist, Ecl. 2, 12. so folget daraus, nicht nur, daß den Kindern das Bundesrecht an die heil. Taufe und deren Gnadenwirkung zugehöre, Apg. 2, 38. 39. sondern daß sie durch die heil. Taufe auch durch die Wirkung des heil. Geistes den Glauben auf eine ihrem Alter und Umständen gemäße Art empfangen, und also die Wiedergeburt erlangen, so wie sie die Vernunft besitzen, ob sich gleich deren Gebrauch bey ihnen nicht äußert. Es ist demnach unrichtig, daß auf die erste Annehmung der christlichen Bekenntniß in der Taufe allein die Wiedergeburt und Rechtfertigung erfolge, welche von Henson als bloße äußerliche Bundeserklärungen angesehen werden, wodurch der Bundgnade der heil. Taufe, welche den innwohnenden Glauben an Jesum und dessen Gnade hervorbringt, und die Vergebung der Sünden und Aufnahme zu einem Kinde Gottes mit sich vergeschleift hat, zu nahe getreten wird. Hernach gehöret auch die einstmalige am Tage des Gerichts erfolgende göttliche Erklärung, wer nicht sowol gerechtfertiget, als vielmehr zum ewigen Leben auserwählet sey, nicht hieher, als nur in so fern in der heil. Taufe der Grund dazu liegt, in welchem Verstande es Petrus 1 Epist. 1, 3. scheint genommen zu haben, wenn er saget, daß wir zu einer lebendigen Hoffnung der ewigen Herrlichkeit wiedergeboren seyn. Es wird auch diese Rechtfertigung oder vielmehr richtliche Erklärung des erlangten Standes der Herrlichkeit nicht durch die Werke erlanget, wie Henson irrig behauptet, sondern durch den Glauben, dessen letzter Ausspruch ist: wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden, Marc. 16, 16. obgleich richtig ist, daß dieser Glaube aus den Werken werde von dem Richter beurtheilet werden, Matth. 25, 34. u. f. Will man demnach diese sehr uneigentlich genommene Redensart ja gelten lassen, so heißt hier diese groote Rechtfertigung nichts anders, als eine Erklärung oder Ausspruch, daß man Glauben und gut Gewissen behalten habe bis ans Ende.

(1557) Hier machet Gill, nach seinem prädestinarianischen Lehrgebäude, einen andern Austritt auf einer andern entgegengesetzten Seite, da er die Verordnung Gottes zur Seligkeit, als zu einem bestimmten Erbtheile, auf den freyen unbedingten Willen Gottes allein und bloß für seine auserwählten Kinder zieht und einschränket, und demnach Wiedergeburt und Rechtfertigung nur für Erklärungen, daß sie Kinder Gottes sind, ausgiebt. Da der kenselige Sнадenwille Gottes, den Paulus in diesem Texte erhebt, auf die ganze Welt

Einige sind der Meynung, man müsse die Worte also lesen, auf daß wir, nach der Hoffnung, Erben des ewigen Lebens werden möchten: weil der Text sonst keinen Gegenstand habe, der sich auf die Erben beziehe. Allein wovon anders, als von dem Königsreiche, das Matth. 25, 34. gemeldet ist, sollen wir Erben seyn? wiewol es wahr ist, daß wir nicht mehr, als nach Hoffnung, Erben sind. Und kein Mensch ist auf irgend eine andere Weise Erbe eines Erbtheiles: in so fern ein Erbe einem Besitzer oder Eigenthumsherrn entgegensteht. Polus. Das Gesetz verhiess denen, welche demselben gehorsameten, ein lauzes und glückliches Leben in einem zeitlichen Canaan, 2. Mos. 20, 12. Das Evangelium verheißt ein ewiges Erbe in einer bessern Welt, Röm. 8, 17. fg. Hebr. 8, 6. 1 Joh. 2, 25. Die Beobachtung des Gesetzes konnte ihnen eben so wenig Recht zu dem letzten, als der Gehorsam gegen das Evangelium uns zu dem ersten, geben. Benson. Damit, indem wir durch den Beystand seines heiligen Geistes in den Stand gesetzt wären, alle solche gute Werke zu verrichten, und durch das Evangelium gefordert werden, und so gerechtfertiget oder nach den gnadenteichen Bedingungen des Evangelii (an dem Tage des Gerichtes) für gerecht erklärt wären, wir dann wirklich, nach der Hoffnung des ewigen Lebens, die wir nun haben, Erben des ewigen Lebens werden möchten. Wels. Zur Erklärung dieser vier Verse, v. 4-7. muß auf Folgendes gemerkt werden. 1) Der Apostel sagt in dem nächstfolgenden Verse: dieses ist ein getreues Wort, und diese Dinge, will ich, daß du ernstlich befestigest, auf daß diejenigen,

welche an Gott glauben, Sorge tragen, guten Werken vorzuziehen. Und wenn er sagt, daß wir durch seine Gnade gerechtfertiget sind: so lehret er uns, diese Gnade sey dazu erschienen, uns zu unterweisen, daß wir, indem wir die Gottlosigkeit und weltlichen Begierden verlaugnen, mäßig und gerecht und gottselig in dieser gegenwärtigen Welt leben mögen; so daß wir die selbige Hoffnung erwarten; womit er deutlich zu erkennen giebt, daß wir, ohne gottselig, gerecht und mäßig zu leben, keine begründete Hoffnung auf irgend einige Glückseligkeit bey der zweiten Zukunft unsers Herrn haben können. 2) Wenn der Apostel sagt, er habe uns durch seine Barmherzigkeit selig gemacht, so ist seine Meynung, er habe uns durch seine Barmherzigkeit aus dem Zustande des Zornes und der Verdammniß auf den Weg der Seligkeit gebracht, auf welchem wir, wenn wir darauf wandeln und beständig fortgehen, der Seligkeit gewiß theilhaftig werden sollen. 3) Einige verstehen durch das Bad der Wiedergeburt die innerliche Erneuerung, welche die Seele reiniget, wie das Waschen den Leib. Aber, daß der Apostel durch das Bad der Wiedergeburt diejenige Tausch versteht, wodurch die Christen, welche damals aus dem Heidenthume kamen, der Abgötterey, den Werken des Fleisches und der Welt entsageten, und sich dem Dienste der heiligen Dreieinigkeit ergaben, und ihren Glauben an Christum bezeugeten, das kann mit Grunde nicht in Zweifel gezogen werden: wenn man bedenket, \*) wie ausdrücklich unser Heiland sage, daß wir aus Wasser und Geist wiedergeboren werden müssen, um in das Königreich Gottes einzugehen, Joh.

Welt geht, und aus derselben alle, welche nur das Mittel des Glaubens an den dahingegangenen Sohn Gottes annehmen, nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16. Da Gott will, daß allen und jeden solle geholfen werden, 1 Tim. 2, 4. so hat er auch nothwendig gewollt, daß alle an Christum glauben, alle durch dieses Mittel gerechtfertiget, und zu der Kindtschaft und Erbschaft des ewigen Lebens gelangen sollen: welches in einem allgemeineren Verstande Ephes. 1, 3. 4. 5. *παιδοποιήσας*, die Erwählung, genannt wird; bes. zu dieser Stelle die 1707. Anmerk. T. IV. p. 805. Es folget also die Bestimmung zur Kindtschaft nach dem vorhergehenden Gnadenwillen Gottes erst der Verordnung Gottes, dem verlornen Menschen das ewige Leben zu geben, und der Bestimmung der dazu verordneten und seinen Eigenschaften gemässen Heils- und Gnadenordnung, und ist der letzte Rathschluß Gottes in demselben; folglich stehen Wiedergeburt und Rechtfertigung unter den wirkenden Ursachen dieser Kindtschaft und Erbschaft des ewigen Lebens, dessen Erlangung sie durch den in der Wiedergeburt erweckten Glauben, und die darauf folgende Rechtfertigung theilhaft gemacht werden, und dieser Gnadenstand als der Grund ihrer Kindtschaft und Erbschaft hervorgebracht wird. Denn wer glaubet und getauft wird, soll selig werden, Marc. 16, 16, und die Worte Pauli in diesen Versen sind so deutlich, daß sich Gill würde besonnen haben, die Ordnung der göttlichen Gnadenwahl also zu verstehen, wenn er nicht für dieses prädestinarianische, der Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unsers Heilandes so zuwider Lehrgebäude wäre eingenommen gewesen. Pauli ganze Ermahnung verliert auch bey dieser Sillischen Erklärung die Kraft des Beweises. Denn wie können nach derselben diejenigen die Kraft der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes, wozu der Apostel doch alle erwecket, ausüben, wenn sie nicht vorher erwählte und zum Leben berufene Kinder Gottes sind? Wie kann auch die heil. Tausch, und die darinnen erlangte Rechtfertigung und Wiedergeburt nur ein Zeichen und Erklärung des particular erlangten Kindes- und Erbrechts seyn, da doch Christus dieses Bad der Wiedergeburt allen Menschen zum wirksamen Mittel allgemein gemacht hat, Matth. 28. folglich alle nach seiner Absicht dadurch selig werden konnten und sollten? Marc. 16, 16.

Erben nach der Hoffnung des ewigen Lebens werden möchten. 8. Dieses ist ein getreues Wort,

Joh. 3, 5; wie er seinen Jüngern befehle, alle Völker zu unterweisen, oder zu Jüngern zu machen, indem sie dieselben taufeten, Matth. 28, 19. und wie im Anfang das Wort *παλιγγενεσία*, Wiedergeburt, welches hier gefunden wird, gebraucht sey, die Taufe zu bezeichnen, gleichwie Justin der Märtyrer p), Irenäus q) und Clemens von Alexandrien r) uns lehren; β) daß der Apostel anderswo diese Kraft der Taufe zuschreibt, indem er sagt, Christus habe seinen Leib geheiligt und durch das Bad des Wassers gereinigt, Ephes. 5, 26. und daß der Apostel Petrus sagt, die Taufe erhalte uns nun, 1 Petr. 3, 21. wie auch, daß die Taufe in dieser frühen Zeit stets von der Mittheilung des heil. Geistes, die hier diesem Bade der Wiedergeburt beygefügt ist, vergeleßenschaftet wurde, Joh. 3, 5; so daß 1 Cor. 12, 13, gelaget wird, es wären alle Christen durch einen einzigen Geist getauft, wovon es hier heißt, er sey auf die Glaubigen reichlich ausgegossen: γ) daß, indem wir durch den Glauben gerechtfertigt sind, wir Kinder Gottes werden, Joh. 1, 12. und indem wir Kinder Gottes sind, Erben der Herrlichkeit, Röm. 8, 17. und Kinder der Auferstehung sind; oder solche, die, wo wir im Glauben und in dem bey unserer Taufe gemachten Bunde bleiben, einer glückseligen Auferstehung theilhaftig werden sollen, Luc. 20, 36; man sehe die Anmerkung über diese Stelle und über Rom. 8, 17. <sup>1559</sup>). Whitby.

p) Ap. p. 93. q) Lib. 1. c. 18. lib. 2. c. 39. lib. 3. c. 19. r) Poed. lib. 1. c. 6. p. 93.

Β. 8. Dieses ist ein getreues Wort. Da der

Apostel in den vorhergehenden Versen von der Rechtfertigung aus Gnaden, ohne Werke der Gerechtigkeit gesprochen hat: so giebt er hier dem Titus einen strengen und feyerlichen Befehl, auf die Nothwendigkeit der guten Werke für alle, die geglaubt und das Evangelium angenommen hätten, zu dringen; damit er allem Irrthume und Mißverstande in der Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben, und die strege Gnade und Barmherzigkeit Gottes in Jesu Christo, vorbeugen mochte. Er achtet dabey zu erkennen, daß diejenigen, welche durch den Glauben des Evangelii gerechtfertigt waren, weit davon entfernt seyn mußten, zu gedenken, daß sie nur von der Uebung guter Werke frey wären: daß sie im Gegentheil bedacht seyn mußten, sich derselben desto mehr, wegen des Bekenntnisses des Glaubens und desjenigen Gottesdienstes, welchem sie sich ergeben hätten, anzuwenden seyn zu lassen <sup>1559</sup>). Hurkitz. Diese Redensart, es ist ein getreues Wort, haben wir auch 1 Tim. 1, 15. c. 3, 1. c. 4, 9. 2 Tim. 2, 11. gefunden. Sie kann auf das Vorhergehende und Folgende gezogen werden. Polus.

Und diese Dinge will ich, daß du ernstlich, oder nach dem Englischen, standhaft, beständig seist. Namlich die oben stehenden Lehren. Die arabische Uebersetzung hat die Worte also ausgedrückt: in diesen Dingen will ich, daß du fest siehest; in die syrische und äthiopische: ich will, daß du diese Dinge befestigst. Die Meinung des Apostels ist; er wollte, daß Titus selber von diesen Wahrheiten versichert und darinn standhaft und beständig seyn,

(1558) Man kann hiemit die Erklärungen und die 1135. und nachfolgenden Anmerkungen über Joh. 3, 5. u. f. T. II. p. 656. vergleichen. Daß hier von der Wassertaufe, wie sie die mit dem durch die Entzündung des Glaubens zur Vergebung der Sünde die Wiedergeburt wirkenden heil. Geist verbunden ist, die Rede sey, giebt der ungewundene Verstand der Worte zu erkennen, der bey allen andern gesuchten Erklärungen gezwungen werden muß, und den geraden Sinn des Apostels nicht entdecket. Ein mehreres gehöret nicht hieher, sondern in die Gottesgelahrtheit der Streitigkeiten, wo von diesem Bade der Wiedergeburt ein mehreres erwiesen, und die richtige Denkungsart unserer evangelischen Kirche, von der Wirkung der heiligen Taufe und der Wiedergeburt, nach biblischer Bestimmung der Worte erklärt zu werden pfleget.

(1559) Der Apostel scheint zu dieser Versicherung, daß diese vorgeschriebene Heilsordnung wahrhaftig, göttlich und vorchristlich sey, eine doppelte Ursache gehabt zu haben, sie zu befestigen. Einmal derjenigen, welche glaubeten, die Wiedergeburt sey eine bloße äußerliche Ceremonie und Erklärung, daß man zur christlichen Kirche gehöre, ohne die Kraft des Geistes im Glauben zu haben, durch welchen man zu einem Kinde Gottes aufgenommen und feyerlich um Jesu Christi willen erklärt wird, Gal. 3, 26. 27. in welchem Worttheile Nicodemus mit vielen seiner Nation war. Und sodann derjenigen, welche die Kraft der guten Werke aus sich selbst herleiteten, und die Beobachtung der vom Apostel anbefohlenen Pflichten für philosophische Tugenden hielten, und der Ordnung des Glaubens vergaßen. Heyden setzt er das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung entgegen. Weitläufige Ueberlegungen machet Kob. Gell hierüber, Uebertrieb. Broden p. 382. seq. der deut. Uebers. Das von Paulo gebrauchte Wort, befestigen, zeigt genugsam an, daß dieses treue und sichere Wort der heilsamen Lehre auf die sichern Grundvesten der evangelischen Gnade müssen gebauet, und davon abgeleitet werden. Man kann demnach Wiedergeburt, Rechtfertigung, Heiligung und Erneuerung nicht trennen, wenn es *πρός λόγος*, ein zuverlässig richtiges Wort seyn soll.

Wort, und diese Dinge will ich daß du ernstlich befestigst, auf daß diejenigen, die an Gott

seyn, gegen andere aber mit Gewisheit und Freymuthigkeit davon reden, und ämfig dieselben darinn zu befestigen suchen möchte. Gill.

Auf daß diejenigen, die an Gott glauben: die diesen Dingen, als wahrhaftig, Beyfall geben, und ihre Seelen Gott und Jesu Christo geweiht haben. Polus.

Das ist, diejenigen von den abgöttischen Heiden insbesondere, welche vormals an andere Götter geglaubet, aber nun den wahren Gott erkannt und der Offenbarung seines Willens, die der Apostel predigt, geglaubet hatten. Gewiß waren alle Christen zu guten Werken verpflichtet: aber die Christen aus den Heiden waren die vornehmste Sorge des Paulus; und vielleicht würden die jüdischen Christen in Creta seinen oder des Titus Ermahnungen wenig Gehor gebogen haben <sup>1560</sup>. Benson.

Sorge tragen, guten Werken vorzusehen. Sie mußten sich anlegen seyn lassen, in ehrliehen Handwerken geschäftig zu seyn, wie v. 14. καλῶν ἐργῶν, guter Werke zum nöthigen Gebrauche gedacht wird, damit sie nicht γαστέρας ἀργαί, faule Bäuche, seyn möchten. Wall. Guten Werken vorzusehen: das ist, sagen einige, ein ehrliches Handwerk und Berufsgeschäfte wahrzunehmen. Aber alle alte Ausleger über diesen und dierzehnten Vers verstehen diese Worte von Almosen oder Liebeswerken, zur Unterstützung dergleicher Waisen und Wittwen &c. Und darinn setzet ihnen der gelehrte Dr. Barrow, welcher anmerket, „daß, gleichwie in allen Dingen dasjenige, was ausnehmend vortreflich ist, den Namen einer ganzen Art annimmt, also auch diese Werke der Liebe, vorzugsweise, gute Werke genannt werden.“ So war Dorkas voller guten Werke und Almosen, die sie that, Apg. 9, 36. So heißt es 2 Cor. 9, 8. auf daß ihr in allen guten Werken überflüssig seyn möget, das ist, in allen Pflichten der Liebe. So wird 1 Tim. 5, 10. von einer Witwe gefordert, daß sie allem guten Werke nachgetrachtet habe, das ist, Kinder erzogen, (gern) beherberget, der Heiligen Häuser gewaschen, den Bedrücktten genugsame Hülfe gethan habe: und so ist es auch 1 Tim. 6, 18. gemeynet, den Reichen in dieser gegenwärtigen Welt befehl, daß sie in guten Werken reich werden. Man lese Hebr. 10, 24. Dieser Verstand nun kann 1) aus

der Redensart selbst befestiget werden: denn dieselbe ist nicht ἐργάζεσθαι τὰ καλὰ ἔργα; sondern προϊστάσθαι καλῶν ἐργῶν. Προϊστάσθαι aber ist so viel, als, sich vor andern in guten Werken hervor thun, welches in Absicht auf die Werke der Liebe gewiß die Pflicht eines Christen ist, und eben dasjenige war, wodurch die ersten Jahrhunderte dem Christenthume Achtung erwarben: allein es ist nicht die Pflicht der Christen, in ihren zeitlichen Beschäftigungen eifriger zu seyn, als andere. Er bekommt 2) eine Bestätigung aus dem Grunde, der hier gegeben wird, warum sie sich in guten Werken hervor thun müßten: weil sie nicht allein nützlich, sondern καλὰ, ansehnlich, in den Augen der Menschen wären, wie solche Werke der Liebe sichtbar sind, als die Geschäftigkeit in unserer Handhierung; und v. 14. auf daß sie nicht unfruchtbar seyn möchten, das ist, sagt D. Hammond, auf daß sie haben möchten, andern zu geben; indem diese Werke der Liebe Phil. 4, 17. die Frucht, die zu ihrer Rechnung überflüssig wäre, Jac. 3, 17. gute Früchte, und v. 18. Früchte der Gerechtigkeit genaßt werden. Wobey Einige verstehen hiedurch Werke der Wohlthätigkeit oder Liebe. Andere erklären sie von Handwerken oder ehrliehen Beschäftigungen, zur Unterstützung ihrer selbst, ihrer Hausgenossenschaften, und derer, die von ihnen abhingen, und wollen auch die Redensart v. 14. in eben dem Verstande nehmen. Es ist außer Zweifel, daß Werke der Liebe und ehrliehe Beschäftigungen mit Recht und sehr eigentlich gute Werke genannt werden mögen: aber sie begreifen nicht den vollkommenen Umfang und den ganzen Sinn der Redensart, so wie sie in der Schrift gebraucht wird. Sie kömmt in den folgenden Stellen des N. T. vor, Matth. 5, 16. Joh. 10, 32. 1 Tim. 5, 10. 25. c. 6, 18. Tit. 2, 7. 14. c. 3, 8. 14. Hebr. 10, 24. 1 Petr. 2, 12. und scheint offenbar alle Werke, die ihrer eigenen Natur nach gut, oder durch das christliche Befehl geboten sind, einzuschließen; unsere Pflicht gegen Gott, gegen unsern Nächsten und gegen uns selbst: es wäre dann, daß in dem Zusammenhange etwas verkäme, das den Sinn davon einschränkte. Προϊστάσθαι oder προϊστάσθαι wird in den folgenden Stellen des N. T. Röm. 12, 8, 1 Theß. 5, 12. 1 Tim. 3, 4. 5. 12. c. 5, 17. und zweymal in unserm gegenwärtigen Capitel, nämlich hier und v. 14. gefunden. In allen andern Stellen nun bedeu-

(1560) Daß in Creta viele Juden gewesen, ist aus Apg. 2, 11. unläugbar: und daß der Apostel sie in diesem Briefe auch zum Gesichtspuncte gehabt habe, aus v. 9. deutlich zu erkennen, wie er denn Cap. 1, 10. über viele freche und unnütze Schwäger klaget, die aus der Beschneidung waren, und ganze Häuser verkehrten, auch v. 14. vor den jüdischen Fabeln warnete. Man ersieht demnach keinen Grund, warum Paulus nicht auch die Gläubigen in Creta aus der Beschneidung sollte ermahnet haben, so in Lehre und Leben sich zu verhalten, damit sie nicht verführt würden. p. 141. seqq.

Gott glauben, Sorge tragen, guten Werken vorzustehen: diese Dinge sind es, die den Menschen

bedeutet es sehr klar vorsetzen, regieren oder durch Aufsicht leiten. Aber dieser Verstand schiebt sich zu keiner von den beyden Stellen in diesem Capitel. Jedoch Hent. Stephanus giebt s) uns einen Sinn von diesem Worte an die Hand, welcher nicht weit von dem vorhergehenden abweicht, und mit der Schlußrede des Apostels in diesem Capitel besetzen kann, daß nämlich diejenigen Personen, welche den Verstand haben und regieren, auch ihre Untergebenen vertheidigen und beschützen müssen. Προσταται, mit dem zugehenden Nennfalle nach sich, heißt so viel, als, handhaben, vertheidigen, behaupten. So bedeutet τὸ προστατεῖν διὰ τὴν προστασίαν so viel, als, sein Recht handhaben oder vertheidigen c): und dergleichen Beyspiele kommen mehrere vor. Ein Leser, der keine fremde Sprachen versteht, würde der Wahrscheinlichkeit nach sich den besten Begriff von der Bedeutung des griechischen Wortes machen, wenn es durch den Ausdruck, für gute Werke aufstehen, übersetzt wäre. Dieses nun ist die eigentliche Wortfügung in unserm Texte: und nichts kommt besser mit dem Zusammenhange überein. Die Jüdischgesinnten legten guten Werken kein Gewicht bei. Vielleicht haben sie dieselben so angesehen, als ob sie in feinerley Verstande zur Seligkeit nothig wären. Wenigstens haben sie dieselben in Vergleichung mit einem solchen Glauben, wie sie in Absicht auf jüdische Fabeln, auf unendliche Geschlechtsrechnungen (oder Erzeugungen) der Aeonen, auf die beständige Dauer des mosaischen Gesetzes, und auf die verbindende Kraft desselben für heiden.sähe sowohl als jüdische Christen, hatten, für wenig oder gar nicht erheblich gehalten. Darum werden sie beschuldigt, daß sie Dinge, welche sich nicht gebühren, um untreuen Gewinnes willen lehren, Cap. 1, 11. und ihre Befehrten, daß sie lügenhaft, böse Thiere, faule oder verschlingende Bäume wären, welche jüdischen Fabeln und Geboten von Menschen, die von der Wahrheit abwichen, Gehör gäßen, welche Gott zu kennen vorzöndeten, aber ihn durch die Werke verläugneten, weil sie gräulich und ungehorsam, und zu allem guten Werke untüchtig wären, Cap. 1, 12. fg. Darum befiehlt der Apostel dem Titus Cap. 2, 1. zu reden, was der gesunden Lehre geziemete, nämlich, daß Menschen von allerley Alter und Geschlechte gute Werke, ihrem Stande und ihren Umständen gemäß, üben sollten, und ermahnet ihn v. 7. ein gutes Beyspiel guter Werke zu seyn. Denn die Gnade Gottes wäre in dem Evangelio geoffenbaret, die Menschen zu lehren, die Gottlosigkeit und weltlichen Begierden zu verläugnen, und so mäßig, gerecht und gottselig, in Erwartung einer vollkommenen Glückseligkeit bey der zweiten Zukunft Christi, in dieser gegenwärtigen Welt

zu leben. Und damit sie nicht gedenken möchten, daß der Tod Christi die guten Werke unnüße machte, versichert er sie, Christus habe sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns von aller Ungerechtigkeiten erlöse, und sich selbst ein eigenes Volk, das in guten Werken eifrig wäre, reinigen möchte. Dieses wären die Dinge, welche Titus lehren, und die Christen zu beobachten ermahnen müßte: diejenigen aber, welche eine andere Lehre lehren, müßte er mit allem Ernste bestrafen. In diesem dritten Capitel fährt der Apostel noch mit eben derselben Sache fort. Ermahne sie, schreibt er, daß sie zu allem guten Werke bereit seyn. Alsdann, um sich näher zu erklären, besieht er ihn, sie wider verschiedene Gebrechen zu warnen, und zur Uebung verschiedener besonderer Tugenden zu ermahnen. Und nachdem er Meldung gethan, daß die Christen alleit durch Gnade, oder durch die göttliche Barmherzigkeit, in einen Stand der Rechtfertigung und Seligkeit gesetzt wären, seket er dasjenige hinzu, was in unserer Stelle vorkommt, um dem Schlusse vorzubringen, daß sie sundigen möchten, damit die Gnade überflüssig werde; oder daß, weil sie nun durch Gnade gerechtfertigt würden, sie von guten Werken bestreyet wären, und sich nicht mit Ausübung derselben bemühen durften: da es hingegen die Lehre des ganzen N. T. ist, daß, obgleich die erste oder einleitende Rechtfertigung durch den Glauben allein, und aus Gnade, geschieht, dennoch die endliche Rechtfertigung am jüngsten Tage durch gute Werke geschehen wird. Um dem Misbrauche dieser Lehre der Gnade vorzubringen, saget der Apostel in dieser gegenwärtigen Stelle, dieses ist ein getreues Wort, und diese Dinge will ich, daß du ernstlich befestigest, auf daß diejenigen, die an Gott glauben, Sorge tragen, guten Werken vorzustehen, das ist, dafür aufzustehen: wenn andere Menschen dieselben niederwerfen wollten, müßten die Christen für gute Werke eifrig seyn. Diese Dinge, seket er hinzu, sind es, die den Menschen gut und nützlich sind. Und dann folget sehr süglich, aber widerstehende den thörichtesten Fragen und Geschlechtsrechnungen und Zänkereyen und Streitigkeiten über das Gesetz; denn sie sind unnüße und eitel; sie gereichen nicht zum Vortheile des menschlichen Geschlechtes, oder zu ihrer ewigen Seligkeit, sondern sind alle zusammen unnüße und von böser Folge, indem sie den menschlichen Verstand von dem, was wahrhaftig gut ist, abziehen, und zur Aufmerksamkeit auf Dinge, die von keinem Werthe sind, oder auf etwas wirklich Böses, verleiten. Es verdient bemerkt zu werden, daß Paulus diese Sache als etwas von der größten Wichtigkeit ansieht, und dem Titus befiehlt, auf gute Werke, nicht

Menschen gut und nützlich sind. 9. Aber widerstehe den thörichten Fragen und Geschlechtern  
 v. 9. 1 Tim. 1, 4. c. 4, 7. c. 6, 20. Tit. 1, 14.

nicht dann und wann, oder wie im Vorbeygehen, zu dringen, sondern ernstlich, oder mit alle seinem Vermögen zu befestigen, daß die Christen guten Werken vorstehen, oder dieselben auszuüben eifrig seyn müssen. Gute Werke werden anderswo, als zur Seligkeit notwendig, beschrieben; man sehe Matth. 7, 21. fg. Röm. 2, 6. fg. 2 Cor. 5, 10. Hebr. 12, 14. fg. Jac. 2, 14. fg. Offenb. 22, 14. Hier werden sie als liebenswürdig und vorzüglich an sich selbst, und sehr nützlich und vortheilhaft für das menschliche Geschlecht vorgestellt. Und so sind sie gewiß: sowohl für denjenigen, der sie thut, als auch für alle, die rund um ihn sind <sup>1559</sup>). Benson.

s) In Theaur. t) Demosthen. in Timocr.

Diese Dinge sind es, die den Menschen gut und nützlich sind. Dieses muß nicht von den guten Werken verstanden werden; ob dieselben gleich an sich selbst gut und in den Wirkungen und Folgen für

die Menschen nützlich sind: sondern es muß lieber von den Lehren des Evangelii genommen werden, wo von kurz vorher gehandelt war, und von denen gesagt wird, daß sie ein getreues Wort wären; dasselbe, wollte der Apostel, sollte mit Ernst und Standhaftigkeit befestiget werden, um die Gläubigen zur Vollbringung guter Werke zu bewegen. Gill.

3. 9. Aber widerstehe den thörichten Fragen und Geschlechtern. Eben denselben Befehl finden wir dem Timotheus 1 Tim. 1, 4. gegeben. Der Apostel meynet solche Fragen, als in den Schulen der Juden besritten wurden, und Geschlechtern ihrer Alten, Rabbinen und Lehrer, durch welche ihre Uebersetzungen von dem einen auf den andern fortgepflanzt wurden, zu deren Befestigung sie sehr eifrig. Gill.

Und Häckerereyen und Streitigkeiten über das Gesetz: über die Einsetzungen und seyerlichen Brauche

(1561) Ob man gleich diese ganze Anmerkung Bensons zugeben kann, da richtig ist, daß aus dem Stande der Wiedergeburt und Erneuerung der Stand guter Werke notwendig folget, und dieser nicht wegbleiben kann, wo jener wahrhaftig gegenwärtig ist, wie bewegen, sich regen, essen, trinken u. s. w. bey einem lebendigen und täglich wachsenden Menschen unmöglich abwesend seyn kann: so kann man doch, wenn man Pauli Absicht recht einsehet, und bemerket, daß sie dahin gehe, die cretenischen Christen vor der Trägheit und Unempfindlichkeit der *rusteōn ἀργωῶν*, der gerne müßiggehenden faulen und nur dem Hauße dienenden unwoieorgebornen Wolustsnechte zu verwahren, und zugleich die Redensart, *καλῶν ἔργων προβαίνουσαι*, erwidert, unmöglich der Grotianischen Erklärung entstehen, welche es von der Verwaltung eines rechtschaffenen nützlichen Amtes und dessen getreuen und amigen Ausführung erklaret. *προσώτων* heißt bey den Griechen ein Vorsteher, der einem Amte vorgehset ist, um dasselbe klüglich auszurichten, und *προσθίνασ ὄμμα*, seinen Hauße wohl vorstehen, 1 Tim. 3, 5. welches demnach, wenn *καλῶν ἔργων* dabey steht, und man das Wort *ἔργων* für thätige und öffentliche Verrichtungen, Arbeiten und Aemter nimmt, wie es v. r. so genominen wird, wohl nichts anders sagen will, als die Thätigkeit des wahren Christenthums in der Kraft des heil. Geistes durch die Wirkung der Wiedergeburt und Erneuerung, in seinen öffentlichen Geschäften, Gewerben, Handthierungen und Aemtern (welche in ausnehmendem Verstande von den Griechen *ἔργα* genennet werden, wie z. E. Sestodus *ἔργα* für den Ackerbau genommen hat) zu zeigen, und durch diese geschäftige Art der guten Werke darzuthun, daß man im Stande der Wiedergeburt stehe. Dieses schließt die beständige Wirksamkeit des in der Wiedergeburt empfangenen und in der Liebe thätigen Glaubens nicht aus, und darf ihm nicht entgegengehset, sondern sie muß vorausgehset werden. Diejenigen, welche das Wort *προβαίνουσαι* hier überlesen, mit einer Sache umgehen, ein gutes Beyspiel geben, oder auch sich einer guten Sache annehmen, derselben Patron seyn, sie vertheidigen, nehmen eine Nebenbedeutung für den Hauptverstand des Wortes an, und setzen denselben zu enge Grenzen. Pauli ganze Absicht bey dieser Ermahnung war eben diejenige, welche Christus Matth. 5, 16. hatte, als er erinnerte: laßet euer Licht leuchten vor den Leuten; nämlich sich in allen seinen öffentlichen und besondern Amtspflichten so ämfig, getreu und rechtschaffen zu erweisen, daß jedermann Zeuge werden könne, daß man in seinem Berufe und Stande als ein wiedergebornes Kind Gottes handle. Der v. 12. sehet, unsrer Einsicht nach, dieser Erklärung den Beweis bey, wo ausbrücklich von solchen guten Werken, deren man in der Kirche und in dem gemeinen Wesen bedarf, die Rede ist. Zelters kurze Anmerkung und Erklärung geht ebenfalls auf dieses hinaus, und der Herr Prof. Michaelis hat es auch auf die Kirchenämter gezogen, welche Einschränkung aber, dem Zusammenhang des Capitels nach, etwas zu enge scheint. Der Apostel sehet ein wichtiges Kennzeichen dazu, solche thätige Verrichtungen guter Werke wären den Menschen, das ist, der menschlichen Gesellschaft, und in derselben auch den Christen, heilsam und nützlich, womit er dem cretenischen *περιεργίαι*, Fürwitz und Verreibung unnützer Beschäftigungen, welche er im folgenden Verse verbietet, zugleich vorbeugt: Denn auch diese war ein Nationalflaster der Einwohner dieser an sich geseyneten und fruchtbaren Insel, wodurch aber die Einwohner nur faule Dausche worden waren.

fehletrerechnungen und Zänkererey und Streitigkeiten über das Geseß: denn sie sind unnütze und eitel. 10. Einen ketzerischen Menschen verwirf nach der ersten und zwoten Er-

v. 10. Matth. 18, 17. Röm. 16, 17. 2 Thess 3, 6. 2 Tim. 3, 5. 2 Joh. v. 10.

maß

brüche desselben, über ihren Sinn, und über ihre verschiedene Gebote, worüber in den Schulen von Hillel und Schammai gestritten wurde: indem der eine davon diese und der andere eine andere Erklärung gab. Was der eine nach dem Geseße für frey hielt, das ward vonden andern für verboten erklärt: woraus große Zänkererey und Streitigkeiten zwischen den Nachfolgern des einen und des andern entsunden, wie die Mischna und der Talmud ausweisen. Mit diesem Sinne kommt auch die Uebersetzung des Cyrillus, Zänkererey und Streitigkeiten der Schriftgelehrten, überein <sup>1562</sup>. Hill.

Denn sie sind unnütze und eitel: von keinem Dienste, die Beurtheilungskraft zu verbessern; oder von keinem Einflusse auf das Leben und Verbalten. Man lernet hieraus, daß Unterredungen und Schlüsse über Sachen, die bloß Zänkererey und Streitigkeiten zu erwecken dienen, aber wenig zur Erbauung im Glauben, oder zur Aufbaung des Leibes in der Liebe, Epheß 4, 16. oder zur Beförderung der Lehre, die nach der Gottseligkeit ist, 1 Tim. 6, 3. gereichen, eitel und unnütze Gespräche sind. Hill, Wirbry.

B. 10. Einen ketzerischen Menschen. Zwey Dinge machen, nach der gemeinen Bedeutung dieses Wortes zu unferer Zeit, einen Ketzer aus; 1) ein Irrthum in einigen Sachen des Glaubens <sup>1563</sup>; 2) Hartnäckigkeit in der Behauptung und Vertheidigung desselben. Ob diese Bedeutung dem Worte schon so frühe gegeben sey, das weiß ich nicht. Es scheint damit auf den vorbergehenden Vers gesehen und dabey vorausgesetzt zu werden, daß einige, ungeachtet aller Bemühungen des Titus, nicht unterlassen wurden, über lappische Kleinigkeiten, thörichte Fragen, Geschlechterrechnungen u. zu eifern. Paulus. Ein Ketzer ist, nach der Bedeutung des Wortes, entweder einer, der eine Meynung von seinem eigenen Urtheile, die mit dem angenommenen Sinne der Kirche Christi streitig ist, wachet, vielsie diesem vorzieht und unbeweglich fest halt, sich von der Kirche absondert, eine Parthey aufrichtet, und sich an die Spitze, deroer, die er zu eben derselben Meynung beredet hat, stellt: oder ein solcher, der eine Grundlehre des Christenthumes über den Haufen stößt oder aufhebt; einer, der ver-

dammliche Lehren einführt oder annimmt, verkehrte Dinge bekennet, oder spricht, und die Jünger hinter sich abkehret; oder unter solchen Jüngern ist. Denn obgleich zwischen Ketzererey und Spaltung, ein Unterschied ist, und nicht alle, die an Spaltung Theil haben, Ketzer sind: so ist dennoch ein jeder Ketzer ein Urheber von Spaltung; er machet eine Spaltung in der Lehre Christi und Zwietracht und Partheyen in der Kirche. Hill. Das Wort *αἵρεσις*, *Ketzererey*, bezeichnet bey den Alten nicht eine Meynung oder Lehre, sie gehöre nun zum Grunde des Glaubens oder nicht, sondern eine Secte oder Parthey. Die Menschen, sage ich, welche eine Secte ausmachten, und nicht ihre Meynungen, wurden von den Alten eine *Ketzererey*, *Secte* oder *Parthey* genannt: und diese Namen wurden derselben ohne Unterschied gegeben, ihre Meynungen mochten gut oder böse seyn. Diongenes Laertius saget: „Die alten Sittenlehret wurden in jehen *αἵρεσις*, *Ketzererey*, *Secten* oder *Partheyen* vertheilet.“ Ein wenig darnach, da er von den Pyrrhonisten redet, saget er: „Einige erkennen, daß sie eine Ketzererey oder Secte sind: und andere nicht: nach dem verschiedenen Begriffe dieses Wortes.“ So gebraucht auch Cicero das Wort *Haereticus*, da er vom Cato redet und saget u): *In ea est haereticus, quae nullum sequitur florem orationis, et est von derjenigen Ketzererey oder Secte, die für keine Auszierungen in Reden sind, womit er die Ketzererey oder Secte der Stoiker meynet. Das Wort *αἵρεσις* wird Apg. 5, 17. c. 15, 5. c. 24, 5. c. 26, 5. c. 28, 22. durch *Secte* übersetzt. So hätte es auch Apg. 24, 14. übersetzt werden sollen: nach demjenigen Wege, den sie Secte nennen, (wie es in der niederländischen Uebersetzung wirklich ausgedrückt ist, da hingegen in der englischen, *Ketzererey*, steht), diene ich dem Gott meiner Väter. Die Juden nannten in eben solchem Verstande die Christen die *Secte der Nazarener*, und sageten von ihnen, daß sie eine Secte wären, welcher durchgehends widersprochen würde, Apg. 28, 22. In der Stelle, 1 Cor. 11, 19. hat unsere gemeine englische (und auch die niederländische) Uebersetzung das Wort *Ketzererey*: aber am Rande haben sie das Wort, *Secten*, gesetzt; und*

(1562) Wenn man die Anmerkungen über 1 Tim. 1, 4. hiebey zu Rathe zieht, so wird man sich leicht überreden lassen, daß die cabballistischen Grillen von ihren Sphären, Welten und Ausflüssen, als ein schädliches Unkraut auch in Ereta den Kopf empor gehoben haben. Auch die erergetische Cabballa, oder geheime Auslegung des Buchstabens des Geseßes ist voll solcher thörichten Fragen, vor dergleichen der Apostel warnet.

(1565) In den Grundlehren des Glaubens, wenn einer einen andern Grund leget, als der da gelegen ist, welcher ist Jesus Christus, 1 Cor. 3, 11. und neben der Behauptung Gottes im Geiste ein anderes Haus darauf bauet. Des Löfchers und Schelwigs academ. Abhandlungen, de Haereticis. Diese Bedeutung des Wortes ist sowol biblisch, als kirchlich.

und das mit Recht, denn dieses ist die eigentliche Bedeutung des Wortes. Weil aber in diesen sieben bereits gemeldeten Stellen das griechische Wort augenscheinlich Secten bezeichnet: so ist es vernünftig, dasselbe in den zweien andern Stellen, wo es vorkommt, auch so zu verstehen. Nämlich Gal. 5, 20. heißt es: die Werke des Fleisches nun sind offenbar, und sind: Streitigkeiten, Misgunst, Zorn, Gezänke, Zwietracht, Ketzerereyen oder Secten, Meid ꝛc. Nun ist der Fehler, Spaltung oder Zertheilung der Kirche in Parteyen zu machen, eine Sünde von einerley Natur mit den andern, worunter sie gezählt wird: 2 Petr. 2, 1. weißaget der Apostel von falschen Lehrern unter ihnen, welche verderbliche Ketzerereyen oder Spaltungen einführen werden, so daß sie auch den Herrn, der sie erkaufet hatte, verläugneten. Da das Wort, Ketzerereyen, allenthalben Spaltungen bezeichnet: so ist kein Grund es in dieser Stelle des Petrus von falschen und schädlichen Lehren zu erklären, sondern es muß billig von gottlosen Secten oder verderblichen Spaltungen verstanden werden. Solche falsche Propheten würden, auf eine gottlose Weise, für sich selbst Parteyen machen, die Jünger von den Aposteln und von den gläubigen Hirten der Kirche abziehen, und die Gemeinschaft mit der Kirche aufheben: das würde sie der ewigen Verdammniß bloßstellen. Auf diese Weise setzet Paulus die Ketzerereyen, oder die Spaltung der Kirche in Parteyen, unter die Werke des Fleisches, und saget, daß diejenigen, welche derselben schuldig wären, das Königreich Gottes nicht beerben würden. 1 Cor. 11, 18. 19. ist *χιζμα*, eine Spaltung, eine ungegründete Trennung oder Heilung unter den Gliedern von eben derselben Zusammenkunft. Ketzerey hat ihren Grund in Spaltung. Denn wenn man sich weigert, Gemeinschaft mit einander zu halten, oder nicht länger an einerley Orte, und als eine einzige Gesellschaft, zum öffentlichen Gottesdienste zusammenkommen will; wenn man aus solchen Gründen, und mit einem solchen Geiste, absonderliche Versammlungen hält: so ist es Ketzerey, Secte oder Partey; worüber auch der Streit seyn mag; es sey über eine Meynung oder einen seyerlichen Gebrauch, über die Wahl eines Lehrers, oder irgend eines andern Dieners, oder über eine andere Sache. Eine Ketzerey ist eine Spaltung, Zertheilung oder Partey: oder sie bedeutet die Personen, woraus diese Spaltung oder Partey besteht. Das Wort *αἵρεσις*, ein Ketzer, kommt wenig anders, als in kirchlichen Schriftstellern, vor. Suidas aber, der es auf die Philosophen zieht, gebrauchet es in eben dem gleichwärtigen Verstande, wie *αἵρεσις*, Ketzerey. Denn, indem er die Pyrrhonisten beschreibt x), nennet er diejenigen *αἵρετικοί*, Ketzer, welche die Meynungen des Pyrrho annehmen, und darum von ihrem Meister so genannt wurden. Ein Ketzer ist demnach ein Sectirer oder Stifter von Spaltung, einer, der eine gewisse Partey machet, oder derselben

II. T. V. Band.

folget. Unter den Weltweisen war es von einer mittelern Bedeutung. Denn jemand mochte einer Secte folgen, die ihm gefiel. Wenn das Wort, Ketzerey oder Secte, auf die Pharisäer gezogen wird, Apg. 26, 5. wird es in einem guten Sinne gebraucht. Denn da wird mit Ehre und Achtung von ihm gesprochen. Wenn aber Ketzerey, als eines von den Werken des Fleisches verurtheilt wird, wird das Wort in einem bösen Verstande gebraucht: und dann ist es eine schwere Sünde, derselben schuldig zu seyn. Eine jede Partey ist im Stande, andere, die von ihr abweichen, der Missethat zu beschuldigen, daß sie Ursache der Spaltung sind. Aber diejenigen, welche Christus für ihr Haupt und ihren Führer, in gottesdienstlichen Dingen, halten, und, um keiner weltlichen Absichten, oder anderer Gründe willen, wie sie auch beschaffen seyn mögen, irgend eine Person, oder einige Personen, für ihr Haupt und für ihren Führer erkennen wollen, wenn solche Menschen auch gleich, in Ansehung einiger Schriftstellen, einigen Mißverstand hegen, oder über einige Stücke der christlichen Lehre nicht wohl urtheilen möchten, und wenn auch gleich andere Menschen sind, wegen ihrer Bezirffe oder Art des Gottesdienstes, von ihrer Gemeinschaft ausschließen sollten, machen dem ungeachtet eine wahre Gemeine Christi aus, ob dieselbe schon von geringer Anzahl seyn mag. Diejenigen hingegen, welche eine abgesonderte Secte oder Partey machen, sich wider die vorhergehende aufsehn, und sich wegern, mit denselben Gemeinschaft zu halten, sind die Ketzer: so groß sie auch von Anzahl, oder so groß auch ihre weltliche Macht und Herrschaft seyn mögen. Sie sind derjenigen Ketzerey oder Verursachung von Spaltung schuldig, welche in der Schrift, als eines von den Werken des Fleisches, verurtheilt wird, und wodurch sie dem Mißfallen Gottes bloßgestellt seyn werden. Der Leser wird sich vielleicht einen klärern Begriff von einem Ketzer machen können: wenn er darauf Acht giebt, daß die jüdischgesinnten Lehrer diejenigen Personen gewesen zu seyn scheinen, welche von den Aposteln allenthalben als solche verurtheilt wurden. Der heilige Judas hat sie in seinem kurzen Briefe als gottlose und weltlichgesinnte Menschen beschrieben, und sogt unter andern, v. 19: diese sind es, die sich selbst absondern, natürliche (Menschen) die den Geist nicht haben. Man lese mehr besondere Umstände von ihrer Beschaffenheit, Röm. 16, 17. 18. Phil. 1, 15. c. 3, 18. 19. 1 Tim. 1, 5. 6. 7. 19. c. 6, 3: 11. 2 Tim. 3, 5: 8. Cap. 1, 9: 16. c. 3, 9. 10. 11. 2 Petr. 2, 1, 2, fg. Jud. v. 4. 8. 10: 13. 16. 18. 19. Die Hauptursachen von Ketzerereyen, das ist, von Zertheilungen, Spaltungen oder Parteyen, unter den Christen späterer Zeit, sind solche listige, ehrfurchtige, oder weltlichgesinnte Menschen gewesen, die sich selbst Macht und Gewalt angemasset, andern unschriftmäßige Glaubensstücke vorgehalten, und ungesetzte Feyerlichkeiten in den christlichen Gottes-

D 0 0 0

dienst

dienst eingeföhret oder behauptet haben. Man lasse diese Zudringlichkeiten aufhören: so werden die wohlmeinenden Christen von allerley Secten leicht vereinigt werden <sup>(1564)</sup>. **Benfon.**

u) *Paradox.* 1. x) *In voce Πυγγοῦνοιο.*

**Verwirf nach der ersten und zwoven Ermahnung:** **Hyde** mit einem solchen nichts zu thun, halte keine Gemeinschaft mit ihm, und erlaube ihm so gar keinen besondern Umgang; wirf ihn aus der Gemeinschaft der Kirche, nachdem er öffentlich, auf Verordnung der Gemeine, zweymal ermahnet ist: denn dieses muß nicht von einer besondern Ermahnung, durch eine besondere Person, oder einige solche Personen, wie in dem Falle mit besondern Beleidiungen Matth. 18, 15, 16; sondern von öffentlicher Ermahnung, im Namen der Gemeine, verstanden werden. Das war eine Ermahnung, welche die Juden nicht weniger als sieben Tage γ), und einige sagen dreßsig ζ), wahren ließen: das ist, so viele Tage verließen, ehe sie zum Ende war, oder zwischen der einen und der andern. **Gill.** **Verwirf:** das ist, bemühe dich nicht mehr, mit einem solchen Streitunterredungen zu halten; denn das würde so viel seyn, als das Heilige vor die Hunde werfen, Matth. 7, 6. Sieh nicht mehr der Widerrede oder den Gegenantworten eines solchen Gehör: sondern sondere ihn nach deiner Pflicht ab, und halte ihn als ein von dem Leibe der Gemeine abgeschnittenes Glied, Röm. 16, 17. 1 Cor. 5, 13. Gal. 1, 8, 9. c. 5, 12. 2 Theß. 3, 14. **Gef. der Gottesgel.** Πυγγοῦνοιο, **verwirf.** Es heißt nicht, nimn ihn gefangen; quäle ihn mit listigen und verstrickenden Fragen; oder peinige ihn, um ihn zum Erkenntniße zu bringen: und wo er dann nicht wiederrufen will; so verbrenne ihn mit einem langsamen Feuer, als einen überzeugten Keger.

Solche Maaßregeln sind niemals von den Aposteln unsers Herrn, sondern von der Synagoge des Satans, hervorgekommen: von denen, die sich selbst der apostolischen Beschreibung von Kegern gleich machen; da unterdessen viele von denen, die von ihnen als Keger verurtheilt werden, die Werkzeichen von wahren Gläubigen Christi und von Gliedern seiner Kirche haben. Die Wuth des Volkes rege zu machen, oder die Obrigkeit zu leiblichen Strafen oder Geldbußen, oder Entziehung der Vorrechte und Einziehung der Güter, oder Mishandlung der Namen oder Personen, weil sie nach der Erleuchtung ihres Gewissens Gott zu dienen wählen, aufzuheben, ist niemals bequom gefunden, jemandes Versand zu erleuchten, um ihn zu einem bessern Christen oder ebrlichern Manne zu machen. Titus mußte nicht scheidung einen kegerischen Menschen verwerfen, sondern durch eine zum zweytenmal wiederholte Ermahnung versuchen, ihn zur Bekerung zu bringen, und von seinen gottlosen Handlungen abzuziehen. Wo er sich auf dieser wiederholten Zuredede bekehrte; mußte Titus ihn ganz und gar nicht verwerfen: aber wo er darauf keine Veränderung zeigte; so mußte er für das Zukünftige, als ein unbesserlicher und als einer, der nicht mehr unter die Regierung des Evangelisten gehörte, gänzlich verworfen werden. Man kann fragen: wenn ein Keger eine besondere Parthey machte, die wahre Kirche verließ, sich der Gemeinschaft mit derselben begab, und so sich selber von ihr abschnitt; wie dann für den Titus noch Ursache war, ihn zu verwerfen, oder aus der Gemeine zu bannen? Ich antworte: wenn ein kegerischer Mensch sich bisweilen zu den wahren Christen gesellet, und mit denselben Gemeinschaft gehalten hätte, Spaltung unter denselben zu erwecken, und mehr:

(1564) Obgleich allerdings richtig ist, daß ἀπεστεινός einen Sectirer, der sich von andern absondert, und einen andern Weg der Lehre einföhret, bedeute; und im biblischen Verstande insbesondere ἀίρετας solche Spaltungen und Trennung anzeigen, welche aus Hochmuth, Stolz, Herrschucht u. s. w. herkommen, Gal. 5, 20. so will doch das Wort in dieser Stelle noch etwas mehr bedeuten, indem der Apostel einen solchen kegerischen Menschen nicht nur als einen Sonderling und Sectirer beschreibet, sondern auch als einen solchen, der von den Grundsätzen der heilsamen Lehre muthwillig abweicht, aus eigenem Wisse auf selbst erdachte Lehren verfällt, dadurch aber sich einen Anhang zu machen sucht, und die Kirche Gottes so vergiftet, daß man vor ihm, als vor einem mit der Pest angesteckten Menschen sich zu verwalten, und ihn sorgfältig zu fliehen hat, wie das vom Apostel angezeigte Wort παραστεινός anzeigt. Kömmt nun die eigensinnige und muthwillige Werttheidigung solcher Grundirrtümer dazu, nachdem ihm deren Ungrund zum öftern ist vorgestellt worden, so wird eine solche Haecresis daraus, welche, nach der Anweisung des Apostels, eine Vermeidung und Absonderung von der kirchlichen Gemeinschaft erfordert. Es ist also der Absicht des Apostels zuwider, wenn Benfon Schisma und Haecresis mit einander verwechselt; beyde sind Werke des Fleisches; beyde schaden der Kirche, und sind in derselben nicht zu ertragen: aber der Unterschied nach dem Sinne des Apostels ist dieser, daß Schisma, die Trennung, auch über Nebenbende, Nebenlehren, Nebenlehren, äußerlichen und kirchlichen Einrichtungen entstehen kann, welcher durch Vereinigung der Gemüther begegnet werden soll und muß, 1 Cor. 1, 11, 12, 13. Dahingegen die Kekerhey eine Abweichung von den Grundsätzen der heilsamen Lehre, mit dem hoffärtigen Vorfasse, sich nicht zurechte weisen zu lassen, und eine eigene Parthey wider die Kirche Gottes aufzuwerfen, ist, welcher nicht durch Vereinigung, welche ein solcher Irlehrer verwirft, sondern durch Vermeidung und Absonderung von solchen bösen Menschen, kann abgeholfen werden. Aus was Absichten übrigens diese Benfonische Anmerkung geflossen sey, und wie weit sie eine kirchliche Ertragung und Gemeinschaft in der Lehre in Partheyen gehender Personen aus diesem Texte beweise, das muß andern Orts untersucht werden.

mahnung: **II.** Indem du weißt, daß ein solcher verkehrt und sündig ist, als bey sich selbst

mehrere von ihnen auf seine Seite zu ziehen: so würde er noch mehr Böses angerichtet haben. Darum mußte dann Titus einen solchen, als unbesierlich, hinauswerfen, ihn gänzlich von der Gemeine abschneiden, und die Christen vor der Vertraulichkeit mit ihm warnen, um dem bösen Einflusse, den er sonst auf die wahren Christen haben möchte, vorzubeugen. So finden wir, daß, obgleich die Ketzer, zur Zeit der Apostel Parteyen wider die Apostel machten, und bisweilen sich selbst von den Gesellschaften der wahren Christen absonderten, Jud. v. 19. sie sich dennoch zu andern Zeiten unter die Gemeine mengten, und Flecken in ihren Liebesmahlszeiten genannt wurden, da sie mit den Christen Mahlzeit hielten, und sich ohne Furcht weiteten, Jud. v. 12. Und ich, glaube, bey genauer Untersuchung werde man befinden, daß der Fall durchgehends so gewesen ist: daß die jüdischgesinnten Lehrer in der ersten Kirche sich bisweilen mit der apostolischen Gemeine in Gesellschaft verfügten; und bisweilen sich der Gemeinschaft entzogen, und eine Partey wider dieselbe machten, und die Jünger von ihr abziehen suchten <sup>1565</sup>. Diesem Uebel auf der Insel Creta vorzubeugen, mußte Titus solche Leute aus der Gemeine bannen, und zu aller Zeit gänzlich verworfen. Bemson.

y) T. Bab. Moïd Katon, fol. 16, 1. z) Bereschit Rabba, f. 33. fol. 28, 3.

**III.** Indem du weißt, daß ein solcher verkehrt, oder nach dem Englischen, umgekehrt, ist: oder so weit von der Wahrheit abgewichen, daß er nicht mehr zurechte zu bringen ist <sup>1566</sup>. Wels. Umgekehrt, oder über einen Haufen geworfen und verderbt: er ist, wie ein Gebäude, das nicht allein wankend und fallend, sondern ganz und gar niedergeworfen und umgekehrt ist, so daß keine Hoffnung zur Wiederherstellung und Wiederaufrichtung da ist <sup>1567</sup>. Gill. Und sündig ist: ein Uebertreter ist; nicht in Werken, sondern in der Lehre: und das muthwillig, nachdem er die Erkenntniß der Wahrheit empfangen hat; durch Verläugnung der Wahrheit, welche er angenommen hat, und durch Beharrung in dieser Verläugnung, ungeachtet der augenscheinlichen Klarheit

des Wortes Gottes wider ihn, und der Ermahnungen der Gemeine, um ihn aus dem Stricke des Teufels zu retten. Polus, Gill.

Als bey sich selbst verurtheilet. Denn, wer seine Zeit mit Fragen und Geschlechtsrechnungen und Streitigkeiten über Worte und geringen Fragen über das Gesetz, zubringt, anstatt Christum zu predigen, der wird durch sein eigenes Gewissen überzeuget, daß er seine Pflicht nicht beobachtet <sup>1568</sup>. Polus. Nicht, daß ein Ketzer ein solcher seyn sollte, der in seinem eigenen Gewissen überzeuget sey, daß er im Irrthume ist, und daß die Wahrheit dasjenige ist, worüber er sich auflehnet; und der dem ungeachtet in dem einen beharre, und sich wider das andere aufzulehnen fortfahre: denn so könnte niemand, als ein Heuchler, der seine wahre Meinung verbirgt, ein Ketzer seyn, und niemand würde dafür erkannt werden können, wo er sich nicht selbst beschuldigte, weil niemand das Herz eines andern erkennen kann; ja man würde in keiner Gemeine jemals mit ketzerischen Menschen handeln, oder dieselben verworfen können. Die Meinung wird demnach seyn, entweder, daß er ein solcher ist, der sich durch seine eigene Aufführung verurtheilet hat; denn dadurch, daß er sich nicht allein von dem Glauben der Kirche, sondern auch von der Kirche selbst, absondert, verurtheilet er sich mit der That, oder erkennt sich der Gemeinschaft der Kirche unwürdig, und rechtfertiget so die Kirche in ihrer Verwerfung und Ausbannung von ihm: oder lieber, daß ein Ketzer ein solcher ist, der, da er den christlichen Gottesdienst bekannt, und die heiligen Schriften, als die einzige Regel des Glaubens und Lebens angenommen hat, auch stets bezeuget, dabey zu bleiben, und so, wie sie damit übereinstimmen, oder dawider streiten, angenommen oder verworfen werden müssen, in eben den Schriften, welche er selber für die Regel des Urtheiles und Schlusses erkennet, verurtheilet sich; und so von ihm gesagt werden kann, daß er bey sich selbst verurtheilet ist. Gill. <sup>1</sup>Αυτοκτάκτος, bey sich selbst verurtheilet. Dieses Wort erklärt: *hietronymus* also: „Es wird von einem Ketzer gesagt, „<sup>2</sup>et

(1565) Es verdiente untersucht zu werden, ob dieses nicht die cabballistischen Juden, vor welchen der Apostel in diesen Hirtenbriefen so sehr warnet, gethan, und sich, wie sie es in der That waren, dieser Beschuldigung der Ketzerey würdig gemacht haben. Wenigstens thaten es ihre Nachkömmlinge, die Gnostiker, welche alle hier vom Apostel angegebene Kennzeichen an sich hatten. Vergl. Jrtig de Haeresiarchis aevi Apostolici.

(1566) Dieses beweist, daß ein unverbesserlicher halsstarriger Hauptirrtum einer falschen und schädlichen Lehre der wesentliche Charakter eines solchen ketzerischen Menschen sey, und ihn vom bloßen Sectirer unterscheidet.

(1567) Weil es ihm an dem Grunde der Apostel und Propheten fehlet, und er einen unsürzigen Lehrgrund leget, eigeninnig erbauet, und dadurch alles umkehret. Polus und Gill haben dieses wohl angemerket.

(1568) Und wer das in der That ketzerische und seelenverderbliche Lehrgebäude der cabballistischen geheimen Geselslehrer einsehen mag, der muß alsbald urtheilen, daß wer demselben anhängt und beypflichtet, verloren sey. Auf solche schädliche ketzerische Menschen scheint Paulus hier vornehmlich gesehen zu haben.

„er sey bey sich selbst verurtheilet: weil (da ein „Hurer, ein Ehebrecher, ein Todtschläger, und andere „lasterhafte Menschen, aus der Gemeine ausgewor- „fen werden) Kezer selbst ein Urtheil über sich fällen, „und sich aus sich selbst von der Gemeine scheiden u. „Estrius saget auf gleiche Weise: „Durch diesen Aus- „druck, ein ketzerischer Mensch ist bey sich selbst „verurtheilet, unterscheidet ihn der Apostel von an- „dern ausgebannten Personen: denn andere wurden „wider ihren Willen ausgeworfen; aber, wie der Apo- „stel Judas saget, Ketzer scheiden sich selbst ab, „das ist, sie werfen sich selbst aus. Weil nun die Aus- „werfung eine Art der Verurtheilung ist: so folget, „daß ein Kezer bey sich selbst verurtheilet ist. „Vey- „nabe eben dasselbe ist auch die Meynung des Gro- „tius, Justellus, Bischoffs Barlow, und Dr. Ham- „monds, dessen Umschreibung dieses Verses also lau- „tet: „Indem du weißt, daß ein solcher Mensch ein „verföhrt, muthwilliger Sünder ist, der sich selber „diejenigen Strafen antzut, welche die Aufseher der „Kirche wider Uebelthäter auszuüben gewohnt wa- „ren, das ist, der sich selber von der Gemeine, wovon „er ein Glied gewesen ist, absondert. „ In der An- „merkung saget Dr. Hammond noch: „Bey sich „selbst verurtheilet seyn, ist ein Ausdruck, der sei- „ne Absonderung von der Kirche, und seinen Unge- „horsam gegen dieselbe andeutet. Derjenige, der sich „so von der Ewigkeit der Kirche trennet, belegen sich „wirklich selber mit derjenigen Strafe, womit die „Kirche lasterhafte und untaugliche Menschen belegt, „nämlich mit der Abschneidung von der Gemeine: „welches er, als ein Kezer (und so ein Urheber von „Spaltung) freywillig und ohne Urtheilspruch des „Richters thut. „ Aus dieser Erklärung der Worte, „bey sich selbst verurtheilet, scheint deutlich zu fol- „gen, daß, wenn jemand Vertheilungen und Parteyen „in der Kirche <sup>1569</sup> befördert, er ein Kezer ist, wenn „er gleich in seinem eigenen Gewissen zu der Zeit nicht „glaubet, daß er Böses thut. Unser Seligmacher be- „schreibt die Verfolger so einfältig, daß sie, wenn sie „seine getreuen Knechte ermordeten, in Wahrheit glau- „ben und meynen würden, Gott einen Dienst zu thun, „Joh. 16, 2. Und es ist ein kräftiger Beweis, daß „Paulus es nicht für einen Theil von dem Charakter „eines Kezers gehalten hat, zu derselben Zeit in sei- „nem eigenen Gewissen (allein) zu glauben, daß er „Böses thue; da dieser Apostel Gal. 5, 19. fg. die „Ketzeren unter die Werke des Fleisches, welche of- „fenbar wären, gezählet hat: denn daß ein anderer „in seinem eigenen Gewissen verurtheilet ist, das ist so

wenig offenbar, daß, überhaupt gesprochen, nie- „mand, als nur er selber, solches gewiß wissen kann. „Dennoch glaube ich, daß gottlose Menschen durchge- „hend durch ihr eigenes Gewissen verurtheilet werden, „und Kezer, wie sie ihre Verurtheil und ihre Leiden- „schaft, nebst allem Hochmuth, aller Ehrsucht und al- „len weltlichen Absichten, ablegen wollten, ihr eigenes „Vergehen leicht entdecken, und den Beweis und die „Verurtheilung ihres Gewissens fühlen würden, bis „sie sich bekehret und ihre Aufführung gebessert hätten. „Aber das ist kein Theil von der Beschreibung, die „Paulus von einem Kezer macht, oder nicht die Mey- „nung des Ausdrucks, bey sich selbst verurtheilet, „wie er hier in unserer Stelle vorkommt. Vielweni- „ger dürfen wir annehmen, daß Irrthümer wider je- „mandes Willen, oder bloße Missdeutungen des Ver- „standes (welchen die besten Menschen nach gehöriger „Untersuchung und nach ernstlichen Gebethen unter- „worfen sind) dieser mit einem Brandmaale gezeichne- „ten Missethat der Ketzeren gleich gemacht werden „mogen: da die Schrift dieselbe unter die Werke des „Fleisches zählet, und davon erklärt, daß diejenigen, „welche derselben schuldig sind, das Königreich Gottes „nicht erben werden. Menschen von einem unta- „delhaften Leben und einem exemplarischen Verhalten, „welche Weisheit und Gerechtigkeit über alles gelie- „bet, die Schriften sorgfältig untersucht und getreu „erklaret haben, sind oft als Kezer geschmähet worden: „weil sie eigene Gedanken gefaßt, und ihre wahren „Meynungen auf eine ehrliche Weise erklärt haben <sup>1570</sup>. „ Jedoch, ich hoffe, daß die Zeit nun gekommen ist, da „die christliche Welt sehen und erkennen wird, daß sol- „che wohlmeinende Menschen, wenn sie auch gleich in „einige Irrthümer und Missdeutungen verfallen sind, „keine Ketzer sind, und es, nach dem wahren und „schriftmäßigen Verstande dieses Wortes, nicht seyn „können. Benson. Wir können hieraus (v. 10. 11.) „lernen, wer nach dem Sinne des Apostels ein Kezer „sey. Er ist 1) ein solcher, der *ἐξέστραται*, von dem „wahren Glauben verkehret ist: indem er einer ge- „wissen Lehre oder Meynung anklebet, die den Grund „desselben umkehret, 1 Tim. 1, 19. 20. 2 Tim. 2, 18. „Er ist 2) *ἀνομιανόμος*, ein Mann, der durch sein „eigenes Gewissen verurtheilet ist, und in dem, was er „verteidiget, oder thut, wider seine eigene Ueberzeu- „gung sündigt. Denn 2) der Apostel saget dem Ti- „tus nicht, überzeuge ihn, oder unterrichte ihn von sei- „nem Irrthume; sondern, ermahne ihn wegen seines „Vergehens: ein Beweis, daß die Missethat nicht in „seinem Gehirne, oder irrenden Urtheile beruhete, denn

das

(1569) Durch grundverderbliche Irrlehren, die ihn selbst verrathen und verurtheilen, daß er zu der Gemeine Gottes nicht gehöre.

(1570) Aber den Grund des Glaubens nicht umgestoßen, und sich selbst Lehren aufgeladen haben, dar- nach ihnen die Ohren jucken, um ihrem Stolze und fleischlichen Absichten eine Genüge zu thun. Aus Schwach- heit irrende Personen, wenn sie auch auf irrige Lehren verfallen, meynet hier der Apostel nicht, denn diese las- sen sich, nach des Apostels Befehl, belehren und zurecht weisen; und diese sind mit Sanftmuth und Geduld zu tragen, bis sie sich begriffen haben. Damit wird aller eigenmächtigen Kezermacherey vorgebogen.

das kann niemals durch Ermahnung, sondern allein durch Unterweisung, gebessert werden; sondern daß sie in der Unordnung seiner Neigungen und der Berkehrtheit seines Willens Platz hatte. Sonst hatte er auch  $\beta$ ) sich nicht selbst, durch die Bertheidigung seiner Keßerey, verurtheilen können: denn kein Mensch, der nach seinem Urtheile zu Werke geht, so irrig es auch seyn mag, ist bey sich selbst in diesem Thum verurtheilet. Wider diese Erklärung wird endlich eingewandt, daß derjenige, der sich wider eine Lehre setzet, wovon er weiß, sie sey wahr, in der That verkehrt, aber kein Keßer ist. Ich antworte 1), ja, er ist eigentlich ein Keßer, nach dem Augustinus: weil er, nicht aus Achtung für die Wahrheit, sondern um eitler Ehre, oder um zeitlichen Vortheils willen, einer neuen Meynung folget, er sie einführet; weswegen der eben gedachte Kirchenvater saget, *errare possum, haereticus esse nolo*, „irren kann ich, aber „ein Keßer will ich nicht seyn;“, womit er die Keßerey nicht in dem Urtheile, sondern in dem Willen, setzet. Auch ist er 2) ein Keßer, nach der eigentlichen Bedeutung des Wortes: weil er es wählet, dieser Meynung zu seyn; da das Urtheil eines irrenden Menschen hingegen ihn verpflichtet, seinen Irrthum fest zu halten, indem es nicht in unserm Vermögen steht, anders zu glauben, als uns unser Verstand und Urtheil lehren; so daß wir in einem solchen Falle nicht eigentlich *αἰρετικός*, nicht wählen, was für einer Meynung wir ansetzen wollen. Ja er ist 3) am allereigentlichsten ein Keßer, in dem schriftmäßigen Verstande: da die Schrift allezeit solchen Menschen etwas zuschreibt, das nicht auf den Irrthum ihres Verstandes, sondern auf die Berkehrtheit ihres Willens, oder auf die Verderbtheit ihrer Neigungen, sein Absehen hat; als, daß sie nicht gesinnet wären, dem Herrn Jesu, sondern ihrem Bauche, zu dienen, Röm. 16, 18; daß sie der Wahrheit besraubt wären, indem sie meyneten, die Gottseligkeit wäre ein Gewinn, 1 Tim. 6, 5; daß sie Dinge, welche sich nicht gebühreten, um unreinen Gewinnes willen, lehrten, Cap. 1, 11; daß sie durch Geiz, mit gemachten Worten, ei-

ne Kaufmannschaft von denen machten, welche sie verführten, 2 Petr. 2, 13. 14. Man lese auch Matth. 24, 11. 2 Cor. 11, 13. 1 Tim. 4, 2. 2 Petr. 2, 1. 1 Joh. 4, 1. Jud. v. 11. Darum heißen sie oft falsche Propheten, falsche Apostel, falsche Lehrer, betrügerliche Arbeiter, die sich in Apostel Christi verwandelten; Menschen, welche ihre Lehren durch verstellte Betrügereyen einführeten, und die Nothwendigkeit der Beschneidung predigten; nicht, daß sie selbst das Gesetz hielten, oder es nothwendig urtheilten, so zu thun, sondern nur, um dem Kreuze Christi zu entweichen, Gal. 6, 12. 13: Menschen, die unter den Christen aufgestanden wären, und verkehrte Dinge redeten, die Jünger hinter sich her abzuziehen, Apg. 20, 30; Wolfe in Schafskledern, Matth. 7, 15; Menschen, die von ihnen ausgegangen wären, ob sie gleich eigentlich nicht aus ihnen wären, 1 Joh. 2, 19. <sup>1571)</sup> Man wendet hierwider zweyten ein, daß es wenige giebt, die sich wissenschaftlich allein die Wahrheit aufhehnen <sup>1572)</sup>, und daß solche Gott allein bekannt sind, und nicht irgend einer Gemeine, welche dieselben folglich nicht ermahnen, meiden oder ausweisen kann: daß folglich ein solcher nicht deswegen bey sich selbst verurtheilet seyn muß, weil er dasjenige, was er für falsch hält, vertheidiget, sondern weil er sich selber diejenige Strafe und Berurtheilung aufsetzt, welche der Bischoff und die Gemeine Uebelthätern, durch Ausbannung derselben aus der Gemeinschaft der Gläubigen, aufzulegen gewohnt waren. Zur Antwort dienet, 1) ich finde nicht, daß das Wort *ἀποκατακρίστος* einen andern Verstand hat, als diesen; da es nämlich einen Menschen bezeichnet, der durch seinen eigenen Verstand, oder sein innerliches Gefühl verurtheilet ist, *ὁφ' ἑαυτῶν καὶ τῆς εὐκαίας συνειδήσεως κατακρινόμενον*, sagt *Vercurienius* <sup>1573)</sup>. Auch ist es 2) nicht wahr, daß Keßer sich allezeit selbst von der Gemeine absondern <sup>1574)</sup>: denn was für Nothwendigkeit wäre dann vorhanden, sie auszubannen? Die Schrift zeigt das Gegentheil, und erkläret, daß diese falschen Lehrer, welche verderbliche Lehren einführeten, unter ihnen waren, sich unter den Christen versteckten, 2 Petr. 2, 1. 13. 1 Joh. 2, 19. Jud. v. 12. 19.

Ja,

(1571) Keßerey in biblischem Verstande, hat ihren Sitz allezeit im Verstand und Willen zugleich, da jener mit überzeugten Grundirrhümern eingenommen, dieser aber mit fleischlicher Bosheit durch und durch besetzt ist. Keines ist ohne das andere, wenn es der Paulinischen Beschreibung nachgeht.

(1572) Aber doch es gleich einsehen und erkennen würden, wenn sie sich nur von ihren fleischlichen verdammlichen Vorurtheilen durch eine unparteyische Ueberlegung losmachen wollten, wovon das cabballistische orientalische Ausflusssystem ein Beyspiel seyn kann. Damit verurtheilen sie sich selbst.

(1573) *Ἀποκατακρίστος* heißt auch einer, der sich durch sein eigenes Bezeugen verdammt, und durch sein öffentliches Betragen sein Urtheil spricht. Man muß das Wort nicht so gar genau pressen. Die alten Ausleger erklären es nicht unrecht durch das Wort *ἀναπόλογητος*, das einen Menschen anzeigt, der mit keiner tüchtigen Entschuldigung aufkommen kann.

(1574) Nicht zwar von der Gemeinschaft der Kirche selbst, aber doch von den charakteristischen Grundlehren, wodurch sie sich einen eigenen Sectenweg erwählen, und von der Kirche absondern. Da kann die kirchliche Absonderung schon dabey bestehen, welche freylich solche Irrelehrer nicht allezeit suchen, und gerne im Schaffstalle bleiben wollten, aber entdeckt und gemieden werden müssen.

selbst verurtheilet. 12. Wenn ich den Artemas, oder Tychicus, zu dir senden werde, so befeilige dich, zu mir nach Nicopolis zu kommen: denn daselbst habe ich mir vorgenommen

v. 12. Apg. 20, 4. Ephes. 6, 21. 2 Tim. 4, 12.

Sa, saget der Apostel, es müssen auch Ketzerereyen unter euch seyn, 1 Cor. 11, 19. Sie hielten die Liebesmahle mit ihnen, bis sie sich aus Furcht vor der Verfolgung absonderten, Gal. 6, 12. Sie waren von innen Wolfe: aber in Schafkleibern, und machten einen schönen Schein unter ihnen. Darneben, was war es nothig gewesen, Menschen zu meiden, die sich schon abgesondert hatten, und von ihnen ausgegangen waren? Oder wozu sollte der Apostel einige Ermahnungen an sie thun, oder sie absondern, da sie sich bereits selbst von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen hatten? Diese Erklärung kommt daher nicht mit den Worten des Apostels überein. Und wenn man saget, daß solche Ketzer Gott allein bekannt waren: so denke ich, daß sie auch bey dem Titus, der einzigen Person, welcher hier befohlen wird, sie zu ermahnen, oder zu verwerfen, bekannt gewesen seyn werden; insbesondere, wenn man erwägt, daß die Unterscheidung der Geister, zu derselben Zeit, ihm zukam. Noch mehr; die Kirche derselben Zeiten, da die Apostel noch predigten, konnte leicht wissen, ob die Lehren, welche andere, denselben zuwider, lehrten, in der That Lehren der Apostel waren, oder nicht: wenn sie es nicht waren, mußten diejenigen, welche sie lehrten, wissen, daß sie keine solche Lehren von ihnen empfangen hatten, und so darinn, daß sie dieselben, als von ihnen empfangen, oder als den einmal den Heiligen überlieferten Glauben, lehrten, bey sich selbst verurtheilet seyn; diejenigen aber, welche sie lehrten, mußten wissen, daß sie sich muthwillig wider die Lehre derjenigen Apostel, die den Glauben mit so unvermerkten Zeugnissen, als die Widersacher nicht widerlegen konnten, befestiget hatten, auflehneten. Ueberdieses, da ihnen befohlen wird, die Geister zu prüfen, ob sie aus Gott wären, 1 Joh. 4, 1; und da die Gabe der Unterscheidung der Geister zu derselben Zeit den Propheten, welche die Sachen der Gemeine registrierten, gegeben war; so sind sie wol im Stande gewesen, über diese Betrüger und falschen Lehrer zu urtheilen. Die Lesart, *κατὰ πλῆθος καὶ δευτέρως ὑπερίσχυς*, sehe man mit vollkommenem Ansehen befestiget, und die Disputation des Dr. Mills entdeckt, in dem Exam. Millii in locum. Whitby.

B. 12. Wenn ich den Artemas &c. Nachdem der Apostel nun alle solche gemeine Gebote, welche die ganze Gemeine auf der Insel Creta angienge, zu Ende gebracht hat: so geht er jetzt zu besondern Sachen, die ihn und den Titus in Person genauer an-

gingen, hinüber. Burkitt. Diese beyden Personen, Artemas und Tychicus, waren Diener des Evangelii. Es wird nitdends mehr, in irgend einer Stelle, des Artemas gedacht. Einige wollen, er sey einer von den 70 Jüngern, und nachher Bischoff von Epistren gewesen: jedoch dieses ist alles ungewiß; man sehe die Anmerkung über Luc. 10, 1. Der Name ist eine Verkürzung von Artemidorus<sup>1575</sup>. Vom Tychicus wird oft gesprochen, und von ihm wird Ephes. 6, 21. eine ausnehmende Beschreibung gegeben. Hill.

So befeilige dich, zu mir nach Nicopolis zu kommen. Titus sollte Creta verlassen, und in anderer die Sorge für die Gemeinen daselbst, nach seiner Abreise, auf sich nehmen; man sehe die Geschichte vor diesem Briefe. Folglich war Titus kein Bischoff von Creta, oder kein festgesetzter Hirte irgend einer christlichen Gemeine daselbst. Die Bedienung eines Evangelisten war von einer andern Natur. Es sind in verschiedenen Landschaften Städte, mit dem Namen, Nicopolis, gewesen: diese aber ist, der Wahrscheinlichkeit nach, in Epirus; und nicht in Macedonia, Pontus oder Thracien, gewesen. Sie war Nicopolis oder Stadt des Sieges, von *νίκη* und *πόλις*, genannt: weil sie, wie Hieronymus schreibt, zum Gedächtnisse des Sieges, den Augustus Cäsar über den Marcus Antonius und die Cleopatra, bey Actium, davon getragen hatte, erbauet war. Benson, Gill. Tychicus war das leztmal, da wir von ihm Erwähnung sehn fanden, von Rom nach Ecolossen und Laodicea gesandt: aber das war zwey Jahre vorher. Er war jetzt entweder bey dem Paulus, oder ward von ihm erwartet, wo Paulus nun seyn mochte. Wall. Nicopolis, nicht in Epirus, sondern in Thracien, an dem Flusse Nessus gelegen: welche Stadt von einem daselbst vorgefallenen Siege ihren Namen hatte. Dahin, wollte der Apostel, sollte Titus kommen, nachdem der eine oder der andere von den oben gemeldeten Dienern auf der Insel Creta angelandet seyn würde: denn da der Apostel die Sorge von allen Gemeinen auf sich hatte, wollte er keinen Diener von dem einen oder dem andern Orte wegnehmen, ehe ein anderer an seiner Stelle gekommen war. Die Gründe, welche er hatte, den Titus zu sich zu berufen, können gewesen seyn: entweder weil er den Zustand der Gemeinen in Creta zu erforschen wünschte; oder weil er seine Hülfe nöthig hatte; oder weil er ihn anders wohin senden wollte<sup>1576</sup>. Gill.

Denn daselbst habe ich mir vorgenommen

(1575) Was man von ihm weiß, oder vielmehr muthmaßet, das haben die Jesuiten zu Antwerpen in den Actis SS. im Junio T. IV. p. 67. gesammelt.

(1576) Das erste ist das vermuthlichste. Die Umstände der cretischen Kirche, zumal bey den damals einschleichenden Schwärmereyen, waren so bedenklich, daß Paulus wünschte, mündlich mit Tito zu sprechen, dem

men zu überwintern. 13. Zenas, den Gesetzgelehrten, und Apollo geleite sorgfältig, auf daß ihnen nichts mangle.

14. Und laß auch die Unfrigen lernen, guten Werken zum

v. 13. Apg. 18, 24. 1 Cor. 1, 12.

notziz

zu überwintern. Hieraus erhellet, daß Paulus ist in Freyheit war. Und aus allen Umständen scheint es, daß dieser Brief zwischen seiner ersten und zwoten Gefangenschaft zu Rom geschrieben ist. Man sehe die Geschichte vor diesem Briefe. Benfon. Er nahm sich vor, den ganzen Winter da zu bleiben: nicht ohne Arbeit; sondern um das Evangelium zu predigen. Diese Worte haben den Urheber der Unterschrift bewogen, den Brief von Nicopolis in Macedonien abgehen zu lassen; da sie doch viel eher das Gegentheil beweisen: denn der Apostel sagt nicht, ich habe mit vorgenommen, hier zu überwintern; sondern dafelbst, welches angezeigt, daß er bisher noch nicht da war. Gill, Whitby.

V. 13. Zenas den Gesetzgelehrten. Ob dieser in dem bürgerlichen Gesetze unter den Griechen oder Römern erzogen worden, das ist nicht gewiß. Er kann ein jüdischer Gesetzgelehrter oder Schriftgelehrter, ein Ausleger des mosaischen Gesetzes unter den Juden gewesen seyn: denn bey ihnen war ein Gesetzgelehrter und ein Schriftgelehrter eintley, wie aus Matth. 22, 35. verglichen mit Marc. 12, 28. erhellet. Auch nennet die syrische Uebersetzung ihn hier einen Schriftgelehrten, und die äthiopische, einen Schreiber der Stadt, als ob er wegen eines bürgerlichen Amtes so genannt wurde <sup>1577</sup>. Wie dem aber auch seyn mag, ist scheint er ein Prediger des Evangelii gewesen zu seyn; weil er neben Apollos gesetzet wird. Gill. Weil *νομοδιδασκαλος* das Wort ist, welches Matth. 16, 35. vorkommt, und Zenas hier neben Apollos gemeldet wird: so halte ich es für wahrscheinlicher, daß er ein Jude gewesen seyn wird, als daß er ein römischer Gesetzgelehrter gewesen seyn sollte. Benfon.

Und Apollo: einen Juden, der zu Alexandrien geboren, ein beredter Mann, und in den Schriften mächtig war; der zu Corinth geprediget hatte, ist aber sich auf der Insel Creta befand. Wir lesen von ihm in der Apostelgeschichte und 1 Cor. 3, 4. 5. 22. Gill, Pol.

Geleite, oder nach dem Englischen, bringe, sorgfältig, auf daß ihnen nichts mangle. Apollo sollte igt kommen, den Paulus zu besuchen: und das entweder von Creta; oder so, daß er seinen Weg über Creta nahm. *ἡγεμενικος* ist so viel, als, mit nöthigem Unterhalte zur Reise versehen. Wall.

dem er unterdessen einen Vicarium anordnete, weil diese bedenkliche Kirche nicht ohne Aufsicht gelassen werden konnte.

(1577) Am vermuthlichsten ist es, daß er ein Karäer gewesen sey, bes. Trigland de secta Karæorum p. 66. Da diese Secte sich sehr stark und einig an den Text des Gesetzes und der Propheten hielt, so waren die aus derselben bekehrten Christen vor andern geschick, die Sache des Evangelii Jesu Christi zu vertheidigen. Die Gesellschaft des Apollos vermehret diese Anstiftung.

(1578) Um der Ordnung Gottes und der thätigen Natur des Glaubens willen, welcher sonst allein die wirkende Kraft zur Seligkeit zugeschrieben wird, Rom. 1, 16. c. 10, 13. Marc. 16, 16.

(1579) Befehle die 1561. Anmerkung.

Ich halte dafür, Paulus habe gewußt, daß Zenas und Apollo durch die Insel ziehen oder dafelbst ansprechen würden. Datum befehlet er dem Titus, sie mit aller Sorgfalt zu geleiten, oder mit Nothdurft zu versorgen, damit sie ihre Reise desto bequemer vollenden konnten. Wären sie in Creta gewesen: so würde sich der Apostel, wahrscheinlicher Weise, in einem oder dem andern Theile dieses Briefes an sie gerichtet, und sie ermahnet haben, den Titus, so lange sie da wären, zu unterstützen; oder er würde wenigstens, in dem Schlusse des Briefes, einige Grüße an sie abgestattet haben. Wenn man aber setzt, daß sie bloß über Creta ziehen, oder in einen von den Hafn dieser Insel einlaufen würden: so war es nicht nöthig, mehr zu sagen, als er gethan hat. Benfon.

V. 14. Und laß auch die Unfrigen lernen. Die Unfrigen, das ist, die uns gleich sind, die Diener des Evangelii: oder die unsere Bekehrten sind, die Christen geworden sind. Laß dieselben sich angelegen seyn lassen, sich in guten Werken hervorzuthun, in der Arbeit ihres Berufes ämsig zu seyn, damit sie haben mögen, anderer Bedürfnisse zu erfüllen. Burk. Diese Worte, auch die Unfrigen, können so viel seyn, als die Heiden, die wir befehret haben: zur Unterscheidung von den Juden, oder von andern Christen, die vormals auf derselben Insel bekehret waren. Jedoch ist gedente viel eher, daß sie so viel heißen, als unsere Junger oder getreue Nachfolger: so daß sie den Jüdischgesinnten und ihren Jüngern entgegenesetzet werden. Benfon.

Guten Werken <sup>1578</sup> vorzustehen: als zur Eeligkeit <sup>1579</sup> nöthwendig. Wels. Im Griechischen steht, sich hervorzuthun, an der Spitze zu stehen, oder zu vertheidigen: und eine jede von diesen Bedeutungen hat ihre Wertheidiger. Diejenigen, welche die Worte, guten Werken vorzustehen, durch die Erlernung eines ehrlichen Handwerkes erklären, übersetzen, meiner Meynung nach, den wahren Sinn derselben <sup>1579</sup>. Polus.

Zum nöthigen Gebrauche <sup>1578</sup> so, auf daß sie nicht unfruchtbar seyn. Das ist, so auch guten Werken in allen andern Absichten. Laß sie lernen, daß das Christentum dem Müßiggange und der Faulheit keine Nahrung giebt, sondern erfordert, daß alle Christen

sich

nöthigen Gebrauche vorzustehen, auf daß sie nicht unfruchtbar seyn. 15. Die mit mir sind, grüßen dich alle. Grüße diejenigen, die uns im Glauben lieb haben. Die Gnade sey mit euch allen. Amen.

Der Brief an den Titus, den ersten erwählten Aufseher der Gemeinde der Cretenser, ist von Nicopolis in Macedonien geschrieben.

sich so verhalten, daß sie selbst für den bürgerlichen Staat, worinn sie leben, nicht unnütze sind. Wels. Zum nöthigen Gebrauche der Gemeinde, oder anderer: oder zu ihrem eigenen nöthigen Gebrauche <sup>1580</sup>). Polus. Laß selbst die Christen, die wir befehret haben, oder die sich stets an dem, was wir sie gelehret haben, halten, für gute Werke aufzusehen, und gute Werke zu thun lernen: daß sie zu den Bedürfnissen anderer, insonderheit solcher, die alleenthalben herum reisen, das lautere Evangelium zu verkündigen, mittheilen, damit sie kein Bekenntniß von dem Christenthume thun, ohne die eigentlichen Früchte desselben hervorzubringen. Benson.

B. 15. Die mit mir sind, grüßen dich alle. Alle Mitarbeiter des Apostels, und Diener des Evangelii, die bey ihm waren, und alle Glieder der Gemeinde, wo er war, übersandten ihre Grüße an den Titus: weil er eine sehr geachtete Person war, und in allen Gemeinen Lob hatte. Diese Grüße hatten mehr in sich, als bürgerliche Höflichkeit: sie waren Beweise von aufrichtiger christlicher Liebe und brüderlicher Zuneigung des einen Gliedes Christi zu dem andern, um des Evangelii willen <sup>1581</sup>). Gill, Burkitt.

Grüße diejenigen, die uns im Glauben lieb haben. Das ist, als Christen, als Brüder und Mitglieder in Christo: als Vertheidiger des wahren Glaubens. Burkitt, Wels. Dieser Brief ward vornehmlich, nicht um des Titus, sondern um der Christen, sonderlich der heidnischen Christen in Creta, willen, geschrieben. Darum mag man ihn wohl den Brief des Paulus an die Creter nennen. Denn man sieht aus verschiedenen Stücken, daß sie von dem Inhalte desselben, als sie vornehmlich betreffend, belehret werden mußten. Man vergl. hiermit, was in der Geschichte zu diesem Briefe gesagt ist. Benson.

(1580) Auch zur Unterhaltung des Kirchen- und Almosen-Wesens, wozu das Seinige beyzutragen erfordert wurde, daß ein jeglicher mit Treue und Fleiß das Seinige that, und damit die darzureichende Nothdurft verdienete. So haben es schon die Alten erklärt, und das Wort *εργα* hat auch in biblischem Gebrauche diesen Verstand, Röm. 12, 13. Ephes. 4, 28.

(1581) Sie waren mit einer gläubigen und erhörlichen Fürbitte verbunden.

Die Gnade sey mit euch allen. Amen. Dieses ist der gewöhnliche Gruß des Paulus, der in allen seinen Briefen mit seiner eigenen Hand geschrieben wurde: ob die Briefe gleich durch andere geschrieben waren. Dieses that er aber, damit der Kirche keine falsche Schriften unter seinem Namen aufgedrungen werden könnten. Indem er saget, mit euch allen: so giebt er damit deutlich zu erkennen, daß, ob dieser Brief gleich mit Namen an den Titus gerichtet war, er dennoch zum Dienste und Vortheile der ganzen Gemeinde bestimmt seyn sollte. Burkitt, Benson.

Der Brief an den Titus, den ersten &c. Diese Unterschrift steht mit mehreren andern, worauf man nicht trauen kann, in gleichem Range. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß Titus einmal Bischoff von dieser Gemeinde gewesen seyn sollte, weil sein Aufenthalt daselbst nur kurz gewesen ist; ja auch nicht, daß er es an irgend einem andern Orte gewesen seyn sollte, da er ein Evangelist war: ob jenes gleich vom Eusebius a) und Soproionius b) versichert wird, welcher letztere noch beyfüget, daß er da gestorben und begraben sey. Was weiter folget, ist von Nicopolis in Macedonien geschrieben, das scheint ganz und gar nicht gegründet zu seyn: wie aus v. 12. dieses Capitels abgenommen werden kann. Viele Selehnte sind der Meynung, er sey von Colossen, oder etwa einem nahe dabey gelegenen Orte, geschrieben: wiewol es scheint, daß der Apostel, da er den Brief an die Colosser schrieb, niemals da gewesen war. Die syrische Uebersetzung füget noch bey: durch die Hände des Jemas und Apollus gesandt. Dieses ist nicht unwahrscheinlich, weil der Apostel v. 12. begehret, daß sie vom Titus mit dem, was zu fernerer Vollbringung ihrer Reise nöthig wäre, versorget werden sollten. Gill.

a) Kirchengesch. B. 3. C. 4. b) In Hieron. eccles. script. Catal. §. 12.

Ende der Erklärung des Briefes Pauli an den Titus.

